



Fachbereich Soziale Arbeit,
Gesundheit und Medien

Bereich Journalismus

Bachelorarbeit

Antifeminismus und Hate Speech

*eine Analyse der Artikulation antifeministischer Hate Speech aus Anlass des Weltfrauentages (08.03) 2017 in den Nutzer*innenkommentaren des Spiegel-Online Forums*

vorgelegt von: Lucy Huschle
Matrikel-Nr. 20142474

vorgelegt am: 17.07.2017

Erstprüfer: Franziska Rauchut

Zweitprüfer: Prof. Dr. Jan Pinseler

Inhaltsverzeichnis

	Seite	
1	Einleitung	S. 4
2	Hate Speech	S. 6
2.1	Definition	S. 7
2.1.1	Hate Speech als Möglichkeit der Abgrenzung	S. 7
2.1.2	Offene und verdeckte Hassrede	S. 9
2.1.3	Hassrede: Der politische Diskurs	S. 11
2.2	Erklärungsansatz zur Entstehung der Online-Enthemmung	S. 13
2.3	Hass im Netz: Trolle vs. Glaubenskrieger*innen	S. 18
2.4	Abschließende Bemerkung	S. 19
3	Antifeminismus	S. 21
3.1	Frauen als Zielscheibe für Hassrede	S. 21
3.2	Die Gruppierungen der Antifeminist*innen	S. 22
3.2.1	Denkweisen und Ideologien der antifeministischen Gruppierungen	S. 23
3.2.2	Ursachen der Feminismus Kritik	S. 28
3.3	Wie das Internet Antifeminist*innen neue Möglichkeiten eröffnet	S. 30
3.3.1	Vernetzung und Kollaboration	S. 30
3.3.2	Gewinnung der Deutungshoheit durch Abschottung	S. 31
3.4	Akteur*innen der antifeministischen Bewegung	S. 34
3.4.1	Zentrale Institutionen in Deutschland	S. 34
3.4.2	Antifeministische Institutionen: Eine ernstzunehmende Größe?	S. 36
3.5	Abschließende Bemerkung	S. 37
4	Antifeministische Strategien zur Durchsetzung der eigenen Weltanschauung im öffentlichen Diskurs	S. 39
4.1	Hate Speech als Strategie	S. 41
4.1.1	Lenkung von „(Dis-) Empathie“	S. 41
4.1.2	Antifeministische Interventionen	S. 42
4.1.3	Umdeutung	S. 45
4.1.4	Gezielte Irreführung	S. 46
4.2	Verbreitung von Hate Speech: Wie technische und menschliche Faktoren zusammenwirken	S. 48
4.3	Abschließende Bemerkung	S. 51

5	Empirische Forschung	S. 54
5.1	Begründung der Forschungsmethode	S. 54
5.2	Einführung in die Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring	S. 55
5.3	Vorbereitung der Qualitativen Inhaltsanalyse	S. 56
5.3.1	Bestimmung des Ausgangsmaterials	S. 56
5.3.2	Fragestellung der Analyse	S. 63
5.3.3	Ablaufmodell der Analyse	S. 64
5.4	Interpretation der Kategorien	S. 70
5.5	Reflexion der Analysemethode	S. 79
5.6	Ergebnisse der Analyse	S. 80
6	Schlussteil	S. 85
6.1	Zusammenfassung	S. 85
6.2	Sensibilisierung statt Polarisierung	S. 90

Literatur- und Quellenverzeichnis

Anlagenverzeichnis:

Tabelle 3: Paraphrasierung der Originalzitate und Markierung inhaltstragender Textstellen

Tabelle 4: Erste Strukturierung inhaltstragender Textstellen

Tabelle 5: Zweite Strukturierung inhaltstragender Textstellen/ Zuordnung zu den Kategorien

Selbstständigkeitserklärung

1 Einleitung

„Die digitale Kommunikation etabliert Polarisierungen (oder verstärkt sie zumindest); überall wird gerülpelt und gerotzt; der Mob 2.0 schürt Pogromstimmung. Diejenigen, die den absurdesten Gerüchten aufsitzen, halten sich groteskerweise für besonders ‚gut informiert‘.“¹

Der politische Schriftsteller Robert Misik legt in seinem Kommentar mit einer einprägsamen Drastik dar, für wie problematisch er einige Entwicklungen der öffentlichen Debatte im *Web 2.0* hält. Mit der Demokratisierung der Medienproduktion, welche das sogenannte Mitmach-Web impliziert, entwickeln sich die Internetnutzer*innen von ehemals passiven Rezipient*innen zu aktiven Produzent*innen (teils reichweitenstarker) eigener Botschaften. Gleichzeitig können interessierte Nutzer*innen jegliche professionellen und dilettantischen Inhalte einsehen und sich mit Gleichgesinnten auf der ganzen Welt vernetzen. Der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen bezeichnet die Meinungsmacht der Rezipient*innen in Zeiten der Digitalisierung bereits als "Fünfte Gewalt".² Diese *fünfte Gewalt* setzt Themen in der medialen Öffentlichkeit und hinterfragt die Medien kritisch, die Vernetzung kann zu einer *digitalen Schwarmin-telligenz* führen. Gleichzeitig existiert eine destruktive Seite, indem Nutzer*innen sich in absurden Verschwörungstheorien verlieren, rassistische, sexistische oder antisemitische Botschaften verbreiten und argumentative Diskurse im Internet mit Hass und Herabwürdigung zerstören. Die destruktiven Elemente des Web 2.0 bergen neue Herausforderungen. Eine zentrale Schwierigkeit sei die komplexe Balance zwischen den Systemen der im Grundgesetz fest verankerten *Meinungsfreiheit* und der zeitgleichen Verteidigung der *menschlichen Würde*. Diese Herausforderung manifestiere sich innerhalb verschiedener Ausprägungen, aus welchen Hassrede, meist Hate Speech genannt, als ein ernstes Problem für die Gesellschaft hervorgehe.³ Der geballte Hass im Netz kann für radikale Randgruppen eine zentrale Bedeutung einnehmen, denn in ihm steckt ein strategisches Potential, welches (wie in der folgenden Arbeit dargelegt) von solchen Gruppierungen zum Teil zur Etablierung eigener Einstellungen und Ideologien im öffentlichen Diskurs genutzt wird. Diese Arbeit setzt sich insbesondere mit den Gruppierungen der *antifeministischen Männerrechtler*innen* im deutschsprachigen Raum auseinander, welche sich gemeinsam gegen den ‚männerfeindlichen Feminismus‘ stark machen und stattdessen vergangene, traditionelle *Männer-* beziehungsweise *Rollenbilder* stärken und wiederbeleben wollen.

1. S. Misik, Robert (27.12.2016): Netz des Irrsinns. In: taz.de. <<http://www.taz.de/!5365494/>> [04.01.2017].

2. S. Pörksen, Bernhard (2015): Die fünfte Gewalt. Die Macht der vernetzten Vielen. Vortrag auf der Media Convention am 15.05.2015. TC: 05:00. <<https://re-publica.com/de/session/fuenfte-gewalt-macht-vernetzten-vielen>> [30.05.2017].

3. Vgl. Benevenuto, Fabricio; Correa, Denzil; Mondal, Mainack; Silva, Leandro; Weber, Ingmar (2016): Analyzing the Targets of Hate in Online Social Media. Köln, S. 2. <<https://www.researchgate.net/publication/301837126>> [05.02.2017].

In der folgenden Arbeit sollen die Entwicklung und die Problematik des Phänomens der *Hate Speech* im Web 2.0 am Beispiel antifeministischer Strategien und Argumentationen beleuchtet werden. Dafür werden in der Arbeit zuerst die Hate Speech im Web 2.0 analysiert und die Bewegung der antifeministischen Männerrechtler*innen im deutschsprachigen Raum vorgestellt. Im darauffolgenden Kapitel wird der Gegenstand der Hassrede am Beispiel antifeministischer Strategien spezifiziert. Im empirischen Teil dieser Arbeit werden die erarbeiteten theoretischen Kenntnisse mittels einer *Qualitativen Inhaltsanalyse* eines, aus Spiegel-Online erhobenen Materialkorpus überprüft und erweitert. Genauer wird im Spiegel-Online Forum erforscht, inwieweit sich antifeministische Hate Speech im öffentlichen Raum zum Anlass des *Weltfrauentags*, am 08.03.2017 artikuliert.

Der Fokus dieser Analyse liegt demnach auf der Beleuchtung antifeministischer Argumentationen und antifeministischer Hassrede im öffentlichen Diskurs und auf der Frage, inwieweit sich das Weltbild und die Einstellungen der Antifeminist*innen im öffentlichen Diskurs eines liberalen, deutschen Leitmediums bereits etabliert haben. Schließlich kann die Meinungsbildung der fünften Gewalt bereits heute maßgeblichen Druck auf die Politik als Entscheidungsträger sowie auf die Medien ausüben, was die Ergründung der Meinungsursprünge zu einem elementaren Forschungsobjekt macht.

Diese Arbeit soll demnach die Gründe der zunehmenden gesellschaftlichen Akzeptanz und Anschlussfähigkeit von Teilen der Ideologie radikaler, antifeministischer Randgruppen beleuchten, um auf dieser Grundlage *Präventionsmaßnahmen* gegen solche *gesellschaftlichen Selbstverständigungsprozesse* entwickeln zu können.

Im Schlussteil werden letztlich die Erkenntnisse dieser Arbeit zusammengefasst und Handlungsempfehlungen, welche sich aus der Verbindung der Analyse und der Literaturarbeit ergeben, aufgestellt.

2 Hate Speech

Das Ministerkomitee des Europarates hat bereits im Jahre 1997 eine Empfehlung über den Gegenstand der Hassrede verfasst, auf die sich die heutige Forschung zu diesem Themenfeld fortwährend beruft. Nach dieser Definition fallen unter den Begriff der sogenannten *Hate Speech*:

„jegliche Ausdrucksformen, welche Rassenhass, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus oder andere Formen von Hass, die auf Intoleranz gründen, propagieren, dazu anstiften, sie fördern oder rechtfertigen, einschließlich der Intoleranz, die sich in Form eines aggressiven Nationalismus und Ethnozentrismus, einer Diskriminierung und Feindseligkeit gegenüber Minderheiten, Einwanderern und der Einwanderung entstammenden Personen ausdrückt“.^{4 5}

Obwohl bereits im Jahre 1997 definiert, hält der Begriff der Hate Speech in Deutschland erst seit wenigen Jahren Einzug in persönliche Lebenswelten. Die zunehmende Präsenz von öffentlichen, teils aufgeheizten und emotionalen Debatten zur Hate Speech, lassen sich unter anderem auf das rasante Wachstum des *Web 2.0* mit all seinen Vernetzungs-Möglichkeiten und Interaktions-Werkzeugen zurückführen. Niemals in der Vergangenheit war das öffentliche Hetzen gegen Personen und Personengruppen so leicht, wie mit den kollaborativen Bestandteilen des Internets.⁶ Die Hassrede im Netz ist so präsent, dass sich nicht nur die Täter*innen und ihre anvisierten Opfer, sondern auch unabhängige Onlinemedien-Nutzer*innen regelmäßig damit konfrontiert sehen. So können täglich Millionen Menschen in Deutschland herabwürdigende Kommentare, vor allem in Online-Zeitungen, in sozialen Netzwerken wie Facebook, Twitter, YouTube etc. und in Online-Foren in Echtzeit mitlesen.⁷ Darüber hinaus findet sich die Brisanz der Hassrede auch in zahllosen politischen Debatten wieder. Beispielsweise wird darüber diskutiert, inwiefern neue Gesetze zur Eindämmung von Hate Speech sinnvoll sein können und wie Personen und Personengruppen vor Herabwürdigung und Verletzung durch Hassrede besser geschützt werden können.⁸

Zunächst folgt eine Definition der Begrifflichkeit, in welcher die verschiedenen Dimensionen der Hassrede im *Web 2.0* näher beleuchtet werden, um im darauffolgenden Schritt die

4. S. Humanrights.ch/MERS (2017): Hassreden: Die Grenzen der Meinungsäußerungsfreiheit.

<<http://www.humanrights.ch/de/menschenrechte-schweiz/inneres/person/meinungsauesserung/hate-speech-grenzen-meinungsauesserungsfreiheit>> [15.05.2017].

5. S. Europarat Komitee (1997): Des Ministerkomitees an die Mitgliedstaaten über die ‚Hassrede‘. Empfehlung Nr. R (97) 20. <<http://www.egmr.org/minkom/ch/rec1997-20.pdf>> [15.05.2017].

6. Vgl. Lackes, Richard (o.J.): Web 2.0. In: Wirtschaftslexikon Gabler. <<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/web-2-0.html>> [15.05.2017].

7. Vgl. Gölz, Hanna; Jers, Cornelia; Taddicken, Monika (2013): Forschungsgegenstand Web 2.0. In: Gölz, Hanna; Jers, Cornelia; Schenk, Michael: Die Nutzung des Web 2.0 in Deutschland. Verbreitung, Determinanten und Auswirkungen. Baden-Baden, S. 18-27, S. 18f.

8. Vgl. Handelsblatt GmbH (27.01.2017): Gegen den Hass. <<http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/facebook-und-co-gegen-den-hass/19313358.html>> [15.05.2017].

Ursachen der Zunahme von Hate Speech im Internet zu beleuchten und die Eigenschaften der Hassredner*innen zu identifizieren.

2.1 Definition:

Der Ausdruck der Hate Speech ist in Deutschland ursprünglich als politisch-juristischer Begriff geprägt, wird aber aufgrund seiner Aktualität inzwischen auch in der Sprachwissenschaft, Philosophie oder Psychologie untersucht. Durch die unterschiedlichen Forschungsbereiche existieren verschiedene Richtungen und Dimensionen des Begriffs. Eine einheitliche Definition ist somit nicht möglich. Es werden in der folgenden Begriffserklärung die wichtigsten Eigenschaften der Hassrede dargestellt.

2.1.1. Hate Speech als Möglichkeit der Abgrenzung

Der Geschichts- und Literaturwissenschaftler Jörg Lehmann⁹ sieht die Grundlage der Hate Speech in der starken Emotion des *Hasses*. Alltagssprachlich benenne Hass eine deutliche Abneigung und eine tiefe Feindschaft gegenüber des oder den Gehassten. Hass führe dazu, dass die Hassenden eine klare Trennlinie zwischen sich und dem Hassobjekt ziehen. Durch eine solch scharfe Abgrenzung verringerten sich die Hemmungen gegenüber der Hassfigur.¹⁰ Nach Soziologe Hinrich Rosenbrock¹¹ könne Hass aus psychologischer Perspektive als Wunsch verstanden werden, jemanden, beispielsweise durch das Zufügen von psychischen und/oder physischen Schmerzen, zu schädigen. Weiterhin werde Hass aus dieser Sicht als Wunsch nach Einheit und klaren Machtverhältnissen begriffen.¹² Eva Gross, Daniela Krause und Andreas Zick vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung Bielefeld sehen im kollektiven Hass gegen ein gemeinsames Hassobjekt gleich mehrere Vorteile: Die einvernehmliche, gemeinsame Verachtung führe erstens zur Stärkung der eigenen Gemeinschaft und erfülle zweitens den Zweck, die Hassenden von jeglicher Mitverantwortung an Problemen zu befreien. Die hassende Gemeinschaft sehe die Ursache für existierende Problemstellungen in ihrem auserwählten Hassobjekt und weise dieser weitergehend die

9. Jörg Lehmann arbeitet seit 2015 Koordinator und Wissenschaftlicher Mitarbeiter im EU-Projekt CENDARI – Collaborative European Digital Archival Infrastructure.

10. Vgl. Lehmann, Jörg (2008): Gewalttätige Reden. Hate Speech in den Medien. Paper für den Zweiten Workshop des AFK-Arbeitskreises Theorie 10.-12. April 2008. Marburg, S. 2. <http://www.afk-web.de/fileadmin/afk-web.de/data/theorie/Workshop_Marburg/Lehmann_-_Gewalttaetige_Reden_AK_Theorie.pdf> [15.05.2017].

11. Hinrich Rosenbrock studierte Soziologie und Geschichte (B.A.) und Gender Studies, Sozialpsychologie und Sozialanthropologie (M.A.) an der Ruhr-Universität Bochum.

12. Vgl. Rosenbrock, Hinrich (2012c): Hate Speech: Hass als Emotion und Strategie. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster, S. 139-146, S. 140 f.

alleinige Schuld für persönliche Problemlagen zu. Hassrede diene demnach als Instrument zur Umsetzung innerer Hassgefühle in äußerlich sichtbare Handlungen.¹³

Damit einhergehend definiert die *Amadeu Antonio Stiftung* die Hassrede als „eine Redeweise [...], die darauf abzielt, zu erniedrigen, einzuschüchtern, zu Gewalt anzustacheln oder Handlungen gegen Personen auszuführen“.¹⁴ Der Begriff Hate Speech beziehe sich Lehmann zufolge sowohl auf geschriebene und mündliche Kommunikation, als auch auf Verhalten im öffentlichen Raum.¹⁵ Laut einem Bericht von der zehnten internationalen Konferenz „Web“ und „Social Media“ der „Association for the Advancement of Artificial Intelligence“ (ICWSM 2016) umfasst der Begriff der Hate Speech darüber hinaus jedes Vergehen, welches durch die Voreingenommenheit der Täter*innen, gegen einen bestimmten Gesichtspunkt einer anderen Gruppe von Menschen geschieht: „We define hate speech as any offense motivated, in whole or in a part, by the offender’s bias against an aspect of a group of people.“¹⁶

Ingrid Brodnig führt in ihrem Buch „Hass im Netz“ erweiternd aus, dass Hate Speech, genau wie die Emotion des Hasses, die eindeutige Abgrenzung von einer *Fremdgruppe* ermöglicht.¹⁷ Dem Bericht der Association for the Advancement of Artificial Intelligence (AAAI) zufolge, könnten die Aspekte der Abgrenzung zwischen der Eigengruppe und dem Hassobjekt sowohl Vorurteile gegenüber „Rasse“, Religion, Behinderung, sexueller Orientierung, Ethnizität oder Geschlecht umfassen, könnten aber genauso auch Verhaltens- und physische Aspekte betreffen: „The offended aspects can encompass basic hate crimes, such as race, religion, disability, sexual orientation, ethnicity, or gender, but may also include behavioral and physical aspects that are not necessarily crimes.“¹⁸

Es wird ersichtlich, dass bei der Hassrede, im Gegensatz zum sprachgebräuchlichen Begriff der Beleidigung, nicht der Mensch als unabhängiges Individuum, sondern der Mensch innerhalb seines Kollektivs verunglimpft wird.

So könne eine Person, bereits aufgrund eines gemeinsamen Merkmals (beispielsweise aufgrund der Ethnie) einer Fremdgruppe zugeordnet werden. Diese starke Vereinfachung der Personen erfüllt hier die Funktion, unterschiedlichste Individuen aufgrund eines gemeinsamen Nenners vorzuverurteilen, herabzuwürdigen oder sogar zu hassen.¹⁹

13. Vgl. Gross, Eva; Krause, Daniela; Zick, Andreas (2012): Von der Ungleichwertigkeit zur Ungleichheit: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Bielefeld, S. 2. <<https://www.researchgate.net/publication/266684032>> [09.3.17].

14. S. Amadeu Antonio Stiftung (o.J.): Was ist überhaupt Hate Speech? <<http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/hatespeech/was-ist-ueberhaupt-hate-speech/>> [09.3.17].

15. Vgl. Lehmann 2008, S. 3.

16. S. Benevenuto, Fabricio; Correa, Denzil; Mondal, Mainack; Silva, Leandro; Weber, Ingmar (2016): Analyzing the Targets of Hate in Online Social Media. Köln, S. 3. <<https://www.researchgate.net/publication/301837126>> [09.3.17].

17. Vgl. Brodnig, Ingrid (2016): Hass im Netz. Was wir gegen Hetze, Mobbing und Lügen tun können. Wien, S. 222.

18. S. Benevenuto; Correa; Mondal; Silva; Weber 2016, S. 3.

19. Vgl. Ebd.

In diesem Zusammenhang führen Eva Gross, Daniela Krause und Andreas Zick den Begriff der *gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF)* ein. Die Begrifflichkeit der GMF beinhaltet demnach die Abwertung von Menschen sowohl fremder als auch gleicher Herkunft, durch „Stereotype, Vorurteile und Diskriminierungen“²⁰, aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer als abweichend deklarierten Gruppierung. Neben den Vorurteilen markiert der Begriff auch eine emotionale Distanzierung von der Fremdgruppe sowie die potentielle Intention diese zu schädigen. Die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit betone dabei die Differenz zwischen der Eigen- und der Fremdgruppe und erleichtere mit dieser „Ungleichwertigkeit“ die Entstehung von Diskriminierungen.²¹ Durch den kollektiven Hass in der Eigengruppe würden individuelle (negative) Vorstellungen und Wahrnehmungen in Bezug auf die jeweilige Fremdgruppe verstärkt. Die Gruppenzugehörigkeit könne nach Lehmann das Bestreben legitimieren, seine eigenen Anschauungen im gesellschaftlichen Diskurs zu etablieren und durchzusetzen.²² So könnten beispielsweise in der Hate Speech implizierte Vereinfachungen und Überspitzungen in Bezug auf die Fremdgruppe, zur Entstehung einer gruppeninternen Wirklichkeit führen, die nicht mit der Realität übereinstimmen müsse.

Die Abgrenzungsfunktion der Hate Speech garantiert ihren Adressat*innen demnach Klarheit, Ordnung und Überlegenheit. Sie reduziert die Vorstellungen und Werte der einzelnen Gruppenmitglieder auf eine integrative Basis und stärkt so das Gemeinschaftsgefühl.

Ein Ziel von Hassreden sieht Lehmann dabei darin zu polarisieren: Gemäßigte Stimmen würden mit Hilfe von radikaler Emotionalität zu einer Entscheidung für oder gegen die Eigengruppe gedrängt, schlichtende Rezipient*innen würden teilweise bis zur Lautlosigkeit eingeschüchtert. Die Intention von emotionaler Hassrede sei eine endgültige und absolute „Entweder-oder-Entscheidung“ ihrer Adressat*innen.²³

2.1.2 Offene und verdeckte Hassrede

Nach Sprachwissenschaftler Jörg Meibauer²⁴ könne Hassrede in unterschiedlichen Formen in Erscheinung treten. So könne Hate Speech offensiv und aggressiv sein und dadurch leicht als solche enttarnt werden, anders könne Hassrede aber auch getarnt auftreten, um damit beispielsweise eine unterbewusste Polarisierung bei den Rezipient*innen zu erreichen. Diese Art der verdeckten Hassrede enthalte häufig unterschwellig, implizierte Botschaften, welche nicht von allen Adressat*innen erkannt werden sollten.²⁵

20. Vgl. Gross; Krause 2012, S. 1.

21. Vgl. Ebd.

22. Vgl. Lehmann 2008, S. 18f.

23. Vgl. Ebd.

24. Jörg Meibauer ist Professor an der Universität Stockholm und nimmt zurzeit eine Forschungsprofessur wahr.

25. Vgl. Meibauer, Jörg (2013): Hassrede – von der Sprache zur Politik. In Meibauer, Jörg: Hassrede/ Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion. Gießen, S. 1-17. S. 11.

Die Amadeu Antonio Stiftung betont, dass auch eine implizite Herabwürdigung eindeutig als Hassrede definiert werden sollte:

„Während Ausdrücke mit einer klar pejorativen Bedeutung die deutlichste Erscheinungsform von Hassrede sind, kann eine Äußerung eine Bevölkerungsgruppe auch herabwürdigen und/oder verunglimpfen, ohne solche Ausdrücke zu enthalten. Auch dann fällt sie unter die Definition von Hassrede.“²⁶

An dieser Stelle sei angemerkt, dass eine solch klare Differenzierung zwischen prinzipiell neutralen Aussagen und Aussagen, die unmissverständlich abwerten, in der Realität nicht immer eindeutig vorgenommen werden kann. Insbesondere die Fälle der indirekt, herabwürdigenden Botschaften können aufgrund des individuellen, subjektiven Empfindens jedes Einzelnen zu gegensätzlichen Beurteilungen führen.

So könne dem Politikwissenschaftler Karl Marker²⁷ zufolge davon ausgegangen werden, dass Mitglieder einer privilegierten Mehrheit bestimmte indirekte Aussagen nicht als herabwürdigend bewerten, weil diese nicht gegen sie, sondern gegen eine Minderheit urteilen, die in bestimmter Art und Weise aus der gegebenen „Norm“ fallen.²⁸

Der britische Philosoph und Begründer der Sprechakttheorie John Langshaw Austin († 8. Februar 1960) bekräftigt Markers Feststellung, indem er zwischen zwei verschiedenen Arten von Sprechakten unterscheidet: In einem sogenannten *illokutionären Sprechakt* stelle demnach die enorme Kraft der Worte eine eigenständige Handlung dar, der Ausspruch sei selbst die Tat, die er erzeuge. Dagegen charakterisiert Austin mit dem *perlokutionären Sprechakt* die Worte, welche als Instrumente dienen, mittels derer dann Folgehandlungen ausgeführt werden. Dieser Sprechakt stelle nicht selbst die Handlung dar, sondern trage zu deren Ausführung bei:

„Während illokutionäre Akte sich mittels Konventionen vollziehen, vollziehen sich perlokutionäre Akte mittels Konsequenzen“.²⁹

Bezieht man Austins Ansatz nun auf die Thematik der Hate Speech und verbindet sie mit der Feststellung Markers, dann kann die illokutionäre Aussprache eher als offensive, aggressive und direkte Hassrede verstanden werden. Dahingegen kommt der perlokutionäre Sprechakt einer verdeckten Hassrede näher, welche erst durch gesellschaftliche Reaktionen (beispielsweise durch die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft) Konsequenzen nach sich zieht.

<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/9251/pdf/HassredeMeibauer_2013.pdf> [20.05.2017].

26. S. Stefanowitsch, o.J.

27. Karl Marker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Politische Theorie an der Johannes von Gutenberg Universität Mainz.

28. Vgl. Marker, Karl (2013): Know Your Enemy. Zur Funktionalität der Hassrede für wehrhafte Demokratien. In Meibauer, Jörg: Hassrede/ Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion. Gießen, S. 59-94. S. 59.

29. S. Von Savigny; Eike (2002): *Zur Theorie der Sprechakte*. Stuttgart, S. 34. Zitiert nach Butler, Judith (2016): *Hass spricht. Zur Politik des Performativen*. Berlin, S. 33.

Daraus ergibt sich die von Marker angesprochene Problematik, dass manche Sprechakte gegen Minderheiten zwar von solchen als pejorativ erkannt werden; Da diese Minderheiten allerdings für die gesellschaftliche Mehrheit selbst aus der Norm fallen, werden solche Sprechakte gesellschaftlich nicht als Hassrede identifiziert.

Die Philosophin und Philologin Judith Butler³⁰ sieht eine „geglückte performative Äußerung“³¹ nie allein in ihrem Ausspruch, sondern immer nur in Verbindung mit dem Hervorrufen einer Abfolge von Effekten. Da sprachliches Handeln nicht zwangsläufig bedeute, dass Reaktionen hervorgerufen würden, sei der Akt nicht immer effektiv. Ob eine sprachliche Handlung als pejorativ eingestuft werden kann, entscheide sich in dem Moment, in welchem das Ausgesprochene auf seine Zuhörerschaft treffe, welche diese Handlung ihrer gesellschaftlichen Konventionen entsprechend bewerten: „Eine performative Äußerung funktioniert demnach nur soweit, wie sie aus ermöglichenden Konventionen, durch die sie mobilisiert wird, schöpft und diese zugleich verdeckt“.³² Jegliche Bestrebungen bestimmten Wörtern eine „unbestreitbar verwundbare Macht“³³ zuzuschreiben scheiterten demnach. Letztlich könne keine abschließende und endgültige Übereinstimmung über den Zusammenhang einer Äußerung und ihrer mutmaßlich verletzenden Macht erreicht werden.³⁴

Obwohl demnach kein endgültiger Konsens über die Bedeutung bestimmter Sprechakte möglich ist, müssen in einer Gesellschaft Entscheidungen über die Bedeutung getroffen werden, an welchen sich ihre Mitglieder orientieren können. Mit diesem komplexen und schwierigen Themengebiet befasst sich die politikwissenschaftliche Debatte über Hate Speech.

2.1.3 Hassrede: Der politische Diskurs

Die politische Debatte im deutschen Raum setzt sich mit der Frage auseinander, bis zu welchem Punkt das Recht auf *freie Meinungsäußerung* reichen und ab wann die Hassrede als kriminelle Handlung verstanden werden sollte. In Deutschland würden für den Umgang mit Hassrede im Netz bereits bestehende Paragraphen, wie beispielsweise der Straftatbestand der Beleidigung (§ 185), der üblen Nachrede (§ 186), der Volksverhetzung (§ 103) oder auch der Verleumdung (§ 187) eingesetzt, schon gefällte Urteile erweiterten die Gesetzesgrundlagen und leisteten Gerichten bei ihrer Urteilsfindung Hilfestellung.³⁵ Aufgrund der hohen Brisanz der Thematik verabschiedete der Deutsche Bundestag darüber hinaus am 30.06.2017 ein Gesetz gegen Online-Hassrede, welches große Online-Netzwerke verpflichtet,

30. Judith Butler ist Professorin für Rhetorik und Komparatistik an der University of California, Berkeley.

31. S. Butler, Judith (2016): Hass spricht. Zur Politik des Performativen. Berlin, S. 33.

32. S. Ebd. S. 84.

33. Vgl. Ebd. S. 27f.

34. Vgl. Ebd.

35. Vgl. Neue Deutsche Medienmacher e.V. (o.J.): Welche Gesetze gibt es gegen Hate Speech? <<https://no-hate-speech.de/de/wissen>> [10.03.17].

„offenkundig strafbare Inhalte“³⁶ ihrer Nutzer*innen innerhalb von 24 Stunden nach dem Hinweis darauf zu entfernen.^{37 38}

Die deutsche Justiz unterscheidet bei der Bestrafung einer kriminellen Handlung demnach nicht zwischen der Offline-Welt und der Online-Welt.

Im konkreten Fall der Hate Speech differenziert das deutsche Gesetz Hassrede, die geduldet werden muss und Hassrede, die verboten und strafrechtlich verfolgt gehört.

Dazu erläutert der Medienrechtsanwalt Niklas Haberkamm in einem Interview mit der österreichischen Zeitung *Legal Tribune Online*, dass Hassrede im deutschen Recht in drei allgemeine Kategorien aufgeteilt werden kann: „Die erste Gruppe umfasst Äußerungen, die nach der aktuellen Rechtslage allein durch ihre Äußerung einen Straftatbestand darstellen, ohne dass sie sich gegen eine konkrete Person richten müssen“.³⁹ Damit meint Haberkamm sowohl den bereits erwähnten Straftatbestand der Volksverhetzung als auch die Gewaltdarstellung. Mit der ersten Kategorie besteht demnach eine strafrechtliche Richtlinie für den Fall, dass jemand durch seine Behauptungen im Internet den *öffentlichen Frieden* stört oder die *Menschenwürde* verletzt.

Die zweite große Gruppe beinhalte laut Haberkamm Publikationen, die „sich konkret gegen eine Person richten und diese strafrechtlich relevant in ihren Rechten verletzen“.⁴⁰ Dazu ließen sich sowohl die Beleidigung, Verleumdung und üble Nachrede gegen eine Person, als auch die tatsächliche Bedrohung, Nötigung oder die Nachstellung mit Hilfe von Online-Kommunikation (z.B. via E-Mail, Soziale Netzwerke etc.) zählen.

Haberkamm betont, dass die Einschränkung der Redefreiheit in einer liberalen Demokratie nicht erwünscht ist. Eine dritte Kategorie umfasse deswegen alle Äußerungen, die nicht in die zuerst aufgeführten Kategorien fallen und trotzdem radikal und verwerflich sein können: „Solche Äußerungen können durchaus abstoßend, moralisch verwerflich oder sogar widerlich sein. Sie sind aber gleichzeitig von der Meinungsfreiheit gedeckt und müssen damit auch ertragen werden“.⁴¹ Solche Aussagen würden keine strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen.

Sprachwissenschaftler Jörg Meibauer betont in dem Sammelband „Hassrede/ Hate Speech Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion“, dass die von der Meinungsfreiheit gedeckte Kategorie deswegen so essentiell sei, weil sie sowohl das Recht der Sprecher*innen

36. S. Bayerischer Rundfunk (30.06.2017): "Facebook-Gesetz" gegen Hassrede beschlossen. <<http://www.br.de/nachrichten/facebook-loeschen-gesetz-100.html>> [15.07.2017].

37. Vgl. Ebd.

38. Das neue Gesetz gilt selbst innerhalb der regierenden Parteien als höchst umstritten. Auch der Deutsche-Journalisten-Verband befürchtet mit dem Gesetzeserlass einen massiven Eingriff in die freie Meinungsäußerung. Vgl. Ebd.

39. S. Legal Tribune Online (04.01.2017): Besser digitale Polizeibehörden als neue Gesetze. <<http://www.lto.de/recht/hintergruende/h/hate-speech-internet-soziale-medien-gesetze-strafbarkeit-regelungen-konsequent-anwenden/>> [10.03.17].

40. S. Ebd.

41. Vgl. Legal Tribune Online 04.01.2017.

schütze, als auch das Recht der Rezipient*innen von Hassrede, selbst über die Herkunft ihrer Informationen zu entscheiden und eigene Beurteilungen über solche Inhalte zu treffen.⁴²

Judith Butler gibt weiterhin zu bedenken, dass die Institutionen des Staates mit dem Urteilspruch darüber, welche Sprechakte als Hassrede deklariert werden, vorgeben, welche Sprache öffentlich akzeptabel ist: „In der vollen Bedeutung des Begriffs gibt es keine hate speech, solange es kein Gericht gibt, das entscheidet, dass es sie gibt“.⁴³

An dieser Stelle stellt sich für Butler die grundsätzliche Frage darüber, ob davon ausgegangen werden kann, dass die Gerichte in Fragen von Hate Speech fair und wirksam entscheiden oder ob ihre Sicht vielmehr durch gesellschaftliche Konventionen vorgegeben ist. Im letzteren Fall bestände die folgenschwere Gefahr ungerechter Urteile, gerade in Bezug auf, aus der Norm fallende Minderheiten.⁴⁴

Entgegengesetzt kann angeführt werden, dass nicht geahndete Hassrede zu einer Einschränkung der Rechte der von Hate Speech Betroffenen führen kann. Dies wäre beispielsweise der Fall, wenn Opfer von Hassreden eingeschüchtert werden und ihre Angst oder Hilflosigkeit dazu führt, dass sie sich in der entsprechenden Debatte nicht mehr zu Wort melden („silencing“).⁴⁵ Dadurch könne diesen Menschen ihr demokratisches Mitwirkungsrecht gestohlen werden.⁴⁶

Weiterhin sollte Butler zufolge nicht übersehen werden, dass die Hate Speech gegen Randgruppen, welche ohnehin durch die Gesellschaft als untergeordnete Minderheit definiert werden, zu einer erneuten Unterwerfung dieser führt. Demnach könnten staatliche Regelungen, welche die Hate Speech einschränken, eine schützende Funktion einnehmen.⁴⁷

Letztendlich hängt die politische Auseinandersetzung mit der Hate Speech von verschiedenen Einflussgrößen ab. Dabei markiert das Spannungsverhältnis zwischen dem geschützten Gut der Redefreiheit und dem gleichzeitig gebotenen Schutz vor Hate Speech das Zentrum der Debatte. Darüber hinaus deuten die berechtigten Argumentationen für und gegen eine staatliche Regelung auf gespaltene Resonanz.

2.2 Erklärungsansatz zur Entstehung der Online-Enthemmung

Ob in *sozialen Netzwerken*, *Online-Foren* oder in den Kommentarspalten von *Online-Zeitungen*: Menschen nutzen das Internet häufig, um ihren Ärger mit anderen Menschen zu

42. Vgl. Meibauer 2013, S. 8.

43. S. Butler 2016, S.123.

44. S. Ebd. S. 79.

45. Vgl. Brodnig 2016, S. 228.

46. Vgl. Meibauer 2013, S. 8.

47. Vgl. Butler 2016, S. 48.

teilen. Kommentare von niedriger Qualität, die konstruktive Kritik und Debatten zerstören und dafür verletzen und beleidigen, scheinen dabei keine Seltenheit zu sein.⁴⁸

Die *sozialen Medien* stellen dabei die Räume, in denen solcher Hass gehäuft veröffentlicht und verbreitet wird.

In ihrem Buch „Viktimisierung junger Menschen im Internet“ erklären Frank J. Robertz, Atte Oksanen und Pekka Räsänen, dass die Internetnutzer*innen die Rolle als reine Konsument*innen in diesen Räumen verlassen und stattdessen eigene Inhalte veröffentlichen, mit anderen Personen kollaborieren und sich miteinander vernetzen.⁴⁹ So würden heute beispielsweise über soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter, persönliche Meinungen, Einstellungen oder Weltanschauungen, über weit verästelte Verlinkungen, mit anderen Internetnutzer*innen, geteilt. Die Nutzung sozialer Medien bringt demnach Verbreitungsmöglichkeiten hervor, die jegliche bisher dagewesenen Opportunitäten übersteigen und so zu einer viralen Ausweitung der Reichweiten von Online-Inhalten führen können. Doch die wachsenden Reichweiten verhelfen auch hasserfüllten Inhalten im Netz zu mehr Sichtbarkeit. Dazu passt auch die Feststellung der drei Autoren, dass es speziell in *sozialen Foren*, jenen virtuellen Orten, welche vor allem dem Austausch mit anderen Nutzer*innen dienen, häufig zu Hassreden komme. In solch, meist themenspezifischen Foren könnten Nutzer*innen immerzu Inhalte korrigieren, erweitern und kommentieren. Auch in Kommentarspalten von Online-Zeitungen und Blogs, die eigentlich als Orte der kollaborativen Schwarmintelligenz gedacht waren, trete Hassrede gehäuft auf.⁵⁰

Die stark erhöhte Kommunikationsdichte im Netz scheint ein Nährboden für Hate Speech zu sein. Doch die reine Opportunität kann nicht die Ursache für den Hass im Netz sein. Die Verursacher*innen sind schließlich weiterhin die Menschen selbst, die entsprechend abscheuliche und herablassende Inhalte im Netz veröffentlichen.

Der amerikanische Psychologe John Suler⁵¹ gibt der Online-Welt in seiner Theorie des sogenannten Online-Enthemmungseffektes („*Online Disinhibition Effect*“⁵²) durchaus eine Mitschuld am hohen Aufkommen der Hate Speech. Mit dem Online Disinhibition Effect liefert John Suler einen umfassenden Erklärungsansatz zur Entstehung von Hassreden.

In seiner Theorie unterscheidet er zwei gegensätzliche Arten des Online-Enthemmungs-

48. Vgl. Coyer, Kelsey; Martin, Ryan; Schroeder, Kelly; VanSistine, Leah (2012): Anger on the Internet: The Perceived Value of Rant-Sites. In: *Cyberpsychology, Behavior and Social Networking*, 2/ 2013. New York. < <http://online.liebertpub.com/doi/pdf/10.1089/cyber.2012.0130> > [10.03.2017].

49. Vgl. Oksanen, Atte; Räsänen, Pekka; Robertz, Frank (2016): *Viktimisierung junger Menschen im Internet. Leitfaden für Pädagogen und Psychologen*. Wiesbaden, S. 9f.

50. Vgl. Ebd.

51. John Suler ist Professor der Psychologie an der Rider University in New Jersey. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der Ergründung des Online-Verhaltens von Menschen.

52. S. Suler, John (2004): The Online Disinhibition Effect. In: *CyberPsychology & Behavior*, 7. Jg., Nr. 3. New York, S. 321 - 326, S. 321.

<http://s3.amazonaws.com/academia.edu.documents/30420106/suler.pdf?AWSAccessKeyId=AKIAIWOWYYGZ2Y53UL3A&Expires=1486402332&Signature=LuEFkddBavuvCc66XdWs2YOiqY4%3D&response-content-disposition=inline%3B%20filename%3DThe_online_disinhibition_effect.pdf> [10.03.17].

Effekts: Einerseits könnten eher schüchterne Menschen im Internet den Mut finden, sich fremden Menschen zu öffnen und persönliche Gedanken und Gefühle mit anderen zu teilen. Diesen Effekt definiert der Psychologe als „*benign disinhibition*“, also als wohlwollende Enthemmung.⁵³

Viel häufiger fänden sich im Netz jedoch die Auswirkungen des gegenläufigen toxischen Enthemmungs-Effekts („*toxic disinhibition*“). Suler beschreibt mit diesem Phänomen das „Ausleben niederträchtiger Bedürfnisse und Wünsche ohne auch nur irgendein persönliches Wachstum“⁵⁴ und impliziert damit auch jede Form der Hassrede.⁵⁵

In seinem Erklärungsansatz liefert er insgesamt sechs Faktoren, welche dem Psychologen zufolge maßgeblich zur enthemmenden Wirkung des Internets beitragen:

Suler geht erstens davon aus, dass trotz der unzähligen Sicherheitslücken im Netz weiterhin gilt, dass andere Internetnutzer*innen nur jenes über eine Person erfahren, was diese online selbst über sich preisgibt. Der Faktor der vermeintlichen *Anonymität* im Netz führe dazu, dass sich Menschen weniger verwundbar fühlen und somit weniger Hemmungen haben, mehr über sich offenzulegen.⁵⁶ Menschen neigten eher dazu, sich neu zu erfinden und neue Facetten zum Vorschein zu bringen, als sie dies im Offline-Leben täten. Daraus resultiere allerdings auch, dass es den Internetnutzer*innen leichter fällt, ihre Online-Identität von der Offline-Identität abzuspalten. Letztendlich könne diese Trennung zu einer Senkung des Verantwortungsbewusstseins für das eigene Verhalten führen.⁵⁷

Angemerkt sei hier, dass die Theorie von John Suler bereits vor dreizehn Jahren entstanden ist und das Netz sich seitdem enorm weiterentwickelt hat. Der Faktor der Anonymität kann zwar weiterhin als ein wirkungsvoller Faktor zur Entstehung von Online-Enthemmung gesehen werden, doch im Vergleich zum Jahr 2004 hat die soziale Interaktivität im Netz deutlich zugenommen. So ist die Gefahr, welche die Anonymität im Netz mit sich bringt, heute deutlich höher einzuschätzen. Wenn Personen mit ihren Einstellungen anecken, kann dies schnell weitreichende Folgen haben: Lügen werden verbreitet, Personen werden öffentlich bloßgestellt, oder sogar bedroht. Es ist folglich nicht mehr der Fall, dass lediglich die Informationen über eine Person im Netz auftauchen, welche diese selbst eingestellt oder verbreitet hat.

Der zweite Faktor nach Suler ist die sogenannte *Unsichtbarkeit*. Diese beschreibt den Umstand, dass die Kommunikation im Internet größtenteils schriftlich stattfindet. Bei dieser Art der Kommunikation gingen laut John Suler essentielle nonverbale Signale – wie die Stimme

53. Vgl. Ebd. S. 321.

Vgl. Brodnig, Ingrid (2013): Der unsichtbare Mensch. Wie die Anonymität im Internet unsere Gesellschaft verändert. Wien, S. 70.

54. S. Suler 2004, S. 321.

55. Vgl. Brodnig 2016, S. 14f.

56. Vgl. Suler 2004, S. 322.

57. Vgl. Brodnig 2016, S. 14f.

der Gesprächspartner*innen, die Mimik und Gestik des Gegenübers und der gegenseitige Augenkontakt – verloren. Gerade diese nonverbalen Signale seien maßgeblich für die Förderung von Empathie verantwortlich. Das Fehlen dieser nonverbalen Signale führe letztlich zu einer Enthemmung, die es Personen erleichtert, Konflikte online auszutragen. Die österreichische Journalistin und Autorin Ingrid Brodnig erklärt dazu in ihrem Buch „Der unsichtbare Mensch“: „Das Gefühl der Unsichtbarkeit [...] führt zum Eindruck, dass man keine Konsequenzen fürchten muss“.⁵⁸ So biete der Faktor Unsichtbarkeit auch eine Erklärung für die Tatsache, dass Menschen bei Facebook oder Twitter auch unter ihrem richtigen Namen (trotz fehlender Anonymität) Hass schüren.⁵⁹

Weiterhin fördere die vorherrschende *Asynchronität* der Internetkommunikation eine solche Enthemmung: Da der Autor einer hasserfüllten Äußerung in der zeitversetzten Online-Kommunikation häufig keine unmittelbare Rückmeldung erhalte, werde er nicht sofort mit den Folgen seines eigenen Handelns konfrontiert. Dieses Phänomen wird von Kommunikationsforscher*innen auch als *emotionale Fahrerflucht* definiert.⁶⁰

Die *soliptische Interaktion* stellt den vierten Faktor des Erklärungsansatzes da. Dieser Faktor bezieht sich auf die Zuschreibung bestimmter Merkmale und Attribute, welche Internetnutzer*innen an ihren Online-Gesprächspartner*innen mangels nonverbaler Signale vornähmen, um damit die fehlende Persönlichkeit des Gegenübers aufzuwiegen.⁶¹

Nutzer*innen entwickelten Phantasievorstellungen von ihrem Online-Gegenüber. So könne ein gewisser Vertrauensgrad zu den Gesprächspartner*innen aufgebaut werden, weshalb es online häufig dazu komme, dass Menschen beispielsweise in Chatrooms private oder persönliche Details von sich preisgäben.⁶²

Dieser Effekt kann auch auf hassende Gemeinschaften übertragen werden, denn ihr Zusammenhalt basiert zunächst auf einer gemeinsamen Hassfigur, der sogenannten Fremdgruppe.⁶³ Dem freien Autor Robert Claus⁶⁴ zufolge könne in vielen Foren eine Vergemeinschaftung beobachtet werden, die über den gemeinsamen Feind hinausreiche. So würden nicht nur teils intime und persönliche Informationen mit anderen User*innen ausgetauscht, es würde auch an gemeinsamen Gruppenbiographien gearbeitet.⁶⁵ Eine solche Biographie, welche von Ingrid Brodnig auch als *kollektives Gedächtnis* tituliert wird, könne

58. S. Brodnig 2013, S. 72.

59. Vgl. Brodnig 2016, S. 13.

60. Vgl. Ebd.

61. Vgl. Suler 2004, S. 323.

62. Vgl. Brodnig 2013, S. 72.

63. Vgl. 2.1.1: Hassrede als Möglichkeit der Abgrenzung. Stichwort: Eigengruppen.

64. Robert Claus besitzt einen Magister der Europäischen Ethnologie und Gender Studies.

65. Vgl. Claus, Robert (2012b): Maskulistische Geschichtskonstruktionen, kollektive Identität und Erfahrung: Politiken einer ambivalenten Mobilisierung. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster, S.122-138, S. 123.

dabei erheblich von der Wirklichkeit abweichen und dennoch gleichzeitig das Vertrauen, den Respekt und das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Gruppe stärken.⁶⁶

Der fünfte Faktor, den Suler in seinem Erklärungsansatz beschreibt ist die *dissoziative Vorstellungskraft*.⁶⁷ Die Trennung zwischen Online- und Offlinecharakter und die damit einhergehende Enthemmung wurde zwar bereits bei den Faktoren der Anonymität und der Unsichtbarkeit angesprochen, wird aufgrund ihrer Bedeutsamkeit aber trotzdem als eigenständiger Faktor aufgeführt. Denn durch gedankliche Abgrenzung gingen laut Suler viele Menschen davon aus, dass online andere Regeln in Kraft treten als in der Offline-Welt. So verzichteten manche Internetnutzer*innen im Netz auf grundlegende Verhaltensregeln, da dieses Benehmen für sie lediglich im Netz und nicht im Offline-Leben stattfindet.⁶⁸

Als letztes spricht Suler in seinem Ansatz über den vorherrschenden *Autoritätsmangel* im Internet. Er betont, dass in vielen Foren und in sozialen Netzwerken kaum bis gar nicht moderiert würde. Die Abwesenheit von Autoritätspersonen im Internet führe zu einer Gleichheit aller Internetnutzer*innen. Das Risiko, dass eine herabwürdigende Aussage zu einem Ordnungsruf führe, sei verglichen mit vielen Diskussionen in der Offline-Welt äußerst gering. Diese Tatsache erleichtere es den Nutzern*innen ebenfalls, im Netz enthemmter zu agieren: „with the appearances of authority minimized—people are much more willing to speak out and misbehave“.⁶⁹

Bis heute wurden große Anstrengungen unternommen, um den Hass im Netz einzuschränken. Beispielsweise wurde in unzähligen Online-Zeitungen und Internetblogs eine „Netiquette“⁷⁰ eingeführt, in welcher die Verhaltensregeln für die jeweiligen Websites festgeschrieben wurden. So werden Leser*innenkommentare heute zuerst von Moderator*innen auf einen angemessenen Umgangston geprüft und daraufhin für die Öffentlichkeit freigeschaltet. Trotz dieser und weiterer Maßnahmen scheint es, als wenn Hassrede insbesondere in unmoderierten Online-Foren und in den sozialen Netzwerken weiter zunimmt. Ein grundsätzliches Problem bei der Umsetzung von Verhaltensregeln im Netz stellt die schier unendliche Zahl an *Nischen* da. Diese machten das Internet zu einem unüberschaubaren Ort, indem es ein Leichtes sei, sich der Autorität gesellschaftlicher Normen zu entziehen.⁷¹ Auch jüngere Forschung zeigt, dass das erstarkende Phänomen der Hassrede auf ein Zusammenspiel aus technischen und menschlichen Komponenten zurückzuführen ist.⁷²

66. Vgl. Brodnig 2013, S. 72.

67. Vgl. Suler 2004, S. 323.

68. Vgl. Ebd.

69. S. Ebd. S. 324.

70. Vgl. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (2010): Netiquette.

<<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/netiquette.html>Abruf> [10.03.2017].

71. Vgl. Brodnig 2016, S. 20.

72. Siehe dazu beispielsweise die Forschung von Alessandro Acquisti und Daegon Cho von der Carnegie Mellon University, welche im Jahr 2013 innerhalb einer Studie über das Online Kommentar-Verhalten von Internetnutzer*innen, die Beziehung zwischen der Nutzung von ausfälliger Sprache und

Neben der enthemmenden Wirkung des Internets nach Suler existieren noch viele weitere Kriterien, die die Entstehung der Hassrede im Internet begünstigen können. Die Liste der Einflussgrößen scheint endlos und trotzdem ist die Erscheinung aufgrund ihres jungen Alters noch nicht ausreichend erforscht. Im Kapitel „Antifeminismus und Hassrede“ folgt eine ausführliche Auseinandersetzung mit Faktoren und Effekten, die die Ausbreitung von Hate Speech im Netz zu beeinflussen scheinen.

2.3 Hass im Netz: Trolle vs. Glaubenskrieger*innen

Ingrid Brodnig differenziert in ihrem Buch „Hass im Netz“ zwei Gruppen von unangenehmen Internetnutzer*innen. Zum einen nimmt sie den sprachgebräuchlichen Begriff des „Trolls“ auf. Dessen wesentliche Intention sieht Brodnig darin, andere Internetnutzer*innen zu verärgern und zu schockieren. Zum anderen definiert sie den Typus der „Glaubenskrieger*innen“, der online ebenfalls für viel Hass verantwortlich sei, diesen aber aus einer Position grundlegender Überzeugung heraus sähe.⁷³ Da sich diese Arbeit insbesondere mit dem Kollektiv der *antifeministischen Männerrechtler*innen* beschäftigt, wird an dieser Stelle lediglich kurz auf den Typus der Trolle eingegangen, um im Anschluss die Gruppe der Glaubenskrieger*innen– zu denen auch die Antifeminist*innen gezählt werden, ausführlich zu beleuchten.

Der Troll möchte Ingrid Brodnig zufolge mit seinem respektlosen und antisozialen Verhalten im Netz in erster Linie provozieren und verfolge dabei zunächst kein konkretes, inhaltliches Ziel. Er verunglimpfe und beleidige Dritte zur eigenen Unterhaltung. So würden Trolle in stattfindenden Debatten intervenieren, indem sie beispielsweise aggressive Kommentare abgaben, vom diskutierten Thema abwichen oder maßlose Kritik äußerten. Dabei erreichten sie ihr Ziel, sobald andere Diskussionsteilnehmer*innen in Rage und Entrüstung entglitten.⁷⁴

Der Typus der sogenannten Glaubenskrieger*innen handele dagegen aus einer grundlegenden Überzeugung heraus. Laut Brodnig gehe es ihnen darum, ihre eigenen Wertevorstellungen nicht nur zu verbreiten, sondern auch die *Deutungshoheit* in entsprechenden Debatten zu erlangen. Um Diskussionsteilnehmer*innen von eigenen Standpunkten zu überzeugen und Andersdenkende auszuschließen, griffen die Glaubenskrieger*innen unter anderem auf Strategien wie Lügen, hasserfüllte Rhetorik und Hetze zurück. Die Glaubenskrieger*innen befänden sich in einem ‚Krieg‘ mit der Fremdgruppe, sodass die Gewinnung der Deutungsmacht an erster Stelle stehe. Strategien der

der Generierung von Aufmerksamkeit untersucht haben. Vgl. Acquisti, Alessandro; Cho, Deagon (2013): *The More Social Cues, The Less Trolling? An Empirical Study of Online Commenting Behavior*. Pittsburgh, S. 33.

<<http://repository.cmu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1338&context=heinzworks>> [03.04.17].

73. Vgl. Brodnig 2016, S. 54ff.

74. Vgl. Ebd.

Herabwürdigung und Hassrede würden dabei als Mittel zum Zweck betrachtet. Der unbeirrbare Glaube daran, die Wahrheit zu kennen, ginge mit dem Glauben darüber einher, besser informiert zu sein, als der Großteil der Bevölkerung. Bei solchen Überzeugungen kann es sich zum Beispiel um eine Verschwörung oder eine Gefahr handeln, welche vermeintlich durch Politiker und andere Mächtige verschleiert oder beschönigt wird. Als Mitglied einer ‚erlesenen, mutigen Eigengruppe‘ würden die Glaubenskrieger*innen im Schutz ihres Kollektivs versuchen, die Masse der Andersdenkenden von ihrer ‚Verblendung‘ zu befreien. Die Glaubenskrieger*innen kennzeichne dabei ein mangelndes Mitgefühl und Verständnis gegenüber Andersdenkenden. Die mangelnde Empathie gegenüber des gemeinsamen Gegners erfülle hier sowohl den Zweck der Stärkung des eigenen Zusammengehörigkeitsgefühls, als auch der klaren Trennung von der Fremdgruppe. Um ihre Ideologie zu schützen beziehungsweise nicht in Frage stellen zu müssen, täten sie gegenläufige Fakten entweder ab oder entwerteten diese mit Hilfe *alternativer Fakten*^{75, 76}. Paradox sei dabei, dass insbesondere fundierte und somit belastbare Argumente der Gegenseite dazu führten, dass die Glaubenskrieger*innen sich in ihren eigenen Fakten bestätigt sehen. Eindeutige Fakten würden hier als Beweis dafür gelten, dass das aufgedeckte Komplott bereits weit fortgeschritten sei. So würden fehlende Argumente damit kompensiert, dass der Gegenseite Lügen und unmoralisches Verhalten vorgehalten wird oder dass sie schlicht als uninformiert abgestempelt werden. Dabei neige die Gruppe der Glaubenskrieger*innen Brodnig zufolge dazu, sich auf schlecht belegte Fakten zu berufen, welche ihren Ursprung häufig in derselben oder einer ähnlichen Gruppierung wiederfänden: „Solche Seiten werden häufig als alternative Medien bezeichnet. Tatsächlich werden diese Blogs von klassischen Glaubenskrieger*innen betrieben, die ihre Weltsicht verbreiten wollen“.⁷⁷

2.4 Abschließende Bemerkung

Hassrede wäre ohne ihre Absicht der gezielten Verletzung und Herabwürdigung einer ausgewählten Zielgruppe nicht vorstellbar. Auch wenn dieses Ziel bisweilen misslingt, muss davon ausgegangen werden, dass die Nutzung von Hate Speech zur Abwertung von Menschengruppen und zur Entwicklung von gegenseitigen Antipathien führt. In beiden Fällen werde versucht eine negative, emotionale und kognitive Wirkung bei der ausgeschlossenen

75. Alternative Fakten ist eine von Kellyanne Conway, Beraterin des US-Präsidenten Donald Trump, im Januar 2017 während eines Interviews benutzte Formulierung, welche aufgrund ihrer Absurdität großes Aufsehen erregte. Vgl. Tagesschau.de (23.01.2017): Trumps "alternative Fakten".

<<https://www.tagesschau.de/ausland/trump-praesident-cia-105.html>> [27.04.2017].

76. Vgl. Ebd.

77. Vgl. Ebd. S.118 ff.

Fremdgruppe auszulösen, ihr Schaden zuzufügen.⁷⁸ Der Begriff der Hate Speech ist demnach keinesfalls auf einen Dialog ausgerichtet, sondern beschreibt einen äußerst wirksamen Mechanismus der Exklusion - ein Instrument, das Hass schürt und verbreitet. Für viele Rezipient*innen schaffe die in der scharfen Abgrenzung der Hassrede enthaltene Vehemenz und Eindeutigkeit, ein gefährlich-verlockendes, weil stark vereinfachendes Angebot von Reinheit und Klarheit.⁷⁹

78. Vgl. Lehmann 2008, S. 14.

79. Vgl. Ebd. S. 23.

3 Antifeminismus

3.1 Frauen als Zielscheibe für Hassrede

Mit einer großangelegten Studie deckte die britische Tageszeitung „The Guardian“ auf, dass Journalistinnen im Netz deutlich häufiger Opfer von Hass werden als ihre männlichen Kollegen. In ihrer Studie untersuchte der Guardian 70 Millionen Kommentare, die seit 2006 auf der Online-Seite der Zeitung hinterlassen wurden. Das Ergebnis: Acht der am meisten bedrohten und herabgewürdigten Journalist*innen des Unternehmens waren Frauen. Die anderen zwei Journalisten waren schwarze Männer. Ein Großteil der abgegebenen Hasskommentare stammte unterdessen von Männern.⁸⁰

Auch in Deutschland haben insbesondere Journalistinnen, Bloggerinnen aber auch Feministinnen mit geballtem Hass im Internet zu kämpfen. Dabei betont die Journalistin Ingrid Brodnig in einem Interview mit taz.de, je wahrnehmbarer und offenkundiger eine Frau in der Öffentlichkeit erscheine, desto eher werde sie zur Zielscheibe für derartige Hassbotschaften.⁸¹

Frauen werden nicht nur nachweislich häufiger im Netz angefeindet, ein großer Teil des Hasses besitzt zugleich ein besonders niedriges Niveau: So würden Frauen eher auf der persönlichen Ebene angegriffen und auf ihre Sexualität reduziert.⁸²

Die deutschen Autorinnen und Bloggerinnen Hatice Kahraman, Ninia Binias, Olija Alvir, Verena Bogner, Svenja Gräfen und Sabrina W.⁸³ gaben gegenüber dem journalistischen Format bento⁸⁴ in einem Artikel über den Umgang mit Hasskommentaren an, dass sich Journalistinnen, die ihre Meinung in der Öffentlichkeit kundtun, anstatt mit inhaltlicher Kritik schnell mit Vergewaltigungsphantasien, entwürdigenden Beschreibungen ihres Körpers oder mit Androhungen über sexuelle Gewalt konfrontiert sehen.⁸⁵

Eine Folge einer solchen Hasskultur sei das eingeschüchterte Schweigen vieler Frauen, über den erfahrenen Hass. Dieses Schweigen entstehe anlässlich der Befürchtung, eine öffentliche Bekanntmachung könnte weitere gewalttätige Phantasien hervorbringen. Dahingegen würden

80 . Vgl. Guardian Media Group (12.04.2016): The dark side of Guardian comments. <<https://www.theguardian.com/technology/2016/apr/12/the-dark-side-of-guardian-comments>> [06.04.2017].

81. Vgl. taz Verlags u. Vertriebs GmbH (21.06.2016): Der aggressive Männerchor. <<http://www.taz.de/!5314761/>> [08.03.17].

82. Vgl. Brodnig 2016, S. 101.

83. Der Nachname der Journalistin ist unbekannt.

84. Bento (Vgl. <<http://www.bento.de/>>) ist ein Format von Spiegel-Online, mit dem die Zielgruppe der 18- bis 30-Jährigen erreicht werden soll.

85. Vgl. Meyer, Bianca Xenia (31.12.2016): Wie geht ihr mit dem Hass um? Sechs Autorinnen über Internet-Kommentare. In: bento. <<http://www.bento.de/politik/hass-im-netz-autorinnen-kommentieren-kommentare-299356/>> [07.3.17].

Männer mit Anfeindungen offener umgehen, da sie es deutlich seltener mit sexualisierten Stigmatisierungen zu tun hätten.⁸⁶

3.2 Die Gruppierungen der Antifeminist*innen

Die Gründe für das überproportionale Vorkommen von sexualisierter Herabwürdigung gegenüber Frauen im Internet sind vielfältig. Es scheint, als wollten die Hassredner*innen Frauen aufgrund ihres Geschlechts eine Teilhabe an öffentlichen digitalen Debatten nicht zugestehen. Seit den 1970er Jahren komme es innerhalb der deutschen Männerbewegung nach Gesterkamp⁸⁷ regelmäßig zu hitzigen Debatten über Profeminismus und Antifeminismus sowie über traditionelle und moderne Einstellungen in geschlechterpolitischen Debatten. Die Ursache solcher Auseinandersetzungen liege in der Existenz gegensätzlicher Weltanschauungen: Fortschrittliche und reaktionäre Bewegungen würden nebeneinander bestehen und machten eine gemeinsame Linie undenkbar.⁸⁸

Eine Gruppe, welche in Deutschland nachweislich intensiv Hass gegen Frauen, zuallererst gegen öffentlich auftretende Frauen, sät, ist die sogenannte *antifeministische Männerrechtsbewegung* (auch als Antifeminist*innen, Maskulist*innen und Maskulinist*innen bezeichnet). Diese Bewegung steht dem vermeintlich ‚männerfeindlichen Feminismus‘ kritisch gegenüber und vertritt darüber hinaus eine teils unterschwellige, teils offene Frauenfeindlichkeit. Die Kritik am Feminismus geht mit der Stärkung vergangener, traditioneller Männer- beziehungsweise Rollenbilder einher.

Robert Claus und Thomas Gesterkamp benennen die Ablehnung und Abwertung feministischer Theorien als eine tragende Grundlage für das Fortbestehen und die Weiterentwicklung der antifeministischen Gruppierungen, deren Akteur*innen aus einem vielfältigen Spektrum politischer Strömungen hervorgingen.⁸⁹

Darüber hinaus charakterisiert der Sozialpädagoge Jörg Rupp die Antifeminist*innen als „die Glaubenskrieger*innen in der Meinungsdiskussion zu Genderfragen im Internet“.⁹⁰ Denn zum einen rechtfertigt die antifeministische Bewegung die Verbreitung von Hass mit einem dämonisierten Feminismus, dem die universale Schuld für jede Problemstellung zugeschrieben

86. Vgl. Rupprich, Julia (2016): Hass im Internet: 6 Praxisbeispiele zeigen, wie man mit Trollkommentaren umgeht. In: medianauten.net. <<http://medianauten.net/hasskommentare-im-internet>> [08.03.17].

87. Thomas Gesterkamp schrieb seine Dissertation in Politikwissenschaft über „Männliche Arbeits- und Lebensstile in der Informationsgesellschaft“.

88. Vgl. Gesterkamp, Thomas (2010): Geschlechterkampf von rechts. Wie Männerrechtler und Familienfundamentalisten sich gegen das Feindbild Feminismus radikalieren. Expertise der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn, S.16.

89. Vgl. Ebd. S.4.

Siehe auch Claus, Robert (2014): Maskulismus. Antifeminismus zwischen vermeintlicher Salonfähigkeit und unverhohlenem Frauenhass. Expertise der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn, S. 17.

90. S. Rupp, Jörg (2012): Der frühe Maskulismus im Internet. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster, S.18-28, S. 27.

würde, zum anderen entfielen das Bewusstsein über die eigene Rolle und über eigene potentielle Besserstellungen innerhalb des Gesellschaftssystems.⁹¹ Auch Claus sieht den Fokus der Antifeminist*innen auf den vermeintlichen Benachteiligungen, die durch eine ‚femokratische Geschlechterpolitik‘ für die Männerwelt entstünden: eine ‚Unterdrückung der Männlichkeit‘⁹² und eine ‚organisierte Besserstellung des weiblichen Geschlechts‘⁹³, mit Hilfe von Maßnahmen wie dem staatlich geförderten *Gender Mainstreaming*, werde angeprangert.⁹⁴ Die erklärten Gegner*innen dieser Bewegung seien allerdings nicht nur die deutsche Gleichstellungspolitik und der Feminismus, sondern auch jegliche emanzipationsorientierte Männer, die nicht mit den Wertevorstellungen der Antifeminist*innen übereinstimmten.⁹⁵ Die Intention antifeministischer Aktivist*innen sei die Wiederentwicklung des einst starken männlichen Selbstbewusstseins sowie die Bewahrung und Wiedereinführung traditioneller Privilegien innerhalb der Geschlechterrelationen.⁹⁶

Gesterkamp erklärt in seiner Publikation über Männerpolitik und Antifeminismus in Bezugnahme auf Soziologe Andreas Kemper⁹⁷, dass die antifeministische Männerrechtsbewegung seit einigen Jahren erwiesenermaßen, zuallererst durch den Aufstieg der nationalkonservativen Partei *Alternative für Deutschland (AfD)*, eine größere Zuhörerschaft gewinnt und damit einhergehend die Reichweite ihrer antifeministischen Inhalte im öffentlichen Diskurs vergrößert.⁹⁸

Im Folgenden werden Einstellungen und Werte der erstarkenden antifeministischen Gruppierungen aufgezeigt, sowie Erklärungsansätze für Koalitionen mit anderen Bewegungen wie der *AfD* beleuchtet. Diese Auseinandersetzung fungiert als Basis für den empirischen Teil dieser Arbeit, in welchem es zu untersuchen gilt, inwiefern sich antifeministisches Gedankengut im öffentlichen geschlechterpolitischen Diskurs wiederfindet. Zunächst wird mit der Begriffserklärung des Antifeminismus herausgearbeitet, inwiefern dieser als Glaubenskrieger*in gegen den Feminismus und die aktuelle Geschlechterpolitik in Deutschland agiert.

91. Vgl. Ebd.

92. S. Claus 2012b, S. 17.

93. S. Ebd.

94. Vgl. Ebd.

95. Vgl. Rosenbrock, Hinrich (2012a): Die antifeministische Männerrechtsbewegung. Denkweisen, Netzwerke und Online-Mobilisierung. Eine Expertise der Heinrich-Böll-Stiftung. Berlin, S. 21. <http://www.weiterdenken.de/sites/default/files/antifeministische_maennerrechtsbewegung.pdf> [20.05.2017].

96. Vgl. Claus 2012b, S. 17.

97. Andreas Kemper ist ein deutscher Publizist und Soziologe mit den Themenschwerpunkten Bildungsbenachteiligung, Klassismus, antifeministische Männerrechtsbewegung sowie Alternative für Deutschland.

98. Vgl. Gesterkamp 2012, S. 59.

3.2.1 Denkweisen und Ideologien der Antifeminist*innen

Um den Begriff des Antifeminismus genauer ausdifferenzieren zu können, muss zunächst eine Abgrenzung vom Begriff der *Feminismus Kritik* vorgenommen werden. Nach Soziologe und Autor Hinrich Rosenbrock ist die Feminismus Kritik durch eine ausgiebige Auseinandersetzung mit der Vielschichtigkeit unterschiedlicher feministischer Bewegungen gekennzeichnet. Somit würden lediglich sachliche Kritik geäußert und gleichzeitig Vorschläge zu Handlungsalternativen angebracht. Dahingegen setze sich der Antifeminismus nur in geringem Maße mit den unterschiedlichen feministischen Strömungen auseinander und entwerfe den Feminismus vielmehr als eine ‚einheitliche, männerhassende Bewegung‘, deren Hauptziel es sei, die ‚Männer zu unterdrücken‘. Die aus der fehlenden Differenzierung resultierende Vereinfachung des Feminismus könne gleichzeitig als Strategie angesehen werden, diesen mit oberflächlichen und größtenteils emotionalen Argumenten anzugreifen und abzuwerten.⁹⁹

Weiterhin führt Rosenbrock aus, die Gruppierung der antifeministischen Männerrechtler*innen setze sich nicht aus einer einheitlichen politischen Gemeinschaft zusammen, vielmehr konsultierten sich ihre Aktivist*innen aus verschiedenen ideologischen sowie politischen Richtungen. Die Gruppierung bestehe insbesondere aus „Liberalen, Konservativen, Rechts- Kirchlichen bzw. Evangelikalen und Rechten“¹⁰⁰, deren individuelle Haltungen sich teilweise stark voneinander unterscheiden.¹⁰¹ Gesterkamp zufolge seien die Antifeminist*innen tendenziell in rechten politischen Lagern zu verorten, wobei er insbesondere einige bestehende Überschneidungen zu diesen betont. Dabei würden rassistische Diskurse allerdings keine Kerngrundlage der antifeministischen Ideologie darstellen.¹⁰²

Er fasst die Akteur*innen der Gruppierungen in seiner Expertise über den „Geschlechterkampf“ in Deutschland weitergehend als „Konservative Publizisten, Männerrechtler, Familienfundamentalisten, militante Abtreibungsgegner, evangelikale Christen und rückwärts gewandte katholische Kirchenobere“¹⁰³ zusammen.

Auch er erkennt, dass die Antifeminist*innen sich nicht über eine einheitliche politische Gesinnung oder homogene Einstellungen in allen Bereichen definieren. Aus diesem Grund würden die Gemeinsamkeiten der Beteiligten das Zentrum der Bewegungsideologie bilden. Diesen kollektiven Konsens fasst er als *rückwärtsgewandtes Frauenbild* mit entsprechenden, althergebrachten Auffassungen über die Verpflichtungen eines ‚wahrhaftigen Mannes‘ zusammen.¹⁰⁴

99. Vgl. Rosenbrock, Hinrich (2012b): Die Hauptideologien der Männerrechtsbewegung. Antifeminismus und männliche Opferideologie. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster, S. 58-78, S. 59.

100. S. Ebd. S. 58.

101. Vgl. Ebd.

102. Vgl. Gesterkamp 2010, S. 4.

103. S. Ebd.

104. Vgl. Ebd.

Der Ethnologe Günther Schlee¹⁰⁵ versteht die Konstruktion einer *kollektiven Identität* als ein Mittel, um die Auswahl aus verschiedenen individuellen Eigenschaften der Akteur*innen auf die Gemeinsamkeiten zu reduzieren:

„The relationship between *difference* or *boundary* on the one hand and *identity* on the other, becomes simple: it is a complementary one. *Identity* refers to the *absence of a difference*, the absence of a difference along any of the dimensions which are used to define social categories: religious affiliation or ethnicity which in itself is not defined by a finite set of criteria but a set which may comprise language, culture (i.e. symbolically loaded elements of sub-systems of culture other than language) and references to a common history. If such identifying features differ, we speak of a difference – or a social boundary – if they do not differ, we speak of an identity“.¹⁰⁶

Auch Claus erklärt das Phänomen der Vergemeinschaftung mit der Entwicklung kollektiver Identitäten. Diese sozialen Konstrukte entwickelten sich aus aufkommenden Emotionen der Verbundenheit und Vertrautheit und aus der strikten Trennung zwischen der Eigen- und der Fremdgruppe heraus.¹⁰⁷ Eine gemeinschaftliche Identität werde weiterhin mit Hilfe eines *kollektiven Gedächtnisses* konstruiert: Durch das Teilen von Erinnerungen und Erfahrungen entstehe eine kollektive Deutungsperspektive. Das gemeinschaftliche Gedächtnis zeichne sich durch seine Alltagsnähe aus und richte sich „intergenerationell, lokal als auch zeitlich“¹⁰⁸ nach der jeweiligen, erschaffenden Gruppierung.¹⁰⁹ Aus der Zusammenfassung der individuellen Erfahrungen maskulistischer Akteur*innen zu einem gemeinschaftlichen Deutungshorizont würden sowohl kollektive Handlungsanweisungen als auch Instruktionen für das subjektive Handeln der antifeministischen Aktivist*innen abgeleitet. Das gemeinschaftliche Gedächtnis und die kollektive Identität erfüllten demnach die konstituierende Funktion, die antifeministische Bewegung zu festigen und als Resultat eine gemeinsame Mobilisierung zu erreichen.¹¹⁰ Rosenbrock unterstellt der antifeministischen Männerrechtsbewegung von einer ‚natürlichen Überlegenheit‘ des männlichen Geschlechts auszugehen. Folglich würden sie Männern die Fähigkeit zusprechen, selbstständig und aktiv zu handeln. Um eine strikte Zweiteilung der Geschlechter aufrechtzuerhalten würden beispielsweise starke, feministische Frauen und emanzipierte Männer mit individuellen Lebenskonzepten, welche diesem traditionellen Weltbild der ‚natürlichen Geschlechterordnung‘ widersprechen, gezielt herabgesetzt und verunglimpft.¹¹¹ Als Beispiel führt Brodnig an, dass emanzipatorische Männer, die sich für die Gleichstellung der Geschlechter engagieren, häufig als „lila Pudel“ denunziert und damit abgewertet und entmenschlicht werden.¹¹²

105. Günther Schlee ist Direktor der Abteilung Integration und Konflikt am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle.

106. S. Schlee, Günther (2002): Introduction. Approaches to 'Identity' and 'Hatred'. In: Imagined Differences: Hatred and the Construction of the Identity. Münster / Hamburg / New York, S. 3-32, S. 8.

107. Vgl. Claus 2012b, S.122.

108. S. Ebd. S.124.

109. Vgl. Ebd.

110. Vgl. Ebd. S. 123.

111. Vgl. Rosenbrock 2012b, S. 64ff.

112. Vgl. Brodnig 2016, S. 63 ff.

Für Claus tragen die gemeinsame Schuldzuweisung und die darin eingeschlossene Entlastung des männlichen Geschlechts von jeglicher negativen Verantwortung, zu einer solidarischen Vergemeinschaftung der Gruppenmitglieder bei:

„Maskulistische Männlichkeit konstruiert sich somit einerseits implizit als schuld- und verantwortungslos in Bezug auf gesellschaftliche Widersprüche und Missstände als auch wohlütig und gemeinschaftsorientiert aus marginalisierter Perspektive.“¹¹³

Die gemeinsame Ideologie basiert demzufolge zunächst auf der vermeintlichen biologischen Überlegenheit des männlichen Geschlechts und der damit einhergehenden Kritik an feministischen oder emanzipatorischen Bestrebungen.

Darüber hinaus werde die Kritik am Feminismus durch die sogenannte *Opferideologie* untermauert, die einen weiteren, wesentlichen Grundpfeiler der antifeministischen Weltanschauung darstelle. Als Opferideologie definiert Gesterkamp, die durch die antifeministische Männerrechtsbewegung kritisierte, angebliche ‚Benachteiligung sowie Bevormundung der Männer‘, welche durch den Staat, im Speziellen durch die Geschlechterpolitik, ‚zwanghaft‘ vorangetrieben würde. So agiere der ‚ausufernde Gouvernanten- und Umerziehungsstaat‘ parteiisch und unsachlich und lasse die Bedürfnisse der Männer dabei außen vor.¹¹⁴ In diesem Zusammenhang führt Rosenbrock an, dass das staatliche Gender Mainstreaming von antifeministischen Aktivist*innen als ‚Zwangsinstrument‘ betrachtet wird und für sie ein ausdrückliches Feindbild darstellt.¹¹⁵ Die Benachteiligung in der Gesellschaft sei von enormem Ausmaß und äußere sich in einer ‚Diktatur des Feminismus‘¹¹⁶, in der Frauen bereits jegliche Entscheidungsmacht in medialen, politischen und justiziellen Diskursen besäßen. Die Gleichstellung der Frau in der deutschen Gesellschaft sei dabei längst erreicht.¹¹⁷ Um auf die angeblich brenzlige Situation aufmerksam zu machen, werten die Antifeminist*innen die Emanzipationsunterstützer*innen mit Begriffen wie ‚Feminazis‘¹¹⁸ und die angeblich geltende Herrschaftsform in Deutschland als ‚Femokratie‘¹¹⁹ ab. Weiterhin erläutert Gesterkamp, dass für die antifeministischen Männerrechtler*innen die Kritik an der angeblich vorherrschenden, kritischen und ungerechten geschlechterpolitischen Situation eher im Vordergrund stünde, als die Formulierung expliziter männerrechtlicher Forderungen.¹²⁰

113. S. Claus 2012b, S.125.

114. Vgl. Gesterkamp 2010, S. 4.

115. Vgl. Rosenbrock 2012b, S.67.

116. S. Gesterkamp 2010, S. 14.

117. Vgl. Ebd.

118. Vgl. WikiMANNia: Feminazi. <<http://de.wikimannia.org/Feminazi>> [06.03.17].

119. Vgl. WikiMANNia: Femokratie. <<http://de.wikimannia.org/Femokratie>> [06.03.17].

120. Vgl. Gesterkamp 2010, S. 14.

Rosenbrock zufolge würden die Antifeminist*innen der Gleichstellungspolitik vorwerfen, die ‚objektive Realität‘ zu leugnen und jegliche Einwände gegen ihre ‚Zwangsmaßnahmen‘ zu erstickten.¹²¹ Als Nachweis für die angeblich weit fortgeschrittene ‚Femokratie‘ im deutschsprachigen Raum nähmen die Antifeminist*innen immer wieder extreme Einzelfälle männlicher Benachteiligung und Diskriminierung in ihre Diskussionen auf, um diese dann zu einem allgemeingültigen Zustand umzudefinieren.¹²² Problemlagen, welche sich aus dem Feminismus als allmächtiger Feind speisten, erhielten eher Aufmerksamkeit, als solche in denen die Feminist*innen Opfer seien.¹²³

Gesterkamp gibt zu bedenken:

„Und so manchem Trennungsvater wird in der Tat übel mitgespielt, Kinder werden zum Faustpfand in Beziehungskonflikten instrumentalisiert. Doch bei aller Brisanz im Einzelfall- daraus lässt sich keine flächendeckende gesellschaftliche Diskriminierung des Mannes qua Geschlecht ableiten.“¹²⁴

Akteur*innen der antifeministischen Männerrechtler*innen rühmten sich, neben den Grundideologien der Selbstviktimsierung und der ‚natürlichen Überlegenheit‘, damit, gegen vermeintliche ‚Denkverbote‘ zu kämpfen und sich weitergehend über die *Political Correctness*¹²⁵ hinwegzusetzen. Dabei würden die Stimmen in einschlägigen, maskulinistischen Foren, „schwanken zwischen trotzig-beleidigtem »Da seht ihr’s mal wieder«-Tonfall und direkter verbaler Aggression“.¹²⁶

In der antifeministischen Ideologie ist ein offensichtlicher Widerspruch in der Konstellation aus Selbstviktimsierung und der Idee aktiv handelnder, biologisch überlegener Männlichkeit, erkennbar. Dabei gerät die in der Opferideologie verankerte, empfundene Passivität des männlichen Geschlechts, mit der in der antifeministischen Ideologie festgeschriebenen Aktivität des selbstbestimmenden Mannes in Konflikt. Gleichzeitig stößt auch der vermeintlich biologisch begründete Überlegenheitsanspruch des Mannes, mit den Beschwerden über die gesellschaftliche Ignoranz männlicher Bedürfnisse und den angeblich resultierenden Benachteiligungen, aneinander. Ein konkretes Beispiel für diese Ambivalenz liefert Claus in seiner Expertise über den Gegenstand des Maskulismus:

„Einerseits wehrt sich der Maskulismus gegen Frauenförderung auf dem Arbeitsmarkt und redet

121. Vgl. 2.3: Hass im Netz: Trolle vs. Glaubenskrieger*innen.

122. Vgl. Gesterkamp 2010, S. 4.

123. Vgl. Rosenbrock 2012b, S. 62 und S. 69 („Muster männlicher Opfer und weiblicher Täter“).

124. S. Gesterkamp, Thomas (2012): Die >Männerbewegung< zwischen Geschlechterdialog und Antifeminismus. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster, S. 12-18, S.16.

125. Vgl. WikiMANNia: Political correctness. <http://de.wikimannia.org/Political_correctness> [06.03.17].

126. S. Gesterkamp 2012, S. 14.

Idealen männlicher Arbeit das Wort. Andererseits kritisiert er zugleich die Reduzierung von Männern auf funktionierende Arbeiter.“¹²⁷

Einige der in der antifeministischen Ideologie anzufindenden Widersprüche sind allerdings auf die Heterogenität der Gruppierung zurückzuführen. So gebe es beispielsweise Streitigkeiten darüber, wer an der Bewegung mitwirken dürfe. Einige Antifeminist*innen hätten eindeutig rassistische und auch homophobe Haltungen, wohingegen andere Akteur*innen für eine integrative Initiative aller vom Feindbild Feminismus ‚leidtragenden‘ Männer einständen.¹²⁸

Zusammenfassend stellt Rosenbrock fest, dass sich die Aktivist*innen der antifeministischen Bewegung, unabhängig von ihren individuellen, ideologischen sowie politischen Ausrichtungen, gemeinsam gegen die Gleichberechtigung von Frauen und Männern und die daraus hervorgehenden gesellschaftlichen Veränderungen verbinden. Er fügt an, dass die Mitglieder der maskulinistischen Bewegung zur Verwirklichung dieser Zielvorstellung trotz aller Uneinlichkeit miteinander kooperieren und sich dafür gemeinsam vernetzen.¹²⁹ In letzter Konsequenz ist die antifeministische Ideologie darin schlüssig, dass Frauen in dem Moment zum Problem zu werden scheinen, in welchem sie in irgendeiner Weise eigenverantwortlich handeln und die Ideologie der natürlichen Vormachtstellung des männlichen Geschlechts hierbei entkräften.

3.2.2 Ursachen der Feminismus Kritik

Der Antifeminismus sei nicht nur als die ideologische Gegenseite zum Feminismus zu begreifen, sondern vielmehr als ein „Kampf um Identität, Macht und Ressourcen“.¹³⁰

In diesem Zusammenhang listet Rosenbrock in seiner Expertise über die antifeministische Männerrechtsbewegung drei Entwicklungen auf, die er als ursächlich für die Erstarkung der antifeministischen Bewegung ansieht. Zum einen führt er die Abschaffung des traditionellen Ernährer-/Hausfrauenmodells (aufgrund der fortschreitenden Globalisierung, sowie des kapitalistischen Systems in der westlichen Gesellschaft) als sozialpsychologische Ursache für wachsende männliche Unsicherheiten und Belastungen an. Demnach würden für Frauen die Vorteile der neu gewonnenen Freiheit überwiegen, wohingegen das männliche Geschlecht den resultierenden Forderungen der Frauen nach Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen gespalten gegenüberstehe.¹³¹ Auch die Politikwissenschaftlerin Alexandra Weiss¹³² stellt

127. S. Claus 2014, S. 41.

128. Vgl. Ebd. S. 65 ff.

129. Vgl. Rosenbrock 2012a, S. 31.

130. Vgl. Claus, Robert (2012a): Ambivalente Identitäten. Männlichkeiten im Maskulismus zwischen Traditionalismus und Flexibilisierung. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten: Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster, S. 79-101, S. 96.

131. Vgl. Rosenbrock 2012a, S. 31.

132. Alexandra Weiss arbeitet als Hochschullektorin am Institut für Gesellschaftspolitik und Sozialpolitik der Johannes-Kepler-Universität in Linz.

unterstützend zu Rosenbrocks Erklärungsansatz fest, dass mit dem Übergang von einer Industrie- zu einer postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft, ein grundlegender Wandel der Erwerbs- und Reproduktionsarbeitsverhältnisse einhergegangen ist. Aus diesem Übergang resultiere eine Veränderung der Lebensverhältnisse, welche auch die Geschlechterordnung einschlieÙe. Für den deutschsprachigen Raum gelte die Anpassung der Geschlechterordnung dabei verstärkt seit den 2000er Jahren.¹³³

Hinzu komme das im Grundgesetz verankerte Recht auf Gleichberechtigung der Geschlechter, welches geschlechterpolitische Bestrebungen wie beispielsweise die umstrittene *Frauenquote*¹³⁴ mit sich bringt und damit die tradierte Vormachtstellung des männlichen Geschlechts auflöse. Der Ursprung beider Entwicklungen gehe aus dem Entstehungsprozess des Wohlfahrtsstaates hervor und stehe deshalb in einer Beziehung zueinander.¹³⁵

Zukünftig sieht Rosenbrock die Bildung als wichtigsten Qualitätsfaktor, welcher Individuen unabhängig ihres Geschlechts für Tätigkeiten qualifizieren werde. So werde sich das Bildungssystem immer mehr an den Erfordernissen einer globalisierten Wirtschaft und damit an individuellen Fähigkeiten ausrichten, womit die Bedeutsamkeit des Geschlechts auch zukünftig, stetig abnehmen werde.¹³⁶ Die Abwertung moderner Gepflogenheiten und die zeitgleiche (Wieder-)Erschaffung lokaler Traditionen, Identitäten und Kulturmodelle (Retraditionalisierung) stelle für einige Männer einen Ausweg aus der Spirale der vermeintlichen, männlichen Entmachtung dar.¹³⁷

Das Streben nach einer Retraditionalisierung stellt eine Überschneidung zwischen den Zielsetzungen der aufstrebenden nationalkonservativen Partei *Alternative für Deutschland (AfD)* und ihren Anhänger*innen, mit Aktivist*innen der antifeministischen Männerrechtsbewegung dar. Die *AfD* arrangiert hierbei existierende Verlustängste ihrer Anhänger*innen, welche sich aus den Auswirkungen einer globalisierten Welt begründen, zu einem allgemeingültigen Zustand in Deutschland: Entwicklungen wie eine zunehmende Öffnung der Kulturen oder der

133. Vgl. Weiss, Alexandra (2013): „Geschlechterkampf“ – Inszenierung von Frauenmacht und Männerleid. In: Reitsamer, Rosa et al: Geschlechterverhältnisse und neue Öffentlichkeiten. Münster, S. 37-57, S. 39.

134. Vgl. Internetredaktion des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2015): Gesetzentwurf der Bundesregierung. Entwurf eines Gesetzes für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst. <<https://www.bmfsfj.de/blob/83292/d74011edcb2b04cbf9bc313ad5c2c8f8/gesetzentwurf-frauenquote-data.pdf>> [08.03.17].

135. Vgl. Rosenbrock 2012a, S. 31.

136. An dieser Stelle sei angemerkt, dass der Zugang zur Bildung in Deutschland zwar weitestgehend geschlechterunabhängig ist, aber dennoch keinesfalls nur auf individueller Leistung beruht. In Deutschland wächst der Zusammenhang zwischen dem Bildungszugang und der sozialen Herkunft stetig an: Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung [Hrsg.]: Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland.

Siehe dazu: Bundeszentrale für politische Bildung (2016): Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Berlin, S.79ff.

<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Datenreport/Downloads/Datenreport2016.pdf?__blob=publicationFile> [10.03.2017].

137. Vgl. Rosenbrock 2012a, S. 31.

Zuwachs der Migration werden gezielt abgewertet und die Rückkehr zu einer traditionellen, lokalen Lebenswelt ohne fremde Einwirkungen propagiert. Das Streben der Antifeminist*innen nach Retraditionalisierung begründet sich hingegen aus der Furcht vor Machteinbußen durch die wachsende Geschlechtergerechtigkeit. So werden auch hierbei jegliche emanzipatorischen Bestrebungen gezielt herabgesetzt. Das dargestellte Verhältnis zwischen der wirtschaftlichen Globalisierung und der zunehmenden geschlechtlichen Gleichberechtigung in Deutschland führt die Ängste beider Gruppen zusammen, vereint beide Feindbilder und könnte einen Erklärungsansatz für die Kollaboration der beiden Bewegungen liefern.

3.3 Wie das Internet Antifeminist*innen neue Möglichkeiten eröffnet

3.3.1 Vernetzung und Kollaboration

Die Sozialarbeiterin Hanna Ringhofer¹³⁸ erklärt, dass die Möglichkeiten des Web 2.0 ursächlich für die Entstehung kooperativer Plattformen seien, auf welchen Antifeminist*innen unterschiedlichster Herkunft und Hintergründe sich sammeln und untereinander austauschen könnten.¹³⁹ So existiere heute eine Vielzahl an antifeministischen Blogs und Websites, die teils lediglich von einer kleinen Gruppe oder sogar von Einzelpersonen betrieben würden, aber dennoch eine große Reichweite besäßen und ihre antifeministischen Einstellungen weit verbreiten könnten.¹⁴⁰ Das Teilen und Verbreiten des eigenen Weltbildes und die Aktivierung insbesondere von Personen, die dieselben Wertevorstellungen besitzen, seien nach Ringhofer demnach so einfach wie nie zuvor.¹⁴¹ So sei es aufgrund der Interaktivität des Web 2.0 für die Rezipient*innen meist möglich, beispielsweise an veröffentlichte Artikel von Online-Zeitungen direkt eigene, öffentliche Diskussionen anzuschließen und damit selbst an der Diskussion teilzunehmen.¹⁴² Lehmann führt in diesem Zusammenhang die Begrifflichkeit der „diasporic public spheres“ (frei übersetzt: freizugängliche, diasporische Räume) an, welche deutlich mache, dass mit Hilfe der neuen Online-Medien Hate Communities entstehen, die verstreut lebende Kollektive erreichen und zusammenführen.¹⁴³

138. Hannah Ringhofer schrieb ihre Masterarbeit über „Antifeministische Männerrechtsbewegungen und ihre Auswirkungen auf feministische Soziale Arbeit“ und arbeitet derzeit für den Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser AÖF in Innsbruck.

139. Ringhofer, Hanna (2016): Antifeminismus und feministische Soziale Arbeit. Der neue alte Kampf gegen feministische Errungenschaften. Innsbruck, S. 219. <<http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/viewFile/424/765.pdf>> [20.05.2017].

140. Vgl. Gesterkamp 2012, S. 15.

141. Vgl. Ringhofer 2016, S. 219.

142. Vgl. S. Gruber, Laura (2012): Maskulinität im Internet. In: Maier, Tanja; Thiele, Martina; Linke, Christine: Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht in Bewegung. Forschungsperspektiven der kommunikations- und medienwissenschaftlichen Geschlechterforschung. Bielefeld, 163-176. S. 166.

143. Vgl. Lehmann 2008, S. 21.

Brodnig erklärt in ihrem Buch über Anonymität im Netz, dass die antifeministische Bewegung neben der erleichterten Zusammenarbeit die Möglichkeit erhalte, ihre Botschaft nach außen zu tragen. In den unendlichen Sphären des Internets ließen sich die, angeblich durch den mächtigen Feminismus auferlegten, Zensuren und Denkverbote nicht so leicht durchsetzen, wie in der Offline-Welt. Laura Gruber führt weitergehend aus, dass „Diskussionen, die im Internet zwischen mehreren User_innen zufällig zustande kommen, [können] durch Hyperlinks mit thematisch einschlägigen mittleren Öffentlichkeiten verbunden und damit eingebunden werden“¹⁴⁴ können. Damit seien die Maskulist*innen nicht mehr auf die „systemtreuen Medien der Femokratie“¹⁴⁵ angewiesen und sähen es umso mehr als ihre Pflicht, die Stimme der vermeintlichen ‚unterdrückten Mehrheit‘ zu erheben und die ‚Wahrheit‘ auszusprechen.¹⁴⁶ Für sie stellt das Internet einen geeigneten Ort da, um in „skurrile Verschwörungstheorien und radikale Gesellschaftsideen“¹⁴⁷ einzutauchen. Die aktive Suche nach solchen Vorstellungen sei dabei nicht nötig, da Internetnutzer*innen beispielsweise in Zeitungsforen oder in sozialen Netzwerken unfreiwillige Zeugen solcher Ideen würden.¹⁴⁸ Ziel ihres Zitates ist an dieser Stelle nicht, die Antifeminist*innen als skurril oder radikal abzustempeln, jedoch handelt es sich bei dieser Gruppierung nachweislich um eine kleine Randgruppen, der die Tools des Web 2.0 eine größere Chance einräumen, ihre Vorstellungen gesellschaftsfähig zu machen. Schließlich haben die antifeministischen Männerrechtler*innen erwiesenermaßen den Anspruch, die Deutungshoheit in dem geschlechterpolitischen Diskurs zu erlangen.

3.3.2 Gewinnung der Deutungshoheit durch Abschottung

Nach Brodnig differenzierten Glaubenskrieger*innen nicht: Jegliche Informationen die nicht mit ihren Wertvorstellungen und Weltanschauungen übereinstimmten, würden uminterpretiert oder herabgewertet. So sorgten auch die Antifeminist*innen dafür, dass ihre Deutungen nicht in Zweifel gezogen werden können. Sie schließt aus diesem Sachverhalt, dass eine gemeinsame Diskussionskultur mit Fremdgruppen sehr schwierig ist.¹⁴⁹ Das Web 2.0 ermögliche zum einen die Etablierung beziehungsweise das Anbringen von Einstellungen im öffentlichen Diskurs, zum anderen biete es aber auch eine Abschottungsmöglichkeit. So existierten Brodnig zufolge viele Foren, in die sich Internetnutzer*innen nie aus Versehen hin verirrt und damit eine Plattform zum Austausch unter Gleichgesinnten böten. Dort würden Aktivitäten (Kommentare, Postings etc.), die der ideologischen Linie des Forums entsprächen, von anderen

144. S. Gruber 2012, S. 165.

145. S. Brodnig 2013, S. 130.

146. Vgl. Ebd.

147. S. Ebd. S. 127.

148. Vgl. Ebd.

149. Vgl. Brodnig 2016, S. 67f.

Forumsteilnehmer*innen bestätigt und weiterentwickelt. Dabei werde wenig Wert auf die Herkunft der Inhalte gelegt und Quellen würden teilweise gar nicht hinterfragt: Regelmäßig werde auf Quellen verwiesen, die sich bei genauerer Betrachtung als Websites herausstellen, die die antifeministische Gesinnung teilten und damit zum Teil vorbelastete Fakten lieferten. Daraus resultiere ein Netzwerk an Websites, Foren und Blogs, die sich gegenseitig bestätigen und miteinander vernetzt seien und dafür sorgten, dass mehr und mehr Nutzer*innen die gleichen Informationen und Ideen zur Verfügung stehen. Dabei gelte, dass ein Netzwerk mit steigender Homogenität auch eine steigende Verslossenheit gegenüber der Demokratie aufweist.¹⁵⁰ Einen psychologischen Erklärungsansatz für diese These liefert Brodnig in ihrem Buch „Hass im Netz“. Sie führt aus, dass Individuen subjektiv handeln und nicht neutral agieren, da sie sich unbewusst eher Informationen, Einstellungen und Werten zuwenden, welche mit der bereits existierenden Weltanschauung koalieren. Weiterhin würden eher die Informationen angenommen, welche die individuellen Wertevorstellungen bekräftigten, wohingegen gegensätzliche Informationen kritischer betrachtet würden.¹⁵¹ Das Phänomen eines solchen Bestätigungsfehlers wird auch als „Confirmation Bias“ beziehungsweise „Disconfirmation Bias“ bezeichnet.¹⁵² Ist der gesamte Vorgang der Beeinflussung der eigenen Denkweise durch die eigene Weltanschauung gemeint, dann wird von „Motivated Reasoning“, also der motivierten Wahrnehmung eines Individuums gesprochen.¹⁵³ ¹⁵⁴ Den Grund für die selektive Wahrnehmung sieht sie in der Komplexität der endlosen Masse an Informationen, die täglich auf Individuen einwirken. Kognitive Abkürzungen seien die Folge dieser unüberschaubaren Masse an Informationen, und würden ihrerseits zu Fehlentscheidungen und falschen Annahmen führen. Die vielen Nischen, die den Antifeminist*innen im Internet zur Verfügung ständen, verstärkten die Auswirkungen der motivierten Wahrnehmung deutlich.¹⁵⁵ Letztlich agieren Online-Foren Brodnig zufolge als sogenannte Echokammern, in denen die Bekräftigung der eigenen Werte und Einstellungen zu deren Festigung und damit einhergehend zu einer sinkenden Akzeptanz gegenüber anderen Ideologien führe.¹⁵⁶ Claus unterstützt diese These und fügt an, dass das Online-Forum einen Ort der Abschottung biete, an welchem Diskussionsteilnehmer*innen vor abweichenden Meinungen und Einstellungen oder auch Beschuldigungen geschützt seien und vor allem anonym agieren könnten.¹⁵⁷ Für die Antifeminist*innen bereite es einen Raum, in dem komplexe gesellschaftliche Problemstellungen reduziert und lediglich mit dem ‚Feindbild

150. Vgl. Ebd. S.70.

151. Vgl. Ebd. S. 67f.

152. Vgl. Ebd. S. 221.

153. Vgl. Nuszbaum, Mandy (2010): Motivierte Wahrnehmung und motiviertes Denken. Unterschiede in der Wahrnehmung und Beurteilung schematischer und fotografischer Emotionsgesichter. Inaugural Dissertation: Freiburg, S. 5ff.

154. Der Ausdruck motiviert bzw. „motivated“ täuscht darüber hinweg, dass die meisten unserer Entscheidungen unbewusst stattfinden und somit nicht bewusst motiviert sind.

155. Vgl. Brodnig 2016, S. 67f.

156. Vgl. Ebd. S. 222 (Vgl. Stichwort „Echokammern“).

157. Vgl. Claus 2012b, S. 127.

Feminismus' begründet werden könnten. Dabei gewährten besonders die Moderationstätigkeiten der Forenbetreiber*innen einen feminismusfreien Ort, an welchem die Weltanschauung und Wertevorstellungen „in der Ordnung maskulistischer Sinnesstiftung samt ihres Symbolischen Bedeutungsrepertoires“¹⁵⁸ geschrieben würden.¹⁵⁹ Die Ablehnung und der Ausschluss jeglichen feministischen Gedankengutes sowie die Verdrängung sämtlicher Konkurrenz zwischen Männern würden dabei als konstitutiver Baustein der Identitätsbildung fungieren und dabei sämtliche Neugier an abweichenden Werten und Einstellungen verhindern.¹⁶⁰ Frauen würden demnach als ‚Fremdkörper‘ in einem rein maskulinen Raum benannt, sodass die ‚männliche Überlegenheit‘ und der dazugehörige Herrschaftsanspruch nicht hinterfragt würde.¹⁶¹

Claus schlussfolgert, dass die Abschottungsoportunitäten der Online-Foren neben der Verfestigung der Opferideologie, für einen uneingeschränkten Austausch männlicher Überlegenheitsideale und herabwürdigender, teils auch gewaltvoller Frauenbilder sorgen.¹⁶² In ihrer Struktur böten die Foren den antifeministischen Diskussionsteilnehmer*innen einen Raum, in dem die, in der Offline-Welt erfahrene, Anonymität und der fehlende Zusammenhalt mit Hilfe von (halb-) öffentlichen Diskursen über empfundene Problemlagen und der Unterstützung durch andere Forennutzer*innen (vorübergehend) ausgeglichen würde.¹⁶³ Weitergehend bezeichnet der Soziologe und Sozialpsychologe Rolf Pohl diese Strategie der Bewältigung als „projektive Verarbeitung persönlicher und gesellschaftlicher Krisenerfahrungen“¹⁶⁴ und sieht darin zugleich einen Grund, weswegen vielen solidarischen und feministischen Projekten im Internet starker Hass, beispielsweise in Form von herabwürdigenden Kommentaren oder sogar Drohungen, entgegenkommt.¹⁶⁵

Letztendlich fände in den Foren eine „geschlechtliche (Re-)Souveränisierung im Sinne homo-sozialen Zusammentreffens“¹⁶⁶ statt, zu dessen Nutzer*innenprofil bisher keine hinreichenden statistischen Daten vorhanden seien, wobei Claus davon ausgeht, dass die Inhalte solcher Foren überwiegend von Männern erstellt und geteilt werden. Für die antifeministischen Akteur*innen erfüllten solche Online-Foren insbesondere den Zweck, aus der eigenen Passivität hinsichtlich der geschlechterpolitischen Entwicklung auszubrechen und sich stattdessen aktiv

158. S. Ebd. S. 125.

159. Vgl. Ebd.

160. Vgl. Ebd. S. 128.

161. Vgl. Claus 2012a, S. 96.

162. Vgl. Claus 2012b, S. 129.

163. Vgl. Ebd. S. 137.

164. S. Pohl, Ralf (2010): Männer – das benachteiligte Geschlecht? Weiblichkeitsabwehr und Antifeminismus im Diskurs über die Krise der Männlichkeit. Münster, S. 4.

<<http://www.agpolpsy.de/wp-content/uploads/2010/06/pohl-krise-der-mannlichkeit-vorabdruck-2010.pdf>> [08.03.2017].

165. Vgl. Ebd.

166. S. Claus 2012b, S. 129.

an der Informationsstreuung und der Formgebung eines Raumes unter eigener Interpretationsmacht zu beteiligen.¹⁶⁷

3.4 Leitende Organisationen der maskulinistischen Bewegung im deutschsprachigen Raum

3.4.1 Zentrale Institutionen in Deutschland

Das Agenda Setting antifeministischer Inhalte wird im deutschsprachigen Raum vorrangig innerhalb der drei Initiativen „Agens e. V.“, „MANNdat e. V.“ und „www.wgvdl.com“ organisiert, die damit als Grundpfeiler der antifeministischen Männerrechtsbewegung gelten.¹⁶⁸ Die meisten Aktivitäten und Aktionen der drei Initiativen finden, Claus zufolge, im Internet statt, sodass die Initiativen ihre Zuhörerschaft und Anhänger hauptsächlich über das Netz generieren.¹⁶⁹ Eine gründliche Auseinandersetzung mit Vorgehens- und Verhaltensweisen sowie mit den Aktivitäten und Strategien der Antifeminist*innen im Internet findet sich im Kapitel vier. Im Folgenden werden die drei größten antifeministischen Initiativen im deutschen Raum vorgestellt:

Agens: Im Sommer 2009 erschien der Sammelband „Befreiungsbewegung für Männer - Weg zur Geschlechterdemokratie“.¹⁷⁰ Ein Teil der vorwiegend männerrechtlich eingestellten Autor*innen¹⁷¹ dieses Werkes gründete im Anschluss an die Veröffentlichung (im Oktober 2010) die Organisation Agens e.V., welche sich folgendermaßen definiert:

„eine von Parteien, Institutionen und wirtschaftlichen Interessen unabhängige gesellschaftspolitische Arbeitsgemeinschaft [...], die durch Forschung, Projekte und Öffentlichkeitsarbeit auf die tatsächliche Gleichberechtigung von Männer und Frauen hinarbeitet.“¹⁷²

Claus beschreibt in seiner Expertise über Maskulismus, dass die Organisation insbesondere politischer Kampagnenarbeit nachgeht und den Versuch unternimmt, die Öffentlichkeit über die angeblichen ‚Missstände‘ zu informieren und für ihre Interessen zu mobilisieren.¹⁷³ Darüber hinaus werden Kontakte zu wissenschaftlich etablierten Institutionen angestrebt.¹⁷⁴ Soziologe Rosenbrock bestätigt in seiner Expertise über die antifeministische Männerrechtsbewe-

167. Vgl. Ebd.

168. Vgl. Rosenbrock 2012, Tabelle 1: „Politische Zusammensetzung der Hauptakteure“.

169. Vgl. Gesterkamp 2010, S. 14f.

170. S. Ebd.

171. Die Autor*innen des Sammelbandes: Amendt; Gerhard; B. van Lier, Karl-Heinz; Fischer, Claudia; Gruner, Paul-Hermann; Hoffmann, Arne; Kricheldorf, Beate und Kuhla, Eckhard.

172. S. Agens e.V.: Über Agens. Wer sind wir? <<http://agensev.de/ueberagens/>> [6.3.2017].

173. Vgl. Claus 2014, S. 21 f.

174. Vgl. Agens e.V.: Über Agens. AGENS beschreitet Wege. <<http://agensev.de/ueberagens/>> [6.3.2017].

gung, dass Agens in der Arbeitsgemeinschaft anerkannte Expertisen von maskulistischen Autor*innen sammelt und erkennt hierbei gleichermaßen das Ansinnen nach wissenschaftlicher Anerkennung. Allerdings würden die Publizist*innen dabei zum Teil grundsätzliche wissenschaftliche und methodische Richtlinien missachten.¹⁷⁵ Er kritisiert den Wissenschaftlichkeitsanspruch von Agens und beschuldigt den Verein, lediglich eine „biologistische Geschlechterkonstruktion, die auf konservativen bis reaktionären Vorstellungen aufbaut und teilweise homophobe Züge annimmt“¹⁷⁶, durchsetzen zu wollen. Weiterhin würden antifeministische Argumentationen verwendet, die konträr zur erklärten Leitideologie der Geschlechterdemokratie seien.¹⁷⁷

Manndat: Die bereits seit 2004 existierende *geschlechterpolitische Initiative Manndat e. V.* hat ihren Hauptsitz in Stuttgart und zählt rund 350 Mitglieder. Die Organisation beschreibt sich als eine „unabhängige, überparteiliche Interessensvertretung für männliche Bürger“¹⁷⁸, welche die „bestehenden Benachteiligungen bekannt machen und dazu beitragen [will] sie zu überwinden“¹⁷⁹. Gesterkamp merkt dazu an, die Initiative suche in politischen sowie wissenschaftlichen Veröffentlichungen gezielt nach vermeintlichen ‚feministischen Besserstellungen‘ und sammle darüber hinaus Belege und Daten über die ‚Benachteiligung des männlichen Geschlechts‘. Anschließend konfrontierte die Organisation Bundes- und Landesparlamente mit angeblichen Diskriminierungen und Problemfeldern.¹⁸⁰

Einige dieser vermeintlich vorherrschenden ‚Diskriminierungen‘, wie beispielsweise eine angebliche „massive Benachteiligungen von Männern durch die Gesundheitspolitik“, oder eine „väterfeindliche Rechtspraxis in Familien- und Scheidungsfragen“, sind in der Rubrik „Unsere Leitgedanken“ auf der Organisationswebsite *www.manndat.de* nachlesbar.¹⁸¹ Auch Manndat strebe laut Claus nach einem eigenen „Wissenschaftsbetrieb“, mit dem Ziel, die Anliegen der angeblich ‚geschlechterpolitisch übergangenen Männer‘ herauszuarbeiten und diese dann im Anschluss mittels Lobbyismus und Medienarbeit im öffentlichen Diskurs einzubringen und zu etablieren.¹⁸²

www.wgvdl.com: Der ganze Name, der am 20.06.2001 gegründeten Homepage lautet „Wenn Mensch zur MenschIn wird – oder: Wieviel `Gleichberechtigung` verträgt das Land? Wer die

175. Vgl. Rosenbrock 2012a, S. 12.

176. S. Ebd.

177. Vgl. Ebd.

178. S. Manndat e. V. – Geschlechterpolitische Initiative: Was wir wollen. <www.manndat.de/ueber-manndat/was-wir-wollen> [06.03.2017].

179. S. Ebd.

180. Vgl. Gesterkamp 2010, S. 13.

181. S. Manndat e. V. – Geschlechterpolitische Initiative: Unsere Leitgedanken. <<https://manndat.de/ueber-manndat/unsere-leitgedanken>> [06.03.2017].

182. Vgl. Gesterkamp 2010, S. 13.

menschliche Gesellschaft will, muss die dämliche überwinden“¹⁸³ und ist eine zentrale, virtuelle Austausch- und Verbindungsplattform für antifeministische Akteur*innen.¹⁸⁴ Nach Claus weist dieses Forum deutschlandweit die höchste Zahl an antifeministischen Aktivitäten auf und bringt regelmäßig antifeministische Ableger hervor.¹⁸⁵ Beispielsweise können hier das Informationsportal www.wikimannia.org¹⁸⁶ und der Blog www.femokratie.com¹⁸⁷ angeführt werden. Die Plattform stelle demnach einen zentralen Schlüsselbereich für die Strukturierung antifeministischer Informationen, die Koordination von Aktivitäten und den Kommunikationsaustausch dar.¹⁸⁸ Das gemeinsame, antifeministische Ziel der Initiativen, die traditionellen Machtverhältnisse in die moderne Gesellschaft zurückzuholen, stellt demnach das Fundament der Verbindung dar. Trotzdem unterschieden sich die männlichkeitspolitischen Richtungen erheblich voneinander: Beispielsweise liege der Schwerpunkt von *Agens* eher auf der Neuentdeckung der männlichen Fürsorglichkeit, während *Manndat* ein im Grunde rein „traditionelles Männlichkeitsbild des harten Abenteurers“¹⁸⁹ vertrete.¹⁹⁰

Die Heterogenität der in den verschiedenen antifeministischen Gruppierungen vorherrschenden Einstellungen muss zuerkannt werden, um eine differenzierte Auseinandersetzung gewährleisten zu können und damit der Gefahr einer „Schwarz-Weiß-Malerei“ vorzubeugen. Einige der von antifeministischen Männerrechtler*innen angeführten Problematiken wie schulische Schwierigkeiten von Jungen, oder das Schweigen über Gewalt gegen Männer, verdienen durchaus einen Raum in geschlechterpolitischen Diskursen.

3.4.2 Antifeministische Institutionen: Eine ernstzunehmende Größe?

Mit *Agens*, *Manndat* und www.wgvd.com bestehen Bewegungsinitiativen, die dem Antifeminismus in Deutschland ein Gesicht geben. Robert Claus bezeichnet die Außenwirkung durch öffentlichkeitswirksame Aktionen dieser Organisationen (bisher) als überschaubar, den Außenauftritt als unstimmig, teils sogar widersprüchlich und merkt an, dass nur wenig lokale Netzwerke existieren. Die Akteur*innen organisierten sich vorrangig in Internetforen und brächten bisher kaum Initiativen in der Welt außerhalb des Netzes hervor.¹⁹¹ Gleichwohl betont er, die antifeministische Männerrechtsbewegung sei trotz ihrer geringen Außenwirkung nicht als gesellschaftspolitisch bedeutungslos abzutun. Die Gruppierung hätte bereits in der Vergangenheit bewiesen, dass sie in der Lage sei, Unbeteiligte zu erreichen und zu mobilisieren.

183. S. www.wgvd.com (o.J.): Startseite. <www.wgvd.com> [06.03.2017].

184. Vgl. Claus 2014, S. 21f.

185. Genaue Zahlen: 70.397 Einträge in 15.900 Threads, 276 registrierte Benutzer. [6.03.2017].

186. Vgl. WikiMANNia: <<http://wikimannia.org/index.htm>> [6.03.2017].

187. Vgl. Luka, Christine: Startseite. <<http://femokratie.com>> [6.03.2017].

188. Vgl. Claus 2014, S. 21f.

189. S. Ebd. S. 13.

190. Vgl. Ebd.

191. Vgl. Ebd.

Claus betont, dass der Anspruch einer ‚Geschlechtergleichstellung für Männer‘ bereits bei einigen Institutionen auf Zuspruch treffe. Dazu käme, dass antifeministische Akteur*innen sich maßgeblich in den Kommentarfunktionen deutscher Leitmedien beteiligten und damit das Potential entfalteten, wichtige Diskurse über geschlechterspezifische Gleichberechtigung zu beengen und teilweise auch dominieren.¹⁹²

Insgesamt zeigt die stark vernetzte antifeministische Bewegung im deutschsprachigen Raum beispielhaft für andere Randgruppierungen, wie sich im Internet teils aggressive und herabwürdigende Diskurse erfolgreich aufbauen und fortschreiben lassen, welche ohne entsprechende Räume im Netz vermutlich nicht entstanden wären. Durch gezieltes Agenda Setting in Online-Medien versuchten die Antifeminist*innen nach Ringhofer zunehmend, Einfluss auf den öffentlichen Geschlechterdiskurs zu nehmen.¹⁹³

An dieser Stelle ist nochmals die teils enge Zusammenarbeit mit anderen Gruppierungen wie beispielsweise der *AfD* zu erwähnen, denn diese Bündnisse steigern die Reichweiten und Mobilisierungspotentiale der Antifeminist*innen außerordentlich.

3.5 Abschließende Bemerkung

In einem Vortrag bezeichnet Soziologin Ilse Lenz¹⁹⁴ den Antifeminismus als „Scheinriesen“, der sich bei ausführlicher Analyse als zwar lauter aber unbedeutender Kreis herausstelle, der keinen Anlass zur Panik oder zur Mobilisierung der Massen biete. Ein Potential des Antifeminismus, seine Weltanschauung im öffentlichen Diskurs zu verbreiten und auf geschlechterpolitische Prozesse einzuwirken, sieht sie lediglich in der Situation, in welcher sich rechtspopulistische Parteien antifeministischen Ideologien bedienen.¹⁹⁵

Auch Rosenbrock legt dar, die antifeministische Ideologie lehne bestimmte Freiheits- und Gleichheitsansätze ab und greife diese sogar teilweise an.¹⁹⁶

Die antifeministische Ideologie kann aufgrund ihrer teils radikalen Einstellungen und Forderungen folglich nicht mit einem mehrheitlichen Zuspruch der Gesellschaft rechnen. Trotz dessen scheinen sich die Reichweite und der Einfluss der männerrechtlichen Gruppierungen in geschlechterspezifischen Diskursen stetig zu vergrößern. Ein Grund dafür ist tatsächlich die von Ilse Lenz angesprochene Übernahme der antifeministischen Weltanschauungen durch

192. Vgl. Ebd.

193. Vgl. Ringhofer 2016, S. 219.

194. Ilse Lenz Forschungsschwerpunkt ist die Geschlechter- und Sozialstrukturforschung. Sie arbeitet an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum.

195. Lenz, Ilse (2012): Geschlechterkonflikte und Geschlechterdialoge: Männlichkeitspolitiken und der neue Antifeminismus. In der Vortragsreihe „Feminismus für alle?“. Vortrag am 21.11.2012. Time Code: 48:40. <<https://www.dorftv.at/video/6508>> [10.03.17].

196. Vgl. Rosenbrock 2012b, S. 67.

erstarkende rechtspopulistische Gruppierungen. Insbesondere Elemente wie die ‚biologisch vorgegebene Überlegenheit des männlichen Geschlechts‘ sichern die Anschlussfähigkeit und die Erzielung einer erheblich größeren Reichweite. Auch mit der Beanstandung der alltäglichen und gesellschaftlichen Konsequenzen, welche die Gleichberechtigung der Frauen mit sich bringen, finden die Antifeminist*innen Beachtung aus unterschiedlichen politischen und ideologischen Lagern. Der von Ilse Lenz im Jahr 2012 angebrachte Begriff des Scheinriesen scheint zwar aufgrund der geringen Anzahl sich zum Antifeminismus Bekennender in Deutschland weiterhin angebracht, täuscht aber gleichzeitig über ihr enormes Einflusspotential hinweg. Im folgenden Kapitel dieser Arbeit wird ausführlich auf Strategien und Effekte eingegangen, die die Reichweite und Bedeutsamkeit der antifeministischen Bewegung massiv steigern.

4 Antifeministische Strategien zur Durchsetzung der eigenen Weltanschauung im öffentlichen Diskurs

Öffentlichkeitstheorien gehörten laut Ricarda Drueeke¹⁹⁷ und Elisabeth Klaus¹⁹⁸ zu den wirkmächtigen Ansätzen der Gender Studies, wobei die feministische Perspektive den Fokus der Öffentlichkeitsforschung vor allem auf die Analyse und Weiterentwicklung von *Herrschaftskritik* liege.¹⁹⁹ *Öffentlichkeit* könne, der freien Kommunikationswissenschaftlerin Brigitte Geiger zufolge, in diesem Zusammenhang als „komplexer und dynamischer Prozess“²⁰⁰ verstanden werden, welcher ungebunden von bestimmten Räumen funktioniere und damit auch private Realitäten und Erfahrungen einschließen könne. Einen Schwerpunkt der aktuellen Forschung bilde die Ausweitung der Öffentlichkeit durch die Entwicklung neuer Räume, Organisationen und *alternativer Medien* im Internet, letztere würden als bedeutend für die öffentliche Debatte ausgemacht.²⁰¹ Demnach brächten die neuen Teilhabe- beziehungsweise Mitwirkungsmöglichkeiten des Internets ein erhebliches Potenzial zur „Neukonstruktion von Identitäten und Subjektivitäten sowie zur Vernetzung“²⁰² mit sich. So würden zahlreiche online entstandene Frauenrechts-Netzwerke die Herausbildung neuer Öffentlichkeiten und die Umsetzung herrschaftskritischer Debatten ermöglichen.²⁰³ Gegenläufig entstanden Strömungen mit antifeministischen Tendenzen, innerhalb derer Geschlechterunterschiede kreiert beziehungsweise reorganisiert würden.²⁰⁴

Drueeke und Klaus zufolge benutze beispielsweise die antifeministische Männerrechtsbewegung in Deutschland gezielt Strategien, um ihre Zuhörerschaft zu mobilisieren und in den öffentlichen Geschlechterdiskurs einzugreifen - mit dem Ziel, traditionelle, althergebrachte Werte der Geschlechterkonstellation erneut zu hegemonialer Macht zu verhelfen.²⁰⁵ Vermeintlich um die Männer aus der ‚Männlichkeitskrise‘ zur aktiven Selbstbestimmung zu führen und Diskriminierungen gegenüber Männern vorzubeugen, nutzten die Antifeminist*innen, laut Monika

197. Ricarda Drueeke arbeitet als Assistenzprofessorin in der Abteilung Kommunikationstheorien und Öffentlichkeiten an der Universität Salzburg.

198. Elisabeth Klaus ist Leiterin der Abteilung Kommunikationstheorien und Öffentlichkeiten an der Universität Salzburg.

199. Vgl. Drueeke, Ricarda; Klaus, Elisabeth (2014): Öffentlichkeiten im Internet. Zwischen Feminismus und Antifeminismus. In: *Femina Politica*, 2/2014. Tübingen, S. 59-71, S. 59f. <https://www.uni-salzburg.at/fileadmin/multimedia/Kommunikationswissenschaft/documents/Aktuelles/Theorien/Drueeke_Klaus_Femina_Publica.pdf> [20.05.2017].

200. S. Geiger, Brigitte (2002): Feministische Öffentlichkeiten. Ansätze, Strukturen und aktuelle Herausforderungen. In: Dorer, Johanna; Geiger, Brigitte: *Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft. Ansätze, Befunde und Perspektiven der aktuellen Entwicklung*. Wiesbaden, S. 80-97, S. 81.

201. Vgl. Ebd.

202. S. Drueeke; Klaus 2014, S. 59f.

203. Vgl. Drueeke, Ricarda; Winker, Gabriele (2005): Neue Öffentlichkeiten durch frauenpolitische Internetauftritte. In: Schachtner, Christina; Winker, Gabriele: *Virtuelle Räume – neue Öffentlichkeiten. Frauennetze im Internet*. Frankfurt/M., New York, S. 31-49.

204. Vgl. Drueeke; Klaus 2014, S. 59f.

205. Vgl. Claus 2014, S. 49.

Schwarz-Friesel²⁰⁶, das Instrument der Sprache als Waffe, um auf kommunikativer Ebene Handlungen umzusetzen, welche dem ‚feministischen Feindbild‘ schaden sollen.²⁰⁷

Mit der Sprache, als wichtigstes Kommunikationswerkzeug, könne nicht nur zur Gewalt aufgerufen werden, ihre Verwendung könne vielmehr auch selbst eine Art der Gewaltausübung darstellen²⁰⁸: „Mittels Sprache werden Menschen stigmatisiert, diskriminiert und dämonisiert“²⁰⁹. Durch Hate Speech wird die Entwürdigung und Erniedrigung der Andersdenkenden, speziell der Fremdgruppe beziehungsweise der einzelnen Mitglieder der Fremdgruppe angestrebt.²¹⁰ So erklärt beispielsweise die Chefredakteurin der Aufklärungsseite „Netz-gegen-Nazis.de“, Simone Rafael:

„Neonazis verfolgen - online wie offline - eine Wortergreifungsstrategie: Sie versuchen Themen zu setzen, Diskussionen in eine gewünschte Richtung zu lenken, Dominanz zu erringen. Im Internet gelingt ihnen das besser als im wirklichen Leben. Immer wieder schalten Tageszeitungen ihre Kommentarfunktionen ab, weil sie mit der Flut von Beiträgen voller gezielter Fehlinformationen, Dramatisierungen und Beschimpfungen nicht mehr klarkommen - und sich die demokratischen Leser, die Gegenstimmen bieten können, irgendwann entnervt zurückziehen“.²¹¹

Rafael's Feststellung lässt sich nach Meinung der Autorin auf die Randgruppe der antifeministischen Männerrechtsbewegung übertragen, bei welcher der Einsatz von Hate Speech zum einen auf die kognitive und emotionale Verletzung der Andersdenkenden zielt, zum anderen auf die Beeinflussung und Polarisierung der Rezipient*innen. Damit gelingt es den antifeministischen Männerrechtler*innen, Einfluss auf Geschlechterdebatten im Internet zu nehmen und manche konstruktive Diskussion zu beeinträchtigen. Folgend werden zentrale Strategien der Antifeminist*innen im deutschen digitalen Raum beleuchtet.

206. Monika Schwarz-Friesel ist Leiterin des Fachgebietes Allgemeine Linguistik an der technischen Universität Berlin.

207. Vgl. Schwarz-Friesel, Monika (2013): „Dies ist kein Hassbrief – sondern meine eigene Meinung über Euch!“ – Zur kognitiven und emotionalen Basis der aktuellen antisemitischen Hassrede. In: Meibauer, Jürgen: Hassrede/ Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion. Gießen, S. 143-164, S. 146.

208. S. Butler 2016, S. 88.

209. S. Schwarz-Friesel 2013, S. 146.

210. Vgl. 2.1: Definition von Hate Speech.

211. S. Rafael, Simone (2011): Neonazis in sozialen Netzwerken. In: merz. medien + erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik, 05/11. München, S. 18 – 25, S. 20. <https://www.lmz-bw.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/rafael_neonazis/rafael_neonazis.pdf> [20.05.2017].

4.1 Hate Speech als Strategie

4.1.1 Lenkung von „(Dis-) Empathie“

Der Maskulismus kämpft gegen die ‚feministische Fremdgruppe‘ - ihr universelles Feindbild - um die *Deutungsmacht* in geschlechterpolitischen Fragen. Folglich wird versucht, die Empathie der Öffentlichkeit zu gewinnen und gleichzeitig feministische Bestrebungen zu delegitimieren, um eine gesellschaftliche Disempathie gegenüber diesen zu befördern. Aus diesem Kampf heraus entstehe „ein Reflex der totalen emotionalen Abgrenzung“²¹², welcher eine verstandsgesteuerte Debatte und gegenseitigen Respekt unterbinde und die Entstehung und den Einsatz von Hate Speech fördere.²¹³ Das Instrument der Hassrede werde von Maskulist*innen auf verschiedene Weisen eingesetzt. Die Strategie der Hate Speech reiche von „Beleidigungen in Foren und allgemeinen Gewaltfantasien gegen Feminist/innen, [gehe] über «Steckbriefe» oder Fotos im Netz und gezielte Verunglimpfung von Einzelpersonen bis hin zu gezielten Drohungen, die über das Internet hinausgehen“.²¹⁴ Um eine vermeintlich unabdingliche und absolute Entscheidung der Zuhörerschaft (für oder gegen den Antifeminismus) zu erreichen, entwürfen die Maskulist*innen das Bild einer ‚kriminellen feministischen Bewegung‘: Die eigene Gruppe beziehungsweise Ideologie werde als ernstzunehmender Kontrahent gesetzt, welcher moralisch überlegen sei. Nach Gesterkamp soll mit dieser gezielten *Schwarz-Weiß-Konstruktion* aus Vorwürfen und Überlegenheitsansprüchen sowohl die Legitimität eigener Forderungen gewährleistet, als auch die Sympathie und Empathie der (noch unentschiedenen) Rezipient*innen gewonnen werden.²¹⁵

Dazu greife, dem Germanisten Christian Schütte²¹⁶ zufolge, die maskulistische Bewegung in erster Linie emotional aufgeladene Themenbereiche auf, so zum Beispiel in der Familien- und Sorgerechts politik: Männern werde hierbei eine rücksichtsvolle und fürsorgliche Vaterrolle zugesprochen, welche durch feministische Frauen und das angeblich ‚feministische Gesellschaftssystem‘ (Medien, Politik, Justiz) unterdrückt werde.²¹⁷ Der angeblich ‚unbegründete Männerhass der Feminist*innen‘, welcher in einer vermeintlichen ‚Unterdrückung männlicher Rechte‘ mündet, diene als Rechtfertigung für den eigenen Hass gegenüber der Fremdgruppe: „Es ist akzeptabel, denjenigen zu hassen, der mich hasst.

212. S. Rosenbrock 2012a, S. 69.

213. Vgl. Ebd.

214. S. Ebd. S. 16.

215. Vgl. Gesterkamp 2010, S. 6.

216. Dr. phil. Christian Schütte ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für Germanistik und Sprachpraxis an der Universität Siegen.

217. Vgl. Schütte, Christian (2013): Zur Funktion von Hass-Zuschreibungen in Online-Diskussionen: Argumentationsstrategien auf islamkritischen Websites. In: Meibauer, Jürgen: Hassrede/ Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion. Gießen, S. 121-142, S. 136 ff.

Dieses Zurückhassen ist vor allem dann akzeptiert, wenn der Andere mich zuerst gehasst hat.“²¹⁸

Claus fügt darüber hinaus an, dass persönliche Emotionen dabei häufig als Erfahrungswissen organisiert werden, aus welchem die Antifeminist*innen wiederrum ihr Anrecht auf die Beachtung im politischen Diskurs ableiten. Mit Hilfe solch emotional aufgeladener Diskurse um eine vermeintliche feministische Vorherrschaft solle darüber hinaus die *Anschlussfähigkeit* an andere Gruppen gewährleistet werden.²¹⁹ Hierdurch sollten größtmöglicher Zulauf generiert und Anhänger*innen für ihre Interventionen mobilisiert werden. Zu diesem Zweck würden auch Themenfelder außerhalb geschlechterpolitischer Bereiche, wie die „Macht der Naturwissenschaften oder der totalitarismustheoretische Diskurs um den Nationalsozialismus und die DDR“²²⁰, aufgegriffen und instrumentalisiert.

4.1.2 Antifeministische Interventionen

Dass die maskulinistische Bewegung im Internet sehr gut organisiert und vernetzt ist, zeigt sich vor allem in ihren umfangreichen, onlinebasierten Interventionen. Dabei werde insbesondere auf zwei Vorgehensweisen gesetzt: Zum einen würden in antifeministischen Foren gezielt Namen von Feminist*innen veröffentlicht, woraufhin diese denunziert und teilweise auch bedroht würden.²²¹ Eine solche Bedrohung habe in der Vergangenheit auch bereits zu realen Bedrohungen in der Offline-Welt geführt. Die Diffamierung feministischer Frauen soll eine *Signalwirkung* auf andere Frauen haben und ihnen gleichzeitig ihre vermeintlich angemessene Rolle innerhalb der Geschlechterdebatte aufzeigen. Mit dem Grad der öffentlichen Präsenz einer Frau, welche gegen antifeministisches Gedankengut protestiert, steige somit potentiell die Chance, Opfer von antifeministischer Hassrede zu werden. Die feministischen Zielscheiben solcher Einschüchterungsversuche sollen Brodnig zufolge zum einen daran gehindert werden, ihre Meinung weiter kundzutun („silencing“)²²², zum anderen solle das Gefühl entstehen, allein und erfolglos gegen eine übermächtige antifeministische Mehrheit zu arbeiten.²²³

Die zweite *Interventionsstrategie* der Maskulinist*innen greift an öffentlichen Orten wie Kommentarspalten von Online-Zeitungen, in denen die antifeministischen Aktivist*innen die Meinungsbildung mit (zum Teil) gemeinsam koordinierten Eingriffen beeinflussen. Dabei würden

218. S. Ebd. S. 137.

219. Vgl. Claus 2014, S. 60.

220. S. Ebd. S. 52.

221. Vgl. Ringhofer 2016, S. 220.

222. Vgl. Brodnig 2016, S. 101f.

223. Vgl. Bretz, Leah; Ganz, Kathrin; Lantsch Nadine (2012): Hatr.org. Wie Maskulisten den Feminismus unterstützen. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster, S. 146-158, S. 150.

die eigenen (feminismusfeindlichen) Kommentare möglichst häufig wiederholt und abweichende Meinungen verbal attackiert, herabwürdigt und bedroht²²⁴: „Anstelle demokratischer Diskussionen fühlt man sich an ein Rudelverhalten zur Besetzung öffentlicher Räume und zum Niederhalten Andersdenkender erinnert“.²²⁵ Den Argumenten der Andersdenkenden würde weiterhin mit Hilfe von Unterstellungen die Berechtigung entzogen. Interessant ist an dieser Stelle, dass die vermeintlich weite Verbreitung antifeministischen Gedankengutes im Netz sich dabei auf einige wenige, sehr aktive maskulinistische User*innen zurückführen lässt, welche mit Hilfe unzähliger Profile in vielen Foren, teils sogar mit den gleichen Pseudonymen, die Stimmung gegen die Geschlechterpolitik und den Feminismus anheizen.²²⁶ Indem beispielsweise einzelne antifeministische Internetnutzer*innen etliche Kommentare zu einem Artikel verfassten, würde der Anschein erweckt, die Mehrheit teile diese Einstellungen. Rosenbrock erläutert, einige Interventionen seien beispielsweise über die Plattform www.wgvdl.com organisiert, auf welcher demnach zum gemeinsamen Eingreifen in entsprechende Debatten aufgerufen werde. Antifeministische Interventionen fänden sich insbesondere in den Online-Debatten von Zeitungen, in Foren und in sozialen Netzwerken über Geschlechtergerechtigkeit, Elternschaft oder Kindes-Fürsorge.²²⁷ Die Online-Redaktionen würden sich bei Artikeln, welche diese Thematiken behandelten bereits im Vorhinein auf eine antifeministische Kommentarfutur einrichten. Die bereits eingeleiteten Gegenmaßnahmen²²⁸ der Redaktionen könnten die Interventionen nicht zwingend aufhalten: In vielen Fällen werde bei Löschung antifeministischer Kommentare in anderen Portalen weiterdiskutiert, dabei könne jede Suchmaschine mittels offensichtlicher Verweise und Klarnamensnennungen die Verbindung zum eigentlichen Artikel wiederherstellen.²²⁹ Die Aggressivität und Extremität, mit welcher maskulinistische Akteur*innen im Netz zum Teil vorgehen, führe dazu, dass sich gemäßigte und versöhnliche Stimmen aus den virtuellen Diskussionsplattformen zurückzögen.²³⁰ Die Antifeminist*innen versuchten demnach mit einer digitalen Aufmerksamkeitsstrategie aus massiver Präsenz und hasserfüllter Sprache die öffentliche Meinung über angesprochene Themen in eine gewünschte Richtung zu lenken. Dies gelingt: solch radikale Meinungen sind im Netz überproportional häufig zu finden.²³¹

Wie bereits erwähnt nutzen die antifeministischen Akteur*innen in ihren Interventionen wiederkehrende, herabsetzende Rhetorik wie beispielsweise „Lila Pudel“ (herabwürdigende Beschreibung für an Gleichberechtigung interessierte Männer), „Feminazis“ oder „Femokratie“.²³²

224. Vgl. Brodnig 2013, S. 130.

225. S. Rosenbrock 2012a, S. 142.

226. Vgl. Brodnig 2013, S. 128.

227. Vgl. Rosenbrock 2012a, S. 16.

228. Vgl. 2.2: Erklärungsansatz zur Entstehung der Online-Enthemmung. Stichwort: Netiquette.

229. Vgl. Rupp 2012, S. 26.

230. Vgl. Brodnig 2013, S. 130.

231. Vgl. Ebd. S. 129f.

232. Vgl. WikiMANNia: Femokratie. <<http://de.wikimannia.org/Femokratie>> [22.05.2017] und

Mit solchen Bezeichnungen brandmarkten die Aktivist*innen den Feminismus als eine ‚totalitäre und diktatorische Ideologie‘, welche eine weibliche Machtergreifung aller staatlichen Institutionen anstrebt und teilweise bereits durchgesetzt hat.²³³ Mit diesen Ausdrücken würden Online-Debatten nicht nur angeheizt, die ständige Wiederholung dieser sprachlichen „Frames“ führe nach Sprach- und Kognitionswissenschaftlerin Elisabeth Wehling sogar dazu, dass diese Rhetorik unbewusst Teil des alltäglichen Denkens werden könne. Denn umso häufiger bestimmte herablassende Zusammenhänge wiederholt würden, desto stärker prägten sich die entsprechenden Verbindungen im Gehirn aus. Aus diesen Verbindungen entwickelten sich dann *sinngebende Frames*. Die ständige Wiederholung der ‚Wahrheiten‘ stärke die Frames und mache gezielte Fehlinformationen sehr wirkungsvoll. Eine hohe Quantität solcher Meldungen könne demnach über eine geringe Qualität hinwegtäuschen.²³⁴ Zusätzlich könnten unbeteiligte Rezipient*innen fälschliche Meldungen häufig nicht ausreichend enttarnen und bei ständiger Konfrontation mit den gleichen Nachrichten könne leicht der Eindruck entstehen, es mit der Wahrheit zu tun zu haben.²³⁵ In einem Artikel über den zunehmenden Hass im Netz schlussfolgert der österreichische Journalist Robert Misik:

„Menschen die jeden Tag mit zwanzig Falschmeldungen bombardiert werden [...] verfallen in eine Stimmung, die sie nicht so ohne weiteres „vorher auch hatten“. Ihr Hass wird nicht bloß sichtbar, es gäbe ihn ohne das Desinformationsbombardement schlichtweg nicht.“²³⁶

Misik sieht solche Verschwörungen demnach als eine bedeutungsvolle Möglichkeit zur Verbreitung angeblicher Wahrheiten und zur Mobilisierung von Gleichgesinnten. Insbesondere die Anonymität im Internet gewähre den antifeministischen Aktivist*innen dabei eine bedeutendere Rolle in der geschlechterpolitischen Gesellschaftsdebatte einzunehmen, als sie sie in der Offline-Welt je hätten.^{237 238}

Ob die Interventionen der Antifeminist*innen immer bewusst geschehen oder ob die Aktivist*innen lediglich ihre unbeirrbar Denkweise und Haltung kundtun, ist nicht abschließend festzumachen. Zumindest einige dieser Akteur*innen sind sich über die Wirkung, welche solche Aggressionsfluten nach sich ziehen, durchaus bewusst. Schließlich entsteht insbesondere durch die extremsten Wortmeldungen eine unbestreitbare Aufmerksamkeit, sowohl bei Sympathisant*innen als auch bei Andersdenkenden.

WikiMANNia [Hrsg]: Feminazi. <<http://de.wikimannia.org/Feminazi>> [22.05.2017].

233. Vgl. Brodnig 2016, S. 147.

234. Vgl. Wehling, Elisabeth (2016): Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht. Köln, S. 24.

235. Vgl. Brodnig 2016, S. 136.

236. S. Misik, Robert (27.12.2016): Netz des Irrsinns. In: taz.de. <<http://www.taz.de/!5365494/>> [03.04.17].

237. Vgl. 2.2: Erklärungsansatz zur Entstehung der Online-Enthemmung.

238. Vgl. Brodnig 2013, S. 132f.

Brodnig zufolge führten die Einschüchterung feministischer Akteur*innen mit dem Instrument der Hate Speech und der häufig damit einhergehende Rückzug dieser aus geschlechterspezifischen Debatten zu unausgeglichenen und unverhältnismäßigen Diskussionen, in welchen die Maskulist*innen die alleinige Deutungsmacht gewannen.²³⁹

4.1.3 Umdeutung

Ein erklärtes Ziel des Maskulismus ist die Delegitimierung feministischer Bestrebungen und damit verbunden die Lenkung der öffentlichen Aufmerksamkeit auf die vermeintlich ‚legitimere männliche Benachteiligung und Unterdrückung‘. Beispielsweise würden feministische Anliegen zum Thema Gender *Pay Gap* in Frage gestellt, indem statistischen Erhebungen über den Arbeitsmarkt und Zugangschancen in Deutschland eigene Berechnungen entgegengestellt würden, welche eine ökonomische Bevorzugung von Männern ausschlossen.²⁴⁰ Die Antifeminist*innen erklärten die vorhandenen Unterschiede in der Einkommensverteilung mit den ‚individuellen Entscheidungen der Frauen über Lebenswege und Karrieren, welche sich ohne jegliche Zwänge für Berufe mit weniger Einkommen entschlössen‘. Männer würden Claus zufolge von Antifeminist*innen dagegen als ‚benachteiligte Gruppe‘ definiert, in welcher nur einem Bruchteil des Geschlechts einige letzte patriarchalische Vorteile eingeräumt würden, wobei die Mehrheit der Männer unter der ‚femokratischen Herrschaftsform‘ zu leiden habe.²⁴¹ Diese Wahrnehmungsverschiebung der patriarchalischen Herrschaft werde als *Technik der Neutralisierung*²⁴² verstanden und diene als Rechtfertigung eines vermeintlichen Schadens. Letztlich liege der Fokus auf angeblichen Benachteiligungen der Männer, um von eigenen Besserstellungen abzulenken. Dadurch würde die gesamte feministische Zielvorstellung der Auflösung geschlechterbasierter Ungleichbehandlung angezweifelt und die eigenen Vorstellungen und resultierende Bestrebungen legitimiert.²⁴³

Die staatliche Aufgabe des *Gender Mainstreaming* (GM) werde unterdessen als ‚antidemokratische Machtergreifung‘ uminterpretiert, welche dem Gemeinwohl schade: „GM sei ein staatlich erzwungenes Bestreben, die Menschen über ihre natürlich gegebenen Interessen hinweg zu manipulieren“²⁴⁴, argumentierten viele Antifeminist*innen. Die Antifeminist*innen forderten demnach einen schmaleren Staat, welcher nicht in vermeintlich ‚private Angelegenheiten‘ eingreift: eine ‚entgegenkommende und wohlwollende Kommunikation im Privatbereich‘ werde als ‚universelles Lösungskonzept‘ für herrschende Geschlechterkonflikte verstanden. Mit

239. Vgl. Brodnig 2016, S. 79.

240. Vgl. Claus 2014, S. 53.

241. Vgl. Ebd.

242. S. Lyman, Stanford; Scott, Marvin (1976: Praktische Erklärungen. In: Auwärter, Manfred; Kirsch, Edit; Schröter, Klaus: Seminar: Kommunikation, Interaktion, Identität. Frankfurt am Main. S. 73-115. S. 83, zitiert nach Claus 2014, S. 28.

243. Vgl. Claus 2014, S. 53.

244. S. WikiMANNia: Agens e.V. <www.wikimannia.org/Agens_e.V.#Die_Arbeitsbasis>. [5.04.2017].

‚staatlichen Zwangsmaßnahmen‘ könnten veraltete Machtkämpfe zwischen den Geschlechtern nicht beigelegt werden. Eine solch unpolitische Lösung stehe Claus zufolge allerdings im Widerspruch zu der Forderung antifeministischer Aktivist*innen nach staatlichen Männerbeauftragten, welche für männerspezifische Förderung verantwortlich sind.²⁴⁵

Auch der feministische Erklärungsansatz von der Ausbildung einer Geschlechteridentität als Folge sozialer und gesellschaftlicher Normen und Zwänge werde von den Maskulist*innen als ein ‚gefährlicher ideologischer Eingriff in natürliche Lebensgrundlagen‘ verunglimpft: Eine solche Ideologie bedrohe stabile Gemeinschaften und verunsichere die Herausbildung ‚natürlicher Identitäten‘. Claus führt aus, dass die angebliche ‚Künstlichkeit der Genderideologie‘ als Gegenpart zur ‚Bodenständigkeit, Natürlichkeit und Aufrichtigkeit‘ der Antifeminist*innen inszeniert wird. Weiterhin werde auch die *Political Correctness* als ‚staatliche Zwangsmaßnahme‘ organisiert, wobei die Antifeminist*innen diese weiterführend mit einem medienkritischen Ansatz verbänden.²⁴⁶ Schütte erklärt, die maskulinistischen Beiträge zur öffentlichen Debatte würden von der Gruppierung als ‚kompensierende Gegenöffentlichkeit zu einem gezielten Informationsdefizit‘ gesehen, welches die Massenmedien ihrer Auffassung nach gezielt betreiben.²⁴⁷ Die Subjektivität der Informationen, welche aus der geringen Mitgliederanzahl resultiere, mindere die Gültigkeit der gelieferten Informationen aus Sicht der Maskulist*innen nicht - stattdessen würden die Informationen durch die Darstellung persönlicher Erlebnisse sogar an Authentizität gewinnen.²⁴⁸

4.1.4 Gezielte Irreführung

Mit dem Fokus auf vermeintlichen Diskriminierungen lassen sich nicht nur etwaige Besserstellungen von Männern verschleiern, auch der aggressive, herablassende Ton der maskulinistischen Glaubenskrieger*innen scheint legitimer. Brodnig betont, wenn beispielsweise antifeministische Hasskommentare auf den Websites der Online-Zeitungen gelöscht würden, dann werde auf den demokratischen Grundwert der Meinungsfreiheit verwiesen und die entsprechenden Redaktionen als ‚antidemokratische Zensoren‘ beschimpft.²⁴⁹ Nach Kemper gehöre es zum Grundsatz von Diskriminierungen, dass von einer *umgedrehten Benachteiligung*, einer sogenannten Opfer-Täter Umkehrung ausgegangen wird.²⁵⁰

Um diese Umkehrung wirkungsvoll vornehmen zu können, streuten antifeministische Aktivist*innen zum Teil bewusst *Falschmeldungen* und Lügen. So würden einfache, kausale

245. Vgl. Claus 2014, S. 53.

246. Vgl. Ebd.

247. Vgl. Schütte 2013, S. 123.

248. Vgl. Ebd. S.138.

249. Vgl. Brodnig 2016, S. 86.

250. Vgl. Kemper, Andreas (2012): Männerbewegung versus Männerrechtsbewegung. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster, S. 28-45, S. 39.

Zusammenhänge zwischen Sachverhalten fingiert, welche gar nicht beständen. Die Verbreitung solcher Unwahrheiten erfolge dabei durch permanente und penetrante Wiederholungen dieser.²⁵¹

Besonders schwierig werde die Unterscheidung zwischen Wahrheit und Fehlinformationen, sobald eine Information zum Teil aus realen Begebenheiten bestehe, aus welchen die Antifeminist*innen dann verkürzte und gehässige Schlüsse folgerten.²⁵² Beispiele für diese Praxis finden sich viele: So wird auf der Website www.wgvd.com unter anderem eine (angebliche) Studie des statistischen Bundesamtes von 1998 aufgeführt, aus welcher hervorgeht, dass Frauen (damals) weniger Stunden in der Woche arbeiteten als Männer. In diesem Zusammenhang errechnete der unbekannt Autor:

„Frauen arbeiten 37% weniger als Männer. Auch hier gilt: Selbst wenn man die Propaganda, dass Frauen 23% weniger als Männer verdienen gegenrechnet, verdienen Frauen immer noch mehr als Männer. Wenn Männer und Frauen gleich viel Geld bekommen bedeutet dies: Frauen verdienen 59% mehr als Männer.“²⁵³

Aus der wissenschaftlich fundierten Gegebenheit, dass Frauen durchschnittlich weniger Stunden pro Woche arbeiten als Männer (vgl. *Gender Time Gap*)²⁵⁴, wird demnach mittels eigener unnachvollziehbarer Berechnungen geschlussfolgert, dass Frauen einen deutlich höheren Stundenlohn verdienen und dass das Gender Pay Gap eine mutwillige Lüge der staatlichen, ‚femokratischen Instanzen‘ sei. Damit dreht der Autor den Sachverhalt der Lohndiskriminierung des weiblichen in eine Lohndiskriminierung des männlichen Geschlechts um. Dies ist laut Kemper eine klassische Opfer-Täter Umkehrung. Mit Hilfe der Anführung des Gender Time Gaps werden verkürzte und schlichtweg falsche Schlüsse gezogen und propagiert. Das staatliche Ziel der Lohnanpassung ist in Realität – und diese verkennen die Antifeminist*innen – die Beseitigung (etwaiger) Besserstellungen beider Geschlechter und keine einseitige, ‚feministische Zwangsmaßnahme‘.²⁵⁵

Das starke Gefühl der ‚Eigengruppe versus Fremdgruppe‘²⁵⁶, lässt gezielte Aggressionen und Täuschungen unvermeidlich erscheinen. Durch die tiefe Bindung zu der antifeministischen Eigengruppe sähen einige Akteur*innen, so Brodnig, die Verbreitung von ‚Notlügen‘ als einen

251. Vgl. Brodnig 2016, S. 73.

252. Vgl. Ebd. S. 133.

253. S. www.wgvd.com (o.J.): Lohndiskriminierungslüge.

<<http://www.wgvd.com/lohndiskriminierungsluege>> [07.04.17].

254. Vgl. Klenner, Christina; Lillemeier, Sarah (2015): Gender News: Große Unterschiede in den Arbeitszeiten von Frauen und Männern. Ergebnisse aus dem WSI GenderDatenPortal. Düsseldorf, S. 2. <https://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_22_2015.pdf> [22.05.2017].

255. Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (2014): Geschlechterungleichheiten. Gender Pay Gap. <<https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/187830/gender-pay-gap?p=all>> [10.04.17].

256. S. 2.3: Hass im Netz: Trolle vs. Glaubenskrieger*innen.

„geringfügigen Fehltritt“ an, wenn dadurch ein vermeintlicher Schaden von der Eigengruppe abgewendet werden könne.²⁵⁷

4.2 Verbreitung von Hate Speech: Wie technische und menschliche Faktoren zusammenwirken

Die sogenannten Echokammern²⁵⁸, beziehungsweise Filterblasen im Netz definieren eine gegenwärtige Sorge in Bezug auf die digitale Kommunikation. Brodnig spricht in diesem Zusammenhang von einer digitalen Einengung und führt aus, dass der Rückzug von Menschen in solche gruppenspezifischen Nischen zu einem beschränkteren Horizont führen kann.²⁵⁹

„Problematisch wird dies dann, wenn einzelne Gruppierungen zur fundamentalen Opposition zum Rest der Gesellschaft werden - wenn sie in keinen Austausch mehr mit anderen treten wollen oder dies nur dann zu tun, wenn sie sich über diese Andersdenkenden aufregen wollen oder sogar zu diskriminierenden Mitteln greifen.“²⁶⁰

Von solchen Echokammern gehe eine Gefahr aus, da die eigenen Vorstellungen und Werte nicht mehr ständig in Frage gestellt werden müssten und stattdessen *kognitive Abkürzungen* genommen würden, welche zu Stereotypenbildung und Vorverurteilungen beitragen.^{261 262}

Durch diese *digitalen Abschottungsräume* verstärkt sich demnach auch der Effekt der Polarisierung, welchen die antifeministischen Hassreden zum Ziel haben. Gescheiterte Diskussionen in den sozialen Netzwerken ließen sich regelmäßig auf eine zunehmende Abspaltung und eine daraus resultierende Radikalisierung einiger Diskussionsteilnehmer*innen zurückführen.²⁶³ Der Begriff „Preaching by the choir“ beschreibt hierbei das Phänomen, dass eine Nachricht (immer mehr) nur noch diejenigen erreicht, die bereits zuvor an dessen Inhalte glaubten. Vor allem radikalere Gruppierungen neigten aufgrund ihrer tiefgreifenden Überzeugungen dazu, nicht mehr für gegenteilige Nachrichten erreichbar zu sein.²⁶⁴

In Bezug auf Falschmeldungen könne es nach Brodnig dadurch zu einem sogenannten *Backfire Effekt* kommen, durch welchen die Rezipient*innen dieser Unwahrheiten nach der Richtigstellung noch überzeugter von der Falschmeldung seien als zuvor.²⁶⁵ Hinzu komme, dass bewusste Falschmeldungen, welche auch antifeministische Akteur*innen zur Durchsetzung ihrer Wertevorstellungen im öffentlichen Diskurs verbreiten, häufig sehr emotionalisierend seien

257. Vgl. Brodnig 2016, S. 129.

258. Vgl. 3.3.2: Gewinnung der Deutungshoheit durch Abschottung.

259. Vgl. Ebd. S. 33.

260. S. Ebd. S. 22.

261. Vgl. 3.3.2: Gewinnung der Deutungshoheit durch Abschottung.

262. Vgl. Ebd. S. 73.

263. Vgl. Ebd. S. 25f.

264. Vgl. Ebd. S. 140.

265. Vgl. Ebd. S.138.

und demnach viel Aufmerksamkeit erhielten. Die sachliche Berichtigung der Meldung sei dagegen meist komplexer und erhalte oft eine geringere Aufmerksamkeit als die Falschmeldung:²⁶⁶

„Generell triggert die Aufmerksamkeitsökonomie des Netzes die Erregung, Gereiztheit und den negativistischen Sensationalismus, da die Horrormeldung immer mehr Aufmerksamkeit auf sich zieht als die ausgewogene Bedächtigkeit“.²⁶⁷

Erst das Zusammenspiel der Strategien maskulinistischer Akteur*innen und der technischen Gegebenheiten der Digitalisierung attestiert den hasserfüllten Botschaften in der Geschlechterdebatte eine solch hohe Aufmerksamkeit, Reichweite und Bedeutsamkeit.

Dieses Zusammenwirken belegten auch die beiden Forscher Alessandro Acquisti und Daegon Cho von der Carnegie Mellon University in Pennsylvania mit ihrer Studie über das Kommentarverhalten von 75.000 Internetnutzer*innen südkoreanischer Nachrichtenseiten im Jahr 2013. In ihrer Forschung haben sie die Beziehung zwischen der Nutzung von ausfälliger Sprache und der Generierung von Aufmerksamkeit untersucht und kamen zu dem Ergebnis, dass Kommentare mit Schimpfwörtern mehr digitale Zustimmung (Likes) erhielten, als solche ohne ausfällige Sprache.²⁶⁸ Automatisch ablaufende *Algorithmen* (Handlungsanweisungen zur Erreichung eines gewünschten Zustandes), welche für die Filterung von Meldungen zuständig sind, verstärkten dieses Phänomen: Die Filterfunktion förderte die Botschaften, welche auf viel Zustimmung trafen, indem sie ihre Sichtbarkeit erhöhte und so deren Reichweite vergrößerte.²⁶⁹

Auch Brodnig stellt fest, dass es speziell in den digitalen Debatten häufig nicht gerecht und ausgeglichen zugeht. Technisch würden jene Kommentare bevorteilt, welche eine massive Präsenz aufwiesen oder besonders emotionalisierend seien. Sachliche Kommentare mit komplexeren Erklärungen hingegen bekämen nur geringe Aufmerksamkeit.²⁷⁰

Werden diese Erkenntnisse auf eine politische Ebene übertragen, dann genießen populistische Parteien und radikalere Gruppierungen sowohl technisch, als auch menschlich begründete Besserstellungen. Die hohe digitale Bestätigung der (emotionalen, klaren und einfachen) Botschaften durch die Rezipient*innen veranlasst die Algorithmen dazu, diese polarisierenden Meldungen immer mehr Bürger*innen einzublenden. Dadurch werden diese Meldungen besonders hervorgehoben: „Nur wer schreit, so scheint es oft, findet online Gehör.“²⁷¹ Daraus schlussfolgert Brodnig, dass Hate Speech und die resultierende Abschottungskultur ein demokratiegefährdendes Potential mit sich bringen. Denn eine Demokratie entstehe aus der Konfrontation verschiedener Meinungen und baue sich aus entsprechenden Kompromissen auf.

266. Vgl. Ebd. S. 137.

267. S. Misik 2016.

268. Vgl. Acquisti; Cho 2013, S. 33.

269. Vgl. Ebd.

270. Vgl. Brodnig 2016, S. 101.

271. S. Ebd. S. 30.

Werte und Moralvorstellungen, welche keine gesellschaftliche Aufmerksamkeit erhielten, hätten keine Überlebenschance in einer Demokratie.²⁷² „In einem öffentlichen Diskurs, indem es an sprachlichen Alternativen mangelt, erodieren gedankliche Alternativen und dadurch letztlich Handlungsalternativen.“²⁷³ Die Echokammern im Netz erleichtern es demnach nicht nur den Maskulist*innen, sondern auch anderen (radikalen) Randgruppen, sich von demokratischen Grundsätzen wie Gleichheit und Gerechtigkeit abzuschotten und stattdessen sexistische und rassistische Abgrenzung und Propaganda zu betreiben.

Weiterhin fand die University of Wisconsin-Madison mit einer (für die USA repräsentativen) Studie heraus, dass die Kommentarspalten in den Online-Zeitungen eine zentrale Rolle dabei spielen, wie Artikel durch die Rezipient*innen wahrgenommen und verarbeitet werden. Die Forscher*innen wollten analysieren, wie sich aggressive *Postings* auf Menschen auswirkten, die nicht aktiv kommentieren, sondern lediglich als Leser*innen agierten. Die Ergebnisse der Studie zeigten, dass sich, sobald die Rezipient*innen mit aggressiven Kommentaren unter den Artikeln konfrontiert wurden, die Fronten zwischen den Leser*innen, welche die jeweiligen Artikel befürworteten und jenen, die dem Inhalt widersprachen, verhärteten. Der Umgangston in den digitalen Diskussionsräumen wirkte sich nachweislich darauf aus, wie die 1100 Rezipient*innen der Untersuchung über den Inhalt des Artikels dachten:

„Comments from some readers, our research shows, can significantly distort what other readers think was reported in the first place. Uncivil comments not only polarized readers, but they often changed a participant's interpretation of the news story itself.“²⁷⁴

Ein aggressiver Ton in den Kommentarspalten führe dazu, dass viele Leser*innen die Argumente des eigentlichen Artikels anders einstufen, sie sahen vermehrt die negativen Bestandteile der Argumentation. Unabhängig von den Inhalten der Kommentare wirkte sich die herabwürdigende und aggressive Sprache negativ auf die Stimmung der Rezipient*innen aus. Das Phänomen der Einflussnahme verunglimpfender Kommentare auf die Wahrnehmung und die Stimmung der Rezipient*innen taufte die Forscher*innen den „Nasty Effect“.²⁷⁵ Es stellt sich die Frage, ob die Antifeminist*innen mit ihrer Hetze gegen Gleichstellungspolitik und Frauenförderung sowie der Herabwürdigung Andersdenkender auch einen Nasty Effect auslösen könnten. Weiterführende Forschungen sind notwendig, um mehr über potentielle Wirkungen,

272. Vgl. Ebd. S. 35.

273. S. Ebd. S. 153.

274. Vgl. Anderson, Ashley; Brossard, Dominique; Ladwig, Peter; Scheufele, Dietram; Xenos, Michael (2014): The “Nasty Effect”: Online Incivility and Risk Perceptions of Emerging Technologies. In: Journal of Computer-Mediated Communication. New York.

<<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/jcc4.12009/full>>. Zitiert nach The New York Times Company (02.03.2013): The Story Stinks. <<http://www.nytimes.com/2013/03/03/opinion/sunday/this-story-stinks.html>> [01.06.2017].

275. Vgl. Ebd.

wie beispielsweise negativere Einstellungen der Rezipient*innen gegenüber Gleichstellungsmaßnahmen, in Erfahrung zu bringen und potentielle Präventionsmaßnahmen beziehungsweise Gegenmaßnahmen einzuleiten.

4.3 Abschließende Bemerkung

Zusammenfassend handelt es sich bei antifeministischen Gruppierungen um ideologische und politischen motivierte Zusammenschlüsse²⁷⁶, welche teils unmoralische Strategien anwenden, um ihre Weltanschauungen im gesellschaftlichen Denken zu etablieren und zu festigen. Das politische und gesellschaftliche Wirkungsausmaß der antifeministischen Gruppierungen ist dabei weitläufiger und größer als es sich aus der verhältnismäßig geringen Mitgliederzahl schließen ließe:

Die inflationäre Verwendung von maskulinistischer Hassrede wirkt auf ihre Opfer oft einschüchternd und sorgt bei allen Rezipient*innen für eine zunehmende Polarisierung. Die auf Hass basierenden Argumentationen lassen keinen Dialog mit Andersdenkenden zu und werden von den Maskulist*innen gezielt eingesetzt, um Geschlechterdebatten zu stören. Der symbolische Code der Hassrede solle die emotionale Vergemeinschaftung der Sympathisant*innen stärken und gleichzeitig die Anhänger*innen zu eigener Gewalt aufrufen.²⁷⁷ Der Schaden, welcher dem ‚feministischen Feindbild‘ mit der massiven Abwertung und Verletzung zugefügt wird, solle schlussendlich zur Auflösung der Andersdenkenden-Gruppierung führen, so Rosenbrock.²⁷⁸

Zur Rechtfertigung ihrer herabwürdigenden Kommentare setzen die Maskulist*innen auf widersprüchliche Ansätze: Zum einen legitimiert die Gruppierung mit ihrer *Opferideologie* und *Opferstilisierung* ihr moralisches Fehlverhalten. Gleichzeitig sieht sie sich allerdings den Andersdenkenden überlegen - nennt einen ‚natürlichen Überlegenheitsanspruch‘ ihr eigen - und organisiert sich als einen ernstzunehmenden Kontrahenten. Zur Aufrechterhaltung eines universellen Feindbildes würden die Feminist*innen wiederum deindividualisiert und dämonisiert.²⁷⁹

Weiterhin pflegen die antifeministischen Gruppierungen einen besorgniserregenden Umgang mit wissenschaftlichen Fakten: Forschungserkenntnisse, welche aus der Geschlechterforschung stammten, würden automatisch abgewertet und ihrer Daseinsberechtigung entzogen.²⁸⁰ Forschungen, welche Teile der antifeministischen Anschauungen unterstützten, würden hingegen ohne Rückfragen anerkannt und als allgemeingültige Wahrheiten organisiert.

276. Vgl. Bretz; Ganz; Lantzsich 2012, S. 149.

277. Vgl. Claus 2014, S. 20.

278. Vgl. Rosenbrock 2012a, S. 141.

279. Vgl. Schwarz-Frisel 2013, S. 160.

280. Vgl. 3.4.1: Zentrale Institutionen in Deutschland.

Auch das Merkmal der höchst selektiven Wahrnehmung (ob beabsichtigt oder nicht kann nicht pauschal festgelegt werden) mache konstruktive Geschlechterdebatten unmöglich.²⁸¹

Für unbeteiligte Rezipient*innen liege, Lehmann zufolge, durchaus ein Reiz des Verbotenen in tabubrechenden, jedoch harmlos erscheinenden (da man nicht selbst betroffen ist) Hassbotschaften.²⁸² Weiterhin böten die Antifeminist*innen über die Zugehörigkeit zu ihrer leidenschaftlichen Eigengruppe und entsprechende Optionen zur Freizeit- und Lebensgestaltung klare, positive Identifikationsmöglichkeiten für interessierte Unentschlossene. Existierende Unsicherheiten der Rezipient*innen, welche beispielsweise aus „ökonomischer Frustration, Zukunftsängsten, Autoritätshörigkeit und Anpassungsdruck“²⁸³ entstünden, würden durch die konzentrierte Fokussierung auf die Eigengruppe und die Rücksichtslosigkeit gegenüber anderen beseitigt.²⁸⁴

Insbesondere für Personen, welche mit ihrer Lebenssituation unzufrieden sind und sich nach einer klareren Struktur und einem fassbaren Feindbild sehnen, scheint die Eindeutigkeit der antifeministischen Weltanschauung attraktiv. Durch die Verunsicherung, welche eine zunehmende Komplexität der Lebenswelten (siehe Globalisierung, Öffnung der Kulturen etc.) mit sich bringt, erhält das antifeministische Angebot von Einfachheit und vermeintlicher Sicherheit größeren Zulauf. Mit dem Erstarken konservativer und rechtsorientierter Kräfte in Deutschland entstehe ein großes Potential, welches von der antifeministischen Männerrechtsbewegung genutzt werden könnte.²⁸⁵ Die Verbreitung rassistischer und sexistischer Inhalte im Netz geschehe mittels einer wachsenden Anzahl feminismusfeindlicher und rechtsradikaler Internetseiten und einer intensiven Vernetzung untereinander.²⁸⁶ Klaus und Drueeke sehen diese Entwicklungen als *gesellschaftliche Selbstverständigungsprozesse* und beobachten wachsende Zweifel der entsprechenden Gruppierungen an den „ethisch-politischen Werten der Freiheit und Gleichheit aller“.²⁸⁷

Klaus und Drueeke sind überzeugt, dass die antifeministische Präsenz sich auch auf die öffentliche Meinung auswirkt. Im klassischen Journalismus könne eine „De-Thematisierung des Feminismus ebenso beobachtet werden [kann] wie eine neue Fokussierung auf die vermeintliche Benachteiligung von Jungen und Männern“.²⁸⁸

281. Vgl. Brodnig 2016, S. 155.

282. Vgl. Lehmann 2008, S. 21f.

283. S. Ebd. S. 22.

284. Vgl. Ebd.

285. Vgl. Brodnig 2016, S. 155.

286. Vgl. Drueeke; Klaus 2014, S. 68.

287. S. Ebd.

288. S. Ebd.

Worte bestimmen das Denken jedes Menschen und besitzen eine beeindruckende Macht auf eigene Anschauungen und Einstellungen. Deswegen dürfen herabwürdigende und verletzende Worte nicht unwidersprochen bleiben: „Die Lebendigkeit der Sprache liegt in ihrer Fähigkeit, das aktuelle, imaginierte und mögliche Leben ihrer Sprecher, Leser und Schreiber zu veranschaulichen.“²⁸⁹ Widerspruch beispielsweise in Form von Richtigstellungen weist meist eine höhere „Komplexität, Differenzierung und multiple Identitäten“²⁹⁰ auf als die Hate Speech mit ihren eindimensionalen Einstellungen und eindeutigen Abgrenzungen. Ihre Inhalte erschienen demnach weniger klar und einfach und besäßen nicht die Stärke und Eindringlichkeit der Hassrede.²⁹¹ Um Hate Speech effizient entgegenzuwirken, sollte mit Hilfe der Medien versucht werden, die öffentliche Aufmerksamkeit für diese Thematik zu vergrößern, denn eine sensiblere und aufgeklärte Gesellschaft hätte vermutlich eine präventive Wirkung. Auf konkrete Präventionsmaßnahmen wird im Fazit dieser Arbeit eingegangen.

289. Morrison, Toni (1993): Rede zur Verleihung des Literatur-Nobelpreises, zitiert nach Butler, Judith Hass spricht. Zur Politik des Performativen. Berlin, S. 20.

290. S. Lehmann 2008, S. 23.

291. Vgl. Ebd.

5 Empirische Forschung:

Meine forschungsleitende Frage für die empirische Analyse lautet: Inwiefern artikuliert sich antifeministische Hate Speech aus Anlass des Weltfrauentags (08.03.2017) in den Nutzer*innenkommentaren des Spiegel-Online (SPON) Forums?

5.1 Begründung der Forschungsmethode:

Um die auf Grundlage der vorangegangenen theoretischen Kapitel und anlässlich des *Internationalen Frauentages* entstandene Forschungsfrage zu untersuchen, wurde für die empirische Analyse dieser Arbeit die Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring²⁹² gewählt. In diesem Unterkapitel wird die Auswahl der Analysemethode für die anstehende Forschung zunächst begründet, danach wird die Qualitative Inhaltsanalyse vorgestellt, um dann im Anschluss die Methode auf die oben genannte Forschungsfrage anzuwenden. Bisher liegen noch keine Studien vor, welche sich explizit mit antifeministischen Argumentationen und gleichzeitigen Artikulationen von Hate Speech in den bundesrepublikanischen Medien im Jahr 2017 beschäftigen. Um zu untersuchen, inwiefern antifeministische Argumentationen am Internationalen Frauentag 2017 in die Debatte über Frauenrechte und Gleichberechtigung einfließen, wird mittels qualitativer Forschung gearbeitet. Denn Uwe Flick²⁹³ zufolge eigne sich die qualitative Forschung insbesondere für Forschungsgebiete, welche bisher wenig erforscht wurden. Ein entscheidender Vorteil der qualitativen Forschung sei die Offenheit bezüglich des Forschungsgegenstands.²⁹⁴ Es werde vom Inneren des Materials, der Lebenswelt der zu untersuchenden Kommunikator*innen, auf die äußere ‚Wirklichkeit‘ geschlossen. So könnten unbefangene Beschreibungen und Interpretationen entstehen, aus denen neue Erkenntnisse gewonnen werden.²⁹⁵ Mit der sich hier anschließenden Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring werden zum einen die soziale Wirklichkeit von Antifeminist*innen im deutschsprachigen Raum besser nachvollzogen und zum anderen interne Deutungsmuster, Strukturen und Strategien derer sowie ihr Einsatz von Hate Speech herausgearbeitet. Da die in den Theoriekapiteln dieser Arbeit dargestellten Erkenntnisse über Antifeminismus und Hassrede den Blickwinkel der Untersuchung analytisch fundieren, kann davon ausgegangen werden, dass die Qualitative Inhaltsanalyse im Gegensatz zu einer freien Textinterpretation

292. Philipp Mayring ist ein deutscher Psychologe, Soziologe sowie Pädagoge und Mitbegründer der Qualitativen Inhaltsanalyse.

293. Uwe Flick ist Professor an der Freien Universität Berlin im Arbeitsbereich Qualitative Sozial- und Bildungsforschung.

294. Vgl. Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (2000): Was ist die qualitative Forschung? Eine Einleitung und Überblick. In: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst; von/Steinke, Ines: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg, S. 13 – 29.

295. Vgl. Ebd.

zu deutlich exakteren Kategorienbildungen und sich anschließenden Analyseergebnissen führt. Die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring eignet sich darüber hinaus besonders für diese Untersuchung, da sie wie bereits erwähnt einer bestimmten Systematik folgt, aber als Analyseinstrument keinen statischen Standard hat, sondern dem Analysematerial und der Forschungsfrage - ganz im Sinne der Grounded Theory - angepasst wird. Diese Kombination aus Offenheit und Systematik erlaubt eine Arbeit eng am und mit dem Material und eröffnet gleichzeitig die Möglichkeit, die umfangreiche Textmenge des erhobenen Materials aus dem Spiegel-Online Forum methodisch kontrolliert auszuwerten.

5.2 Einführung in die Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring

Die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring stellt ein Bündel von Verfahren zur systematischen Auswertung von fixierter Kommunikation (meistens Text) dar. Der im Analysematerial enthaltene Sinn wird rekonstruiert, interpretiert und erstellten Kategorien zugeordnet. Dieses System stellt den Ausgangspunkt für die Interpretation des Textes dar. Die Qualitative Inhaltsanalyse vereint demnach die Vorteile der in den Kommunikationswissenschaften konzipierten *quantitativen Inhaltsanalyse* mit den Vorteilen qualitativ-interpretativer Auswertungsschritte: Das qualitative Element besteht in der inhaltlichen Systematisierung, also in der Ausarbeitung der Kategorien und der Zuordnung von Kategorien zu Textbestandteilen des Analysematerials. Diese Schritte würden Mayring zufolge in quantitativen Inhaltsanalysen meist übergangen.²⁹⁶

Mayring definiert einige Grundsätze der Qualitativen Inhaltsanalyse, welche die zentralen Eigenschaften des Verfahrens bilden.²⁹⁷ Die wichtigsten seien hier aufgeführt:

1. „Einordnung in den Kommunikationszusammenhang“:²⁹⁸ Die Analyse hat zum Ziel, das Analysematerial (meist erhobener Text) in ein Modell einzuordnen, welches Informationen zu Textproduzent*innen, zur Entstehungssituation des Materials oder auch zur Wirkung des Analysematerials beinhaltet. Das Material wird innerhalb seines Kontextes interpretiert und wird demnach auch auf seine Entstehung und Wirkung hin untersucht.²⁹⁹
2. „Systematisches und regelgeleitetes Vorgehen“:³⁰⁰ Ein weiterer Grundsatz der Qualitativen Inhaltsanalyse ist die Bewahrung der systematischen Vorgehensweise während des gesamten Analysevorgangs. Die von Mayring entwickelte Inhaltsanalyse kann

296. Vgl. Ebd. S. 17.

297. Vgl. Ebd. S. 49ff.

298. S. Ebd. S. 50.

299. Vgl. Ebd.

300. S. Ebd.

nicht als statisches Standardinstrument verstanden werden, vielmehr wird es individuell an das zu untersuchende Material und die dazu entwickelte Fragestellung angepasst. Vor der Durchführung der Analyse wird ein Ablaufmodell festgelegt, welches die einzelnen Analyseschritte definiert und ihre Reihenfolge bestimmt. Durch die Regelgeleitetheit wird die Analyse der Qualitativen Inhaltsanalyse systematisch und intersubjektiv nachvollziehbar.

3. „Kategorien im Zentrum“:³⁰¹ Wie bereits erwähnt, ist die Kernaufgabe der Analyse, das zu untersuchende Material in Kategorien zu sortieren und zusammenzufassen. Um sicher zu stellen, dass das Analysematerial in den Kategorien angemessen dargestellt ist, werden die Kategorien in der Inhaltsanalyse wiederholt überarbeitet.
4. Gütekriterien: Zu den Gütekriterien der Qualitativen Inhaltsanalyse zählt Mayring zunächst die Nachvollziehbarkeit. Durch die Anwendung des vorab erstellten Ablaufmodells, auf Grundlage dessen die Interpretation des Analysematerials erfolgt, soll das Analyseverfahren für Außenstehende nachvollziehbar werden. Weiterhin sind auch die Reliabilität und Validität der Untersuchung ein Gütekriterium: Idealerweise sollten nach endgültiger Erstellung des Kategoriensystems mehrere Kodierer*innen unabhängig voneinander das Analysematerial dem Kategoriensystem zuordnen können und zu ähnlichen Analyseergebnissen kommen.³⁰²

Die folgende Untersuchung antifeministischer Hate Speech im SPON Forum wird nach Mayring in neun Analyseschritten durchgeführt.

5.3 Vorbereitung der Qualitativen Inhaltsanalyse

Im Folgenden werden die einzelnen neun Schritte der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring³⁰³ beschrieben und in eine eigenständige Forschung überführt. An den entsprechenden Stellen erfolgen Begriffsdefinitionen.

5.3.1 Bestimmung des Ausgangsmaterials

Schritt 1: Festlegung des Materials

Wie aus der Forschungsfrage bereits ersichtlich wird, besteht das Analysematerial für die folgende Forschung aus (insgesamt 183) Nutzer*innen-Kommentaren, welche von SPON

301. S. Ebd. S. 51.

302. Vgl. Ebd. S. 53f.

303. Vgl. Mayring 2015, S. 54 ff.

freigeschaltet wurden und somit für die Öffentlichkeit verfügbar und einsehbar sind. Der Anlass für die Analyse ist der Weltfrauentag 2017, welcher jährlich am 08. März stattfindet.

Am Weltfrauentag, auch Internationaler Frauentag genannt, machen Frauen auf der ganzen Welt mit politischen und kulturellen Veranstaltungen, Feiern und Demonstrationen auf noch nicht verwirklichte Frauenrechte und Benachteiligungen im Geschlechterverhältnis aufmerksam. Beispielsweise wird die Ungleichbehandlung der Geschlechter oder die Gewalt gegen Frauen thematisiert und angeprangert.³⁰⁴ Insbesondere für antifeministische Gruppierungen, welche in ihrer Ideologie von einer ‚realen Besserstellung der Frauen‘ und von einer ‚fortgeschrittenen ‚femokratischen Gesellschaftsform‘ ausgehen, besitzt dieser Welttag keine Legitimität. Vielmehr könnte dieser Anlass aus ihrer Perspektive heraus sogar als weiterer Schritt zur ‚endgültigen Vorherrschaft des weiblichen Geschlechts‘ interpretiert werden. Um zu untersuchen, inwiefern antifeministische Argumentationen am diesjährigen Weltfrauentag auftauchen, setzt sich das Analysematerial aus Kommentaren zusammen, welche unter von SPON am 08.03.2017 veröffentlichten Artikeln erschienen sind. Da lediglich die Artikel des SPON analysiert werden, in welchen feministische oder frauenrechtliche Thematiken aufgegriffen wurden, besteht die Gesamtheit des Analysematerials aus den Kommentaren jener SPON Artikel, welche folgende Stichworte enthalten:

Frauen, Männer, Feminismus, Geschlecht, Gleichberechtigung, Hass, Gender, Familie

Diese Filterwörter wurden auf Grundlage der Theoriekapitel dieser Arbeit ausgewählt, da eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass unter diesen gesellschaftspolitisch-relevanten und das Geschlecht thematisierenden Stichwörtern tendenziell antifeministische Kommentare zu finden sind. Wie in Kapitel drei bereits beleuchtet, befassen sich Antifeminist*innen vornehmlich mit den Themengebieten des Feminismus, Frauen- und Männerrechten sowie mit Themen wie beispielsweise dem Gender-Pay-Gap, Gender-Studies, Familie.³⁰⁵

Die Nachrichten-Website Spiegel-Online wurde als Medium für die Erhebung des Analysematerials bestimmt, da diese mit über drei Millionen Unique Usern am Tag ein überregionales und meinungsbildendes deutsches Leitmedium darstellt.^{306 307 308} Weiterhin stellte Hinrich Ro-

304. Vgl. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (2017): 8. März 2017: Internationaler Frauentag. <https://www.lpb-bw.de/08_maerz_frauentag.html> [06.05.17].

305. Vgl. 3.2.1: Denkweisen und Ideologien der antifeministischen Gruppierungen.

306. Dabei beschreibt der Begriff Unique Visit den Nutzungsvorgang, während in dem Begriff Visitor, User oder Besucher die Person hinter dem Vorgang zu sehen ist. Vgl. Onpulson.de GbR (o.J.): Unique Visitor. <<http://www.onpulson.de/lexikon/unique-visitor/>> [29.06.2017].

307. Vgl. SPIEGELnet GmbH (2016): Konzept. Die führende Nachrichtenseite im deutschsprachigen Internet. S. 4.

<http://spiegel.media/uploads/MarkenProfile/RoteGruppe/SPON_Markenprofil.pdf> [05.05.17].

308. Vgl. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (2017): IVW Online Nutzungsdaten.

<<http://ausweisung.ivwonline.de/online/i.php?s=1&mz=201404&sall=1&sort=dvisitsiabs&angebot=1&netz=1&vgm=1&svisits=1&svisitsiabs=1&svisitsipro=1&svisitsaabs=1&svisitsapro=1>> [05.05.2017].

senbrock innerhalb einer Untersuchung über antifeministische Positionen in den Kommentarspalten deutscher Nachrichtenwebsites fest, dass die Anzahl antifeministischer Argumentationen im Spiegel-Online Forum die Anzahl feministischer Kommentare überschreitet.³⁰⁹

Auf Rosenbrocks Erkenntnissen aufbauend, erscheint die Analyse innerhalb des Leitmediums besonders lohnenswert, da es außerdem den fünften Platz der am häufigsten besuchten Websites Deutschlands belegt und auch andere Analysen die Existenz antifeministischer Positionen im SPON Forum bereits belegten.³¹⁰

In der folgenden Tabelle werden jene Artikel aufgeführt, welche mit der Methode der Stichwörter-Filterung am 08.05.2017 extrahiert wurden:

309. Vgl. Rosenbrock 2012a, S. 141.

310. Vgl. beispielsweise Aigner, Isolde (2012): >Schrumpfmänner< im >lila Imperium< - antifeministische Denkmuster im medialen Diskurs. In: In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster, S. 46-57.

Tabelle 1: Gefilterte Artikel aus dem Spiegel-Online Forum vom 08.03.2017

Titel	Datum der Veröffentlichung	Autor*in	Stichworte	Kommentare	Inhalt	Link vom 08.05.2017
Jones-Elf gelingt doch noch ein Sieg	08.03.2017 08:41 Uhr	Keine Angabe	Frauen	6	Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft der Frauen habe das Vier-Nationen-Turnier in den USA mit einem Sieg gegen England abgeschlossen.	http://www.spiegel.de/sport/fussball/dfb-frauen-gewinnen-beim-shebelieves-cup-gegen-england-a-1137796.html
Schwesig droht Firmen mit harter Quote	08.03.2017, 10:48 Uhr	Keine Angabe	Frauen, Gleichberechtigung	ohne Kommentarfunktion	Tausende Firmen seien seit vergangenem Jahr dazu verpflichtet nach eigenem Ermessen, die Führungsjobs mit Frauen zu besetzen. Einige Unternehmen kämen dieser Verpflichtung nicht nach. Deswegen drohe die Familienministerin mit einer verbindlichen Quote.	http://www.spiegel.de/karriere/manuela-schwesig-droht-firmen-mit-harter-quote-fuer-frauen-in-fuehrungsjobs-a-1137809.html
„Ich war so ein Loser“	08.03.2017 12:45 Uhr	Keine Angabe	Feminismus, Frauen	ohne Kommentarfunktion	Emma Watson habe in ihrer Rolle der Hermine Granger in Harry Potter während der Filmaufnahmen häufig unbeabsichtigt die Texte ihrer Schauspielkolleg*innen mitgesprochen.	http://www.spiegel.de/panorama/leute/wie-emma-watson-harry-potter-szenen-ruinierte-a-1137832.html
Diese Frau hat das Kommando	08.03.2017 14:43 Uhr	Christian Neeb	Frauen, Geschlecht	ohne Kommentarfunktion	Bei dem Volk der Mosuo seien Frauen die Entscheidungsträger. Die Fotografin Karolin Klüppel lebte mehrere Monate bei der ethnischen Minderheit in Südchina und nennt die weibliche Vorherrschaft „einen Segen für die Menschen“.	http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/internationaler-frauentag-wie-beiden-mosuo-in-china-die-frauen-herrschen-a-1136822.html

Kauder warnt vor Scheitern von Facebook-Gesetz	08.03.2017 14:53 Uhr	Roland Nelles	Hass	67	Unionsfraktionschef Kauder fordere Justizminister Maas auf, konkrete Vorschläge zur Bekämpfung von Hassbotschaften im Netz vorzulegen, da die Zeit knapp werde.	http://www.spiegel.de/politik/deutschland/hass-im-netz-kauder-warnt-vor-scheitern-von-facebook-gesetz-a-1137763.html
Leuchtende Vorbilder	08.03.2017 15:15 Uhr	Keine Angabe	Gleichberechtigung, Geschlecht, Frauen	ohne Kommentarfunktion	In Melbourne seien einige Ampelmännchen nun weiblich. Die Reaktionen seien gemischt.	http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/australien-unterzieht-ampelmännchen-geschlechtsumwandlung-a-1137870.html
Bloß nicht „Brigitte“	08.03.2017 15:27 Uhr	Eva Thöne	Frauen, Feminismus	17	Die neue Frauenzeitschrift "F Mag" ziele mit ihrem Angebot auf Frauen unter 30. Sie biete Artikel für emanzipierte Frauen, welche der „Optimierungswahn“ der herkömmlichen Zeitschriften nicht interessiere.	http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/f-mag-neues-frauen-magazin-bloss-nicht-wie-brigitte-a-1137464.html
R-E-S-P-E-C-T allerseits	08.03.2017 15:58 Uhr	Keine Angabe	Frauen, Feminismus, Gleichberechtigung	7	Der Internationaler Frauentag erhalte wieder deutlich mehr Zulauf. Ein Grund dafür sei der Vormarsch der Rechtspopulisten und der gemeinsame Kampf gegen diese und ihre tradierten Ansichten.	http://www.spiegel.de/lebenundlernen/job/internationaler-frauentag-frauen-gehen-weltweit-auf-die-strasse-a-1137874.html
Jahre später	08.03.2017 16:17 Uhr	Keine Angabe	Frauen	ohne Kommentarfunktion	Obwohl die Europarat-Konvention zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen bereits 2011 unterzeichnet und 2014 in Kraft getreten sei, habe Deutschland diese noch nicht ratifiziert. Das soll sich jetzt ändern.	http://www.spiegel.de/politik/deutschland/gewalt-gegen-frauen-bundesregierung-bringt-istanbul-konvention-auf-den-weg-a-1137816.html

"Ein massenhafter Aufschrei"	08.03.2017 17:23 Uhr	Heike Klovert	Frauen, Gleichberechtigung	49	Auf mehreren Kontinenten habe es zum Weltfrauentag Proteste gegeben. Die Forscherin Margreth Lünenborg sieht in der wiederkehrenden Brisanz dieser Thematik ein Zeichen für große Veränderungen.	http://www.spiegel.de/lebenundlernen/job/internationaler-frauentag-interview-zur-neuen-frauenbewegung-a-1137913.html
Wo jetzt Gangster die wahren Herrscher sind	08.03.2017 19: 22 Uhr	Fritz Schaap	Männer	7	In Syrien übernehmen sogenannte Warlords, welche Tausende Kämpfer befehligten, die Macht im Land.	http://www.spiegel.de/spiegel/syrien-assad-verliert-kontrolle-ueber-gebiete-milizen-dominieren-weite-teile-a-1137467.html
Auch Männer unter den Opfern	08.03.2017 20:15 Uhr	Francesco Giammarco	Männer, Feminismus, Geschlecht	31	Interview mit dem Autor des Buches "Boys don't cry", Jack Urwin. In seinem Buch setzt er sich mit den Ursprüngen und Gefahren moderner Männlichkeit auseinander.	http://www.spiegel.de/kultur/literatur/jack-urwin-boys-don-t-cry-a-1137640.html
Gesamtanzahl der Kommentare:				183		

Schritt 2: Analyse der Entstehungssituation

Im Fall dieser Analyse wurde die Entstehungssituation des Materials nicht kontrolliert. Auch die Hintergründe der Autor*innen des Kommentarmaterials sind sowohl unbekannt, als auch, aufgrund der Masse an Kommentaren, vermutlich vielfältig. 81,15 Prozent der Zugriffe auf die Nachrichten-Seite geschähen aus dem Inland.³¹¹ Die Kommentare des Analysematerials wurden ausnahmslos auf Deutsch verfasst.

Es gibt zahlreiche Beweggründe für den Entschluss einen oder mehrere Leser*innenkommentare zu verfassen: Beispielsweise können persönliche Ergänzungen/ Erweiterungen am Artikel vorgenommen, Kritik oder Zuspruch geäußert oder die persönliche Meinung veröffentlicht werden. An dieser Stelle muss betont werden, dass lediglich eine Auswahl an Kommentaren von der SPON Redaktion veröffentlicht wird. Zum einen müssen die verfassten Kommentare der Netiquette³¹² des Forums entsprechen, zum anderen wird die Kommentarfunktion bei einigen Artikeln von der Redaktion abgeschaltet, sodass zu solchen Artikeln generell keine auswertbaren Kommentare vorliegen. In Fällen der Ausübung offensiver und herabwürdigender Hate Speech durch Kommentator*innen werden Kommentare erst gar nicht veröffentlicht, um einem respektlosen Umgang entgegenzuwirken. Dementsprechend finden sich auch im Analysematerial lediglich diejenigen Kommentare wieder, welche von Spiegel-Online freigeschaltet wurden. Das Analyseergebnis ist insofern „verfälscht“, als dass die Redaktion von SPON extreme Formen von Hate Speech aussiebt und wir nicht das originale Meinungsbild der Kommentator*innen widergespiegelt bekommen. Die Regeln der Netiquette in Online-Foren ernst nehmend, ist es analytisch jedoch umso interessanter, welche antifeministischen Argumentationsmuster und Artikulationen von Hate Speech im öffentlichen Medien-Diskurs bestehen bleiben, welche Argumentationen Spiegel-Online demnach noch für zumutbar hält.

Schritt 3: Formale Charakteristika des Materials

Das Analysematerial wurde im Original und unter den beschriebenen Bedingungen von Spiegel-Online herausgefiltert und in die für die Analyse erstellten Tabellen eingefügt. Die Rangfolge und etwaige Rechtschreibfehler der Kommentare wurden unverfälscht übernommen und es wurden keine Ergänzungen am Material vorgenommen.³¹³

311. Vgl. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. 2017.

312. Vgl. 2.2: Erklärungsansatz zur Entstehung der Online-Enthemmung.

313. Die Übertragung der Kommentare von der Website in die vorbereiteten Vorrichtungen der Analyse fand am 09.05.2017 statt.

5.3.2 Fragestellung der Analyse

Schritt 4: Richtung der Analyse

Da Kommentarfunktionen generell darauf abzielen, die Leser*innen- und Nutzer*innenmeinungen einzufangen, eignet sich das Analysematerial für die Untersuchung antifeministischer Einstellungen und den Einsatz von Hassrede. Aus dem Material werden demnach zum einen Informationen über den kognitiven Hintergrund (Erwartungen, Einstellungen etc.) der Kommentator*innen gewonnen, zum anderen wird der Handlungshintergrund dieser (Intentionen, Machtressourcen, bisherige Handlungen auf den Gegenstand bezogen etc.) genauer analysiert. So wird in der Betrachtung des Materials auch nach etwaigen Strategien antifeministischer Argumentationen gesucht.³¹⁴

Schritt 5: Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung

Das zu untersuchende Material enthält Aussagen aus insgesamt 183 Kommentaren, von einer (vermutlich) geringeren Anzahl an Verfasser*innen (Kommentator*innen können häufiger als einmal kommentieren). Die Literaturanalyse über Antifeminismus im Theorieteil dieser Arbeit zeigt, dass die Gleichberechtigung der Geschlechter in der antifeministischen Ideologie deutlich vom Feminismus abgegrenzt wird. Auf Grundlage dieser strikten Trennung werden diejenigen gleichstellungspolitischen Maßnahmen, welche die patriarchalischen Besserstellungen der Männer abbauen, delegitimiert und als ‚feministische Ideologie‘ dämonisiert.³¹⁵

Mit dieser Logik rechtfertigen die Antifeminist*innen auch den Einsatz von Hate Speech gegenüber ihrem ‚feministischen Feindbild‘. Obwohl herabwürdigende Sprache und Hassbotschaften in den Kommentarspalten stark reglementiert werden und die Forschung zeigt, dass Hate Speech vermehrt und deutlich ausgeprägter anonym und in nicht öffentlichen Räumen stattfindet (ein Beispiel sind die Einschüchterungen feministischer Einzelpersonen durch einen antifeministischen Mob), ist es interessant, inwiefern (antifeministische) Hate Speech in diesem öffentlichen Forum auffindbar ist, worin sie sich äußert und ob sich hinter ihr gezielte Strategien verbergen.

314. Vgl. 4.1: Hate Speech als Strategie.

315. Vgl. Ebd.

Antifeministische Strategien hat Rosenbrock bereits in seiner Untersuchung im Jahr 2012 herausgearbeitet: „1. Angstszenerien, 2. Einseitig interpretierte Statistiken bzw. angebliche Fakten ohne Belege, 3. Die Negierung von Kontexten, 4. Persönliche Angriffe z.B. durch Lächerlichmachen und 5. Unzulässige Verallgemeinerungen“.³¹⁶

In der folgenden Analyse werden diese und weitere bisher aufgestellte Theorien zu Strategien maskulinistischer Gruppierungen am Analysematerial überprüft und erweitert. Letztlich ergibt sich aus der vorangegangenen Literaturanalyse die folgende Forschungsfrage, welche in drei Detailfragen/Unterfragen ausdifferenziert werden kann:

Wie artikuliert sich antifeministische Hate Speech aus Anlass des Weltfrauentags (08.03.2017) in den Nutzer*innenkommentaren des Spiegel-Online Forums?

1. Welche antifeministischen Argumentationen sind im Material auffindbar?
2. (Inwiefern) beinhalten die zu untersuchenden Kommentare Formen der Hate Speech?
3. Welche Strategien nutzen die Kommentator*innen in ihren antifeministischen Argumentationen?

5.3.3 Ablaufmodell der Analyse

Schritt 6: Bestimmung der Analysetechnik

Für die folgende Analyse wurde ein Verfahren aus einer Kombination der zusammenfassenden und der strukturierenden Analysetechnik nach Mayring mit ergänzenden Elementen aus der Grounded Theory³¹⁷ erstellt. Zuerst wird nach einem deduktiven Verfahren vorgegangen, bei welchem das Ziel die Erstellung eines Kategoriensystems ist, in dem jede Textstelle eingeordnet werden kann, um damit die Struktur des Materials zu erfassen:

Die Entwicklung eines vorläufigen Kategoriensystems geschieht auf Grundlage des in den vorangegangenen Theoriekapiteln vorgestellten Kenntnisstandes zu Hassrede und Antifeminismus und nach der Durchsicht von ca. 30 Prozent des Analysematerials. Jede Kategorie wird definiert und erhält Ankerbeispiele (Textstellen aus dem Analysematerial), die beispielhaft die entsprechende Kategorie widerspiegeln und beschreiben. Weiterhin werden Kodierregeln aufgestellt, welche bei der eindeutigen Abgrenzung beziehungsweise Zuordnung der Textstellen zu den einzelnen Kategorien helfen.

316. S. Rosenbrock 2012a, S. 141.

317. Mit dem sozialwissenschaftlichen Forschungsstil der Grounded Theory können insbesondere qualitative Daten systematisch untersucht werden, das Ziel dabei ist die Entwicklung von Theorien über das menschliche Verhalten und soziale Prozesse. Es handelt sich nicht um eine einzelne Methode, sondern vielmehr um eine Reihe verzahnter Verfahren. Vgl. Strübing, Jörg (2014): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatistischen Forschungsstils. Wiesbaden, S. 9ff.

Zur Anwendung des Kategoriensystems auf den Text wird mit einer inhaltlichen (zusammenfassenden) Strukturierungsform gearbeitet. Diese hat das Ziel, die entsprechenden antifeministischen oder herabwürdigenden Inhalte und Aspekte aus dem Material herauszufiltern und zusammenzufassen.

Das Analysematerial wird im ersten Schritt durchgearbeitet und vollständig paraphrasiert, um einem vorschnellen Aussortieren vermeintlich unwichtiger Textstellen entgegenzuwirken. Dabei werden erste Markierungen und Anmerkungen an den, für die Beantwortung der Fragestellung der Analyse relevant erscheinenden, Textstellen vorgenommen.³¹⁸ Aus den Anmerkungen entstehen im Laufe der ersten Durchsicht vorläufige Unterkategorien. Es werden demnach, wie in der Grounded Theory, aus den Daten allmähliche Kategorien entwickelt, welche schlussendlich mit dem vorläufigen Kategoriensystem abgeglichen werden und als Bausteine für eine Theorie dienen. So weisen die Kategorien zu Beginn einen vorläufigen Charakter auf und werden in der Fortentwicklung der Analyse abstrakter, differenzierter und zahlreicher.³¹⁹

Nach der ersten Durchsicht werden die induktiv entwickelten Unterkategorien zusammengeschrieben und in einer zweiten Durchsicht des Materials erneut zugeordnet und angepasst.³²⁰ Es erfolgt demnach eine Neumarkierung der herausgefilterten Inhalte sowie eine Demarkierung einiger, sich als nicht inhaltstragend erwiesener, Textstellen. Danach folgt eine erste Strukturierung und Reduktion der inhaltstragenden Argumentationen. Das entsprechende Material wird aus dem ursprünglichen Zusammenhang herausgelöst und unter den induktiv entwickelten Unterkategorien zusammengefasst.³²¹

Mit der Unterordnung inhaltsähnlicher Textstellen zu den entsprechenden Unterkategorien wird ein höheres Abstraktionsniveau erreicht. Im nächsten Schritt erfolgt eine weitere Reduktion und Verdichtung des Materials, indem ähnliche Unterkategorien mit ihren jeweils untergeordneten Textstellen zusammengefasst werden.³²²

Obwohl das Kategoriensystem bereits vor der Durchführung der Analyse entwickelt wurde, wird es an dieser Stelle überarbeitet und an die induktiv entwickelten Unterkategorien und damit an das Material angepasst. So entsteht eine Kombination aus einer deduktiv, strukturierten Arbeitsweise und einer flexiblen, sich auf das Analysematerial einlassenden Untersuchung. Als Nächstes können die herausgefilterten Textstellen den (überarbeiteten) finalen

318. Vgl. Anlagenverzeichnis Tabelle 3: Paraphrasierung der Originalzitate und Markierung inhaltstragender Textstellen.

319. Vgl. Böhm, Andreas (2015): Grounded Theory. Wie aus Texten Modelle und Theorien gemacht werden. Berlin, S. 125. <<https://www.researchgate.net/publication/267241499>> [10.06.2017].

320. Vgl. Anlagenverzeichnis Tabelle 3: Paraphrasierung der Originalzitate und Markierung inhaltstragender Textstellen.

321. Vgl. Anlagenverzeichnis Tabelle 4: Erste Strukturierung inhaltstragender Textstellen.

322. Vgl. Anlagenverzeichnis Tabelle 5: Zweite Strukturierung inhaltstragender Textstellen/ Zuordnung zu den Kategorien.

Hauptkategorien zugewiesen werden. Auf dieser Grundlage erfolgt im Anschluss die Interpretation der Analyse im Hinblick auf die Fragestellung.

Die Kombination aus deduktiver Interpretationstechnik und induktiven Elementen, nach dem Vorbild der Grounded Theory, ist in der folgenden Analyse sinnvoll, da sich zum einen im Vorhinein intensiv mit den bereits umfangreichen Forschungen über Antifeminismus und Hassrede auseinandergesetzt wurde und eine vorläufige, theoriegeleitete Erstellung des Kategoriensystems dadurch sinnvoll erschien. Zum anderen ist die Flexibilität, welche der induktive Ansatz mitbringt, förderlich für ein vertieftes Verständnis des Analysetextes, sodass aus diesem neue Überlegungen und Zusammenhänge abgeleitet werden können.

Tabelle 2: Festlegung und Definition der Kategorien/ des Kategoriensystems

Kategorie	Definition der Kategorie	Ankerbeispiele	Kodierregeln
K1: Offene und verdeckte Hassrede	<p>Die verdeckte Hassrede (unterschwellig, implizierte herabwürdigende Botschaft, die nicht von allen Adressat*innen erkannt werden soll) steht hierbei besonders im Fokus, da offensiv aggressive und herabwürdigende Kommentare aufgrund der Netiquette von Spiegel-Online bereits gelöscht wurden und nicht mehr auswertbar sind. In dieser Kategorie werden demnach alle Textstellen zusammengefasst, welche mindestens eine der folgenden Eigenschaften aufweisen:</p> <p><i>Aggressive Herabwürdigende Ausdrucksformen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - hasserfüllte Textstellen, die auf Intoleranz gründen - deutliche Abneigung und tiefe Feindschaft gegenüber des oder den Gehassten - Erniedrigungen, Einschüchterungen, Anstachelungen zur Gewalt oder dazu Handlungen gegen Personen auszuführen <p><i>Herabwürdigende antifeministische Begriffe</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Abwertung und Entmenschlichung von Emanzipationsunterstützer*innen durch herabwürdigende Begrifflichkeiten (vgl. „Lila Pudel“, „Feminazi“ etc.) - Abwertung der geltenden Herrschaftsform in Deutschland durch antifeministisch geprägte Begriffe (vgl. „Femokratie“) <p><i>Falschmeldungen/ Lügen</i></p>	<p>„Ich bin gerne Junggeselle und ich denke vielen Männern geht es auch so. Das rumgezicke und gekeife nervt einfach nur noch. Gerne verzichte ich auch auf einen Beischlaf wenn ich dafür von belanglosen Diskussionen und Tofu verschont bleibe.“ (Fall 104)</p> <p>„Die Tanten sind Terrororistinen wie die Gruennen, oder Homosexuellen und Lesben.“ (Fall 107)</p> <p>„Emanzen“ (Fall 176)</p>	<p>In dieser Kategorie sollen alle Textstellen zusammengefasst werden, die offen oder verdeckt gegen andere hetzen oder diese herabwürdigen. Hiermit ist Sprache gemeint, welche bewusst verletzen soll und Personengruppen direkt angreift.</p>

	<ul style="list-style-type: none"> - Falschmeldungen, Lügen und Verzerrung von Tatsachen, welche andere Menschen diffamieren, herabwürdigen oder verletzen 		
K2: Antifeministische Sicht auf frauenrechtliche Bestrebungen und Errungenschaften	<p>Textstellen, welche antifeministische Argumentationen zu feministischen Errungenschaften und Bestrebungen aufweisen, sind insbesondere solche, die in den Theoriekapiteln vorgestellt wurden. Dazu werden jegliche Inhalte gezählt, die sich einem der folgenden Punkte zuordnen lassen:</p> <p><i>Dämonisierung des Feminismus</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Feminismus als ‚männerhassende‘ Bewegung - Behauptung der Künstlichkeit der Genderideologie - ‚Veralteter‘ Feminismus - Zuschreibung der universellen Schuld für jede Problemstellung - Vereinfachung des Feminismus → Deindividualisierung - Feminismus gegen Gleichberechtigung <p><i>Retraditionalisierung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - rückwärtsgewandtes Frauenbild - ‚unzulängliche‘ Frauen <p><i>Anprangerung vorherrschender Geschlechterpolitik</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Gegen staatlich geförderte Gleichstellungsmaßnahmen - Politische Korrektheit als ‚Erfindung‘ des Feminismus - Anprangern vermeintlicher Denkverbote - Vorwurf: ‚systemtreue‘ Medien - Vorwurf: ‚Besserstellung‘ der Frau 	<p>„Wie wäre es wenn jedes Geschlecht mal auf sich selbst schaut ? Gerade da sind die Frauen besonders schlecht.“ (Fall 95)</p> <p>„die Verfechter von "Sex, biologisch, ist auch ein soziales Konstrukt" und "Diskriminierung per Quote ist Gleichberechtigung" treiben einzelne zu den Rechten hin. Ohweh.“ (Fall 92)</p> <p>„Jammern lohnt sich! Quote nur für Frauen und nur wo es lukrativ ist. Ach so - was das ganze noch mit Gleichberechtigung zu tun hat? Keine Ahnung.“ (Fall 99)</p>	<p>In dieser Kategorie sollen alle Textstellen eingeordnet werden, die feminismusfeindliche sowie frauenfeindliche Argumentationen aufweisen und von einer grundlegenden Trennung von Feminismus und Gleichberechtigung der Geschlechter ausgehen.</p>
K3: Verhandlung der Männlichkeit	<p>Zu dieser Kategorie lassen sich alle Textstellen zuordnen, welche sich mit der ‚natürliche Männlichkeit‘, sowie der ‚natürlichen Geschlechterordnung‘ befassen und sich unter mindestens einer der folgenden Eigenschaften einordnen lassen:</p> <p><i>Opferideologie</i></p>	<p>„Dass heißt eine Ganztagschul- und Kitapflicht für alle Hartz4 Kinder einführen, Verhütungsbetrug als Sexualstraftat anerkennen und betreuungswillingen Vätern</p>	<p>In dieser Kategorie werden alle Textstellen zusammengefasst, welche sich mit dem Rollenbild des Mannes innerhalb der antifeministischen</p>

<p>im Antifeminismus</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Schuld- und Verantwortungslosigkeit der Männer in Bezug auf gesellschaftliche Widersprüche und Missstände - gesellschaftlich erzwungene Passivität des Mannes - Kein Bewusstsein für eigene potentielle Besserstellungen als Mann innerhalb des Gesellschaftssystems <p><i>Positives Männerbild</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - althergebrachte Auffassungen über Verpflichtungen eines „wahrhaftigen“ Mannes - ‚natürliche Überlegenheit‘ des männlichen Geschlechts → Männer können eher selbstständig und aktiv handeln als Frauen - Stellung männerrechtlicher Forderungen <p><i>Allgemeine Gültigkeit für Einzelfälle</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - aus Einzelfällen männlicher Benachteiligung wird flächendeckende, gesellschaftliche Diskriminierung abgeleitet <p><i>Biologismus</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Geschlechterstereotypen - Rückkehr zur ‚natürlichen Geschlechterordnung‘ 	<p>mehr Rechte einräumen dies zu tun. Aber Is das hat wenig mit Feminismus zu tun, der dient nur dazu dem Mythos er Frau, als Opfer der Gesellschaft zu huldigen“ (Fall 103)</p> <p>„Offenbar braucht es derzeit keinen Womens March und Womens Day, mehr einen Männertag und so weiter.“ (Fall 126)</p> <p>„In der Tat glaube ich, dass "typisch männliches" Verhalten den Männern oft durch das Partnerselektionsverhalten der Frauen aufgeprägt wird“ (Fall 175)</p>	<p>Ideologie beschäftigen. Inbegriffen sind Kommentare, welche Argumentationen über Geschlechterstereotypen aufweisen.</p>
---------------------------------	---	---	--

Schritt 7: Festlegungen zu den Analyseeinheiten

In der folgenden Forschung ist die Kodiereinheit der Inhalt beziehungsweise die Bedeutung einer sprachlichen Äußerung (Proposition). Die Proposition als Kodiereinheit wurde gewählt, damit auch einzelne Wörter und kleinste Sinneinheiten losgelöst vom restlichen Kommentar einer Kategorie zugeordnet werden können.

Als Kontexteinheit gilt der gesamte Textinhalt eines Kommentares. So können ganze Kommentare als Sinneinheit einer Kategorie zugeordnet werden. Die Abfolge bei der Bearbeitung der Textabschnitte (Auswertungseinheit) ist chronologisch durch den Erscheinungszeitpunkt des jeweiligen Artikels bestimmt. Die Kommentare der einzelnen Artikel werden bis einschließlich der Paraphrasierung des Materials unabhängig von den Kommentaren der anderen Artikel behandelt.

Die Reihenfolge der Paraphrasierung der Kommentare geschieht auf Grundlage der von SPON festgelegten Reihenfolge der Kommentare.

Schritt 8: Analyse des Materials:

Der eigentliche Analysevorgang wird im Anhang dargestellt.

5.4 Interpretation der Kategorien

Schritt 9: Interpretation zur Generalisierung der einzelnen Fälle in Richtung der Hauptfragestellung.

K1 Offene und verdeckte Hassrede:

Offensive Hassrede findet sich im Analysematerial, vermutlich aufgrund der angewendeten Netiquette von Spiegel-Online, in einer überschaubaren Anzahl. Offensiv aggressive und beleidigende Aussagen, wie beispielsweise im folgenden Kommentar zu einem Artikel, in welchem über die Proteste der Frauen am internationalen Frauentag berichtet wurde, finden sich demnach kaum: „Die Tanten sind Terroristinnen wie die Gruennen, oder Homosexuellen und Lesben. Lauter Parraden, Demos unter anderem immer auf sich mit Dem-Gewalt aufmerksam zu machen. Armseeliger gehts nicht mehr.“³²³

Einige weitere offensichtlich diffamierende Bemerkungen finden sich allerdings in Form von sexistischen Provokationen gegenüber Frauen und Feminist*innen, beispielsweise in: „Ich war

323. S. Fall 107.

schon immer Unterstützer von Frauenbewegungen, so lange sie rhythmisch sind ;-)"³²⁴ oder „Vagina-Projektion [...] feministisches mimimi“³²⁵. Weiterhin taucht herabwürdigende Rhetorik im Analysematerial auf, welche bereits aus dem wiederkehrenden Wortgut der Antifeminist*innen bekannt ist, wie „Emanzen“³²⁶ oder „Küstenbarbie“^{327 328 329}.

Subtilere Hassrede findet sich in der Mehrheit der untersuchten und für antifeministisch befundenen Kommentare. In den meisten Fällen äußert sich die in den Kommentaren implizierte Hassrede in Form einer unsachlichen und emotional aufgeladenen Argumentationsführung der Kommentator*innen, in welcher das Feindbild Feminismus und auch Frauen per se diskreditiert und herabgewürdigt werden. Wie im Theoriekapitel ausdifferenziert, verhindern solch destruktive Kommentare eine sachliche Diskussion und können bei den Rezipient*innen stattdessen zu einer verstärkten Polarisierung führen.³³⁰ Da die verdeckte Hassrede in vielen Kommentaren vorzufinden war, welche eine Schnittstelle der drei Kategorien darstellen, erfolgt die Interpretation dieser implizierten Diffamierungen und Herabwürdigungen innerhalb der Interpretation von Kategorie zwei und drei.

K2 Antifeministische Sicht auf frauenrechtliche Bestrebungen und Errungenschaften:

Im Analysematerial finden sich etliche Argumentationen gegen den *Feminismus*, sowie gegen *Gleichstellungsmaßnahmen*, welche die feministischen Bestrebungen fördern und zur Gleichberechtigung der Geschlechter beitragen sollen. Unter anderem wird der Feminismus als ein „politisches Accessoire“, als eine Art „Must Have“ für die moderne Frau diffamiert. Kommentare wie „...neuen Kaufladen für alles Feminale [...] ein tolles Accessoire“³³¹ oder „Also gibt doch diesem "Schöner Wohnen mit Feminismus" eine Chance – "Mein Pferd" oder "Apotheken Umschau" dürfen ja auch“³³², setzen den Feminismus mit einer Modererscheinung gleich. Feminismus wird sarkastisch als ‚hipp‘ betitelt, womit nicht nur die individuellen Beweggründe der Feminist*innen ausgeklammert werden und eine Pauschalisierung dieser erfolgt, sondern der Feminismus gleichzeitig seiner Legitimität und Bedeutung in der Gesellschaft entledigt wird.

324. S. Fall 120.

325. S. Fall 96.

326. S. Fall 176.

327. S. Fall 92.

328. ‚Küstenbarbie‘ ist ein sexistischer Spitzname für die CDU-Politikerin Manuela Schwesig, welche sich gegen Sexismus einsetzt. Vgl. n-tv.de (01.10.2016): "Weinerliche Küsten-Barbie". Ministerin Schwesig fühlte sich diskriminiert. <<http://www.n-tv.de/politik/Ministerin-Schwesig-fuehlte-sich-diskriminiert-article18766841.html>>. [05.06.2017].

329. Vgl. 4.1.2: Antifeministische Interventionen.

330. Vgl. 2.1.3: Offene und verdeckte Hassrede.

331. S. Fall 79.

332. S. Fall 81.

Die in der antifeministischen Ideologie festgeschriebene, strikte Trennung von Feminismus und Gleichberechtigung der Geschlechter findet sich in den unterschiedlichen Argumentationen des Analysematerials vielfach.³³³ Der Feminismus wird nicht nur als ein ‚unzeitgemäßes Relikt aus der Vergangenheit‘ definiert, sondern weiterhin sogar als ein ‚Rückschritt für die Gleichberechtigung‘ der Geschlechter: „Der emanzipierten Frau empfehle ich, den Feminismus hinter sich zu lassen“.³³⁴ Ein vorschreibender Feminismus führe die Menschen, entgegen feministischer Behauptungen, weg von einem selbstbestimmten, individuellen Lebensentwurf, hinzu einem voreingenommenen und angepassten Denken:

„da nimmt man auch mal wenig passende Argumente mit auf die sich weltrettend anhören und einen mitmachen lassen... Es gibt wohl welche die sich für die Möglichkeit sich selbst zu entscheiden wie man seine Familie organisieren möchte eintreten. Dass angeblich Liberale gegen solche Selbstentscheidungsmöglichkeiten wettern ist seltsam.“³³⁵

Den Feminist*innen wird weiterhin vorgeworfen, sie würden pauschalisieren, mit Klischees arbeiten und die Sachverhalte so verdrehen, dass das ‚Erdachte‘ mit ihrer feministischen Realität übereinstimmt.³³⁶ Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Feminismus und feministischen Bestrebungen werde von den ‚Verfechter*innen‘ nicht geduldet, stattdessen beharrten sie auf einem ‚alles umfassenden Wahrheitsanspruch‘: „Genauso nerven mich Feministen (ja, ich benutze trotzig das generische Maskulinum), die mir vorschreiben wollen, wie ich als Frau zu sein hätte.“³³⁷

Einige Kommentator*innen gehen sogar davon aus, dass der Feminismus nicht nur die *Selbstbestimmung* der Frauen beeinträchtigt, sondern vermeintlich ‚mächtige Feminist*innen‘ zeitgleich die allgemein gültigen Konventionen der Gesellschaft maßgeblich bestimmen. So wird beispielsweise zu einem Artikel, in welchem ein Buch über die moderne Männlichkeit von Jack Urwin besprochen wird, gemutmaßt, dass der Autor lediglich aus feministischen Interessen an seinen Buchvertrag gelangt ist:

„Was beweist eigentlich die Tatsache, dass der Autor als 23jähriger Nobody einen Buchvertrag bekommen hat? Dass er als Mann privilegiert ist oder dass mit der Protektion einer prominenten Feministin so manches möglich ist? Vor allem, wenn die einen Vorzeigemann zum Abnicken ihrer Thesen braucht.“³³⁸

Unter einem Artikel, der über die neue feministische Zeitschrift „F Mag“ berichtet, wird dagegen behauptet, dass diese Zeitschrift lediglich eine „Werbeseite“ für den Feminismus sei und sich

333. Vgl. 4.1: Hate Speech als Strategie.

334. S. Fall 78.

335. S. Fall 125.

336. S. Fall 133.

337. S. Fall 124.

338. S. Fall 170.

dabei von seinem Verlag, seinem „satten Mutterhaus“, finanzieren lassen und künstlich am Leben erhalten würde.³³⁹

Weitere Beweise für eine solche „feministische Machtergreifung“ fänden sich insbesondere in der ‚feministischen Politik‘, welche gleichstellungspolitische Maßnahmen vorantreibt sowie in der ‚Einseitigkeit der Mainstream-Medien‘, die die ‚feministische Ideologie‘ propagierten. So werden beispielsweise die Redakteur*innen von Spiegel-Online als „Spiegel-Feministen“ tituliert und es wird behauptet, dass die Medien „Fake News“ verbreiten: „Dass junge Frauen weniger verdienen als junge Männer wurde ja schon als Fake News wiederlegt.“³⁴⁰ Im Hinblick auf staatliche Gleichstellungsmaßnahmen wird in allen antifeministischen Argumentationen ausschließlich auf die umstrittene Frauenquote und das kontrovers diskutierte geschlechterspezifische Lohngefälle eingegangen. Dabei werden die Instrumente einstimmig in Frage gestellt und Versuche unternommen, die Zulässigkeit der Gleichstellungsmaßnahmen zu delegitimieren: „Naja, wenn man die Gruppen, die man in Berechnung mit einbezieht, lange genug selektiert, bekommt man irgendwann das gewünschte Ergebnis.“³⁴¹ Auch offiziellen Zahlen der Bundesregierung zu der Ungleichheit zwischen Mann und Frau wird in diesem Zusammenhang die Glaubwürdigkeit abgesprochen. So führen einige Kommentator*innen beispielsweise aus, dass „der Gender-Pay-Gap geradezu postfaktisch übertrieben wird“.³⁴²

Aus diesem Sachverhalt lässt sich die Fragestellung ableiten, inwiefern die Konzentration der Kommentator*innen auf das Gender Pay Gap und die Frauenquote als eine mangelnde Aufklärungsarbeit durch die Politik und die Medien verstanden werden kann. Denn diese Maßnahmen erhalten anscheinend eine hohe politische Aufmerksamkeit und dementsprechend eine starke mediale Präsenz.

Einhergehend mit der ‚veralteten feministischen Ideologie‘ argumentierten viele der antifeministischen Kommentator*innen, dass die geschlechtliche Gleichberechtigung bereits existiert:

„Auch den Satz, dass junge Männer bei gleicher Qualifikation mehr verdienen als junge Frauen wird immer wiederholt, so richtig glauben kann ich ihn basierend auf meiner eigenen Erfahrung nicht. [...] Die Bedingungen könnten besser nicht sein. Und nein, es sind nicht die Gesellschaft oder gar die bösen Männer, die Frauen von technischen Studiengängen abhalten.“³⁴³

Laut der Kommentator*innen schaffe die ‚Realität‘ die Gleichberechtigung zwangsläufig, dafür bedürfe es keiner *Politisierung* und keiner feministischen Bestrebungen.³⁴⁴

339. Vgl. Fall 77.

340. S. Fall 103.

341. S. Fall 131.

342. S. Fall 127.

343. S. Fall 116.

344. Vgl. Fall 135.

Aus dieser vermeintlich ‚natürlichen Geschlechterordnung‘ von Mann und Frau lässt sich im Analysematerial der implizierte Vorwurf ableiten, dass Frauen die Ungerechtigkeit der Geschlechter vorschieben, um eigene Unzulänglichkeiten zu kaschieren: „Genderkrieg...Wie wäre es wenn jedes Geschlecht mal auf sich selbst schaut ? Gerade da sind die Frauen besonders schlecht.“³⁴⁵ In einigen Argumentationen wird darüber hinaus behauptet, dass Frauen sich in vielen Bereichen bereits Besserstellungen erschlichen haben. Frauenrechtliche Errungenschaften werden dabei als grauenhaft diffamiert und die Frauenförderung als wettbewerbsverzerrend dargestellt.³⁴⁶ Die Frauen instrumentalisierten die Gleichberechtigung mit Hilfe des Feminismus für ihre persönlichen Zwecke:

„Jammern lohnt sich! Quote nur für Frauen und nur wo es lukrativ ist. Ach so - was das ganze noch mit Gleichberechtigung zu tun hat? Keine Ahnung.“³⁴⁷ Unter dem ‚Vorwand des Feminismus‘ würden die Frauen lediglich die Vorteile der Gleichberechtigung für sich beanspruchen, während sie an gleichen Verpflichtungen nicht interessiert seien: „Gleiche Rechte und möglichst noch ein bisschen mehr als das - immer gerne, immer her damit. Gleiche Pflichten.....och nööö.“³⁴⁸

Wie bereits im Theorieteil dieser Arbeit erläutert, gehört es zum Grundsatz von Diskriminierungen, dass mit einer umgedrehten Benachteiligung, einer sogenannten Opfer-Täter Umkehrung gearbeitet wird.³⁴⁹ Die Umkehrung des Opferstatus der Frauen in einen Opferstatus des Mannes, welcher durch die vermeintlichen ‚Besserstellungen der Frauen‘ persönliches Leid erfährt, kann somit als Diskriminierung der Frauen verstanden werden. Darüber hinaus können sowohl die Pauschalisierung der Frauen, als auch die unbelegten und meist unsachlichen Vorwürfe gegen dieselben als eindeutig herabwürdigend und damit als Hate Speech identifiziert werden.

Neben den vermeintlichen Besserstellungen des Feminismus scheint für einige Kommentator*innen noch ein weiterer Sachverhalt ursächlich für die angeblichen Ungerechtigkeiten:

„Ich bin gerne Junggeselle und ich denke vielen Männern geht es auch so. Das rumgezicke und gekeife nervt einfach nur noch. Gerne verzichte ich auch auf einen Beischlaf wenn ich dafür von belanglosen Diskussionen und Tofu verschont bleibe.“³⁵⁰

Die Frauen erreichten ihren Einfluss in Politik und Medien sowie ihre *Besserstellungen* demnach mit einer Art ‚unnachgiebigem Terror‘. Passend dazu wird in weiteren Argumentationen von einer ‚Unterlegenheit der Frauen‘ ausgegangen, welche diese vermeintlich mit Hilfe des

345. S. Fall 95.

346. S. Fall 144.

347. S. Fall 99.

348. S. Fall 115.

349. Vgl. 4.1.4: Gezielte Irreführung.

350. S. Fall 104.

Feminismus zu bekämpfen versuchten. So wird beispielsweise ausgeführt, dass Frauen noch Zeit bräuchten, um ihrer männlichen Entsprechung gleichzukommen:

„Wenn Frauen es schaffen zu sehen, dass auch diskriminierte Männer und Frauen gibt die Täter sind, wie Männer es schaffen anzuerkennen, dass viele Frauen von Männer diskriminiert werden, sind Frauen auf dem gleichen reflektorischen Level wie viele Männer.“³⁵¹

Der häufig im Analysematerial auftauchende Überlegenheitsanspruch des Mannes belegt demnach die in der Theorie dargestellte Anschlussfähigkeit dieses Elements der antifeministischen Ideologie an den *öffentlichen Geschlechterdiskurs*. Innerhalb dieses Überlegenheitsdenkens findet sich die Hassrede in Form von Verunglimpfung und Pauschalisierung der Frauen in besonders respektloser Weise. Auffällig ist, dass in vielen Fällen von persönlichen Erfahrungen berichtet wird, aus welchen die Kommentator*innen (bewusst strategisch oder lediglich aus einer trotzigigen Haltung heraus) auf ‚allgemeingültige‘ weibliche Geschlechtercharakteristika schließen. Eine solche Pauschalisierung der Frauen ist ein konstitutives Fundament der antifeministischen Strategie. Indem die Frauen auf einer homogenen Ebene zusammengefasst und individuelle Eigenschaften der Frauen ausgeklammert werden, entsteht die sogenannte Fremdgruppe, von welcher eine leichte Abgrenzung vollzogen werden kann.³⁵² Die Pauschalisierung und damit einhergehend die Abgrenzung der Kommentator*innen von den Frauen und Feminist*innen führt zu einer geringeren Hemmschwelle gegenüber dieser Fremdgruppe und erleichtert eine Diskriminierung. Ob die Pauschalisierung der Frauen und Feminist*innen bewusst strategisch zur Polarisierung der Rezipient*innen oder lediglich aus einer Trothaltung heraus genutzt wird, kann an dieser Stelle nicht festgestellt werden.

Wie in der antifeministischen Ideologie, kollidiert auch im Analysematerial der Opferanspruch der Männer mit der Vorstellung der biologisch begründeten Überlegenheit des Mannes als ‚stärkeres Geschlecht‘. Zum einen lebe die Gesellschaft in einer ‚feminisierten Realität, welche durch ‚übermächtige Frauen‘ kontrolliert werde, zum anderen seien die Frauen den Männern in einigen Bereichen unterlegen, erschlichen sich ihre Besserstellungen deswegen mit ‚unfairen Mitteln‘. Dieser Widerspruch schadet der Aufrechterhaltung des Feindbildes anscheinend nicht. In der antifeministischen Logik lassen sich die zwei Grundpfeiler der Ideologie, die *Opferumkehrung* und der männliche Überlegenheitsanspruch zu dem Ziel vereinen, Frauen und Feminist*innen zu deindividualisieren und zu dämonisieren.³⁵³ In der Gesamtheit der analysierten und für antifeministisch befundenen Argumentationen des Analysematerials wurden beide Ansätze unhinterfragt, gemeinsam gegen den Feminismus angewendet.

351. S. Fall 95.

352. Vgl. 4.1.1: Lenkung von (Dis-) Empathie.

353. Vgl. 4.3: Abschließende Bemerkung.

K3 Verhandlung der Männlichkeit im Antifeminismus:

Wie bereits in der Interpretation der Kategorie zwei angeschnitten, findet sich der Opferanspruch der Männer auffällig oft in den antifeministischen Kommentaren des Analysematerials. Dabei werden die eigens empfundenen Benachteiligungen ohne Ausnahme mit den vermeintlichen Besserstellungen der Frauen erklärt, welche durch den Feminismus auf eine ‚künstliche‘ und durch die Frauen auf eine ‚unfaire Weise‘ durchgesetzt würden:

„...alleinerziehende Frauen sind überdurchschnittlich oft von Armut betroffen....und was ist mit den vielen "weggeworfenen" Ehemännern, die brav und artig einen nicht unerheblichen Teil ihres Gehalts für Unterhaltungszahlungen berappen müssen, weil Frauen sich einfach mal einen neuen Lover geangelt hat? Ich kenne auch nicht wenige dieser Männer, die daran finanziell fast zerbrochen sind.“³⁵⁴

„Frauen jammern Männern was vor. Was ist daran neu? Jede Frau weiß, wie sie bei Männern Hilfsbereitschaft erzeugen kann, nur durch Gejammer wie schlecht es ihr geht. Umgekehrt geht das natürlich nicht, ein Mann der jammert ist ein Waschlappen und wird aufgefordert sich zusammenzureißen und gefälligst selber was zu tun. So nutzt der Feminismus nur uralte, weibliche Strategien.“³⁵⁵

Die Anschuldigungen der Kommentator*innen wenden sich zum einen gegen die ‚feminisierte Gesellschaft‘, indem sie anprangern, dass es keine Förderung für die ‚benachteiligten und leidenden Männer‘ gibt. Zum anderen richten sie sich gegen die Frauen, welche die Männer wie Menschen zweiter Klasse behandelten, ihre Männlichkeit als ‚toxisch‘ ansähen und sie lediglich als ‚Hindernis auf ihrem Selbstverwirklichungstrip‘ betrachteten.³⁵⁶

Auch in den Argumentationen über die Opferrolle des Mannes wird von persönlichen Leiden und Anliegen der Kommentator*innen auf eine ‚leidende Gesamtheit der Männer‘ geschlossen. Hier findet sich die antifeministische Ideologie darin wieder, dass die Bewegung den Anspruch hat, für alle Männer zu sprechen. Die in den Kommentaren geschilderten, zum Teil krassen Fälle männlicher Benachteiligung, werden im nächsten Zug zu einer allgemeingültigen Diskriminierung aller Männer umdefiniert.³⁵⁷ In der Folge werden soziale und gesellschaftliche Normen von den Kommentator*innen als ein ‚ideologischer Eingriff in natürliche Lebensgrundlagen‘ diffamiert. Die entsprechende antifeministische Argumentation, dass eine angeblich vom Staat und den Medien ‚aufgezwungene künstliche Gleichstellung der Geschlechter‘ stabile Gemeinschaften bedrohe und die Herausbildung ‚natürlicher Identitäten‘ behindere, findet sich ebenfalls im Analysematerial wieder.

In den antifeministischen Kommentaren wurde einstimmig von einer Zweigeschlechtlichkeit, der Unterscheidung in Mann und Frau, als der ‚natürliche Zustand‘ ausgegangen. Die daraus

354. S. Fall 112.

355. S. Fall 128.

356. Vgl. Fall 123.

357. Vgl. 3.2.2: Ursachen der Feminismus Kritik.

entstehenden Geschlechterstereotypen, entziehen dem Feminismus erneut die Daseins-Berechtigung und fordern, statt einer ‚künstlichen Gender Ideologie‘, die Rückkehr zur ‚natürlichen Geschlechterordnung‘.³⁵⁸ Eine *biologistische Geschlechterkonstruktion* wird demnach genutzt, um vorhandene Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu erklären. So erklären die Kommentator*innen beispielsweise, dass Frauen Männer nur bedingt verstehen können und dass das ‚typisch männliche‘ Verhalten durch das Partnerselektionsverhalten der Frauen entsteht: „Das Alpha-Männchen kämpft um seinen Status, weil die Weibchen ein möglichst ranghohes Männchen zur Begattung auswählen. 3,5 Milliarden Jahre Evolution, the survival of the fittest, hinterlassen ihre Spuren.“^{359 360}

Die Argumentation der biologistischen Geschlechterkonstruktion und der Verweis auf die Natur kann gleich mehrere strategische Ziele erfüllen. Erstens werden Maßnahmen zur Förderung der Gleichberechtigung als eine ‚künstliche Konstruktion‘ diskreditiert: „Aber soziale Konstrukte oder Gendermainstreaming werden am grundsätzlichen Rüstzeug der Natur nichts ändern! Wenn wir das akzeptieren, werden wir echte Gleichberechtigung schaffen.“³⁶¹ Für wahre Gleichberechtigung müssten demnach Förderungsmaßnahmen abgeschafft und Arbeitnehmer stattdessen nach Leistung eingestellt werden, denn diejenigen Frauen, welche für solche Führungspositionen geeignet wären, gelangten auch ohne die Frauenquote in eine solche Position.³⁶² Zweitens kann mit dem Biologismus die zeitgleiche Existenz einer angeblichen Gleichberechtigung und beispielsweise der unbestreitbaren, zahlenmäßigen Unterschiede der Männer und Frauen in Führungspositionen erklärt werden. In den Kommentaren wird beispielsweise argumentiert, dass Frauen aus ‚evolutionären Gründen‘ nicht die gleichen Leistungsansprüche an sich stellen wie Männer, aber dafür mit ‚geschlechterspezifischen Stärken‘ wie einem großen Einfühlungsvermögen für bestimmte Berufsfelder besser geeignet sind als das männliche Geschlecht.³⁶³

Mit einer solchen stereotypischen und sexistischen Sichtweise lässt sich auch an dieser Stelle eine *Trennlinie* zwischen den feministischen Bestrebungen und einer Gleichberechtigung der Geschlechter ziehen. Die meisten tendenziell antifeministischen Kommentator*innen gehen davon aus, dass Gleichberechtigung sich mit den ‚unfairen Besserstellungen‘ des Feminismus nicht vereinbaren lässt und stattdessen die Wiedereinführung der ‚natürlichen Geschlechterordnung‘ erforderlich ist. Doch auch in den biologistischen Argumentationen findet sich wieder der eindeutige Widerspruch zwischen der *natürlichen Überlegenheit* des starken Mannes und dem *Opferstatus* desselben. Zum einen wird den Feminist*innen vorgeworfen, dass sie in ihrer

358. Vgl. Ebd.

359. Vgl. Fall 155 und Fall 175.

360. S. Fall 113.

361. S. Fall 111.

362. Vgl. Fall 100.

363. Vgl. Fall 110 und Fall 111.

‚Unnatürlichkeit‘ lediglich ‚unmännliche Waschlappen‘ akzeptierten (welche die Antifeminist*innen in ihrer Ideologie das Männlichkeitsrecht absprechen) und die ‚natürliche Männlichkeit‘ als toxisch betrachteten. Auf der anderen Seite beschwerten sich die Kommentator*innen darüber, dass die Gesellschaft, insbesondere die Frauen, das Bild eines ‚starken Mannes‘ einfordern und die Männer im Gegensatz zu den Frauen keine Schwächen zeigen dürften.³⁶⁴

Auffällig ist weiterhin, dass aus dem Anspruch auf den männlichen Opferstatus innerhalb der Kommentare lediglich ein einziger (mehr oder minder) konstruktiver Verbesserungsvorschlag zur Situation der Männer entspringt:

„Dass heißt eine Ganztagschul- und Kitapflicht für alle Hartz4 Kinder einführen, Verhütungsbruch als Sexualstraftat anerkennen und betreuungswillingen Vätern mehr Rechte einräumen dies zu tun. Aber Is das hat wenig mit Feminismus zu tun, der dient nur dazu dem Mythos er Frau, als Opfer der Gesellschaft zu huldigen“³⁶⁵

Selbst in diesem Fall werden die Forderungen genutzt, um den Feminismus zu pauschalisieren und zu verunglimpfen. Die hier gestellten Forderungen finden sich dabei genauso auch in den Forderungen antifeministischer Bewegungen wieder. Alle anderen fordernden Kommentator*innen äußern ausschließlich unsachliche und provozierende Vorschläge zur ‚Herstellung von Gleichberechtigung‘. So wird beispielsweise mindestens eine „50/50 Quote“ für Frauen und Männer in Bezug auf gesellschaftliche Verpflichtungen, wie beispielsweise der Wehrpflicht gefordert.³⁶⁶ Da die Wehrpflicht in Deutschland bereits seit einigen Jahren abgeschafft ist, bezieht sich ein(e) Nutzer*in zur Untermauerung ihrer/seiner Thesen auf eine angeblich in Amerika vorherrschende Situation:

„In den USA nennt sich das "Selective Service Registration" und wenn Du als Mann dich da nicht registrierst gibts recht viele negative Auswirkung. Letztes Jahr, unter dem Friedensfuerst Obama, sprach sich das US Militaer dafuer aus das Selective Service auch auf die Frauen ausgedehnt werden sollte. Der #Aufschrei war gross, denn scheinbar ist das total unfair“.³⁶⁷

In diesem Fall wird nicht nur, aufgrund einer fehlenden Argumentationsgrundlage im eigenen Land, eine Situation im Ausland herangezogen, im gleichen Zug wird der #Aufschrei³⁶⁸ verunglimpft und das regierende Establishment, in diesem Fall mit einer sarkastischen Bemerkung über den ehemaligen US-Präsidenten Barack Obama, kritisiert. Es vereinen sich demnach gleich mehrere Grundbausteine der antifeministischen Ideologie in diesem Kommentar: die eindeutige Diskriminierung von Frauen und Feminist*innen, das Delegitimieren feministischer Bestrebungen und ein grundlegendes Misstrauen in den ‚feminisierten‘ Staat und die Regierung.

364. S. Fall 156.

365. S. Fall 103.

366. Vgl. Fall 115.

367. Vgl. Fall 119.

368. #aufschrei ist ein Hashtag, mit dem Anfang 2013 beim Mikroblogging-Dienst Twitter Nachrichten über sexistische Erfahrungen versehen wurden.

Auch in den übrigen Kommentaren wurden lediglich einige wütende und *destruktive Forderungen* angebracht. Aus diesem Sachverhalt ergibt sich die Frage, ob die überzogenen Forderungen der Kommentator*innen das Ziel der *Emotionalisierung* und *Polarisierung* haben, um damit eventuell eine ausgeglichene offene Debatte zu verhindern oder ob sie lediglich ihr empfundenes Leid mit Gleichgesinnten teilen wollen. Fest steht, dass auch antifeministische Bewegungen starke Kritik an der angeblich vorherrschenden, ‚ungerechten‘ geschlechterpolitischen Situation äußern und dabei nur selten konstruktive Forderungen zur Verbesserung anbieten.³⁶⁹

5.5 Reflexion der Analysemethode

Die Stichwörter zur Filterung der SPON Artikel, zur Auswahl des Analysematerials, wurden bewusst extensiv gewählt, um möglichst das vollständige Meinungsbild des Forums vom 08.03.2017 zu den Gegenständen *Geschlechtergerechtigkeit*, *Frauenbewegungen* und *Hassrede* zu erhalten. Aufgrund dessen beschäftigen sich einige der herausgefilterten Artikel nicht mit der untersuchten Thematik und die entsprechenden Kommentare liefern keine Argumentationen, welche zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen können. So tauchte beispielsweise in dem Artikel „Wo jetzt Gangster die wahren Herrscher sind“³⁷⁰ das Stichwort „Männer“ auf, allerdings waren darin keine feministischen oder antifeministischen Kommentare auffindbar. Bei einem weiteren Artikel „Kauder warnt vor Scheitern von Facebook-Gesetz“³⁷¹ konzentrierten sich die Kommentator*innen hauptsächlich auf den Vorwurf der Zensur und der ‚Systemmedien‘ sowie auf die Kritik am Staat und an der Regierung. Dementsprechend fand sich viel Hate Speech, welche jedoch wenig antifeministische Bezüge aufwies. Obwohl dieser Artikel nicht direkt zur Beantwortung der Forschungsfrage beitrug, zeigten die Argumentationen des verhältnismäßig großen Analysekorpus (ca. 60) deutlich, dass das Misstrauen in den Staat und die Medien kein *Alleinstellungsmerkmal* von Randgruppen wie den antifeministischen Aktivist*innen darstellt, sondern bereits gesellschaftsfähig geworden zu sein scheint. Die *Politikverdrossenheit* gepaart mit dem Misstrauen eines Teils der Gesellschaft in mediale und staatliche Systeme, stellt demnach einen idealen Anknüpfungspunkt für populistische Randgruppen wie die Antifeminist*innen dar, um weitere Werte und Anschauungen im öffentlichen Diskurs zu etablieren.

Die herausgefilterten Artikel vom 08.03.2017 befassten sich mit unterschiedlichsten Aspekten *geschlechterspezifischer Unterschiede*: Es wurden weibliche Protestbewegungen vorgestellt,

369. Vgl. 3.2.1: Denkweisen und Ideologien der Antifeminist*innen.

370. Der Artikel beschäftigte sich mit der Machtübernahme in Syrien durch sogenannte Warlords.

371. Der Artikel berichtete über Unionsfraktionschef Kauder, welcher den Justizminister Maas aufforderte, konkrete Vorschläge zur Bekämpfung von Hassbotschaften im Netz vorzulegen.

das moderne Männerbild beleuchtet und die Ursprünge sowie aktuelle Entwicklungen des Feminismus behandelt. Dementsprechend setzten sich auch die Kommentator*innen mit den verschiedenen Aspekten des Geschlechts auseinander, sodass viele verschiedene Argumentationen zu Feminismus, zur Geschlechtergerechtigkeit und zum vorherrschenden Staats- und Mediensystem herausgearbeitet werden konnten. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass einige der herausgefilterten Artikel nicht über eine Kommentarfunktion verfügen, sodass diese in die Analyse nicht einbezogen werden konnten.

Die Durchführung der Analyse nach Mayring gestaltete sich anders als in der vorausgehenden Methodenkonzeption geplant. Die Textstellen des Analysematerials sollten ursprünglich einem, auf der Literaturliteraturarbeit des Theoriekapitels basierenden, Kategoriensystem zugeordnet werden. Dieser deduktive Ansatz wurde jedoch nach erster Durchsicht des Materials zurückgestellt. Stattdessen wurden Unterkategorien aus den markierten, inhaltstragenden Textstellen heraus entwickelt und, nach mehrmaliger gegenseitiger Anpassung, endgültige Unterkategorien gebildet, sodass alle inhaltstragenden Textstellen diesen untergeordnet werden konnten. Daraufhin wurde das auf der Theorie basierende Kategoriensystem an die aus dem Analysetext entwickelten Unterkategorien angepasst und die Unterkategorien den drei Hauptkategorien zugeordnet. Trotz großer Überschneidungen der *deduktiv* entwickelten Kategorien mit den *induktiv* entwickelten Unterkategorien, war eine Anpassung des deduktiven Systems nötig, um nicht die vorgefertigten Kategorien, sondern die zu analysierenden Argumentationen selbst sprechen zu lassen. Damit wurden einige Elemente der Grounded Theory in die Analyse miteinbezogen, welche es ermöglichten, neue Überlegungen, Zusammenhänge und Konsequenzen zum Gegenstandsbereich der antifeministischen Hate Speech abzuleiten. Anzumerken ist weiterhin, dass das nach Mayring vorgesehene Heraustrennen einzelner inhaltstragender Sätze und Sinnesabschnitte aus dem Zusammenhang des Kommentars ein subjektives Verfahren darstellt. Es erfordert besondere Sensibilität, damit die Aussagen der Kommentator*innen nicht durch das Abschneiden von vermeintlich nicht inhaltstragenden Textstellen verzerrt werden. Mit dem Offenlegen der einzelnen Durchführungsstufen im Anhang dieser Arbeit sollen die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Analyseergebnisse gewährleistet werden.

5.6 Ergebnisse der Analyse

In dieser Analyse können lediglich Vermutungen darüber angestellt werden, inwiefern die antifeministischen Argumentationen im Analysematerial von unabhängigen Kommentator*innen verfasst wurden und inwieweit sich Kommentare auf etwaige antifeministische Interventionen

zurückführen lassen.³⁷² Festhalten lässt sich hingegen, dass viele Kommentator*innen eine eindeutig antifeministische Rhetorik und aus der maskulinistischen Weltsicht bekannte Argumentationsstränge nutzten. Sollten nicht lediglich aktive Mitglieder antifeministischer Bewegungen entsprechende Kommentare unter den Artikeln verfasst haben, dann ließe sich daraus ableiten, dass der öffentliche Diskurs zur Geschlechtergerechtigkeit, zumindest im SPON Forum am 08.03.2017 bereits von antifeministischen Einstellungen und Werten durchzogen ist. Die harsche Kritik an dem angeblich ‚feminisierten, unglaubwürdigen und ungerechten Medien- und Regierungssystem‘, welche die meisten antifeministischen Argumentationen des Analysematerials durchzieht, kann in zweierlei Hinsicht in Zusammenhang mit dem erwähnten Misstrauen von Teilen der Gesellschaft gegenüber des sogenannten *Establishments* gebracht werden. Zum einen spiegelt sich in diesen Kommentaren die vorherrschende Unzufriedenheit der Verfasser*innen mit dem politischen System der BRD wider. Zum anderen, wie im Theoriekapitel nach Gesterkamp ausgeführt, steigen die Zahlen der antifeministischen Aktivist*innen zuallererst aufgrund des Aufstiegs rechtspopulistischer Kräfte wie der *Alternative für Deutschland*, deren ideologischer Grundbaustein die Kritik an den vorherrschenden Regierungs- und Mediensystemen ist.³⁷³ Die durch die Kommentator*innen erhobenen Vorwürfe gegenüber Politik und Medien, wie die ‚erzwungene Besserstellung‘ der Frauen sowie die Diffamierung als beispielsweise ‚feminisierte Systemmedien oder Fake News‘, können demnach auch eine Strategie, zur Generierung einer größeren Zuhörerschaft und damit einhergehend einer größeren Reichweite für antifeministische Inhalte darstellen.³⁷⁴ An dieser Stelle nochmal ausdrücklich zu erwähnen sind die starken Überschneidungen von Elementen der antifeministischen Ideologie mit den Inhalten des AfD Wahlprogramms zur Bundestagswahl 2017.³⁷⁵ Auch das Analyseergebnis bestätigt demnach, dass die im Theorieteil angesprochene Übernahme der antifeministischen Weltanschauungen durch erstarkende rechtspopulistische Gruppierungen, zum Ausbau der Reichweite und des Einflusses der männerrechtlichen Ideologie auf die öffentliche Meinung im Hinblick auf geschlechterspezifische Gegenstände, führt. Die gesellschaftliche *Anschlussfähigkeit* der antifeministischen Bestrebungen wächst nicht nur mit Hilfe der Verbindung zu rechtspopulistischen Bewegungen und durch die Beanstandung der alltäglichen und gesellschaftlichen Konsequenzen, welche die Gleichberechtigung der

372. Vgl. 4.1.2: Antifeministische Interventionen.

373. Vgl. 3.1.2 Einführung der Gruppe der Antifeminist*innen

374. Vgl. Gesterkamp 2012, S. 59.

375. Vgl. Alternative für Deutschland (2017): Programm für Deutschland. Wahlprogramm der Alternative für Deutschland für die Wahl zum Deutschen Bundestag am 24. September 2017. S. 40. <https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2017/06/2017-06-01_AfD-Bundestagswahlprogramm_Onlinefassung.pdf>: „Gender-Ideologie marginalisiert naturgegebene Unterschiede zwischen den Geschlechtern und stellt geschlechtliche Identität in Frage. Sie will die klassische Familie als Lebensmodell und Rollenbild abschaffen“.

Frauen angeblich mit sich bringen. Darüber hinaus erreichen die Antifeminist*innen die Etablierung ihrer Anschauungen auch mit der ebenfalls gesellschaftsfähigen Vorstellung der ‚biologisch vorgegebenen Überlegenheit‘ des männlichen Geschlechts. Das rückwärtsgewandte Frauenbild antifeministischer Bewegungen zeigt sich insbesondere in diesem angeblich biologisch vorgegebenen Geschlechterverhältnis von Frau und Mann. Dass dieses traditionelle Rollenverständnis der Geschlechter mit der modernen Welt nicht mehr vereinbar ist, scheint einige Kommentator*innen noch in ihren Verschwörungstheorien über angebliche feministische Drahtzieher zu bestärken.

Wie bereits im Vorhinein der Analyse als (Hypo-) These aufgestellt und deswegen in der entsprechenden Analyse-Definition der Kategorie Hassrede beachtet, ist aufgrund der durch Spiegel-Online angewendeten Netiquette nur wenig *offensive Hate Speech* im Analysematerial auffindbar. Es kann demnach weiterhin davon ausgegangen werden, dass Spiegel-Online einen Großteil der offensiv angreifenden und diskriminierenden Hassbotschaften sperrt, sodass diese öffentlich nicht mehr einsehbar sind. Dafür finden sich die für antifeministische Bewegungen strategisch wichtigen, implizierten und subtilen Herabwürdigungen gegenüber Frauen und Feminist*innen in großer Zahl. Wie im Theorieteil dieser Arbeit ausgeführt, lassen sich diese unterschwellig Herabwürdigungen kaum objektiv nachweisen.³⁷⁶ An diesem Punkt entsteht die erwähnte, sensible und umstrittene *Schnittstelle* zwischen dem Schutz der *Meinungsfreiheit* und dem Verhindern von Hate Speech, was den Moderator*innen des SPON Forums die Entscheidung über die Löschung von Kommentaren erschwert. Nichtsdestotrotz werden Frauen und Feminist*innen auch in der unterschweligen Hassrede pauschalisiert, diskriminiert und dämonisiert, welche SPON dezidiert zulässt:

Im Analysematerial wird der Feminismus als eine ‚künstliche, vorschreibende Ideologie‘ verunglimpft, welche keine Daseinsberechtigung mehr habe, individuelle Lebensentwürfe nicht anerkenne und sowohl Frauen, als auch Männern ihr Leben vorschreiben wolle. Herauszustellen ist in diesem Zusammenhang die bisher noch nicht in der Literatur beschriebene Diffamierung des Feminismus als eine ‚neue Modererscheinung‘ und als das ‚neues Accessoire‘ für die moderne politische Frau. Innerhalb dieser sarkastischen Kommentare wird dem Feminismus seine Bedeutsamkeit für das Durchsetzen von Frauenrechten entzogen und ihm stattdessen eine unnütze Rolle in der konsumierenden Überflussgesellschaft zugeschrieben.

Die Glaubwürdigkeit frauenrechtlicher Bestrebungen wird in Zweifel gezogen, der angeblich widerrechtlich angeeignete Einfluss ‚feministischer Mächte‘ auf die Politik, die Medien und die Gesellschaft, wird als Bedrohung definiert. Einige Kommentator*innen gehen soweit zu sagen, dass die geschlechtliche Gleichberechtigung lediglich eine Chance habe, wenn die Femi-

376. Vgl. 2.1.2: Offene und verdeckte Hassrede und 2.1.3: Hassrede: Der politische Diskurs.

nist*innen einsähen, dass ihre ‚Ideologie realitätsfern‘ ist, sodass die ‚natürliche Geschlechterordnung‘ wieder hergestellt werden kann.

Weiterhin diskriminieren die Kommunikator*innen die Frauen, indem sie Tatsachen verdrehen, von einer bereits existierenden Gleichberechtigung der Geschlechter ausgehen und jegliche Bestrebungen zur Förderung von Frauen als ‚künstliche Besserstellungen‘ für Frauen anprangern. Die ‚Benachteiligung der Männer‘ erfolge zu gleichen Stücken durch das ‚feminisierte System‘ und die Frauen selbst. Zum einen erhielten die Männer keinerlei Unterstützung vom Staat, beispielsweise bezüglich des Sorgerechts, Unterhaltszahlungen oder ‚gerechter‘ Berufszugangschancen. Zum anderen dürften die Männer gegenüber und im Gegensatz zu dem als terrorisierend diskreditierten, weiblichen Geschlecht keinerlei Schwäche zeigen.

Auch in Verbindung mit Rosenbrocks Untersuchung aus dem Jahre 2012 lässt sich die Strategie der antifeministischen Hassrede im Analysematerial begründen. Denn obwohl die von Rosenbrock herausgearbeiteten antifeministischen Strategien bereits vor fünf Jahren aufgestellt wurden, lassen sich diese direkt auf das Analysematerial übertragen.³⁷⁷

Die von Rosenbrock beschriebenen „1. Angstszenarien“ werden beispielsweise hergestellt, indem von einer ‚totalitären feministischen Herrschaft und einer Unterordnung des Mannes‘ die Rede ist und indem das Aussterben der Männer in der Zukunft prophezeit wird. Auch „2. angebliche Fakten ohne Belege“ finden sich in den Kommentaren. Sehr häufig bilden unbelegte Behauptungen beispielsweise über ‚feminisierte Medien‘ oder die vermeintlichen Besserstellungen der Frauen und damit einhergehende Benachteiligungen der Männer, die Argumentationsgrundlagen. In der Diffamierung des Feminismus als ‚Modeerscheinung‘ und als ‚hipp‘ wird dem Feminismus durch die „Negierung von Kontexten“ die Legitimation entzogen. „Persönliche Angriffe z.B. durch Lächerlichmachen“ finden sich ebenfalls in Form von eindeutigen Diskriminierungen der Frauen als ‚unzulänglich‘ oder im Verspotten frauenrechtlicher Forderungen. Die erwähnte Vereinfachung und Pauschalisierung des Feminismus sowie die Umformung eigener Erfahrungen in eine universelle Gültigkeit, gehen mit Rosenbrocks „5. Unzulässigen Verallgemeinerungen“ einher.

Aus der großen Übereinstimmung der Analyseergebnisse mit Rosenbrocks Feststellungen lassen sich zwei Schlüsse ableiten: Rosenbrocks generierte Theorie hat keineswegs ihre Gültigkeit eingebüßt, sondern ist aktueller denn je und im Spiegel-Online Forum lässt sich tatsächlich eine große Anzahl an eindeutig antifeministische Hasskommentaren finden.

Wie in der antifeministischen Weltanschauung, sind auch in den untersuchten Argumentationen eindeutige Widersprüche auffindbar. So findet sich ein offensichtlicher Widerspruch zwischen der ‚natürlichen Überlegenheit des Mannes‘ bei gleichzeitigem Anspruch desselben auf den universalen Opferstatus. Außerdem steht die Forderung nach einer Entpolitisierung der

377. Vgl. 5.3: Vorbereitung der Qualitativen Inhaltsanalyse.

Geschlechterangelegenheiten, nach der Abschaffung staatlicher Maßnahmen zur Frauenförderung, mit der Forderung nach mehr Rechten für Männer und einer staatlichen, männerspezifischen Förderung in Kontrast.

Letztendlich wird ersichtlich, dass die antifeministische Strategie der Hate Speech in den Kommentarspalten von Spiegel-Online am Weltfrauentag 2017 allgegenwärtig ist. Eine hohe Anzahl an antifeministischen Positionen im Analysematerial in Verbindung mit den erstarkenden rechtspopulistischen Kräften in Deutschland wirft die Frage auf, wie weit die Gesellschaftsfähigkeit maskulinistischer Weltansichten bereits vorangeschritten ist. An dieser Stelle ist besondere Sensibilität geboten, damit die Infragestellung frauenrechtlicher Errungenschaften nicht eine noch breitere gesellschaftliche Akzeptanz erfährt. Denn trotz sich offensichtlich widersprechender Argumentationen und der unterschiedlichen Beschaffenheit der antifeministischen Äußerungen (es gab gemäßigtere und offensivere Kommentare), waren die antifeministischen Kommentator*innen sich darin einig, dass feministische Bestrebungen ‚unnötig‘ sind und eine geschlechtliche Gleichberechtigung mit diesem nicht erreicht werden kann.

Insbesondere für Personen, welche mit ihrer Lebenssituation unzufrieden sind, einen Schuldigen für ihre Problemlagen suchen und sich nach einer klareren Struktur sehnen, scheint die *Eindeutigkeit* und *Einfachheit* der antifeministischen Weltanschauung attraktiv.

6 Schlussteil

6.1 Zusammenfassung

Das wachsende *Web 2.0* hat ein neues öffentliches Forum hervorgebracht, in welchem einige traditionelle soziale Normen nicht mehr greifen und die Selbstregulierung des persönlichen Austauschs seine Gültigkeit zu verlieren scheint.³⁷⁸ Mit der rasanten Entwicklung sozialer Netzwerke im Internet verfolgen immer mehr Menschen die Diskurse in den sozialen Medien, nutzen diese als Informationsquelle und generieren zunehmend auch ihr (vermeintliches) Wissen aus diesen. In seiner Struktur bietet das Web 2.0 den Diskussionsteilnehmer*innen dabei mit seinen sozialen Kollaborationsmöglichkeiten erstmalig einen Raum, in welchem (halb-) öffentliche Diskurse über empfundene Problemlagen stattfinden und die Forennutzer*innen sich gegenseitig in ihrem Denken bestätigen und unterstützen können.

Die fehlenden Regulierungen sowie die Möglichkeiten zur Abschottung von anderen Meinungen in sogenannten *Echokammern* bilden allerdings einen idealen Nährboden für die Entstehung von *Hass*. Hass ist nicht gleichmäßig auf die Gesellschaft verteilt und kann unterschiedliche Formen annehmen, je nachdem, welche Gruppen er betrifft. Bei der Diskriminierung von Frauen ist die aus Hass entspringende Aggression häufig sexualisiert, mitunter werden sie allein schon für die Tatsache kritisiert, eine Frau zu sein.³⁷⁹

Als Instrument des Hasses ermöglicht Hate Speech den Aussprechenden eine eindeutige Abgrenzung von ihrem Feindbild. Dabei wird in der Hassrede, im Gegensatz zum sprachgebräuchlichen Begriff der Beleidigung, nicht der Mensch als unabhängiges Individuum, sondern der Mensch innerhalb seines Kollektivs verunglimpft. Es findet demnach eine starke *Pauschalisierung* der Fremdgruppe statt, indem Individuen aufgrund eines gemeinsamen Nenners vorverurteilt und herabwürdigt werden. Die in der Hate Speech implizierten kollektiven Vereinfachungen und Überspitzungen führen bei den Hassredner*innen dabei zur Entstehung einer gruppeninternen Wirklichkeit, welche nicht mit der Realität übereinstimmen muss.³⁸⁰ Die gemeinsam erschaffene Realität lässt sich auch in antifeministischen Gruppierungen beobachten, welche sich nur in geringem Maße mit den unterschiedlichen feministischen Strömungen auseinandersetzen und stattdessen den Feminismus als eine einheitliche, ‚männerhassende Bewegung‘ diffamieren, deren ‚Hauptziel es sei, die Männer

378. Vgl. 2.2: Erklärungsansatz zur Entstehung der Online-Enthemmung: Nach Suler kann der Wegfall bestimmter Selbstregulierungen unter anderem auf fehlende essentielle nonverbale Signale innerhalb der Netz-Kommunikation und auf die vorherrschende Anonymität im Internet zurückgeführt werden.

379. Vgl. 3.1: Frauen als Zielscheibe für Hassrede.

380. Vgl. 2.1.1: Hate Speech als Möglichkeit der Abgrenzung.

zu unterdrücken'. Diese fehlende Differenzierung des Feindbildes macht die Abgrenzung von der ‚Fremdgruppe der Feminist*innen‘ einfacher und verhindert Hemmungen oder Schuldgefühle gegenüber dieser.³⁸¹

In ihrer Funktion der Abgrenzung bietet die Nutzung von Hate Speech ihren Adressat*innen eine natürliche Ordnung sowie ein Angebot von Klarheit und Überlegenheit. Auch die individuellen Vorstellungen und Werte der Mitglieder der Eigengruppe werden auf eine integrative Basis reduziert, wodurch das Gemeinschaftsgefühl des hassenden Kollektivs gestärkt wird.

Die entstehende Gemeinschaft aus Gleichgesinnten erfüllt für die antifeministischen Aktivist*innen den Zweck, aus der eigens empfundenen Passivität hinsichtlich der geschlechterpolitischen Entwicklung auszubrechen und sich stattdessen aktiv an der Informationsstreuung und der Formgebung eines Raumes unter eigener Interpretationsmacht einzubringen.³⁸²

Die Ergebnisse der Analyse antifeministischer Hate Speech aus Anlass des Weltfrauentages bestätigen die im Theorieteil dieser Arbeit angeführte Literatur darin, dass die Bildung einer gruppeninternen Wahrheit nicht nur das Gemeinschaftsgefühl fördert, sondern weitere strategische Motive aufweisen kann: die in der Ideologie verankerte Umkehrung der patriarchalischen Herrschaft des Mannes in eine Herrschaft des Feminismus dient beispielsweise gleichzeitig als Rechtfertigung eines vermeintlichen Schadens des männlichen Geschlechts. Der Fokus der Antifeminist*innen liegt auf den Benachteiligungen der Männer, um von eigenen Besserstellungen abzulenken. Weiterhin können die gesamte feministische Zielvorstellung der Auflösung geschlechterbasierter Ungleichbehandlung damit angezweifelt und die eigenen Vorstellungen und resultierende Bestrebungen legitimiert werden. Zur Untermauerung ihrer ‚Wahrheiten‘ werden persönliche Emotionen der Antifeminist*innen häufig als ‚Erfahrungswissen‘ organisiert, aus welchem die Antifeminist*innen darüber hinaus ihr Anrecht auf die Beachtung im politischen Diskurs ableiten. Die Subjektivität der eigenen Erfahrungen mindert die Gültigkeit der gelieferten Informationen aus Sicht der Maskulist*innen nicht – im Gegenteil gewinnen die Informationen durch die Darstellung persönlicher Erlebnisse sogar an Authentizität. Auch im Analysematerial ist deutlich erkennbar, dass der Erfahrung einzelner Kommunikator*innen nicht nur eine allgemeine Gültigkeit verliehen wird, sondern diese gleichzeitig auch dazu dient, den Argumenten der Andersdenkenden die Berechtigung zu entziehen. Der *Weltfrauentag*, mit welchem die Frauen international für Frauenrechte und Gleichberechtigung ein-

381. Vgl. 3.2.1: Denkweisen und Ideologien der Antifeminist*innen.

382. Vgl. 3.3.2: Gewinnung der Deutungshoheit durch Abschottung.

stehen, wird beispielsweise als wirre[s] Protestspektakel[...], das auf irgendwelche unausgeglichene Emotionen setzt³⁸³ diffamiert und erfährt keinerlei Unterstützung oder Legitimation durch die antifeministischen Kommentator*innen.

Häufig wird eine solche Delegitimation auch mit Hilfe von Unterstellungen gegen Frauen und Feminist*innen bekräftigt und teilweise werden gezielte Lügen eingesetzt. Die Maskulist*innen organisieren ihre Beiträge zur öffentlichen Debatte als eine ‚kompensierende Gegenöffentlichkeit zu einem Informationsdefizit‘, welches die Medien ihrer Auffassung nach gezielt betrieben. So finden sich viele Argumentationen in der Analyse, welche die Neutralität der deutschen Leitmedien stark anzweifeln und stattdessen von ‚feminisierten Medien‘ und einer ‚unausgeglichene Berichterstattung‘ ausgehen. Andere Kommentare prangern eine vermeintlich ‚feminisierte Politik‘ in Deutschland an und beziehen sich dabei hauptsächlich auf angebliche ‚staatliche Zwangsmaßnahmen‘ zur Schaffung weiblicher Vorteile, womit sie zum Beispiel auf die Frauenquote anspielen.

Die Antifeminist*innen versuchen mit einer *digitalen Aufmerksamkeitsstrategie* aus massiver Präsenz und hasserfüllter Sprache die öffentliche Meinung über angesprochene Themen in eine gewünschte Richtung zu lenken. Denn umso häufiger bestimmte herablassende Zusammenhänge wiederholt werden, desto stärker prägen sich die entsprechenden Verbindungen im Gehirn aus. Die ständige Wiederholung der ‚Wahrheiten‘ macht gezielte *Fehlinformationen* sehr wirkungsvoll. Eine hohe Quantität solcher Beiträge kann demnach über eine geringe Qualität hinwegtäuschen.³⁸⁴

Die antifeministischen Strategien haben ihren Erfolg jedoch erst der Kombination mit den technischen Gegebenheiten der *Digitalisierung* zu verdanken. Erst das Zusammenspiel mit *Algorithmen*, welche nachweislich besonders emotionale und populistische Botschaften hervorheben, misst den hasserfüllten Botschaften in der Geschlechterdebatte eine solch hohe Aufmerksamkeit, Reichweite und damit Bedeutsamkeit bei.³⁸⁵

Unbeteiligte Rezipient*innen können fälschliche Meldungen häufig nicht ausreichend enttarnen und bei ständiger Konfrontation mit den gleichen Nachrichten kann leicht der Eindruck entstehen, es mit der Wahrheit zu tun zu haben. Hinzu kommt, dass antifeministische Akteur*innen häufig in rechten politischen Lagern zu verorten sind, was die großen Überschneidungen ihrer Einstellungen und Werte mit denen rechter Parteien erklärt. Die Erstarkung *rechtspopulistischer Kräfte* in Deutschland führt demnach auch zu einem größeren Zulauf für antifeministische Gruppierungen.³⁸⁶

383. Vgl. Fall 96.

384. Vgl. 4.1.2: Antifeministische Interventionen.

385. Vgl. 4.2: Verbreitung von Hate Speech: Wie technische und menschliche Faktoren zusammenwirken.

386. Vgl. 4.1.2: Antifeministische Interventionen.

Sowohl die technischen Rahmenbedingungen der Digitalisierung, als auch die Zusammenarbeit mit politisch rechten Lagern, fungieren wohl als ausschlaggebende Faktoren, um das Meinungsbild des Analysematerials zu erklären, in welchem viele deutlich antifeministische Kommentare zu finden sind. Die Frage, inwieweit Brodnig in ihrer Einschätzung darüber, dass sich die vermeintlich weite Verbreitung antifeministischen Gedankengutes im Netz auf wenige, sehr aktive maskulinistische Nutzer*innen zurückführen lasse, richtig liegt³⁸⁷, kann mit der vorangegangenen Analyse nicht beantwortet werden.

Ebenfalls kann nicht abschließend geklärt werden, inwiefern die antifeministischen Kommentare gezielt verfasst wurden, um damit die Aufmerksamkeitsstrategie zu verfolgen und inwieweit diese Einstellungen bereits dem gesellschaftlich akzeptierten Konsens entsprechen. Unabhängig von diesen Unklarheiten ist es alarmierend, welche hohe Präsenz die antifeministischen Werte in den Kommentaren eines liberalen, deutschen Leitmediums erhalten. Die hohe Dichte antifeministischer Kommentare verfehlt ihre Wirkung bei den Rezipient*innen nicht, unabhängig davon, welche Hintergründe diese Kommentare haben mögen. Die Gefahr, welche aus einer hohen Präsenz antifeministischer Hate Speech im öffentlichen Diskurs resultiert, ist die Generierung von Aufmerksamkeit, damit einhergehend das Erreichen eines nachhaltigen Effekts auf die öffentliche Debatte und letztendlich eine zunehmende *Polarisierung* und *Aufspaltung* der Gesellschaft.

Die Frage nach dem Ursprung der Kommentare sollte Forschungsgegenstand zukünftiger Analysen werden, da die Aufklärung über die Entstehungsbedingungen antifeministischen Hasses in sozialen Netzwerken einen essentiellen Baustein für die Entwicklung und Einleitung von *Präventionsmaßnahmen* darstellt.

Ein weiteres zu untersuchendes Element, welches für die Prävention von Hassrede unabdingbar scheint, ist die Frage darüber, inwiefern die hohe Präsenz der antifeministischen Kommentare mit ihrer Hetze gegen Gleichstellungspolitik und Frauenförderung sowie der Herabwürdigung Andersdenkender einen sogenannten *Nasty Effect*³⁸⁸ auslöst. Denn unangemessene, emotionalisierende Kommentare polarisieren nachweislich die Rezipient*innen und können die Interpretation der eigentlichen Nachrichten verändern.³⁸⁹ Es ist demnach wichtig, weiterführender *Wirkungsforschung* nachzugehen, um potentielle Einflüsse solcher Botschaften, welche beispielsweise zu negativeren Einstellungen der Rezipient*innen gegenüber feministischen Bestrebungen führen könnten, zu beleuchten.

Insgesamt wäre es für die Analyse antifeministischer Hate Speech im SPON Forum sinnvoll gewesen, so lange neues Analysematerial zu erheben, bis eine *theoretische Sättigung* eintritt und das Material auch quantitativ auszuwerten, um weiterführende Ergebnisse zu erhalten und

387. Vgl. 4.1.2: Antifeministische Interventionen.

388. Vgl. 4.2: Verbreitung von Hate Speech: Wie technische und menschliche Faktoren zusammenwirken

389. Vgl. Ebd.

erste Ansätze für die offen gebliebenen Fragen zu generieren. Eine solche Ausweitung der Analyse war aufgrund des begrenzten zeitlichen und personellen Rahmens dieser Arbeit nicht möglich.

Wie bereits erwähnt, kann die Polarisierung und damit einhergehend die Aufspaltung der Gesellschaft mit Hilfe der digitalen Abschottungskultur im Web 2.0 verstärkt werden. Eine solche Aufspaltung der Gesellschaft bringt ein demokratiegefährdendes Potential mit sich, denn mit der Existenz solcher Echokammern müssen die eigenen Vorstellungen und Werte nicht mehr ständig hinterfragt werden, stattdessen können kognitive Abkürzungen genommen werden, welche zu *Stereotypenbildung* und *Vorverurteilungen* beitragen. Die Verbreitung rassistischer und sexistischer Inhalte im Netz geschieht auch abseits des öffentlichen Diskurses mittels einer wachsenden Anzahl feminismusfeindlicher und rechtsradikaler Internetseiten und einer intensiven Vernetzung untereinander. Aus der Zunahme solcher gesellschaftlichen *Selbstverständigungsprozesse* resultieren wachsende Zweifel der entsprechenden Gruppierungen an den Werten der Freiheit und Gleichheit aller sowie die Radikalisierung einiger Nutzer*innen. Insgesamt demonstriert die stark vernetzte antifeministische Bewegung im deutschsprachigen Raum beispielhaft für andere Randgruppierungen, wie sich im Internet teils aggressive und herabwürdigende Diskurse erfolgreich aufbauen und fortschreiben lassen, welche ohne entsprechende Räume im Netz vermutlich nicht entstanden wären.³⁹⁰ Auch die Analyse im SPON Forum zeigt, dass eine eindeutige, gegenseitige Abspaltung der antifeministischen und feministischen Kommentator*innen voneinander stattfindet, welche meist das Scheitern gemeinsamer Diskussionen zur Folge hat. Stattdessen wird besonders auf antifeministischer Seite polarisiert und auf der eigenen Meinung beharrt.

Führt das Zusammenspiel antifeministischer Strategien und technischer Gegebenheiten des Web 2.0 dazu, dass antifeministisches Wissen sich in den Köpfen der Rezipient*innen etabliert, dann verhärtet sich die Problematik einer klaren Abgrenzung der Hate Speech von dem geschützten *Recht auf freie Meinungsäußerung*. Eine solch klare Differenzierung zwischen prinzipiell neutralen Aussagen und Aussagen, die unmissverständlich abwerten, kann in der Realität ohnehin nicht immer eindeutig vorgenommen werden. Insbesondere die Fälle der indirekt, herabwürdigenden Botschaften können aufgrund des individuellen, subjektiven Empfindens jedes Einzelnen zu gegensätzlichen Beurteilungen führen. Schreitet die Etablierung der antifeministischen Werte und der Diskriminierung von Feminist*innen sowie frauenrechtlichen Errungenschaften und Bestrebungen im öffentlichen Diskurs also weiter voran, dann bildet die Ablehnung feministischer Werte für einen wachsenden Teil der Gesellschaft die Realität. Die

390. Vgl. 3.4.2: Antifeministische Institutionen: Eine ernstzunehmende Größe?

große Gefahr besteht dann darin, dass diese Menschen die Herabwürdigungen nicht mehr als solche wahrnehmen und jegliche Empathie mit der ‚Fremdgruppe der Feminist*innen‘ und damit gegenüber Frauenrechten verlieren. Dass die Meinungsmacht der fünften Gewalt bereits heute politische Entscheidungen zum Teil maßgeblich mitbeeinflusst, eröffnet nie dagewesene Möglichkeiten einer aktiven Mitbestimmung und Zusammenarbeit der Öffentlichkeit, birgt aber ebenfalls ein demokratiegefährdendes Potential, wenn diese Macht zu populistischen Zwecken missbraucht wird.

Die zunehmend umstrittene *Schnittstelle* zwischen dem Schutz der Meinungsfreiheit und dem Verhindern von Hate Speech erschwert bereits heute den Moderator*innen der Online-Foren die Entscheidung über die Löschung oder Veröffentlichung von Kommentaren, denn die Einschränkung der Redefreiheit in einer liberalen Demokratie ist nicht erwünscht. Somit müssen die Moderator*innen genau abwägen, inwieweit sie Äußerungen, welche durchaus abstoßend, moralisch verwerflich oder sogar widerlich sein können, aber von der Meinungsfreiheit gedeckt sind, veröffentlichen oder sperren.

6.2 Sensibilisierung statt Polarisierung

Die Hassrede stellt kein vorrangig sprachliches, sondern ein gesellschaftliches Problem dar. Sprachliche Formulierungen beschreiben und bewerten nicht, sondern dienen als Abbild der vorsprachlichen, gesellschaftlichen *Realität*, welche als allgemeingültig anerkannt ist und deshalb nicht ohne Weiteres angezweifelt werden kann. Somit ist die antifeministische Hassrede wesentlich an der Schaffung von Hass gegenüber Feminismus und der für den Hass notwendigen Denkmodelle beteiligt, einem Hass der den Fokus auf die Auflösung des Feminismus legt.

Ein Verbot von Hate Speech kann klar pejorative Aussagen eindämmen, kann allerdings nicht bis zur Quelle des Hasses vordringen. Werden bestimmte Äußerungen verboten, dann wird ihre Bedeutung außerdem als unabänderlich erfasst und bleibt mit ihrer Unaussprechlichkeit in der Erinnerung der Menschen. Um an die *Wurzeln* der Hate Speech zu gelangen, sollte darüber gesprochen und Wege des Wider-Sprechens gefunden werden, die dieser Rede unter Umständen sogar ihre verletzende Wirkung nehmen.

Es ist von großer Wichtigkeit im Umgang mit Antifeminist*innen nicht dem Fehler einer Pauschalisierung aufzusitzen, sondern zu differenzieren. Der erwähnte kollektive Konsens eines *rückwärtsgewandten Frauenbildes* mit althergebrachten Auffassungen über die Verpflichtungen eines wahrhaftigen Mannes kann leicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei den antifeministischen Männerrechtler*innen nicht um eine einheitliche Gemeinschaft handelt. Die Akteur*innen entspringen aus verschiedenen ideologischen sowie politischen Richtungen, auch wenn sich die eindeutigen Überschneidungen der Ideologie mit rechtem Gedankengut

nicht verleugnen lassen. Die Analyse antifeministischer Hate Speech zeigt, dass die Intensität, in welcher die Abwertung moderner Gepflogenheiten und die Forderung nach traditionellen Werten und Identitäten in den antifeministischen Kommentaren vollzogen wird, stark variieren kann. Dementsprechend ist es gefährlich, antifeministische Einstellungen auf eine einheitliche, radikale Minderheits-Bewegung zurückzuführen. Stattdessen sollte ein Forschungsschwerpunkt darauf gelegt werden, aus welchen Gründen Personen antifeministische Werte aufnehmen und Hate Speech einsetzen. Dies ist insbesondere notwendig, da der Nasty Effekt belegt, dass es ein Leichtes ist, eine sachliche Diskussion ohne Argumente aber dafür mit einem aggressiven Ton zu zerstören. Auch die durchgeführte Analyse belegt, dass Aggressionen meist noch mehr Aggressionen zur Folge haben.

An dieser Stelle ist zu betonen, dass der Nutzung antifeministischer Hate Speech in vielen Fällen ein empfundenes Leiden der Sprecher zugrunde liegt, das es anzuerkennen und einzudämmen gilt. Es muss demnach ein offener Dialog ermöglicht werden, in welchem allen Beteiligten gleiche Redeanteile zugestanden und verschiedene Meinungen akzeptiert werden, denn Hass zu säen ist nur für jene sinnvoll, die auch Hass ernten möchten.

An den Stellen, an welchen antifeministische Hate Speech in Deutschland gesellschaftsfähig wird, wie beispielsweise im Analysematerial im Zusammenhang mit Werten der ‚natürlichen Geschlechterordnung‘ oder der Kritik an staatlicher Frauenförderung, sollten zukünftige Forschungen sowie Präventionsarbeiten ansetzen. Denn im Hinblick auf eine aktuell von vielen Menschen als unsicher empfundene Weltlage, können rückwärtsgewandte aber klare Werte und Ideen, welche eine gewisse Radikalitätsgrenze nicht überschreiten, verführerisch erscheinen und auf fruchtbaren Boden treffen. Um eine gesellschaftliche *Sensibilität* gegenüber Hate Speech zu erreichen und die *Öffentlichkeit* zu nachhaltigen Gegenmaßnahmen zu animieren, sollten demnach zunächst die Ursachen für die Nutzung von antifeministischer Hassrede intensiv beleuchtet werden.

Worte beeinflussen das Denken jedes Menschen in beträchtlichem Maße. Deswegen darf Hate Speech nicht unwidersprochen wirken und in die Denkweise der Menschen Einzug halten. Um die Hassrede in den Medien einzuschränken muss an Werte appelliert werden, welche der Öffentlichkeit den Sinn und den Nutzen von Mitgefühl und Toleranz wieder vermitteln, anstatt von Hass geprägt zu sein. Schließlich können Ideen und Wertevorstellungen, welche keine gesellschaftliche Aufmerksamkeit erhalten, in einer Demokratie nicht überleben.

Zum Abschluss bleibt nur der Appell: *Lasst uns darin einig sein, uneinig zu sein, aber lasst uns gemeinsam diskutieren.*

Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur:

1. **Acquisti**, Alessandro; **Cho**, Deagon (2013): The More Social Cues, The Less Trolling? An Empirical Study of Online Commenting Behavior. Pittsburgh <<http://repository.cmu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1338&context=heinzworks>>.
2. **Benevenuto**, Fabricio; **Correa**, Denzil; **Mondal**, Mainack; **Silva**, Leandro; **Weber**, Ingmar (2016): Analyzing the Targets of Hate in Online Social Media. Köln. <<https://www.researchgate.net/publication/301837126>>.
3. **Bretz**, Leah; **Ganz**, Kathrin; **Lantzsch** Nadine (2012): Hatr.org. Wie Maskulisten den Feminismus unterstützen. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster.
4. **Brodnig**, Ingrid (2013): Der unsichtbare Mensch. Wie die Anonymität im Internet unsere Gesellschaft verändert. Wien.
5. **Brodnig**, Ingrid (2016): Hass im Netz. Was wir gegen Hetze, Mobbing und Lügen tun können. Wien.
6. **Butler**, Judith (2016): Hass spricht. Zur Politik des Performativen. Berlin.
7. **Böhm**, Andreas (2015): Grounded Theory. Wie aus Texten Modelle und Theorien gemacht werden. Berlin. <<https://www.researchgate.net/publication/267241499>>.
8. **Claus**, Robert (2012a): Ambivalente Identitäten. Männlichkeiten im Maskulismus zwischen Traditionalismus und Flexibilisierung. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten: Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster.
9. **Claus**, Robert (2012b): Maskulistische Geschichtskonstruktionen, kollektive Identität und Erfahrung: Politiken einer ambivalenten Mobilisierung. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster.
10. **Claus**, Robert (2014): Maskulismus. Antifeminismus zwischen vermeintlicher Salonfähigkeit und unverhohlenem Frauenhass. Expertise der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn.
11. **Coyer**, Kelsey; **Martin**, Ryan; **Schroeder**, Kelly; **VanSistine**, Leah (2012): Anger on the Internet: The Perceived Value of Rant-Sites. In: Cyberpsychology, Behavior and Social Networking, 2/ 2013. New York. <<http://online.liebertpub.com/doi/pdf/10.1089/cyber.2012.0130>>.
12. **Drueeke**, Ricarda; **Klaus**, Elisabeth (2014): Öffentlichkeiten im Internet. Zwischen Feminismus und Antifeminismus. In: Femina Politica, 2/2014. Tübingen. <https://www.unisalzburg.at/fileadmin/multimedia/Kommunikationswissenschaft/documents/Aktuelles/Theorien/Drueeke_Klaus_Femina_Publica.pdf>.
13. **Drueeke**, Ricarda; **Winker**, Gabriele (2005): Neue Öffentlichkeiten durch frauenpolitische Internetauftritte. In: Schachtner, Christina; Winker, Gabriele: Virtuelle Räume – neue Öffentlichkeiten. Frauennetze im Internet. Frankfurt/M., New York.
14. **Flick**, Uwe; **von Kardorff**, Ernst; **Steinke**, Ines (2000): Was ist die qualitative Forschung? Eine Einleitung und Überblick. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg.
15. **Geiger**, Brigitte (2002): Feministische Öffentlichkeiten. Ansätze, Strukturen und aktuelle Herausforderungen. In: Dorer, Johanna; Geiger, Brigitte: Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft. Ansätze, Befunde und Perspektiven der aktuellen Entwicklung. Wiesbaden.
16. **Gesterkamp**, Thomas (2010): Geschlechterkampf von rechts. Wie Männerrechtler und Familienfundamentalisten sich gegen das Feindbild Feminismus radikalieren. Expertise der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn.
17. **Gesterkamp**, Thomas (2012): Die >Männerbewegung< zwischen Geschlechterdialog und Antifeminismus. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster.
18. **Gross**, Eva; **Krause**, Daniela; **Zick**, Andreas (2012): Von der Ungleichwertigkeit zur Ungleichheit: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Bielefeld. <<https://www.researchgate.net/publication/266684032>>.

19. **Gruber**, Laura, 2012: Maskulinität im Internet. In: Maier, Tanja; Thiele, Martina; Linke, Christine: Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht in Bewegung. Forschungsperspektiven der kommunikations- und medienwissenschaftlichen Geschlechterforschung. Bielefeld.
20. **Gölz**, Hanna; **Jers**, Cornelia; **Taddicken**, Monika (2013): Forschungsgegenstand Web 2.0. In: Gölz, Hanna; Jers, Cornelia; Schenk, Michael: Die Nutzung des Web 2.0 in Deutschland. Verbreitung, Determinanten und Auswirkungen. Baden-Baden.
21. **Kemper**, Andreas (2012): Männerbewegung versus Männerrechtsbewegung. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster.
22. **Klenner**, Christina; **Lillemeier**, Sarah (2015): Gender News: Große Unterschiede in den Arbeitszeiten von Frauen und Männern. Ergebnisse aus dem WSI GenderDaten-Portal. Düsseldorf
<https://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_22_2015.pdf>.
23. **Lehmann**, Jörg (2008): Gewalttätige Reden. Hate Speech in den Medien. Paper für den Zweiten Workshop des AFK-Arbeitskreises Theorie 10.-12. April 2008. Marburg
<http://www.afkweb.de/fileadmin/afkweb.de/data/theorie/Workshop_Marburg/Lehmann_-_Gewalttaetige_Redden_AK_Theorie.pdf>.
24. **Marker**, Karl (2013): Know Your Enemy. Zur Funktionalität der Hassrede für wehrhafte Demokratien. In Meibauer, Jörg: Hassrede/ Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion. Gießen.
25. **Mayring**, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Weinheim.
26. **Meibauer**, Jörg (2013): Hassrede/ Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion.
<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/9251/pdf/HassredeMeibauer_2013.pdf>.
27. **Nuszbaum**, Mandy (2010): Motivierte Wahrnehmung und motiviertes Denken. Unterschiede in der Wahrnehmung und Beurteilung schematischer und fotografischer Emotionsgesichter. Inaugural Dissertation: Freiburg.
28. **Oksanen**, Atte; **Räsänen**, Pekka; **Robertz**, Frank (2016): Viktimisierung junger Menschen im Internet. Leitfaden für Pädagogen und Psychologen. Wiesbaden.
29. **Pohl**, Ralf (2010): Männer – das benachteiligte Geschlecht? Weiblichkeitsabwehr und Antifeminismus im Diskurs über die Krise der Männlichkeit.
<<http://www.agpolpsy.de/wp-content/uploads/2010/06/pohl-krise-der-mannlichkeit-vorabdruck-2010.pdf>>.
30. **Rafael**, Simone (2011): Neonazis in sozialen Netzwerken. In: merz. medien + erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik, 05/11. München.
<https://www.lmzbw.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/rafael_neonazis/rafael_neonazis.pdf>.
31. **Ringhofer**, Hanna (2016): Antifeminismus und feministische Soziale Arbeit. Der neue alte Kampf gegen feministische Errungenschaften. Innsbruck.
<<http://www.soialeskapital.at/index.php/soialeskapital/article/viewFile/424/765.pdf>>.
32. **Rosenbrock**, Hinrich (2012a): Die antifeministische Männerrechtsbewegung. Denkweisen, Netzwerke und Online-Mobilisierung. Eine Expertise der Heinrich-Böll-Stiftung. Berlin.
<http://www.weiterdenken.de/sites/default/files/antifeministische_maennerrechtsbewegung.pdf>.
33. **Rosenbrock**, Hinrich (2012b): Die Hauptideologien der Männerrechtsbewegung. Antifeminismus und männliche Opferideologie. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. **Rosenbrock**, Hinrich (2012c): Hate Speech: Hass als Emotion und Strategie. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster
34. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster.
35. **Rupp**, Jörg (2012): Der frühe Maskulismus im Internet. In: Kemper, Andreas: Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum. Münster.

36. **Schlee**, Günther (2002): Introduction. Approaches to 'Identity' and 'Hatred'. in: Imagined Differences: Hatred and the Construction of the Identity. Münster / Hamburg / New York.
37. **Schwarz-Friesel**, Monika (2013): „Dies ist kein Hassbrief – sondern meine eigene Meinung über Euch!“ – Zur kognitiven und emotionalen Basis der aktuellen antisemitischen Hassrede. In: Meibauer, Jürgen: Hassrede/ Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion. Gießen.
38. **Schütte**, Christian (2013): Zur Funktion von Hass-Zuschreibungen in Online-Diskussionen: Argumentationsstrategien auf islamkritischen Websites. In: Meibauer, Jürgen: Hassrede/ Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion. Gießen.
39. **Strübing**, Jörg (2014): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatistischen Forschungsstils. Wiesbaden.
40. **Suler**, John (2004): The Online Disinhibition Effect. In: CyberPsychology & Behavior, 7. Jg., Nr. 3. New York.
<http://s3.amazonaws.com/academia.edu.documents/30420106/suler.pdf?AWSAccessKeyId=AKIAIWOWYYGZ2Y53UL3A&Expires=1486402332&Signature=LuEFkddBavuvCc66XdWs2YOiqY4%3D&response-content-disposition=inline%3B%20filename%3DThe_online_disinhibition_effect.pdf>.
41. **Wehling**, Elisabeth (2016): *Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht*. Köln.
42. **Weiss**, Alexandra (2013): „Geschlechterkampf“ – Inszenierung von Frauenmacht und Männerleid. In: Reitsamer, Rosa et al: Geschlechterverhältnisse und neue Öffentlichkeiten. Münster.

Quellen:

1. **Agens e.V.**: Über Agens. Wer sind wir? <<http://agensev.de/ueberagens/>>.
2. **Amadeu Antonio Stiftung** (o.J.): Was ist überhaupt Hate Speech? <<http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/hatespeech/was-ist-ueberhaupt-hate-speech/>>.
3. **Bayerischer Rundfunk** (30.06.2017): "Facebook-Gesetz" gegen Hassrede beschlossen. <<http://www.br.de/nachrichten/facebook-loeschen-gesetz-100.html>>.
4. **Bundeszentrale für politische Bildung** (2014): Geschlechterungleichheiten. Gender Pay Gap. <<https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/187830/gender-pay-gap?p=all>>.
5. **Europarat Komitee** (1997): Des Ministerkomitees an die Mitgliedstaaten über die ‚Hassrede‘. Empfehlung Nr. R (97) 20. <<http://www.egmr.org/minkom/ch/rec1997-20.pdf>>.
6. **Guardian Media Group** (12.04.2016): The dark side of Guardian comments. <<https://www.theguardian.com/technology/2016/apr/12/the-dark-side-of-guardian-comments>>.
7. **Handelsblatt GmbH** (27.01.2017): Gegen den Hass. <<http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/facebook-und-co-gegen-den-hass/19313358.html>>.
8. **Humanrights.ch/MERS** (2017): Hassreden: Die Grenzen der Meinungsäußerungsfreiheit. <<http://www.humanrights.ch/de/menschenrechteschweiz/inneres/person/meinungsaeusserung/hate-speech-grenzen-meinungsaeusserungsfreiheit>>.
9. **Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V.** (2017): IVW Online Nutzungsdaten. <<http://ausweisung.ivwonline.de/online/i.php?s=1&mz=201404&sall=1&sort=dvisitsiabs&angebote=1&netz=1&vgm=1&svitsits=1&svitsitsiabs=1&svitsitsipro=1&svitsitsaabs=1&svitsitsapro=1>>.
10. **Internetredaktion des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** (2015): Gesetzentwurf der Bundesregierung. Entwurf eines Gesetzes für die

gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst.

<<https://www.bmfsfj.de/blob/83292/d74011edcb2b04cbf9bc313ad5c2c8f8/gesetzentwurf-frauenquote-data.pdf>>.

11. **Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg** (2017): 8. März 2017: Internationaler Frauentag. <https://www.lpb-bw.de/08_maerz_frauentag.html>.
12. **Legal Tribune Online** (04.01.2017): Besser digitale Polizeibehörden als neue Gesetze'. <<http://www.lto.de/recht/hintergruende/h/hate-speech-internet-soziale-medien-gesetze-straftbarkeit-regelungen-konsequent-anwenden/>>.
13. **Lenz, Ilse** (2012): Geschlechterkonflikte und Geschlechterdialoge: Männlichkeitspolitiken und der neue Antifeminismus. In der Vortragsreihe „Feminismus für alle?“. Vortrag am 21.11.2012. <<https://www.dorftv.at/video/6508>>.
14. **www.wgvdl.com** (o.J.): Startseite. <<http://wgvdl.com>>.
15. **www.femokratie.com** (o.J.): Startseite. <<http://femokratie.com>>.
16. **Manddat e. V. – Geschlechterpolitische Initiative: Unsere Leitgedanken.** <<https://manddat.de/ueber-manddat/unsere-leitgedanken>>.
17. **Meyer, Bianca Xenia** (31.12.2016): Wie geht ihr mit dem Hass um? Sechs Autorinnen über Internet-Kommentare. In: bento. <<http://www.bento.de/politik/hass-im-netz-autorinnen-kommentieren-kommentare-299356/>>.
18. **Misik, Robert** (27.12.2016): Netz des Irrsinns. In: taz.de. <<http://www.taz.de/!5365494/>>.
19. **Neue Deutsche Medienmacher e.V.** (o.J.): Welche Gesetze gibt es gegen Hate Speech? <<https://no-hate-speech.de/de/wissen>>.
20. **Onpulson.de GbR** (o.J.): Unique Visitor. <<http://www.onpulson.de/lexikon/unique-visitor/>>.
21. **Rupprich, Julia** (2016): Hass im Internet: 6 Praxisbeispiele zeigen, wie man mit Trollkommentaren umgeht. In: medianauten.net. <<http://medianauten.net/hasskommentare-im-internet>>.
22. **SPIEGELnet GmbH** (2016): Konzept. Die führende Nachrichtenseite im deutschsprachigen Internet. <http://spiegel.media/uploads/MarkenProfile/RoteGruppe/SPON_Markenprofil.pdf>.
23. **Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (o.J.):** Netiquette. <<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/netiquette.html#abruf>>.
24. **Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (o.J.):** Web 2.0. <<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/web-2-0.html>>.
25. **Tagesschau.de** (23.01.2017): Trumps "alternative Fakten". <<https://www.tagesschau.de/ausland/trump-praesident-cia-105.html>>.
26. **taz Verlags u. Vertriebs GmbH** (21.06.2016): Der aggressive Männerchor. <<http://www.taz.de/!5314761/>>.
27. **The New York Times Company** (02.03.2013): The Story Stinks. <<http://www.nytimes.com/2013/03/03/opinion/sunday/this-story-stinks.html>>.

Anlagenverzeichnis

Tabelle 3: Paraphrasierung der Originalzitate und Markierung inhaltstragender Textstellen

Legende/ Unterkategorien:

- UK1** Feminismus und Gender Mainstreaming als veraltet/ überflüssig/ lächerlich
- UK2** Antifeministische Begrifflichkeiten
- UK3** Antifeministische Vorwürfe gegen Frauen, Pauschalisierung von Feministinnen → Opferrolle des Mannes, Maskulistische Forderungen
- UK4** Behauptungen über vermeintliche Geschlechterzustände, eigene Erfahrungen als allgemeingültiger Zustand über Biologismus
- UK5** Verschwörungstheorien
- UK6** Kritik an staatlichen oder medialen Institutionen (dem Establishment), Fake News Vorwurf, Political Correctness
- UK7** Beleidigung/ Herabwürdigung/ Hassrede, Sexismus

Originalzitat	Paraphrasen	Anmerkungen
Originalzitat		
Fall 1: 1. Frau Trainerin Jones ist das Problem Groß getönt vor Beginn der Reise: " Ich erwarte 3 Siege " . Die Mannschaft spielt nicht frei, wirkt irgendwie gehemmt. Jones muss noch viel lernen. Andere Länder können mittlerweile auch Frauenfußball.	Trainerin Jones ist Problem. Spielerinnen spielen gehemmt. Andere Länder können auch Frauenfußball.	
Fall 2: 2. Naja, für's EM-Halbfinale wird es reichen. Die Gruppenegegner sind Russland (16-2-0), Schweden (19-0-7) und Italien (14-8-4). Und im Viertelfinale geht es dann gegen Holland (12-5-2) oder Norwegen (19-7-14). Erst im Halbfinale geht es gegen Frankreich oder England.	Für EM-Halbfinale wird Leistung ausreichen, erst im Halbfinale wird es gegen Frankreich oder England schwer.	

<p>Fall 3: 3. xxx [Zitat von dr.könig] <i>Groß getönt vor Beginn der Reise: " Ich erwarte 3 Siege " . Die Mannschaft spielt nicht frei, wirkt irgendwie gehemmt. Jones muss noch viel lernen. Andere Länder können mittlerweile auch Frauenfußball.</i> Wir haben in DE Trainer der Superlative in der BL. Die Trainer haben schon mehrfach die Championsleague gewonnen und gezeigt dass sie national und international große Klasse besitzen. Egal ob bei Wolfsburg, Frankfurt oder Potsdam, diese Trainer haben Erfolg, einen Plan und große Erfahrung. Macht macht der DFB. Genau, da wird eine Trainerazubine als Cheftrainerin auf den Sessel gehoben, die weder Trainererfahrung noch Erfolge vorzuweisen hat. erinnert sehr an Berlin und die Politik, Qualifikation ist sekundär, es zählt die Seilschaft und das Parteibuch. Wahnsinn.</p>	<p>Trainer der DFB haben in Vergangenheit ihre Fähigkeiten bewiesen. Trainerin ohne Trainingserfolge und Erfahrung wird eingestellt. Vergleich mit dem politischen Berlin: Qualifikation sekundär, gute Beziehungen entscheidend.</p>	
<p>Fall 4: 4. Typisch Spiegel, Was der Spiegel wider nicht sagt ist dass das NT bei diesem Turnier zweiter geworden ist. Ein Turnier vier der derzeit stärksten Frauennationalmannschaften.</p>	<p>Spiegel verschweigt, dass Mannschaft bei dem Turnier der derzeit stärksten Frauennationalmannschaften zweiter geworden ist.</p>	
<p>Fall 5: 5. Am Weltfrauentag sei's erlaubt: die Französinen spielen attraktiver ... in jeder Hinsicht.</p>	<p>Französinen spielen attraktiver Fußball.</p>	<p>Weltfrauentag; Sexistische Anspielung auf die Spielerinnen der französischen Nationalmannschaft.</p>
<p>Fall 6: 6. warum eine Trainerin die noch nichts als Trainerin gerissen hat? Wieso muss es immer eine Trainerin sein? Das Niveau der NM ist schlechter geworden,.. das letzte Turnier war kick and rush und langsam, viele Fehlpässe, keine Dynamik, kein Torschuss und komische Eckballvarianten (alle Spielerinnen auf einem Haufen)</p>	<p>Zweifel an Fähigkeit der unerfahrenen Trainerin. Kritische Analyse des letzten Spiels.</p>	<p>Trainerinnen sind schlechter als ihre männlichen Kollegen.</p>
<p><u>Artikel 2: Schwesig droht Firmen mit harter Quote</u></p>		
<p>Keine Kommentarfunktion</p>		
<p><u>Artikel 3: "Ich war so ein Loser"</u></p>		
<p>Keine Kommentarfunktion</p>		


<u>Artikel 4: Diese Frau hat das Kommando</u>		
Keine Kommentarfunktion		
<u>Artikel 5: Kauder warnt vor Scheitern</u>		
Fall 7: 1. Wozu plötzlich die Eile? Im Koalitionsvertrag wurde auch eine Finanztransaktionssteuer beschlossen. Herr Kauder, üben Sie bitte Druck auf Herrn Schäuble aus. Die Zeit drängt!	Kauder solle auch an anderen Stellen der Regierung den nötigen „Druck“ ausüben.	Sarkastische Bemerkung: Bezweifelt Wichtigkeit der Angelegenheit
Fall 8: 2. Zeichen und Wunder! Da bin bin ich doch tatsächlich mit Volker Kauder einer Meinung. Ich bin zu Tränen gerührt, dass ich dies noch erleben darf. SPD-Ableger wie Maas und Zypries scheinen den neuen Schulz-Weg hingegen nicht gehen zu wollen	Stimmt mit Kauder überein. Maas und Zypries dagegen scheinen „Schulz-Weg“ nicht zu wollen.	
Fall 9: 3. wer hätte jemals gedacht im SPIEGEL wohlwollende Kommentare zur Abschaffung der freien Rede zu lesen	Rhetorische Fragestellung	Anspielung auf regierungstreue, antidemokratische Medien
Fall 10: 4. Aus Liebe zum Nächsten ...läuft den Anderen die Zeit davon.		Andeutung auf Wahlkampf 2017?
Fall 11: 5. Für Kauder wird also die Zeit knapp Wie ist das zu verstehen? Rechnet er mit schlechten Wahlergebnissen? Bekämpfung von Hassbotschaften hört sich erst einmal vernünftig an. Nur wer legt fest, was ist eine Hassbotschaft? Aus diesem geplanten Gesetz kann ganz schnell eine Zensur entstehen, die nur den Regierenden nützt. Sie legen fest was populistisch, was Hass und was kriminell oder haben viele es noch nicht bemerkt, wohin das Schiff steuert? Unliebsame Kommentare, Meldungen oder kritische Meinungen werden entweder als populistisch, als Fake-News oder als	Bekämpfung von Hassbotschaften vernünftig. Unklar: Eingrenzung des Begriffs. Angst: Aus Gesetz entwickelt sich Zensur, welches lediglich der Regierung nützt. Unliebsame Kommentare werden als populistisch, Fake-News oder rechte Propaganda diffamiert.	Nazi Vergleich Populistische Vereinfachung von Links und rechts Wie kommt er darauf, dass die rechten kontrolliert werden- bedeutet das nicht automatisch,



<p>rechte Propaganda diffamiert. Jetzt also auch noch Hass-Botschaften. Es ist verständlich, dass SPD, Grüne und CDU/CSU keine Lust haben, die gefüllten Tröge zu verlieren. Ist nur komisch, wenn mich jemand lebensgefährlich bedroht, dann tut die Justiz gar nichts. Weil, es ist ja nichts passiert. Bedroht jemand eine Frau oder die ganze Familie, schreitet die Polizei nicht ein, weil, es ist ja NOCH nichts passiert. Aber nun sollen schärfere Gesetze her gegen ... was oder wen eigentlich? Was man tatsächlich will, ist die Kontrolle über die Internetplattformen wie FB und Twitter, Kontrolle über das Internet. Denn letztendlich werden sie es sein, die entscheiden, was ist eine Hassbotschaft. Ich habe noch nirgendwo gehört, dass Kauder oder Maas das Darknet bekämpfen wollen. Das ist tatsächlich eine Gefahr, das kostet immer wieder Menschenleben, wie der letzte Fall des kleinen 9jährigen Jungen aus Herne gezeigt hat. Aber das interessiert nicht, Hassbotschaften müssen bekämpft werden, die Rechten müssen überwacht werden - während derweil die linken Schlägertrupps wie einst die SA Häuser demolieren, Autos anzünden und Menschen angreifen. Weiter so Kauder und Gefolge, wir haben es bald geschafft.</p>	<p>Beschuldigung: Regierung möchte „gefüllte Tröge“ nicht verlieren und treibt Gesetz deswegen voran. In Offline-Welt tut Justiz nichts gegen Angriffe. Mit Gesetzen soll Kontrolle über soziale Netzwerke und das Internet gewonnen werden. Regierung wird entscheiden, was Hassbotschaft ist und was nicht. Darknet wird dagegen nicht bekämpft, trotz Vorfall in Herne. Rechte werden überwacht, Linke „Schlägertrupps wie einst die SA“ können unbehelligt Straftaten begehen. Sarkasmus: Weiter so Regierung.</p>	<p>dass er davon ausgeht, dass Hate Speech durch rechte passiert? Verschwörung, grundlegendes Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen</p>
<p>Fall 12: 6. Wenn der gemeine Plebs eine Gefahr für die Demokratie wird</p> <p>Facebook und Co. haben einen immer größeren Einfluss auf die Politik. Obama war der erste Präsident, der in seinem ersten Wahlkampf twitter genutzt hat. Social Media Plattformen haben im "Arabischen Frühling" dazu beigetragen, die Massen zu mobilisieren und die Sozialen Medien haben letztendlich auch Trump zum Sieg verholfen.</p> <p>In Wahrheit haben unsere Parteien doch nur Angst, dass sie durch Social Media ins Hintertreffen geraten. "Fake News" und Co. sind dabei nur Ausreden, die einen Grund liefern, warum man diese Medienkanäle ähnlich wie in autoritären Staaten wie China (teilweise) zensieren lassen könnte. Das wird nicht passieren, denn wir haben nicht nur den inkompetentesten Justizminister ever, sondern für dieses Vorhaben dürfte Herr Kauder doch einen solchen Gegenwind bekommen, dass es der CDU richtig Wählerstimmen kosten dürfte. Daher kann man es auch nur begrüßen, dass sein Plan, die de facto Teilzensur von Facebook und Co noch vor dem Wahlkampf durchzuführen, so gut wie gescheitert ist. Aber allein der Versuch hinterlässt bei mir einen schalen und anti-demokratischen Beigeschmack. Ach ja, Fake-News will ich</p>	<p>Steigender Einfluss sozialer Netzwerke auf Politik. Obama nutzt Twitter für Wahlkampf; im arabischen Frühling wurden Massen mobilisiert; Trump ergatterte Sieg. Parteien haben lediglich Angst, Social Media könnte sie verlieren lassen. Fake News nur Ausrede, um Medienkanäle wie in autoritären Staaten zu zensieren. Jedoch wird Vorhaben nicht umgesetzt werden, da zu viel Gegenwind und „inkompetenter“ Justizminister. Positiv, dass Kauders Zensurversuch quasi gescheitert ist. Versuch alleine ist anti-demokratisch. Schlechte Eigenschaften von Menschen können nicht zensiert werden. Auch vor Social Media gab es Lügen, Menschen sollten selbstständig unterscheiden können. Ansonsten sind Menschen zu „dämlich“.</p>	<p>Eigenverantwortung der Menschen Zensurvorfürw; Hassrede</p>


<p>damit nicht das Wort reden, aber ich meine, dass man die schlechten Eigenschaften des Menschen nicht zensieren kann. Lug & Trug gab es schon vor Facebook und wir alle sollten doch gelernt haben, nicht jeden Schwachsinn direkt zu glauben. Sollte ich mich da irren, dann hätten wir ein sehr viel größeres Problem als Facebook, dann wären viele Menschen einfach nur dämlich. Dann sollte sich Herr Kauder darum kümmern z.B. indem er sich für (Social-Media) Bildung einsetzt.</p>	<p>Kauder sollte sich um Bildung in sozialen Netzwerken einsetzen.</p>	
<p>Fall 13: 7. Kauder Was die CDU/CSU seit ihren Regierungsverantwortungen nie geschafft hat und nie weil, weil zu viel Engagement, soll jetzt, da die GRoKo in den letzten Zügen liegt, geschafft werden? Mal wieder etwas zum intrigieren Herr Kauder? Versuchen sie es doch mal mit richtiger Politik und nicht diesem intelligenzfreien Geschwafel.</p>	<p>CDU/CSU hat Regierungsverantwortungen nicht übernommen. „intriganter Herr Kauder“ soll „intelligenzfreies Geschafel“ mit richtiger Politik ersetzen.</p>	<p>Beleidigung</p>
<p>Fall 14: 8. Die Zeit wird knapp? Wieso? Gibt es eine Deadline? Muss rechtzeitig zum Bundestagswahlkampf ein Gesetz zur "korrekten" Berichterstattung verfügbar sein?</p>	<p>Rhetorische Frage: Benötigt Regierung für Wahlkampf 2017 Gesetze, welche „korrekte“ Berichterstattung“ vorschreiben?</p>	<p>Verschwörung</p>
<p>Fall 15: 9. Mein Gott, muss die Angst groß sein! Vor der Bundestagswahl noch dieses Thema? Wem nützt es? Wer braucht es? Anscheinend glaubt die CDU, damit Wählerstimmen retten zu können, aber im Altenheim werden Facebook und Co. eher selten genutzt.</p>	<p>Zweifel am Nutzen dieses Gesetzes vor der Bundestagswahl. CDU möchte Wählerstimmen retten. Sarkasmus: Altenheime nutzen kein Social Media.</p>	<p>CDU Partei für alte Leute, Vorwurf: nur Wahlkampf</p>
<p>Fall 16: 10. Dorn Politikern vom Schlage Kauda ist das Internet schon lange ein Dorn im Auge (Information, Freie Meinung) Haßbotschaften wie bei Facebook liefern jetzt den berechtigten, aber auch Willkommenen Anlass Kontrolle auszuüben. Gehandelt werden muss, aber nicht unter Druck und von wegen ganz eilig. Das geht garnicht!</p>	<p>Politikern ist Internet mit Informationen und freier Meinung „Dorn im Auge“. Hassbotschaften liefern Ausrede für Ausübung von Kontrolle. Handlungen sind nötig, aber nicht mit Druck.</p>	<p>Vorwurf: Politiker wollen freie Meinung und freien Informationszugang einschränken</p>
<p>Fall 17: 11. Guter Wahlkampf</p>	<p>Kauder weiß, Gesetzesankündigung ist „populistischer Pups“.</p>	<p>Wahlkampfstrategie</p>

<p>Kauder weiß selbstverständlich, dass die Ankündigung eines solches Gesetz nichts weiter war als ein populistischer Pups. Und nun führt er den smarten Maas vor: Bedrohung, Beleidigung, Üble Nachrede, Verleumdung, Nachstellung, Verunglimpfung des Staates, Anstiftung zu einer Straftat, Falsche Verdächtigung usw. usw. sind schon jetzt strafbar, und diese Tatbestände gelten auch für die digitale Welt. Was bitteschön sollen denn nun die neuen objektiven Tatbestandsmerkmale einer strafbaren "Hassbotschaft" sein? Kauder weiß, dass Maas darauf keine Antwort haben kann.</p>	<p>Viele Aussagen gelten per Gesetz bereits als Tatbestände, auch in digitaler Welt. Welche neuen objektiven Tatbestandsmerkmale soll es geben? Kauder weiß, Maas werde keine Antwort darauf haben.</p>	<p>Gesetze bereits vorhanden</p>
<p>Fall 18: 12. Offenbar ist damit die Zeit bis zur Bundestagswahl gemeint, damit man noch rechtzeitig jedwede Kritik an den Regierungsparteien und ihrer Politik als "Hass-Botschaft" abstempeln und zensieren kann.</p>	<p>Mit Druck offenbar Zeit bis zur Bundestagswahl gemeint, um rechtzeitig Kritik gegen Regierungsparteien als Hass-Botschaft zensieren zu lassen.</p>	<p>Vorwurf: Zensurversuch vor Bundestagswahl</p>
<p>Fall 19: 13. Vielleicht sollten wir zunächst einmal Hetze und Hassbotschaften definieren ... Diese ist nämlich immer die eigene ... Hetze gegen Herrn Trump? Ach was, das ist natürlich etwas völlig anderes ... Nein, die Definition wird gebogen wie man sie gerade braucht ...</p>	<p>Klare Definition von Hetze und Hassbotschaften wird benötigt. Beschuldigung: Spiegel betreibt Hetze gegen Trump. Definition wird passend gemacht.</p>	<p>Systemtreue Medien nutzen selbst Hetze, wenn es ihnen passt</p>
<p>Fall 20: 14. Ein Gesetz das rechtssicher ist dürfte kaum zu formulieren sein. Der Hauptgrund - nur ein Richter kann entscheiden, was "Hass" ist und nicht das Bauchgefühl irgendwelcher "Melder"... Das Risiko ist einfach zu groß durch die Hintertür eine Art Zensur und damit eine Beschneidung der freien Meinungsäußerung zu etablieren. Als Beispiel - wenn ein Müntefering von "Heuschrecken" als Bezeichnung für Investoren spricht, bekommt er Beifall, die selbe Wortwahl für eine andere Personengruppe, dürfte das Risiko beherbergen ein Verfahren wegen "Volksverhetzung" los zu treten. Es liegt also ganz offenbar im Auge des Betrachters, was als "Hate Speech" betrachtet wird und ist eben nicht eindeutig benennbar. Damit scheidet dann auch ein Gesetz im Grunde aus.</p>	<p>Nur Richter kann beurteilen was Hassrede ist, keine wahllosen „Melder“: Gesetz ist demnach nicht umsetzbar. Risiko der Zensur zu groß. Beispiel: Politiker spricht von Heuschrecken als Investoren und wird gelobt. Selbe Wortwahl, andere Personengruppe: „Volksverhetzung“. Hate Speech subjektiv und nicht eindeutig benennbar.</p>	

<p>Fall 21: 15. Dann aber bitte konsequent.</p> <p>Gegen Fake-News vorgehen? Dann bitte konsequent auch die Berichterstattung klassischer Medien prüfen. (Bekannte Beispiele wären Berichterstattung zum Irakkrieg, Jugoslawienkrieg und so weiter.) Hate-Speech: Ist es wirklich legitim, in einer Zeitung bei einem längst nicht abgeschlossenen Prozeß die Angeklagten zu verunglimpfen? (Die Tage in BILD: Familie Raffzahn, ging um Schlecker. Oder die Schwarzer-Kommentare zu Kachelmann.)</p>	<p>Auch Klassische Medien müssen auf ihre Berichterstattung hin überprüft werden. Rhetorische Frage: Sind Verunglimpfungen in laufenden Prozessen wie „Kachelmann“ legitim?</p>	
<p>Fall 22: 16. Wehret den Anfängen</p> <p>Seit 12 Jahren gibt's Facebook, Hassbotschaften, Aufrufe zur Gewalt, Fake News etc. und seit 12 Jahren regiert die CDU. Jetzt kurz vor der Wahl schiebt ausgerechnet ein Kauder den schwarzen Peter Herrn Maas zu, um von der eigenen Unfähigkeit und Untätigkeit abzulenken. Facebook Berlin und Herr Zuckerberg in USA werden nie das tun, was Deutschland will und die zigtausend Einträge löschen. Dann hätte man als Druckmittel damals schon Facebook einfach mal abschalten sollen für ein paar Tage , das traut sich aber kein Politiker.</p>	<p>Seit zwölf Jahren wurde nichts getan. Nun wird vor der Wahl der „schwarze Peter“ Maas zugeschoben, zur Ablenkung der eigenen Unfähigkeit. Facebook wird sich nicht an Gesetze halten. Bereits am Anfang hätte Facebook zeitweise abgeschaltet werden müssen.</p>	
<p>Fall 23: 17.</p> <p>Würde die CDU Politik für die Bürger machen, statt für ihre reichen Freunde und die Arbeitgeber, müsste sie sich nicht so große Sorgen machen. Aktionismus aus Angst vor dem Machtverlust. Ist denen schon mal aufgefallen, dass es noch viel mehr solcher Plattformen gibt? Unmöglich zu stoppen, fake news sind da und man wird das auch nicht mehr los. Nur gute Politik für alle Bürger statt nur die Wohlhabenden kann die Politik aus der Hasswelle noch rausholen.</p>	<p>Aktionismus aus Angst vor Machtverlust. Existenz unzähliger Plattformen macht Kontrolle unmöglich. Hasswelle kann durch gute Politik für Bürger gestoppt werden, nicht durch Kontrollversuche.</p>	<p>Vorwurf: Reiches Establishment</p>
<p>Fall 24: 18. Lächerlich</p> <p>Jeder weiß, dass es bei den Themen Hass-Kommentare und postfaktische Informationen den Politikern nur darum geht, kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen und das Netz unter ihre Kontrolle zu bekommen. Ja, es gibt einige Rechte, die ein unfassbar blödes Zeug verbreiten, aber die BILD Zeitung macht das doch auch seit Jahren. Und kaum jemand redet so viel postfaktisch daher wie Politiker vor der Wahl. Man sieht ja bei ARD und ZDF was passiert, wenn</p>	<p>Regierung möchte kritische Stimmen zensieren und Netz unter eigene Kontrolle bringen. Vergleich: Bild-Zeitung ist nicht besser als das Netz und Politiker reden vor jeder Wahl „postfaktisch“. Vorwurf: ARD und ZDF Regierungstreue Medien. Meinungsfreiheit ist höheres Gut, als „Agitation einiger Wirtköpfe“.</p>	<p>Zensurvorwurf Regierungstreue Medien Meinungsfreiheit als höchstes Gut</p>

<p>Parteien Einfluss auf die Medien nehmen. Die Meinungsfreiheit ist da wesentlich höher zu bewerten als die Agitation von ein paar Wirrköpfen.</p>		
<p>Fall 25: 19. und...</p> <p>auch das Tabakwerbeverbot Herr Kauder! Längst fertig! Die Zeit wird knapp. Der Herr Kauder braucht grad was sagen.</p>		
<p>Fall 26: 20. Zweierlei Maß</p> <p>Es ist schön, dass endlich was passiert um strafrechtlich relevante Äusserungen im Netz zu verfolgen.</p> <p>Die interessante Frage aber ist: Es gibt dieses Internet seit sagen wir mal 2 Jahrzehnten. In diesener Zeitspanne wurde man immer mal weider übelst beleidigt, ohne das der Beleidiger Konsequenzen fürchten musste. Aber jetzt wo die Interessen der Politik berührt werden, gibt es plötzlich Handlungsbedarf?</p> <p>Ich fühle mich als Bürger nicht ernst genommen, wenn meine Rechte scheinbar weit weniger wert sind als die Interessen der Politik.</p>	<p>Strafrechtliche Verfolgung von Hassbotschaften sinnvoll. Auffällig: Erst als Hassrede Interessen der Politik berührt, entsteht Handlungsbedarf. Bürgerrechte anscheinend weniger Wert als Interessen der Politik.</p>	<p>Interessen der Politik stehen über denen der Bürger.</p>
<p>Fall 27: 21. Ich brauche kein Gesetz</p> <p>Jeder muss sich fragen wie ist das Selfie des Flüchtlings ins Netz gelangt? Ich mache mir keine Gedanken da ich kein Facebook Nutzer bin bin. Die Gerüchte erreichen mich somit direkt nicht. Auch gebe ich von mir keinerlei konkreten persönliche Informationen preis und posaune sie in die Welt hinaus</p>	<p>Nicht Jeder Nutzer ist in sozialen Netzwerken unterwegs. Dieser User braucht kein neues Gesetz</p>	
<p>Fall 28: 22. kurz mal nachdenken</p> <p>Ebenso wenig, wie man Spionage nicht per Gesetz verhindern kann (das wäre ein Widerspruch in sich selbst, denn Spionage findet im Geheimen statt, nicht OBWOHL, sondern WEIL sie verboten ist!), kann man von niemand verlangen, mehrere Milliarden Botschaften, die täglich im Netz kursieren, durchzulesen, auf ihre Absicht zu bewerten, ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen und gegebenenfalls zu löschen.</p> <p>In welcher Welt leben unsere Politiker? In der Steinzeit?</p>	<p>Spionage kann nicht verhindert werden, weil per Gesetz verboten. Milliarden Botschaften können nicht durchgelesen und nach ihrer Absicht bewertet werden.</p> <p>Sarkastische Frage: Leben Politiker in Steinzeit?</p>	
<p>Fall 29: 23. Kritik ja, Hass NEIN!</p> <p>Zitat von Clausibel </p> <p>“Offenbar ist damit die Zeit bis zur Bundestagswahl gemeint, damit man noch rechtzeitig jedwede Kritik an den Regierungsparteien und ihrer Politik als</p>		

<p>"Hass-Botschaft" abstempeln und zensieren kann." Dann wäre ja zu befürchten dass es vielleicht so,oder ähnliche Sendungen wie "die Anstalt" (v. 8. März) es nicht mehr, oder nicht mehr live geben wird. Wer diese Sendung gesehen hat, muss sich doch fragen,wo fängt der Rechtsstaat an, bzw. wo hört er auf. Sind vor dem Gesetz wirklich alle gleich? Werden alle gleich behandelt?</p>		
<p>Fall 30: 24. Meinungs und Redefreiheit</p> <p>Das ist der Anfang vom Ende, wenn diese Gesetze beschlossen werden sollten. Jeder sollte sagen dürfen was er denkt, völlig gleich wie falsch es ist. Es gibt bereits Gesetze die persönliche Beleidigungen oder Bedrohung verbieten und das ist völlig ausreichend. Diese neuen Gesetze hingegen sind Zensur.</p>	<p>Neue Gesetze sind Zensur. Es gibt bereits ausreichende Gesetze. Uneingeschränkte Meinungsfreiheit sollte bestehen.</p>	<p>Zensurvorfürfe Meinungsfreiheit</p>
<p>Fall 31: 25. Lol Zitat von c.m.johannsen  "...Anscheinend glaubt die CDU, damit Wählerstimmen retten zu können, aber im Altenheim werden Facebook und Co. eher selten genutzt." Vielleicht liegt das ja da dran, dass die Alten noch etwas Hirn im Kopf haben, was den Jüngelchen anscheinend immer mehr abgeht.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 9: alte Mitbürger haben mehr Anstand.</p>	
<p>Fall 32: 26. Filesharing vs. Facebook</p> <p>Kurze Frage an Juristen hier - Wenn Facebook nicht den eigenen Content auf Rechtsverletzungen prüfen muss, wieso wird dann Kim Dotcom und Pirate Bay verfolgt? Prinzipiell ist es ja derselbe Vorgang. Oder übersehe ich was ?</p>	<p>Frage: Wieso muss Facebook seine Inhalte nicht selbst auf Rechtsverletzungen hin überprüfen obwohl andere Formate dies müssen?</p>	
<p>Fall 33: 27. Mal nachdenken wäre angebrachter! Zitat von jjcamera  "Ebenso wenig, wie man Spionage nicht per Gesetz verhindern kann (das wäre ein Widerspruch in sich selbst, denn Spionage findet im Geheimen statt, nicht OBWOHL, sondern WEIL sie verboten ist!), kann man von niemand verlangen, mehrere Milliarden Botschaften, die täglich im Netz kursieren, durchzulesen, auf ihre Absicht zu bewerten, ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen und gegebenenfalls zu löschen. In welcher Welt leben unsere Politiker? In der Steinzeit?"</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 22: Es sollte klar sein, dass Facebook nicht alle Kommentare überprüfen kann. „Schwachsinnige“ Forderungen gewisser „Politclowns und Besserwisser“. Richter haben sich bei jüngstem Urteilspruch nicht von Weltfremdheit dieser beirren lassen.</p>	<p>Diffamierung</p>

<p>Ich denke mal ein halbwegs intelligenter Mensch sollte schon von alleine darauf kommen, dass Facebook unmöglich alle geposteten Kommentare ausnahmslos auf deren Wahrheitsgehalt, Hetzabsichten, usw. überprüfen und nötigenfalls sofort löschen kann. Sicher gibt es zahlreiche elektronische Möglichkeiten, um gewisse Bilder, Worte, etc. nicht zu übernehmen aber dies reicht sicher nicht dafür aus, um auch den Wahrheitsgehalt von Meldungen zu prüfen und darauf zu reagieren. Also was sollen diese Schwachsinnigen Forderungen von gewissen Politclowns und Besserwisser? Zum Glück waren die Richter intelligent genug dies bei dem jüngsten Urteilsspruch zu berücksichtigen und sich dabei nicht der Lächerlichkeit und Weltfremdheit preiszugeben.</p>		
<p>Fall 34: 28.</p> <p>Vorsicht ! Hier geht es um die Meinungsfreiheit. Klar ist Hass schlecht - in jedem Medium. Aber jetzt gilt schon: Wer sich beleidigt fühlt, kann klagen. Da braucht es keine Gesetzesänderung.</p> <p>Was jetzt geplant ist, ist eine Einschränkung unserer bisherigen Meinungsfreiheit.</p> <p>Und das nur wegen ein paar Idioten auf Facebook oder Twitter. Wir sollten die Meinungsfreiheit verteidigen. Nicht nur in der Türkei - auch bei uns ;-)</p>	<p>Wer beleidigt wird, kann klagen, Gesetzesverschärfung unnötig. Geplant ist Einschränkung der Meinungsfreiheit. Meinungsfreiheit muss verteidigt werden, sowohl in Türkei als auch in Deutschland.</p>	<p>Einschränkung der Meinungsfreiheit</p>
<p>Fall 35: 29. Zitat von Leser161  "Es ist schön, dass endlich was passiert um strafrechtlich relevante Äusserungen im Netz zu verfolgen. Die interessante Frage aber ist: Es gibt dieses Internet seit sagen wir mal 2 Jahrzehnten. In diesener Zeitspanne wurde man immer mal weider übelst beleidigt, ohne das der Beleidiger Konsequenzen fürchten musste. Aber jetzt wo die Interessen der Politik berührt werden, gibt es plötzlich Handlungsbedarf? Ich fühle mich als Bürger nicht ernst genommen, wenn meine Rechte scheinbar weit weniger wert sind als die Interessen der Politik." Das ist der gleiche grobe Unfug, der schon seit Jahren verbreitet wird "Das Internet darf kein rechtsfreier Raum sein." Das war es noch nie, ebenso wie</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 20: Im Internet werden strafrechtlich relevante Äußerungen verfolgt. Wenn Personen nicht ermittelt werden können, dann aufgrund von Anonymisierungsdiensten. Da nützen schärfere Gesetze gegen Hate Speech nichts. Anonymisierungsdienste dürfen nicht verboten werden. Stattdessen müssen Anzeigen von Polizei ernst genommen werden. Auf Facebook sind Täter verhältnismäßig leicht zu ermitteln. Wenn Exekutive Regeln einhält, erhält sie Auskunft von Facebook. Bei-</p>	<p>Meinungsfreiheit wichtig; schärfere Gesetze unnötig und gleichzeitig gefährlich.</p>

<p>strafrechtlich relevante Äußerung schon immer verfolgt wurden und auch aktuell noch werden - das hat sich nicht urplötzlich geändert. Personen konnten nicht ermittelt werden? Da zeichnen aber eine Vielzahl an Fällen vor deutschen Gerichten ein etwas anderes Bild. Anonymisierungsdienste? Wenn jemand mit TOR bspw. die Beleidigungen hinterlässt, dann nützt Ihnen auch ein schärferes Gesetz gegen Facebook nichts. Dazu müssten Sie TOR und ähnliche Tools zur Anonymisierung verbieten und das wird hoffentlich niemals passieren. Beleidiger mussten schon immer Konsequenzen fürchten, wenn es jemand zur Anzeige gebracht hatte UND vor allem von der Polizei ernst genommen wurde. Letzteres ist ein erheblich größeres Problem als ein legislativer Handlungsbedarf. Gerade auf Facebook lassen sich die Personen noch relativ leicht ermitteln und wenn die deutsche Exekutive die rechtlichen Rahmen einhält, bekommen diese auch von Facebook die Daten. Es gab vor einigen Monaten auf Tech-Seiten einen Bericht wie deutsche Strafverfolgungsbehörden einen ISP anschreiben und Daten verlangen. Wer diesen Artikel gelesen hat, den wundert eine Ablehnung von Auskunftersuchen nicht im Geringsten (Anfrage von privater Mail-Adresse des Polizisten, Anfrage mit Zeiträumen von > 1/2 Jahr ohne juristisch erkennbare Begründung oder über Daten, die der ISP gar nicht hätte haben können). Darüber wird nicht im Detail berichtet? Nein? Warum? Weil man das Gesetz unbedingt durchdrücken will unter kräftiger Mithilfe der Medienlandschaft in Deutschland. Denn diese ganzen Schlagwörter wie "Hass" oder auch "Fake News" sind derart schwammig, dass man viel mehr damit erschlagen könnte als dem ein oder anderen hier bewusst sein dürfte. Das Thema schlägt aber genau in die Angst-Kerbe der Deutschen vor der eigenen Vergangenheit, weshalb auch viele erst einmal vorsichtshalber "ja" schreien, geht es doch um die bösen Rechten. Dass man mittel- bis langfristig selbst davon betroffen sein könnte, geht den meisten gar nicht erst auf. Gesetz lassen sich im übrigen schnell erweitern, wenn einmal eingeführt, also sollten manche etwas vorsichtiger sein, welche Geister man ruft.</p>	<p>spiel über deutsche Strafverfolgungsbehörden, welche sich nicht an diese Regelungen halten. Gesetz soll unter Mithilfe der Medien durchgebracht werden. Schlagwörter wie Hass, Fake News etc. sind so schwammig, dass sie Auslegungssache werden. Aufgrund deutscher Vergangenheit wollen viele Personen die Gesetzesänderung zur Einschränkung der Rechtsgesinnten. Diese Verschärfung könnte einen aber auch selbst betreffen. Einmal eingeführt, lassen sich Gesetze leicht erweitern. Deshalb: Vorsicht.</p>	
<p>Fall 36: 30. Klar...</p> <p>ist das ein relativ durchsichtiges Wahlkampfmanöver von Herrn Kauder. Trotzdem sehe ich gerade FB da mehr in der Pflicht: Man braucht tatsächlich nicht ein weiteres Gesetz gegen "Hassbotschaften" denn alles was da verbreitet wird, ist jetzt schon verboten: Verleumdung, Beleidigung usw...</p>	<p>Wahlkampf von Herrn Kauder. Facebook ist mehr in der Pflicht. Hassbotschaften sind bereits ausreichend verboten, jedoch scheitert es häufig an der konkreten Umsetzung. Gesetz, welches Facebook verpflichtet, Juristen darauf anzusetzen, dass</p>	



<p>Was aber brauch ist ein Gesetz, das FB dazu verpflichtet, Ihre Juristen darauf anzusetzen, dass das auch auf FB gelöscht wird. Bzw ggf auch diejenigen, die das Posten anzuzeigen. FB ist keine Plattform mehr, sondern ein Medium. Und daher in einem gewissen Masse dafür verantwortlich was da jeder zu sehen bekommt. Auch hier, bei SPON veröffentlichen und Diskutieren die Nutzer....</p>	<p>entsprechende Posts gefahndet werden, ist nötig. Facebook ist keine Plattform, sondern ein Medium und deswegen verantwortlich dafür, was die Nutzer*innen dort sehen können.</p>	
<p>Fall 37: 31. Hetzbook den Saft abdrehen</p> <p>geht nur übers Geld. Jede Hetze, die das tatsächlich antisoziale Netzwerk verbreitet, muss ordentlich Kohle kosten. Ernstzunehmende Zeitungsverlage kriegen es auch hin, sich sauber zu halten - warum wird die kommerzielle Hass-Schleuder nicht endlich genauso behandelt? Mal einfach nachschauen, was auf "Perlen aus Freital" an Fundstücken gesammelt ist - für den Internet-Unrat ist Hatebook nicht verantwortlich? Und grundsätzlich: Jeder Minister wäre binnen kürzester Zeit weggefegt, wenn er mit Daten der Bürger so umgehen würde, wie dieses Forum für Verlierer.</p>	<p>Hetze muss teuer sein. Zeitungsverlage schaffen es, Hate Speech von ihrer Seite zu entfernen. Facebook muss zur Verantwortung gezogen werden. Jeder Minister würde sein Amt verlieren, würde er mit Daten so umgehen wie Facebook mit seinen Nutzer*innendaten.</p>	
<p>Fall 38: 32. Wissen sie was ... Zitat von schiller "... und auch das Tabakwerbeverbot Herr Kauder! Längst fertig! Die Zeit wird knapp. Der Herr Kauder braucht grad was sagen." ... die Redaktionen derjenigen Medien, die am lautesten für ein Werbeverbot für Zigaretten und Schnaps geschrien haben, würden sich heutzutage die saten Werbeeinnahmen von Marlboro und Mariacron wieder wünschen. Aber: Nichts gelernt ... Man schreibt jede Woche gegen das Autofahren im Allgemeinen und die Diesel im besonderen an. Habe aber noch nichts davon gehört, dass man jetzt Werbung von Daimler und VW ablehnen würde ...</p>	<p>Medien welche für Werbeverbot von Tabak und Schnaps plädiert haben, wünschen sich Werbeeinnahmen dieser zurück. Trotzdem entstehen täglich Artikel gegen das Autofahren. Werbung von Daimler und VW wird nicht abgelehnt.</p>	<p>Off-Topic?!</p>
<p>Fall 39: 33.</p> <p>das ist das sogenannte "Kauder-welsh", niemand versteht es, selbst er nicht!</p>	<p>Wortspiel: „Kauder-welsh“- niemand versteht es.</p>	
<p>Fall 40: 34. Würde mich wundern</p> <p>Wen es bei strafrechtlich relevanten Hass und sonstigen Posts noch keine Möglichkeit gebe die Löschung gerichtlich zu verlangen, solange diese eindeutig sind. Was erwartet Kauder hier eine Zensur? Wer soll die ausführen?</p>	<p>Verlangt Kauder Zensur? Seitdem im Internet anonym Hassrede gepostet werden kann, existiert Problem ohne richtige Lösung. Mit rechtsstaatlichem Verständnis erstattet Betroffener Anzeige und Richter spricht Urteil.</p>	




<p>Seit Hass und Beleidigung den geschützten Rahmen des Automobils verlassen haben und sich anonym im Internet verbreiten lässt, haben wir ein Problem welches man nicht wirklich lösen kann. Mit einem rechtsstaatlichen Verständnis kann nur ein Betroffener Anzeige erstatten und ein Richter dann entscheiden ob eine Löschung zu erfolgen hat. Man hätte dann die Möglichkeit das Strafmaß als Abschreckung wesentlich zu erhöhen. Eine zivilrechtliche Möglichkeit zur Schadenersatzforderung in schmerzlichen Größenordnungen ist schwer durchzusetzen und wahrscheinlich auch nicht zielführend. EU rechtlich könnte man ja mit Warnhinweisen arbeiten. "die obenstehende Nachricht ist nicht auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft und kann Hass, Beleidigung enthalten oder eine Falschmeldung sein"</p>	<p>Strafmaß könnte als Abschreckung erhöht werden. EU-rechtlich könnte mit Warnhinweisen gearbeitet werden.</p>	
<p>Fall 41: 35. Ich glaube für Herrn Kauder</p> <p>ist das Internet wie bei seiner Chefin noch Neuland. Jeder der sich in sozialen Medien tummelt dem sollte bewusst sein das er zum gläsernen Bürger wird. Das was die Politiker möchten wird sich so nicht verwirklichen lassen. FB und andere sind gar nicht in der Lage dies alles zu kontrollieren . Dazu kommt wer bestimmt denn was Hass oder Falschmeldungen sind? Auch heute kann ich ja Leute verklagen die über mich etwas verbreiten, ist natürlich bei FB etwas aufwendig.</p>	<p>Wortspiel: Für Kauder ist Internet Neuland. User*innen in sozialen Netzwerken werden gläserne Bürger. Umsetzung der Forderungen der Regierung nicht möglich, da Facebook nicht alle Kommentare kontrollieren kann. Wer bestimmt was genau Hass und Falschmeldungen sind. Entsprechende Gesetze existieren bereits, Umsetzung allerdings aufwendig.</p>	
<p>Fall 42: 36. Kauder sein gefordertes Facebookgesetz wird wenig</p> <p>bis nichts bewirken! Hass und Hetzbotschaften wird es uneingeschränkt weiter geben. Die welche Hass und Hetzbotschaften - Fake News verbreiten werden lediglich andere Wege im Netz gehen, sich über viele Wege - Server tarnen, nicht rückverfolgbar ihr Unwesen weiter treibe, wie Terrororganisationen AlQuaida - IS - BokoHaram AlNusra usw. ihre Hass,- Hetzbotschaften - Terrorandrohungen - Videobotschaften ihrer Terroraktivitäten - Bombenanschläge - Hinrichtungen - Massenmorde öffentlich ins Netz stellen. Nicht ein einziges solcher Videos - Hass,- Hetz,- Terrorbotschaften hat Herr Kauder oder auch nur eine Behörde bis heute verhindern, deren Hintermänner dingfest aus dem Verkehr ziehen können. Daher werden diese ganzen Hass,- Hetz,- Terrorbotschaften auch mit Kauder und Maas Gesetz uneingeschränkt weiter gehen!</p>	<p>Hassbotschaften werden uneingeschränkt weiter existieren. Autoren dieser werden andere Wege finden: Siehe Terrororganisationen. Bis heute konnte keines dieser schrecklichen Videos vermieden werden.</p>	



<p>Fall 43: 37. Facebook muss deutsch werden</p> <p>Der erste Schritt wäre es Facebook unter deutschem Recht zu stellen. Sie verdienen Geld in D, sie richten sich in deutscher Sprache an ihr Kunden, sie verdienen mit deutscher Werbung Geld.</p>	<p>Facebook muss unter deutsches Recht gestellt werden.</p>	
<p>Fall 44: 38. Freie, dauerhafte Rede mit Impressum Zitat von der_seher59 "im SPIEGEL wohlwollende Kommentare zur Abschaffung der freien Rede zu lesen"</p> <p>Es ist wichtig, dass sich jeder frei äußern kann. Aber weshalb muss das dann ewig anonym im Netz sein ? Stört sich jemand an einem Beitrag, könnte er in Pressemedien eine Gegendarstellung fordern oder Strafanzeige stellen. Auf Facebook hingegen ist nichts machbar. Rechtlich ist die spontane Meinungsäußerung gut geschützt. Für dauerhafte Publikation gilt aber eigentlich das Presserecht, was für Jeden, der ausdrücklich der Löschung seines Beitrags widerspricht, auch gelten sollte. Ansonsten sanktionslos umweltfreundlich weglöschen - spart auch Speicherplatz. Presserecht bedeutet dann Recht auf Gegendarstellung, was die Ursprungsposting schnell erkennbar entwertet. Bin nur sauer, dass der Saftladen des Herrn Maas keinen Gesetzentwurf beibringt. Menschlich und juristisch ist die Sache doch eh klar ?!</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 3: Anonymität im Netz ist Problem. Auf Facebook ist spontane Meinungsäußerung rechtlich geschützt. Für dauerhafte Publikationen gilt Presserecht, welches für jeden, wer der Löschung seines Beitrages widerspricht auch gelten muss. Presserecht bedeutet auch Recht auf Gegendarstellung, welche Ursprungspostings schnell entwerten kann. „Saftladen“ von Herrn Maas bringt keinen Gesetzentwurf bei.</p>	
<p>Fall 45: 39. Zitat von Leser161 "Es ist schön, dass endlich was passiert um strafrechtlich relevante Äusserungen im Netz zu verfolgen. Die interessante Frage aber ist: Es gibt dieses Internet seit sagen wir mal 2 Jahrzehnten. In diesener Zeitspanne wurde man immer mal wieder übelst beleidigt, ohne das der Beleidiger Konsequenzen fürchten musste. Aber jetzt wo die Interessen der Politik berührt werden, gibt es plötzlich Handlungsbedarf? Ich fühle mich als Bürger nicht ernst genommen, wenn meine Rechte scheinbar weit weniger wert sind als die Interessen der Politik." Offenbar ist im Koalitionsvertrag vereinbart worden, "den strafrechtlichen Schutz vor Beleidigungen in sozialen Netzwerken und Internetforen zu verbessern". Wenn ich Ihren Beitrag richtig verstehe, ist das doch in Ihrem Interesse</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 20: Kauders Gesetzesvorschlag sollte mit Forderungen des Kommentators Nummer 20 übereinstimmen. Nutzer fragt danach, warum sich Interessen der Bürger und der Politik grundsätzlich unterscheiden sollten.</p>	



<p>und geschieht genau deshalb, WEIL Sie als Bürger ernst genommen werden. Was daran so lange dauert, steht z.B. hier: "Wir haben in intensiven Gesprächen die Problematik erörtert und waren uns einig, dass nach der langen Zeit des Dialoges mit den Plattformbetreibern nun Taten folgen müssen." (Zitat Kauder) Er mahnt also, dass es "nach der langen Zeit des Dialoges" nun endlich mal voran gehen müsse. Eigentlich ganz in Ihrem (ureigenen) Sinne, oder? Warum glauben Sie, dass es hier (vorrangig? ausschließlich?) um Interessen "der Politik" ginge? Und wieso sollten sich die Interessen "der Politik" von Ihren Interessen grundsätzlich unterscheiden?</p>		
<p>Fall 46: 40. In diesem Gesetz sollte nur ein einziger Satz stehen: "Hassbotschaften und denen gleichzustellende Äußerungen zur Verletzung von Persönlichkeitsrechten anderer sowie die wissentliche Verbreitung falscher Tatsachen sind durch die sozialen Netzwerke genau so zu behandeln, wie andere Veröffentlichungen, die nach deren internen Standards zur umgehenden Löschung der selbigen führen."</p>	<p>Begrenzung des Gesetzes auf einen Grundsatz: Hassbotschaften sind durch soziale Netzwerke gleich zu behandeln, wie andere Veröffentlichungen, die in ihren internen Standards zur Löschung führen.</p>	
<p>Fall 47: 41. Keine Kontrolle</p> <p>Ziel eines jeden Gesetzes sollte immer sein wo wenig wie möglich zu regulieren und den Bürgern wo immer möglich maximale Freiheit zu geben. Für alle "echten" Verstöße wie z.B. Aufruf zu Straftaten etc. haben wir bereits einschlägige Gesetze die sowohl die Staatsanwaltschaft verfolgen als auch betroffene zur Anzeige bringen können.</p> <p>Letztlich fordern Kauder und Maas nur eine Kontrolle der sozialen Medien durch die Politik.</p> <p>Was gestern noch in China und der Türkei angeprangert wurde wird heute als bequemes Mittel des Machterhalts erkannt.</p> <p>Das ist die Rückkehr der Zensur über das Vehikel der moralischen Empörung.</p>	<p>Gesetze sollten so wenig regulieren wie möglich. Es existieren bereits Gesetze um Straftaten zu verfolgen. Kauder und Maas fordern Kontrolle sozialer Medien durch Politik. Vergleich mit China und Türkei: Bequemes Mittel der Machterhaltung. Rückkehr der Zensur über moralische Empörung.</p>	<p>Zensurvorwurf</p>
<p>Fall 48: 42. Zitat von der_seher59 "im SPIEGEL wohlwollende Kommentare zur Abschaffung der freien Rede zu lesen"</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 3: Verbreitung von Hass ist Missbrauch von Meinungsfreiheit</p>	

<p>Das Verbreiten von Hass ist keine "freie Rede", die einen gesetzlichen Schutz in Anspruch nehmen könnte, sondern ein Mißbrauch der Meinungsfreiheit.</p>		
<p>Fall 49: 43. Zitat von ttvt "Der erste Schritt wäre es Facebook unter deutschem Recht zu stellen. Sie verdienen Geld in D, sie richten sich in deutscher Sprache an ihr Kunden, sie verdienen mit deutscher Werbung Geld." Für Facebook gilt - wie für jedes Unternehmen, dass im Geltungsbereich eben dieses Gesetzes tätig ist, deutsches Recht. Da muss man niemand "drunter stellen". Oder was dachten Sie, wie sonst der Prozess gestern hätte stattfinden sollen? https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/Gerichtsverhandlungen-Gerichtsprozesse-Gerichtssaale-Prozesse-Landgerichte-Hetze-Verleumdungen-Fluechtlinge-Internet-Soziale-Netzwerke;art735,9524474</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 37: Für Facebook gilt bereits das deutsche Gesetz. Beleg durch Link.</p>	
<p>Fall 50: 44. Zitat von der_seher59 "im SPIEGEL wohlwollende Kommentare zur Abschaffung der freien Rede zu lesen" Offenkundig verstehen Sie den Unterschied zwischen freier Meinungsäußerung und Straftatbeständen wie Beleidigung oder übler Nachrede etc. pp. nicht.</p>	<p>Antwort auf Kommentar 3: Verständnisprobleme beim Unterschied freier Meinungsäußerung und Straftatbeständen</p>	
<p>Fall 51: 45. Zitat von Leser161 "[...] Aber jetzt wo die Interessen der Politik berührt werden, gibt es plötzlich Handlungsbedarf? Ich fühle mich als Bürger nicht ernst genommen, wenn meine Rechte scheinbar weit weniger wert sind als die Interessen der Politik." Der Erhalt einer rechtsstaatlichen Demokratie in unserem Land ist kein Interesse der Politik, sondern eines das jeden Menschen in Deutschland betrifft. Ich sehe beim besten Willen nicht, wo sie ihre Interessen vernachlässigt sehen.</p>	<p>Antwort auf Kommentar 20: Erhalt rechtsstaatlicher Demokratie ist kein Interesse der Politik, sondern das jedes Menschen.</p>	
<p>Fall 52: 46. Zitat von sanko1212 "sollte nur ein einziger Satz stehen: "Hassbotschaften und denen gleichzustellende Äußerungen zur Verletzung von Persönlichkeitsrechten anderer sowie die wissentliche Verbreitung falscher Tatsachen sind durch die sozialen Netzwerke genau so zu behandeln, wie andere Veröffentlichungen, die nach deren internen Standards zur umgehenden Löschung der selbigen führen.""</p>	<p>Antwort auf Kommentar 40: Es existiert Unterschied zu „anderen Veröffentlichungen“. Mit Mitverantwortung der Redaktionen geht Mitbeteiligung am strafbaren Verbreiten krimineller Inhalte einher. Reine Plattformbetreiber sind keine Mittäter.</p>	

<p>Es gibt einen Unterschied zu "anderen" Veröffentlichungen, insbesondere den Pressedelikten, wo es Redaktionen gibt, die den Inhalt der Publikation mit bestimmen. Z.B. auf spon etc., wo Beiträge zum Forum redigiert werden. Mit der Mitverantwortung geht also eine Mitbeteiligung am strafbaren Verbreiten der kriminellen Inhalte einher. Wie das Urteil zum Kanzlerinnen Selfie zeigt, sind aber reine Plattformbetreiber nicht Mittäter, nicht mit beteiligt am Verbreiten krimineller Inhalte. Das ist eben der Unterschied zu den klassischen Pressedelikten.</p>		
<p>Fall 53: 47. Zitat von deufin  "Das ist der Anfang vom Ende, wenn diese Gesetze beschlossen werden sollten. Jeder sollte sagen dürfen was er denkt, völlig gleich wie falsch es ist. Es gibt bereits Gesetze die persönliche Beleidigungen oder Bedrohung verbieten und das ist völlig ausreichend. Diese neuen Gesetze hingegen sind Zensur." Kennen Sie die vom Frankfurter "First In"-Chef erfundene Geschichte vom Sex-Mob in der Frankfurter Freßgass? Hier zwei Links dazu: http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/kriminalitaet/silvester-in-der-fressgass-ein-sex-mob-den-keiner-gesehen-hat-14865014.html http://dradio-wissen.de/beitrag/frankfurter-fressgass-doch-kein-sex-mob-in-frankfurt Und nun folgende, ganz einfache Frage an Sie (und in die Runde): finden Sie, dass eine solche Geschichte eine Meinung ist, die man, gedeckt durch die Meinungsfreiheit, "sagen dürfen sollte, völlig gleich wie falsch sie ist"? Oder ist es nicht vielmehr eine gelogene Tatsachenbehauptung?</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 24: Anbringung zweier Beispiele, welche untermauern, dass gelogene Tatsachenbehauptungen nicht von Meinungsfreiheit gedeckt bzw. mit dieser gleichgesetzt werden sollen.</p>	
<p>Fall 54: 48. Lügen und Hetze.. sind doch mittlerweile ob links oder rechts Usus in der politischen Auseinandersetzung. Dafür habe ich eine Reihe von Beispielen gesammelt, die ich aber hier nicht zum Besten geben will. Was Kauder aber will ist die Meinungs- bzw. Deutungshoheit über diesen Sachverhalt. Und das lehne ich entschieden ab, da ich darin die Gefahr sehe, daß hier in Deutschland bald "türkische Verhältnisse" haben.</p>	<p>Kauder möchte Meinungs- und Deutungshoheit erreichen. Entschiedene Ablehnung, da Gefahr „türkischer Verhältnisse“ besteht.</p>	<p>Wirft Politik Lügen und Hetze vor Deutungshoheit für Kauder</p>
<p>Fall 55: 49. Gibt es das, ... Zitat von CSc5911  "sagen dürfen sollte, völlig gleich wie falsch sie ist"? Oder ist es nicht vielmehr</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 47: Sarkastische Frage</p>	

<p>eine gelogene Tatsachenbehauptung?“ ein bischen falsch oder ein bischen richtig?</p>		
<p>Fall 56: 50. Herr Kauder macht sich Sorgen ! (in der Sache sogar zu recht)</p> <p>Es geht ja auch gegen einen SPD - Minister. Beim Werbeverbot für Zigaretten in der BRD hat er es nicht so eilig ! Da geht es ja auch nur um die Gesundheit der Bürger (vorallem auch von Jugendlichen)und von Milliardenkosten für die Krankenkassen für die Behandlung von Raucherkrankheiten . (CDU-Minister) Er und die Union werden schon wissen , warum sie dieses - mittlerweile in der gesamten EU umgesetztes - Verbot absolut verhindern wollen !</p>	<p>Kauder macht sich Sorgen um SPD- Minister. Bei Werbeverbot für Zigaretten in BRD hat er es deswegen nicht eilig. Vorwurf: Verbot der Werbung wird nicht durchgesetzt aus wirtschaftlichen Interessen.</p>	
<p>Fall 57: 51. Zitat von bördeknüppel  “Es geht ja auch gegen einen SPD - Minister . Beim Werbeverbot für Zigaretten in der BRD hat er es nicht so eilig ! Da geht es ja auch nur um die Gesundheit der Bürger (vorallem auch von Jugendlichen)und von Milliardenkosten für die Krankenkassen für die Behandlung von Raucherkrankheiten . (CDU-Minister) Er und die Union werden schon wissen , warum sie dieses - mittlerweile in der gesamten EU umgesetztes - Verbot absolut verhindern wollen !” Raucher sterben auch in der regel früher. Volkswirtschaftlich gesehen ein Gewinn</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 50: Raucher sterben früher, Volkswirtschaftlich ein Gewinn.</p>	
<p>Fall 58: 52. Frage Zitat von der_seher59  “im SPIEGEL wohlwollende Kommentare zur Abschaffung der freien Rede zu lesen” Sie halten Hassmails für Elemente der Redefreiheit? ... na dann gute Nacht!</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 3: Hassmails sind keine Elemente der Redefreiheit</p>	
<p>Fall 59: 53. der Anfang vom Ende Zitat von deufin  “Das ist der Anfang vom Ende, wenn diese Gesetze beschlossen werden sollten. Jeder sollte sagen dürfen was er denkt, völlig gleich wie falsch es ist. Es gibt bereits Gesetze die persönliche Beleidigungen oder Bedrohung verbieten und das ist völlig ausreichend. Diese neuen Gesetze hingegen sind Zensur.” ist es, wenn man die bestehenden Gesetze nicht an die veränderten Plattformen anpasst. Es kann einfach nicht angehen, dass die Regeln, die für die Presse gelten, für Facebook & Co. nicht gelten. Meine Regionalzeitung ist</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 24: Die bestehenden Gesetze, welche für Presse gelten müssen auch für Facebook gelten. Für Demokratie sollte dies außer Frage stehen.</p>	

<p>z.B. auch für den Inhalt von Leserbriefen verantwortlich und haftbar. Und für falsche Beschuldigungen gibt es das Recht auf Widerruf und Richtigstellung. Aufrufe zu oder Androhungen von Straftaten würden gar nicht erst gedruckt. Das gleichen Prinzipien müssen auch für Online Plattformen gelten. Ich denke, für alle wohlmeinenden Demokraten sollte das völlig außer Frage stehen. So kann es jedenfalls nicht weitergehen.</p>		
<p>Fall 60: 54. Sie Zitat von mostly_harmless  “Offenkundig verstehen Sie den Unterschied zwischen freier Meinungsäußerung und Straftatbeständen wie Beleidigung oder übler Nachrede etc. pp. nicht.” sagen es, üble Nachrede, Beleidigung und Verleumdung sind bereits jetzt Straftaten. Es besteht also kein Bedarf an einer zusätzlichen gesetzlichen Regelung. Bestünde ein Bedarf der Anpassung, müsste man das Strafgesetzbuch gehen. Kauder & Konsorten kann es also gar nicht darum gehen, üble Nachrede, Verleumdungen und Beleidigungen mit frn geplanten Gesetz zu bekämpfen. Um was geht es ihm also dann?</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 44: Es besteht kein Bedarf an zusätzlichen gesetzlichen Regelungen. Kauder kann es demnach nicht darum gehen, Straftatbestände mit geplantem Gesetz zu bekämpfen. Rhetorische Frage: Um was geht es ihm dann?</p>	<p>Verschwörungstheorie</p>
<p>Fall 61: 55. DAS sind Hassbotschaften 18-9-2016, http://www.deutschlandfunk.de/kritik-an-andreas-scheuer-menschenverachtender-dreck-von.1818.de.html?dram:article_id=366206, "Menschenverachtender Dreck von Klein-Gauland", kommentierte Linken-Chef Bernd Riexinger im Kurznachrichtendienst Twitter, SPD-Vize Ralf Stegner bezeichnete Scheuer als "rechten Dünnbrettbohrer der deutschen Politik". Die Grünen-Vorsitzende Simone Peter twitterte, man könne Scheuer einen "widerlichen Rassisten nennen".</p>	<p>Beispiele für Hassbotschaften</p>	
<p>Fall 62: 56. Zitat von Allesdenker  “18-9-2016, http://www.deutschlandfunk.de/kritik-an-andreas-scheuer-menschenverachtender-dreck-von.1818.de.html?dram:article_id=366206, "Menschenverachtender Dreck von Klein-Gauland", kommentierte Linken-Chef Bernd Riexinger im Kurznachrichtendienst Twitter, SPD-Vize Ralf Stegner bezeichnete Scheuer als "rechten Dünnbrettbohrer der deutschen Politik". Die Grünen-Vorsitzende Simone Peter twitterte, man könne Scheuer einen "widerlichen Rassisten nennen".”</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 55: Weitere Beispiele von angeblicher Hassrede. Vorwurf: Politiker sind Lobbyisten</p>	<p>Politiker als Lobbyisten</p>

<p>dazu könnte man auch die Schimpftiraden der Abgeordneten auf Foodwatch, weil man dort ihre Lobbyarbeit für die Lebensmittelindustrie aufdeckt, nennen. http://www.foodwatch.org/de/informieren/politik-lobby/ Hier sieht man, wofür sich Foodwatch einsetzt und wie die, für unsere Rechte kämpfen https://www.welt.de/wirtschaft/article149730510/Warum-Rewe-jetzt-gegen-Foodwatch-zurueckschlaegt.html Man zieht politisch, wohl aber eher still und leise, gegen alle, die sich wehren, indem man die Politiker über die Lobbyisten einspannt.</p>		
<p>Fall 63: 57. Sie begreifen es nicht... Zitat von fpa  "Sie halten Hassmails für Elemente der Redefreiheit? ... na dann gute Nacht!" "Hass" und ebenfalls der Begriff "Hetze" sind dehnbare Begriffe. Ich habe es erlebt, daß allein schon die Beschreibung eines Problems vom politischen Gegner mit Hetze bezeichnet worden ist. Was ich bedeutend gefährlicher finde, ist daß unter dem Deckmantel der Satire oder auch in Büttenreden Begriffe genannt genutzt wurden, die im normalen Zivilleben justiziabel sind. Da schreit kein Hahn nach, haben diese Beleidigungen doch den noch nicht etablierten politischen Gegner getroffen. Im übrigen halte ich die Sache sowieso für überbewertet.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 52: Hass ist dehnbare Begriff. Unter Deckmantel von Satire wird Hassrede und Verleumdung verwendet. Solange die Satire sich gegen politischen Gegner richtet, wird sie akzeptiert.</p>	
<p>Fall 64: 58. Die Parteien sind selbst ein schlechtes Beispiel Zitat von wolle_2  "Hass" und ebenfalls der Begriff "Hetze" sind dehnbare Begriffe. Ich habe es erlebt, daß allein schon die Beschreibung eines Problems vom politischen Gegner mit Hetze bezeichnet worden ist. Was ich bedeutend gefährlicher finde, ist daß unter dem Deckmantel der Satire oder auch in Büttenreden Begriffe genannt genutzt wurden, die im normalen Zivilleben justiziabel sind. Da schreit kein Hahn nach, haben diese Beleidigungen doch den noch nicht etablierten politischen Gegner getroffen. Im übrigen halte ich die Sache sowieso für überbewertet." Vermutlich meinen Sie konkret die pauschale Diffamierung der AfD-Anhänger durch etablierte Parteien als Nazis und Rassisten. Im richtigen Leben, wie am Beispiel der türkischen Angriffe, ist man da recht empfindlich.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 57: Diffamierung der AfD-Anhänger als Rassisten sei gemeint. Da ist Deutschland recht empfindlich.</p>	
<p>Fall 65: 59. Da ist aber Ihre Phantasie mit Ihnen durchgegangen Zitat von wolle_2</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 48: Mit Hetze ist es wie mit anderen politischen Straftaten. Sowohl links, als auch rechtsorientierte</p>	

<p>“Lügen uns Hetze sind doch mittlerweile ob links oder rechts Usus in der politischen Auseinandersetzung. Dafür habe ich eine Reihe von Beispielen gesammelt, die ich aber hier nicht zum Besten geben will. Was Kauder aber will ist die Meinungs- bzw. Deutungshoheit über diesen Sachverhalt. Und das lehne ich entschieden ab, da ich darin die Gefahr sehe, daß hier in Deutschland bald "türkische Verhältnisse" haben.”</p> <p>Haben Sie den Artikel überhaupt gelesen? Wo geht es darin um die "Meinungs- bzw. Deutungshoheit", die Kauder angeblich für sich beansprucht? Und was die links-rechts-Vergleiche anbelangt ... natürlich ist es mit der Hetze genauso wie bei den anderen härteren politisch motivierten Straftaten: >>"Darunter waren 22.960 rechtsmotivierte Delikte (plus 34,9 Prozent) und 9605 linksmotivierte Delikte (plus 18,3 Prozent). Dies seien die höchsten Zahlen seit der Einrichtung eines gesonderten Meldedienstes für politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2001. De Maizière sagte, der starke Anstieg zeige eine „bedrohliche gesellschaftliche Entwicklung“ auf.</p>	<p>Hetze nimmt zu. De Maizière bezeichnet die Entwicklung als bedrohliche gesellschaftliche Entwicklung.</p>	
<p>Fall 66: 60. Ich glaub, ... Zitat von fpa</p> <p>“Haben Sie den Artikel überhaupt gelesen? Wo geht es darin um die "Meinungs- bzw. Deutungshoheit", die Kauder angeblich für sich beansprucht? Und was die links-rechts-Vergleiche anbelangt ... natürlich ist es mit der Hetze genauso wie bei den anderen härteren politisch motivierten Straftaten: >>"Darunter waren 22.960 rechtsmotivierte Delikte (plus 34,9 Prozent) und 9605 linksmotivierte Delikte (plus 18,3 Prozent). Dies seien die höchsten Zahlen seit der Einrichtung eines gesonderten Meldedienstes für politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2001. De Maizière sagte, der starke Anstieg zeige eine „bedrohliche gesellschaftliche Entwicklung“ auf.”</p> <p>sie haben nicht die Implikationen der Forderung verstanden. Die Forderung Kauders ist doch wohl auch damit verbunden, daß eine Instanz implementiert werden, die objektiv bar jedwillige Ideologie entscheiden muss, welche Aussage als Hetze bzw. Hass anzusehen. Und da sehe ich das Problem oder glauben sie daß Kauder oder Mass bei der Auswahl dieser Personen objektive Maßstäbe anlegen werden.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 59: Forderung Kauders ist damit verbunden, eine Instanz einzusetzen, welche objektiv entscheiden muss, welche Aussagen Hetze sind. Bei Auswahl der Personen für eine solche Instanz wird Problem beim Anlegen objektiver Maßstäbe von Kauder und Maas gesehen.</p>	
<p>Fall 67: 61. Zitat von yossariania</p> <p>“sagen es, üble Nachrede, Beleidigung und Verleumdung sind bereits jetzt</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 54:</p>	

<p>Straftaten. Es besteht also kein Bedarf an einer zusätzlichen gesetzlichen Regelung. Bestünde ein Bedarf der Anpassung, müsste man das Strafgesetzbuch gehen. Kauder & Konsorten kann es also gar nicht darum gehen, üble Nachrede, Verleumdungen und Beleidigungen mit dem geplanten Gesetz zu bekämpfen. Um was geht es ihm also dann?"</p> <p>Jaja, das sind die üblichen Platitüden. Nur benötigt dies einen Kläger. Und genau da scheitert es. Der gerade in der Türkei in Haft sitzende Deniz Yücel ging regelmäßig mit anderen Journalisten auf Tour, um Briefe, emails etc. vorzutragen, die er erhielt. https://hatepoetry.com/ Wenn der Mann gegen jede Beleidigung, Bedrohung, üble Nachrede etc. pp. hätte klagen wollen, wäre das ein 24/7-Job gewesen. Dazu kommt das schlichte Faktum, dass in vielen Fällen nicht an den Namen und die Adresse des Urhebers zu kommen ist. Entsprechend benötigen wir sehr wohl neue Gesetze. Weil es möglich ist, im Netz systematisch straffällig zu werden, ohne dafür belangt zu werden.</p>	<p>Es scheitert am Kläger. Beispiel Deniz Yücel: 24/7 Job, wenn er jegliche Beleidigungen persönlich zur Anzeige bringen würde. Im Netz ist es möglich, systematisch straffällig zu werden, ohne belangt zu werden. Neue Gesetze sind nötig.</p>	
<p>Fall 68: 62. Ich Zitat von mostly_harmless</p> <p>“Jaja, das sind die üblichen Platitüden. Nur benötigt dies einen Kläger. Und genau da scheitert es. Der gerade in der Türkei in Haft sitzende Deniz Yücel ging regelmäßig mit anderen Journalisten auf Tour, um Briefe, emails etc. vorzutragen, die er erhielt. https://hatepoetry.com/ Wenn der Mann gegen jede Beleidigung, Bedrohung, üble Nachrede etc. pp. hätte klagen wollen, wäre das ein 24/7-Job gewesen. Dazu kommt das schlichte Faktum, dass in vielen Fällen nicht an den Namen und die Adresse des Urhebers zu kommen ist. Entsprechend benötigen wir sehr wohl neue Gesetze. Weil es möglich ist, im Netz systematisch straffällig zu werden, ohne dafür belangt zu werden.”</p> <p>finde es schon mal bemerkenswert, dass Sie unsere Rechtsordnung als Platitüde bezeichnen. Aber Sie haben natürlich Recht, es bedarf bei den aufgeführten Straftaten einer Anzeige des Betroffenen. Wie oft hat denn der Herr Yücel Anzeige erstattet, wie oft ist es zu einem Strafverfahren gekommen, und wie oft wurde der Täter verurteilt? Das nicht an den Name des Urhebers zu kommen ost, halte ich für ein Ammenmärchen. In Deutschland sind sowohl die rechtlichen, als auch die technischen Möglichkeiten vorhanden, um den Namen und die Adresse eines Beschuldigten zu ermitteln. Die Polizei muss dazu im Prinzip lediglich ein berechtigtes Interesse bekunden, und dies dürfte bei einer Anzeige vorliegen.(Die hier gelegentlich als Vergleich herangezogenen</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 61: In Deutschland gibt es rechtliche und technische Möglichkeiten Daten von Hassrednern zu ermitteln. Vorhandene Rechtsmittel werden in Fällen von Verleumdung, übler Nachrede und Beleidigung nicht ausgeschöpft.</p>	

<p>Abmahnvorwürfe zeigen ja gerade, das Gerichte solche Auskunftersuchen sehr leicht genehmigen, und da ging es um tausende von Namen und Adressen.) Aber vielleicht haben Sie dazu auch aktuelle Zahlen? Bei wieviel Anzeigen des Herrn Yücel konnte denn der Beschuldigte nicht ermittelt werden? Ich habe eher den Eindruck, dass die durchaus vorhandenem Rechtsmittel in den Fällen von Verleumdung, übler Nachrede und Beleidigung gar nicht ausgeschöpft werden.</p>		
<p>Fall 69: 63. Zitat von mostly_harmless “Jaja, das sind die üblichen Platitüden. Nur benötigt dies einen Kläger. Und genau da scheitert es. Der gerade in der Türkei in Haft sitzende Deniz Yücel ging regelmäßig mit anderen Journalisten auf Tour, um Briefe, emails etc. vorzutragen, die er erhielt. https://hatepoetry.com/ Wenn der Mann gegen jede Beleidigung, Bedrohung, üble Nachrede etc. pp. hätte klagen wollen, wäre das ein 24/7-Job gewesen. Dazu kommt das schlichte Faktum, dass in vielen Fällen nicht an den Namen und die Adresse des Urhebers zu kommen ist. Entsprechend benötigen wir sehr wohl neue Gesetze. Weil es möglich ist, im Netz systematisch straffällig zu werden, ohne dafür belangt zu werden.” Das eine hat doch nichts mit dem anderen zu tun. Die Straftatbestände sind bereits hinreichend definiert. Was sie meinen ist ein Problem der Exekutive, das man in Zeiten des anonymen Surfens nur sehr schwer beizukommen ist. Mir fällt es schwer vorzustellen, mit welchen "neuen" Gesetzen diese Problem gelöst werden kann.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 61: Straftatbestände sind hinreichend definiert. Es bleibt schwer vorstellbar, mit welchen neuen Gesetzen vorhandene Probleme gelöst werden sollen.</p>	
<p>Fall 70: 64. Wie Zitat von wolle_2 “Das eine hat doch nichts mit dem anderen zu tun. Die Straftatbestände sind bereits hinreichend definiert. Was sie meinen ist ein Problem der Exekutive, das man in Zeiten des anonymen Surfens nur sehr schwer beizukommen ist. Mir fällt es schwer vorzustellen, mit welchen "neuen" Gesetzen diese Problem gelöst werden kann.” gesagt, ich glaube nicht, dass dem pauschal so schwer beizukommen ist. Wir haben ja in den Abmahnverfahren gesehen, dass die Gerichte die Auskunftersuchen durchgewunken haben und tausende Adressen ermittelt werden konnten. Zumindest bei deutschen Telekommunikationsanbietern scheint das weder ein technisches, noch ein juristisches Problem zu sein. Mir möge man mal</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 63: Soziale Netzwerke geben Auskunftersuchen statt, wenn diese ausreichend begründet sind.</p>	

<p>bitte erklären, warumbeispiësweise die telekom den Namen bei eine copyright-Verletzung herausgibt, bei einer Verleumdung aber nicht. Etwas anders könnte es bei facebook und twitter sei. Die speichern aber zumindest die IP, unter der ein Eintrag gepostet wurde, und müssten diese mit dem Zeitstempel herausgeben, damit dann der (deutsche) Provider die Zugangsdaten herausgeben kann. Aber ich habe bislang noch nichts im Netz gefunden, das aussagt, das fb oder twitter derartige Auskunftersuchen im Einzelfall oder gar generell ablehnen.</p>		
<p>Fall 71: 65. Zitat von yossariania "gesagt, ich glaube nicht, dass dem pauschal so schwer beizukommen ist. Wir haben ja in den Abmahnverfahren gesehen, dass die Gerichte die Auskunftersuchen durchgewunken haben und tausende Adressen ermittelt werden konnten. Zumindest bei deutschen Telekommunikationsanbietern scheint das weder ein technisches, noch ein juristisches Problem zu sein. Mir möge man mal bitte erklären, warumbeispiësweise die telekom den Namen bei eine copyright-Verletzung herausgibt, bei einer Verleumdung aber nicht. Etwas anders könnte es bei facebook und twitter sei. Die speichern aber zumindest die IP, unter der ein Eintrag gepostet wurde, und müssten diese mit dem Zeitstempel herausgeben, damit dann der (deutsche) Provider die Zugangsdaten herausgeben kann. Aber ich habe bislang noch nichts im Netz gefunden, das aussagt, das fb oder twitter derartige Auskunftersuchen im Einzelfall oder gar generell ablehnen." Nutzen sie TOR, dann funktioniert das nicht mehr</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 64: Sarkastischer Ratschlag: TOR-Nutzung beweist, dass Daten von Hassrednern nicht mehr ermittelt werden können.</p>	
<p>Fall 72: 66. Gericht Zitat von stefan.hemmer "Wieso? Gibt es eine Deadline? Muss rechtzeitig zum Bundestagswahlkampf ein Gesetz zur "korrekten" Berichterstattung verfügbar sein?" hat erst kürzlich Klage eines Syrerers gegen Facebook in erster Instanz abgeschmettert!</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 8: Sarkastischer Vorwurf: Gesetzentwurf soll den Syrern helfen.</p>	
<p>Fall 73: 67. Sie Zitat von jamgyu "hat erst kürzlich Klage eines Syrerers gegen Facebook in erster Instanz abgeschmettert!" wissen aber schon, dass das Gerichtsverfahren und die Forderungen Kauders</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 66: Kauders Gesetz hätte Kläger in Würzburg nicht geholfen. Facebook löscht Verleumdungen, wenn es dazu aufgefordert wird. Frage, danach ob</p>	

nicht viel miteinander zu tun haben, und ein entsprechendes Gesetz dem Kläger in Würzburg nicht geholfen hätte? Kauder geht es, wie der Spiegel schreibt, den "strafrechtlichen Schutz vor Beleidigungen in sozialen Netzwerken und Internetforen" zu verbessern. Der Prozess in Würzburg war aber ein Zivilprozess, kein Strafprozess (das die in Frage kommenden Taten schon jetzt unter Strafe stehen und überhaupt kein Bedarf für ein zusätzliches Gesetz besteht, wurde ja nun schon verschiedentlich dargelegt.) In Würzburg hat nun der Kläger verlangt, fb möge alle Beiträge mit verleumderischen Inhalt löschen. fb hatte tatsächlich bereits gelöscht, aber nach Ansicht des Klägers nicht alle Beiträge. Er hat nun verlangt, dass fb aktiv nach derartigen Beiträgen suchen und diese dann löschen müsse. Das betrifft nun den zweiten Teil von Kauders Attacke, "strafrechtlich relevante Hassbotschaften, Beleidigungen und Verleumdungen zu löschen". Allerdings ist die Argumentation Kauders an den Haaren herbeigezogen, denn fb hatte, wie schon gesagt, bereits gelöscht. (Fraglich ist übrigens auch, was "strafrechtlich relevant" bedeutet - muss im Einzelfall ein entsprechendes Urteil vorliegen oder reicht eine Anzeige, oder das Bauchgefühl des Lesers?). Strittig war nun die Frage, ob fb nur das löschen muss, was man ihnen aufzeigt, oder ob fb aktiv derartige Inhalte suchen und löschen muss. Das Verfahren in Würzburg war nun ein Eilverfahren auf Erlass einer Einstweiligen Verfügung. Diese dient - kurz gefasst - dazu, vorläufigen Rechtsschutz zu sichern, bevor in der Hauptsache entschieden wird. (wobei mir persönlich unklar ist, wo hier der Eilbedarf herkommen mag). Das Gericht hat nun in der mündlichen Urteilsbegründung gesagt, dass die Erörterung der strittigen Frage den Umfang eines Eilverfahrens überschreitet. Und damit die Einstweilige Verfügung vorläufig nicht erteilt. In der Hauptsache ist also gar nichts entschieden, und normalerweise würde der Anwalt des Klägers jetzt schnurstracks auf das Hauptverfahren zusteuern (wobei ich persönlich wette, dass es zu keinem Hauptverfahren kommen wird). Halten wir also mal fest: 1. fb löscht Verleumdungen etc. pp. durchaus, wenn sie dazu aufgefordert werden; 2. die Frage, ob fb aktiv suchen und löschen muss, ist noch gar nicht entschieden.

Facebook aktiv nach Hassrede suchen und löschen muss, ist noch nicht entschieden.

Artikel 6: Leuchtende Vorbilder

Keine Kommentarfunktion

<u>Artikel 7: Bloß nicht „Brigitte“</u>		
Fall 74: 1. Ab 30 beginnt ein weibliches Wesen doch erst mal eine Frau zu werden ! Wer nimmt Wetten an, wie lange sich dieser Titel hält ? Ich sage mal maximal 24 Monate ;-)	Erst mit 30 beginnt weibliches Geschlecht zur Frau zu werden. Wette, dass Magazin sich nicht lange hält.	
Fall 75: 2. Jo Dazu kann ich als 50 jähriger Mann nur mit einem klaren und eindeutigen und unmissverständlichen "Vielleicht" antworten.	Witz	unlustig
Fall 76: 3. Ob F Mag oder Bento. Bewusstsein wird simuliert, hohle gefühlduselige Selbstbeweihräucherung, Haltung als Ausdruck Idologischer Nachplapperei. Reflektion geht gegen Null. Bento und F Mag Symptom einer ahnungslosen, politisch unselbstständigen und tatsächlich narzisstischen Welt(ich)anschauung.	Starke Kritik an Bento-Format. Ahnungslose, politisch unselbstständige und narzisstische Weltanschauung wird vorgeworfen.	Kritik an Medium
Fall 77: 4. jetzt mal ehrlich: Hauptsache, man redet drüber? Hauptsache es wird drüber geschrieben? Ein wenig kritisch aber im Rahmen? Wie wird diese SPIo "Werbeseite" intern beim Konzern Bertelsmann verrechnet? Vieles klingt dann doch wie die gute alte Brigitte, die ich als Mann schon immer nur dämlich bieder blöd fand. Es werden hier nur US-Zeitschriften als Modell erwähnt, wie schade aber auch. Im europäischen Ausland gibt es ganz andere Kaliber, die nicht von irgendeinem sattem Mutterhaus finanziert wurden und schon deswegen allein keinen Biss haben können. Wer heute etwas auf sich hält und es mit den Inhalten ernst meint, finanziert ausschliesslich über crowdfunding. Unfassbar? Wahr. Nur ein Beispiel: https://www.causette.fr . Es gibt genug andere, sucht sie selbst.	Bezeichnet neue Zeitschrift als Werbeseite. Vergleich mit Brigitte. Zeitschriften, welche qualitativ sein wollen, finanzieren über Crowdfunding. Vorwurf, Zeitung lasse sich von „stattem Mutterhaus“ finanzieren.	Feministische Zeitschrift als „SPIo Werbeseite“ Metapher sattes Mutterhaus Würde ohne „künstliche Finanzierung“ nicht überleben
Fall 78: 5. Frauenmagazine... ...sind eben doch nur etwas für Frauen, die über Frauen lesen wollen. Der emanzipierten Frau empfehle ich, den Feminismus hinter sich zu lassen und stattdessen thematische Magazine (politisch, natur- oder gesellschaftswissenschaftlich oder was es halt sonst so gibt) zu lesen - die sind zwar weniger von oder über Frauen, helfen dafür aber dabei, aus gleichen Rechten gleichere Resultate zu erzielen.	„Emanzipierte“ Frauen sollen Feminismus überwinden. Politische, gesellschaftlich-relevante Zeitschriften lesen. Diese sind weniger von und über Frauen, helfen aber bei der Entwicklung der geschlechtlichen Gleichberechtigung.	Kommentator meint, anspruchsvolle Magazine sind weniger von Frauen... Sexismus: Frauen lesen und schreiben lediglich Unwichtiges
Fall 79: 6. De-light Light. Hauptsache light. Egal was. Denn jedes delight kommt von light. Ich fühle mich ganz light im Innersten berührt und bin bereit für das neue Shopping. Im	Kommerzialisierung des Feminismus: „Bereit für das neue Shopping“.	Metapher, bezeichnet Feminismus als


<p>neuen Kaufladen für alles Feminale. PS: Ich hätte nicht gedacht, dass es so einfach ist, sich politisch zu fühlen. Alle sind jetzt so politisch. Ein tolles Accessoire.</p>	<p>Mit Feminismus kann man sich politisch fühlen. Alle sind heute politisch, da es mit Feminismus einfach geworden ist.</p>	<p>einfaches politisches Accessoire.</p>
<p>Fall 80: 7. Und warum ist das so? "Bis auf wenige Ausnahmen (...) bedient der deutsche Frauenzeitschriftenmarkt immer noch die reaktionäre Routine aus Selbstoptimierung und Selbsthass: Selbstakzeptanz feiern, sich aber trotzdem quälen für die Bikinifigur? Auch wenn die Leserin alles richtig macht, macht sie doch was falsch." Es scheint doch einen Markt dafür zu geben, niemand zwingt die Frauen dazu, sich diese Zeitschriften zu kaufen (und oft dann auch noch drei verschiedene gleichzeitig, in denen in abgewandelter Form immer das Gleiche drinsteht).</p>	<p>Frauen können freiwillig entscheiden, ob sie Zeitschrift kaufen wollen. Markt ist anscheinend vorhanden, aufgrund von Mängeln bisheriger Frauenzeitschriften.</p>	
<p>Fall 81: 8. Bitte nicht gleich so viel Kritik F Mag erhebt ja nicht den Anspruch das Sprachrohr des Feminismus zu sein. Es ist ein Produkt, nicht mehr und nicht weniger. Feminismus lässt sich zur Zeit eben gut vermarkten, es ist das neue vegan sein. Wie überall gibt es hier Menschen, die es ernst meinen und einfallsslose Trittbrettfahrer. Sollte es nicht angenommen werden, dann verschwindet es von allein. Also gibt doch diesem "Schöner Wohnen mit Feminismus" eine Chance – "Mein Pferd" oder "Apotheken Umschau" dürfen ja auch.</p>	<p>Weniger Kritik: Feminismus lässt sich gut vermarkten. Sollte Zeitschrift nicht angenommen werden, verschwindet sie von alleine.</p>	<p>Setzt Feminismus Zeitschrift mit anderen unnötigen Zeitschriften gleich. Klingt wie: Feminismus, Accessoire für moderne Frau</p>
<p>Fall 82: 9. "Und die Diskussion, ob eine Brustvergrößerung in keinem Widerspruch zur Selbstbestimmung steht, [...]" Das ist mal wieder ein Themenbereich, über den man als Mann gar nicht erst nachdenken würde, und zwar nicht, weil wir vermeintlich einfacher gestrickt sind. Solange eine beliebige Entscheidung von einem Menschen frei und ohne ungewollte Beeinflussung getroffen wurde, kann sie rein logisch gar nicht gegen die Selbstbestimmung verstoßen. Wird die Entscheidung hingegen von einem anderen Menschen mittels Druck beeinflusst, kann sie nicht mehr selbstbestimmt sein. Was genau will man, und das ist eine ernst gemeinte Frage, daran noch weiter diskutieren?</p>	<p>Männer denken nicht darüber nach, wie legitim bspw. Brustvergrößerung ist, denn bei eigener Entscheidung ist Selbstbestimmung gegeben. Es benötigt demnach keine weiteren Diskussionen über Selbstbestimmung.</p>	<p>Geschlechterstereotyp: Unterscheidung zwischen Mann und Frau; Mann würde nie...</p>
<p>Fall 83: 10. optional ... Die selben totalitären und selbstverliebten Headlines wie auf Bento - die Jugend ist auch nicht mehr dass was sie mal war.</p>	<p>Überschriften von Bento sind selbstverliebt und totalitär.</p>	<p>Hassrede: totalitär</p>

<p>Fall 84: 11. Völlig richtig [Zitat von 627235]...sind eben doch nur etwas für Frauen, die über Frauen lesen wollen. Der emanzipierten Frau empfehle ich, den Feminismus hinter sich zu lassen und stattdessen thematische Magazine (politisch, natur- oder gesellschaftswissenschaftlich oder was es halt sonst so gibt) zu lesen - die sind zwar weniger von oder über Frauen, helfen dafür aber dabei, aus gleichen Rechten gleichere Resultate zu erzielen. Da liegen sie völlig richtig. Warum muss es extra Frauenzeitschriften geben? Es geht nur um Themen! Mit Frauenzeitschriften wird genau das Bild vermittelt, was eigentlich verhindert werden soll: nämlich dass Frauen und Männer völlig unterschiedliche Interessen haben.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 5: Zustimmung, es werden keine extra Frauenzeitschriften benötigt, weil diese nur den Unterschied zwischen Mann und Frau herausstellen.</p>	
<p>Fall 85: 12. Gute Frage! [Zitat von Thomas Schnitzer]"Und die Diskussion, ob eine Brustvergrößerung in keinem Widerspruch zur Selbstbestimmung steht, [...]" Das ist mal wieder ein Themenbereich, über den man als Mann gar nicht erst nachdenken würde, und zwar nicht, weil wir vermeintlich einfacher gestrickt sind. Solange eine beliebige Entscheidung von einem Menschen frei und ohne ungewollte Beeinflussung getroffen wurde, kann sie rein logisch gar nicht gegen die Selbstbestimmung verstoßen. Wird die Entscheidung hingegen von einem anderen Menschen mittels Druck beeinflusst, kann sie nicht mehr selbstbestimmt sein. Was genau will man, und das ist eine ernst gemeinte Frage, daran noch weiter diskutieren? Letztlich müsste es eine Zeitschrift Mensch geben</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 9: Vorschlag für eine „Zeitschrift Mensch“.</p>	
<p>Fall 86: 13. Och nööö. [Zitat von humorrid]F Mag erhebt ja nicht den Anspruch das Sprachrohr des Feminismus zu sein. Es ist ein Produkt, nicht mehr und nicht weniger. Feminismus lässt sich zur Zeit eben gut vermarkten, es ist das neue vegan sein. Wie überall gibt es hier Menschen, die es ernst meinen und einfallsslose Trittbrettfahrer. Sollte es nicht angenommen werden, dann verschwindet es von allein. Also gibt doch diesem "Schöner Wohnen mit Feminismus" eine Chance – "Mein Pferd" oder "Apotheken Umschau" dürfen ja auch. wir möchten "keine Chance" mehr geben. Und wir möchten auch die Leier nicht mehr hören, dass der Markt entscheidet. Wir möchten diese unseriöse Durchökonomisierung von allem nicht mehr. Ich schließe mich dem hier an, was ein anderer Forist #2 geschrieben hat: Ob F Mag oder Bento. Bewusstsein</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 8: Es soll keine Chance mehr für sinnlose „Durchökonomisierung“ geben. Verwundung darüber, dass es Frauen gibt, welche solche Zeitschriften lesen. Entgegen bisherigen Behauptungen: Schlechte Angebote auf Markt nehmen guten Angeboten den Platz weg.</p>	<p>Feminismus als ausgeleiertes Denken; Absoluter Wahrheitsanspruch des Kommentators</p>

<p>wird simuliert, hohle geföhlduselige Selbstbeweihräucherung, Haltung als Ausdruck Idologischer Nachplapperei. Reflektion geht gegen Null. Bento und F Mag Symptom einer ahnungslosen, politisch unselbständigen und tatsächlich narzisstischen Welt(ich)anschauung. Das sind Gründe genug, diesem AUSgeleierten Denken keine Chance mehr zu geben. Egal, ob Bertelsmann finanziert oder nicht. Das letzte Mal, wo ich in so einer Zeitschrift geblättert habe habe ich mich nur gewundert, dass es Frauen gibt, die so etwas lesen. Jeder Marktanteil für Shit nimmt den Platz für Gutes weg. So ist das in der Marktwirtschaft, und nicht wie fortwähernd posaut wird.</p>		
<p>Fall 87: 14. Selbst kann ich nicht mal das Bedürfnis nachvollziehen oder nachfühlen, eins oder gar zwei der im Zeitungsladen vielfältig verfügbaren Men health-life/adventure&style-Heftl jemals in die häuslichen vier Wände einschleppen zu wollen. Wahrscheinlich ist mann und frau in diesem ausgefüllten Seelenzustand einfach nicht zeitgemäß.</p>	<p>Unnachvollziehbar, wie Männer und Frauen Zeitschriften freiwillig lesen können. „ausgefüllter Seelenzustand“ ohne Zeitschriften. Aber wenn man keine Zeitschriften liest, ist man nicht zeitgemäß.</p>	
<p>Fall 88: 15. gute Güte... ...hat die Autorin diesen verquasten, über Kreuz, gelöteten Quark mit abgespreiztem kleinen Finger, geschrieben?</p>	<p>Rhetorische Frage für: Wie kann ein solch blödsinniger Artikel entstehen?</p>	<p>Beleidigung, Provokation</p>
<p>Fall 89: 16. Wozu? Mir würde es völlig reichen, eine Zeitschrift zu haben, in der Frauen und Männer gleichermaßen zu Wort kommen, schließlich interessiert mich als Feministin, der besonders Gleichberechtigung wichtig ist, die Sicht von Männern eben genau gleich viel wie die von Frauen. Aber egal, ich bin ja schon über dreißig, geht mich wohl nichts mehr an, dieses Magazin.</p>	<p>Interesse an Zeitschriften über „Menschen Themen“. Magazin ist für unter 30 Jährige.</p>	
<p>Fall 90: 17. Seien Sie einfach Avantgarde [Zitat von Larissafan] <i>Mir würde es völlig reichen, eine Zeitschrift zu haben, in der Frauen und Männer gleichermaßen zu Wort kommen, schließlich interessiert mich als Feministin, der besonders Gleichberechtigung wichtig ist, die Sicht von Männern eben genau gleich viel wie die von Frauen. Aber egal, ich bin ja schon über dreißig, geht mich wohl nichts mehr an, dieses Magazin.</i> Ein derart cooles Accessoire wie eine Meinung können Sie natürlich nur diesseits der 30 tragen. Es wirkt sonst etwas unflexibel oder bereits altersstarr. Es ist nicht leicht, das Fach der komischen Alten bereits vor dem Klimakterium für sich zu entdecken. Seien Sie einfach Avantgarde! Ich bin ein wenig retro und</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 16: Sarkastische Anspielung darauf, dass Meinung nur unter 30 möglich ist.</p>	

<p>habe die Bravo Girl wieder für mich entdeckt. Und die Wendy mag ich auch sehr. Mich interessiert einfach die Meinung von Pferden.</p>		
<p><u>Artikel 8: R-E-S-P-E-C-T allerseits</u></p>		
<p>Fall 91: 1. Oh Herr, wofür ist Trump noch verantwortlich? Es muss wirklich der Leibhaftige sein. Hoffentlich kann St. Martin uns retten, muss man mal die Küstenbarbie fragen.</p>	<p>Lächerlich, dass Trump für alles verantwortlich gemacht wird.</p>	<p>Küstenbarbie ist Beleidigung für Manuela Schwesig, welche sich einst über Sexismus beschwert hat.</p>
<p>Fall 92: 2. Vielleicht ist es auch umgekehrt... und die Verfechter von "Sex, biologisch, ist auch ein soziales Konstrukt" und "Diskriminierung per Quote ist Gleichberechtigung" treiben einzelne zu den Rechten hin. Ohweh.</p>	<p>Geschlecht als soziales Konstrukt treibt einzelne in die rechte Ecke.</p>	<p>Feminismus zwingt Leute sich aufgrund des Schwachsinn nach rechts zu orientieren.</p>
<p>Fall 93: 3. Das erste Bild im Artikel, das auch in der Übersicht erscheint hat hinen im Übrigen das Trans-Feminismus-Zeichen. Auch Transfrauen sind Frauen!</p>	<p>Auch transsexuelle Frauen sind Frauen.</p>	
<p>Fall 94: 4. Gleiche Rechte der Geschlechter sind noch nicht erreicht und darum hat dieser Tag seine Berechtigung. Auch wer gefühlt sein Handeln gleichberechtigt gestaltet kann nicht die Augen schließen bis die Verhältnisse stimmen. Wir haben es nicht nötig, irgendwen unterzuprivilegieren. Also Männer, pussyKäppchen auf und unsere Frauen unterstützen. Ulrich Lamprecht</p>	<p>Internationaler Frauentag hat seine Berechtigung.</p>	
<p>Fall 95: 5. Ich hab eine gute Idee, wir machen einfach Pause mit dem Genderkrieg und Streiken ein Tag lang alle und die Männer machen einfach mit, herrlich. :D Ansonsten an der Geschlechterkriegs- Front nichts Neues. Jedes Geschlecht hat sich eingegraben und schießt auf das andere. Wie wäre es wenn jedes Geschlecht mal auf sich selbst schaut ? Gerade da sind die Frauen besonders schlecht. Im Sinne einer wirklichen Gleichberechtigung wäre ich für einen Welt Männertag, zum Gedenken an all die Männer die von Frauen diskriminiert werden. Wenn Frauen es schaffen zu sehen, dass auch diskriminierte Männer und Frauen gibt die Täter sind, wie Männer es schaffen anzuerkennen, dass viele</p>	<p>Pause mit Genderkrieg. Beide Geschlechter beharren auf eigener Meinung. Frauen sind besonders schlecht darin, eigene Fehler einzusehen. Weltmännertag, zu Gedanken an Männer, welche von Frauen diskriminiert werden.</p>	<p>Umkehrung der Opfermentalität → Männerdiskriminierung; Frauen sind nicht gleichberechtigt, weil sie noch zu dumm sind → Vorschlag, Ungleichberechtigung</p>

<p>Frauen von Männer diskriminiert werden, sind Frauen auf dem gleichen reflektorischen Level wie viele Männer.</p>		<p>ohne Feminismus aufzuheben</p>
<p>Fall 96: 6. Wie abgehoben etwas ist, erkennt man immer, wenn man es in ein Verhältnis zu den realen Bedingungen stellt. In wenigen Monaten ist es möglich, dass die oberbösen rechten Nationalisten Frankreich die erste Frau im Präsidentenamt bescheren. Es gibt gewiss so einiges, was im Hinblick auf die Geschlechtergleichberechtigung zu attackieren wäre, ob nun ausgerechnet der Nationalismus die richtige Zielscheibe ist, sei dahingestellt. Die Vagina-Projektion auf die AfD-Zentrale macht die ganze Sache übrigens auch nicht weniger abstrus. Anstatt eines wirren Protestspektakels, das auf irgendwelche unausgegorene Emotionen setzt, wäre es sinnvoller, einfach das darzustellen, was die Realität hergibt, nämlich, dass Gesellschaften, die eine Unterwürfigkeit von Frauen gegenüber Männern fordern, schlicht und ergreifend am allerwenigsten funktionieren.</p>	<p>Widerspruch: Rechte wählen Frauen in ihre Vorstände. Beispiele Frankreich Le Pen und AFD. Feminismus wird nicht gebraucht, stattdessen muss klargestellt werden, dass Gesellschaften in welchen Frauen unterdrückt werden am wenigsten funktionieren. Weltfrauentag als „wirres Protestspektakel, das auf irgendwelche unausgegorenen Emotionen setzt“.</p>	<p>Feminismus ist abgehoben Feminismus braucht niemand, es reicht anzuerkennen, dass Gesellschaften mit Frauenunterdrückung nicht funktionieren → regelt sich von alleine → Realitätsferner Feminismus</p>
<p>Fall 97: 7. [Zitat von Janabanana]Das erste Bild im Artikel, das auch in der Übersicht erscheint hat hinten im Übrigen das Trans-Feminismus-Zeichen. Auch Transfrauen sind Frauen! Stimmt! Ist das zweite Bild in der Fotostrecke. http://www.spiegel.de/fotostrecke/demos-zum-frauentag-fotostrecke-145660-2.html</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 3: Verbesserung: Transgender Symbol findet sich erst auf dem zweiten Bild.</p>	
<p>Artikel 9: Jahre später</p>		
<p>Keine Kommentarfunktion</p>		
<p><u>Artikel 10: "Ein massenhafter Aufschrei"</u></p>		
<p>Fall 98: 1. Gravierender Frauenmangel in Deutschland ruft nach Männerbewegung Über den erheblichen Frauenmangel in Deutschland wird zu wenig berichtet. Der nimmt jedes Jahr zu. Dieser Frauenmangel erzeugt Groll bei Junggesellen, die eine Familie gründen möchten und seit Jahren vergeblich eine Frau zum Heiraten suchen. Laut Bevölkerungsstatistik fehlen den deutschen Männern im Alter zwischen 20 und 49 Jahren, die eine Familie gründen möchten und vergeblich eine Frau zum Heiraten suchen, eine Million junge Frauen (rd. 600.000</p>	<p>Frauenmangel in Deutschland macht Männerbewegung nötig.</p>	

<p>+ 400.000 wegen Altersunterschied bei Heirat). Einfach mal googlen: "Frauenmangel und Männerüberschuss". Dieser Blog beleuchtet die Hintergründe : http://societychanges.blogger.de/</p>		
<p>Fall 99: 2. Natürlich mobilisiert er....denn Frauen haben erkannt: Obwohl sie die höhere Lebenserwartung haben, eine geringere Suizidquote, deutlich seltener tödliche Arbeitsunfälle erleiden als Männer....Jammern lohnt sich! Quote nur für Frauen und nur wo es lukrativ ist. Ach so - was das ganze noch mit Gleichberechtigung zu tun hat? Keine Ahnung.</p>	<p>Frauen haben bessere Lebensumstände und „jammern“ trotzdem, da sie erkannt haben, dass dies lukrativ für das eigene Geschlecht ist.</p>	<p>Quote für Frauen ist lukrativ; Unterschied zwischen Geschlechtergerechtigkeit und Feminismus</p>
<p>Fall 100: 3. Frauenquote unnötig Bin ich froh, dass auch Mal eine Frau die Frauenquote so sieht, dass sie der breiten Masse nichts bringt. Die Frauen, die geeignet sind, derartige Jobs zu übernehmen, schaffen es auch ohne Quote... und die anderen sollten einen solchen Job nicht bekommen. Und im Übrigen ändern solche Quoten die Statistik genauso wenig, wie wenn man das Gehalt von 30 DAX Vorsitzenden deckelt in Bezug auf Millionen von Beschäftigten insgesamt... geht einfach unter!</p>	<p>Geeignete Frauen erhalten Jobs auch ohne Quote. Weiterhin betrifft die Quotenregelung so wenige Frauen, dass sich an der Statistik nichts ändert.</p>	<p>Gendermainstreaming unnötig.</p>
<p>Fall 101: 4. Mythos Gender Pay Gap "Junge Männer verdienen auch immer noch mehr als junge Frauen, die genauso qualifiziert sind." Diese Aussage von Frau Lünenborg ist schlichtweg falsch. Junge Frauen verdienen bereits seit einiger Zeit mehr als jungen Männer: http://www.sueddeutsche.de/karriere/britische-studie-junge-frauen-verdienen-besser-als-maenner-1.2626638 http://fortune.com/2016/04/12/women-are-out-earning-men/ http://content.time.com/time/business/article/0,8599,2015274,00.html</p>	<p>Junge Männer verdienen bereits seit einiger Zeit weniger als junge Frauen.</p>	<p>Gender Pay Gap als Mythos, eigentlich sind junge Männer benachteiligt → Umkehrung der Diskriminierung</p>
<p>Fall 102: 5. <i>Zitat von ulli7  Über den erheblichen Frauenmangel in Deutschland wird zu wenig berichtet. Der nimmt jedes Jahr zu. Dieser Frauenmangel erzeugt Groll bei Junggesellen, die eine Familie gründen möchten und seit Jahren vergeblich eine Frau zum Heiraten suchen. Laut Bevölkerungsstatistik fehlen den deutschen Männern im Alter zwischen 20 und 49 Jahren, die eine Familie gründen möchten und vergeblich eine Frau zum Heiraten suchen, eine Million junge Frauen (rd. 600.000 + 400.000 wegen Altersunterschied bei Heirat). Einfach</i></p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 1: Feministischer, ironischer Kommentar, darüber, dass Frauen nicht heiratswillig genug sind.</p>	

<p>mal googlen: "Frauenmangel und Männerüberschuss". Dieser Blog beleuchtet die Hintergründe : http://societychanges.blogger.de/</p> <p>Oh Gott, die armen Männer. Da suchen sie Heirats- und Beischlaf-williges Frischfleisch, und die holde Weiblichkeit weigert sich schlichtheraus, geboren zu werden. Und die Frauen, die da sind, wollen auch noch Karriere machen, Geld verdienen, und brennen dann am Ende mit Männern aus dem Ausland durch. Von den total ungerechten Frauen, die nicht auf Männer stehen und daher lieber mit anderen Frauen bzw. alleine leben, wollen wir hier gar nicht anfangen... Das schreit nach einer Männerbewegung! Wir brauchen dringend ein Gesetz, das jedem Mann - und sei er auch noch so begrenzt - automatisch eine Frau zuspricht. Ich finde es wirklich beeindruckend, mit welcher Treffsicherheit die "heiratswilligen Junggesellen" aus der rechten Ecke immer wieder demonstrieren, warum wir eigentlich Feminismus brauchen...</p>		
<p>Fall 103: 6. Hier wird wieder der Rechtspopulismus genderifiziert, wobei doch alle führenden rechten Parteien von Frauen geführt werden und seid wann gehören Frauen zu einer Minderheit ? Dass junge Frauen weniger verdienen als junge Männer wurde ja schon als Fake News widerlegt. Dass Alleinerziehende von Armut bedroht sind liegt sicher eher an der gesellschaftlichen Schicht aus der sie stammen als an ihrem Geschlecht, bei deren Vätern ist meistens auch wenig zu holen. Wenn man das ändern will sollte man den Anreiz für Frauen, sich durch Kinder, dem Zwang zu präkrer Arbeit zu entziehen vermindern. Dass heißt eine Ganztagsschul- und Kitapflicht für alle Hartz4 Kinder einführen, Verhütungsbetrug als Sexualstraftat anerkennen und betreuungswillingen Vätern mehr Rechte einräumen dies zu tun. Aber Is das hat wenig mit Feminismus zu tun, der dient nur dazu dem Mythos er Frau, als Opfer der Gesellschaft zu huldigen. Es ist kein ganz grundloser Mythos, aber die Realität ist viel komplizierter, Feministinnen habens aber ungern kompliziert.</p>	<p>Rechtspopulismus wird „genderifiziert“. Frauen verdienen nicht weniger Geld als Männer. Dass Alleinerziehende von Armut betroffen sind, ist auf die gesellschaftliche Schicht zurückzuführen. Forderungen nach mehr Männerrechten. Feministinnen mögen keine komplexen Zusammenhänge. Frau als Opfer der Gesellschaft→ kein ganz grundloser <i>Mythos</i></p>	<p>Feministische Er-rungenschaften und Bestrebungen werden delegiti-miert und mit „na-türlichen Ur-sachen“ erklärt; Maskulinistische Forderungen</p>
<p>Fall 104:7. Ich bin gerne Junggeselle und ich denke vielen Männern geht es auch so. Das rumgezicke und gekeife nervt einfach nur noch. Gerne verzichte ich auch auf</p>	<p>Gerne Junggeselle bei den stressigen Frauen.</p>	<p>Pauschalisierung aller Frauen</p>

<p>einen Beischlaf wenn ich dafür von belanglosen Diskussionen und Tofu verschont bleibe.</p>		<p>Frauen als vegane, zickige Geschöpfe, welche Männern nur gegen unmenschliche Gegenleistung Sex gewähren</p>
<p>Fall 105: 8. Was mich mal interessieren würde Was mich mal interessieren würde, warum sich viele Frauen zb weniger für Politik interessieren. Wie ich darauf komme ? Privates Umfeld und man merkt es auch hier im Forum, wenn es um Politik geht schreiben über 90% Männer , das sieht man an den Namen. Wenn es zb um das Thema Kinder geht, melden sich zur hälfte oder sogar mehr Frauen zu Wort. Wie kommt das, warum ist das so ?</p>	<p>Frage danach, warum Frauen anscheinend medial unpolitisch auftreten.</p>	<p>Herleitung dieser Behauptung fragwürdig→ Name sagt nichts über Geschlecht aus</p>
<p>Fall 106: 9. Frau Lüneburg "vergisst" zu erwähnen, dass nicht nur von Rechts , sondern auch durch den Islamismus, den einige der Neubürger nach Europa gebracht haben, auch wieder eine neue Definition von Frau im öffentlichen Raum stattfindet, all die Diskussionen über Burka/ Schleier etc. inklusive. Allgemein ist die Aggression gegen Frauen heftiger geworden, das reicht von Antatschen auf der Straße bis zu Mord an Ehegattinnen auf offener Straße vor Publikum. So oder so, wir waren in der Frauenfrage schon mal viel weiter.....</p>	<p>Definition von Frau muss nicht nur aufgrund des Rechtspopulismus, sondern auch aufgrund der Flüchtlingsströme neu definiert werden.</p>	<p>Behauptung, dass Übergriffe auf Frauen mehr geworden sind; scheint rechtspopulistisch→ Frauen als Opfer von Migranten</p>
<p>Fall 107: 10. Kein Wunder Ich wundere mich nicht mehr dass man als Mann mit solchen Frauen nicht zu tun haben will. Die Frauen machen alles dafür dass si mal auf die dauer alleine bleiben. Auch kein Wunder dass es so viele Singels gebe. Man beantwortet dies aber mit zum Teil falschen statistischen Infos. Angeblich ist das Leben zur zweit zu teuer. NEIN, mit solchen Aktivistinnen will man nicht zu tun haben wollen - ist die richtige Antwort. Die Tanten sind Terroristinnen wie die Grünen, oder Homosexuellen und Lesben. Lauter Parraden, Demos unter anderem immer auf sich mit Dem-Gewalt aufmerksam zu machen. Armseeliger gehts nicht mehr.</p>	<p>Frauen haben selbst Schuld, dass sie alleine bleiben. Die große Prozentzahl an Single-Haushalten liegt weiterhin in falschen Statistiken begründet. Mit Demo-Gewalt machen Feministinnen, Schwule und Lesben und die Partei die Grünen auf sich aufmerksam.</p>	<p>Eindeutige Hassrede: Feministinnen als Terroristen; Systemtreue Medien</p>

<p>Fall 108: 11. Alle Jahre wieder Meine Frau (Vier Studienabschlüsse, darunter Mathe und Informatik) hat so ihre ganz eigenen Theorien, warum Frauen weniger verdienen (falls es so ist) und seltener in Führungspositionen zu finden sind. Die darf man hier natürlich nicht wiedergeben da politisch nicht korrekt und somit von der Zensur bedroht. Nur soviel: Sie findet Berichte und Artikel wie diesen hier immer sehr amüsan.</p>	<p>Emanzipierte Ehefrau habe eigene Theorien über das angebliche Gender Pay Gap. Weiterhin finde sie solche Artikel sehr amüsan.</p>	<p>Beispiel angeblich existenter, emanzipierter Frau, welche keinen Feminismus benötigt. Stellt Existenz des Gender Pay Gaps in Frage</p>
<p>Fall 109: 12. [Zitat von bÄ[ser-sachse]Was mich mal interessieren würde, warum sich viele Frauen zb weniger für Politik interessieren. Wie ich darauf komme ? Privates Umfeld und man merkt es auch hier im Forum, wenn es um Politik geht schreiben über 90% Männer , das sieht man an den Namen. Wenn es zb um das Thema Kinder geht, melden sich zur hälfte oder sogar mehr Frauen zu Wort. Wie kommt das, warum ist das so ? Das wüsste ich auch gerne, ich kanns nicht sagen, bin auch ein Mann. ;) Also Frauen, ran an die Tasten, warum ?</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 8: Er hat ebenfalls keine Antwort darauf.</p>	
<p>Fall 110: 13. "Junge Männer verdienen auch immer noch mehr als junge Frauen, die genauso qualifiziert sind." Wenn dem tatsächlich noch so ist, was ich schon vor 30 Jahren eher umgekehrt erlebt habe, dann hat das eher zwei Gründe. 1.) Die Zurückhaltung bei Gehaltsverhandlungen (wurde letzens in einem Fernsehversuch zwar nicht repräsent aber doch exemplarisch nachgewiesen). 2.) Die Tatsachen, dass die meisten Frauen auch heute noch Partner mit höheren Status wählen. Das führt dazu, dass Männer besrebt sind eher Bereit sind Konkurrenz, Frauen und andere Männer nach Möglichkeit auszustechen um mehr Geld und mehr Status zu erlangen. Und das nur um bessere Chancen bei potenziellen Partnerinnen zu haben.</p>	<p>Dass Männer mehr verdienen als Frauen ist ein natürlicher Zustand, da die Frauen sich Männer suchen, die Geld und Status besitzen. Die Männer sind deswegen bestrebt, diesen Status zu erlangen.</p>	<p>Feministische Bestrebungen werden mit natürlichen Gegebenheiten delegitimiert. Biologismus</p>
<p>Fall 111: 14. Männer und Frauen sind eben (oft) anders Wir sollten endlich akzeptieren, dass neben Sozialisation auch die guten alten Hormone für unsere Bedürfnisse und Lebensweisen zuständig sind. Hormone wie Oxytocin/Cortisol sorgen bei Frauen in der Regel dafür, dass sie eben etwas vorsichtiger und fürsorglicher (Gemeinschaft, Familie, Gesundheit) sind. Bei</p>	<p>Neben Sozialisation sind auch Hormone für Bedürfnisse und Lebensweisen zuständig. Gender Pay Gap entsteht aus erhöhtem Kampfgeist der Männer (Testesteron).</p>	<p>Biologismus Künstliche Gendrideologie wird an Natur nichts ändern</p>

<p>den Herren sind es Testosteron und Dopamin. Sie befeuern Abenteuerlust (Innovationen, Risikofreude) und Kampfgeist (Fleiß, Ehrgeiz, Leistungsorientierung). Wer 1:1 zusammenzählt, kommt schnell darauf was das im Berufsalltag und Leben bedeutet – dafür braucht man kein Wissenschaftler zu sein. Natürlich gibt es auch „männlichere Frauen“ und „weiblichere Männer“. Aber soziale Konstrukte oder Gendermainstreaming werden am grundsätzlichen Rüstzeug der Natur nichts ändern! Wenn wir das akzeptieren, werden wir echte Gleichberechtigung schaffen. Ich verstehe einfach nicht warum Gleichberechtigung immer noch am beruflichen Erfolg und Geld festgemacht wird. Werte wie Gemeinschaft, Gesundheit und menschliche Fürsorge sind doch genauso wichtig für das Leben. Und da sind Frauen viel, viel stärker und besser als die Herren.</p>	<p>Gendermainstreaming wird am Rüstzeug der Natur nichts ändern. Werte der Gemeinschaft, Gesundheit etc. sind ebenso wichtig, wie beruflicher Erfolg. In diesen Feldern sind Frauen stärker als Männer.</p>	
<p>Fall 112: 15. oh ja... ...alleinerziehende Frauen sind überdurchschnittlich oft von Armut betroffen...und was ist mit den vielen "weggeworfenen" Ehemännern, die brav und artig einen nicht unerheblichen Teil ihres Gehalts für Unterhaltungszahlungen berappen müssen, weil Frauen sich einfach mal einen neuen Lover geangelt hat? Ich kenne auch nicht wenige dieser Männer, die daran finanziell fast zerbrochen sind. Nichtsdestotrotz würde ich diese Protest-Damen ab und an ansatzweise für Ernst nehmen würden sich solche Demos nicht immer öfters in solchen Fremdschäm-Gruppen wie "Femen" oder "Team GinaLisa" präsentieren.</p>	<p>Männer sind Opfer von Frauen und haben wenige Rechte bei den eigenen Kindern. Trotzdem könnte Protest ernst genommen werden, wenn dieser sich nicht in Protestgruppen für „GinaLisa“ oder „Femen“ präsentieren würden.</p>	<p>Opferrolle des Mannes</p>
<p>Fall 113: 16. <i>"Junge Männer verdienen auch immer noch mehr als junge Frauen, die genauso qualifiziert sind." Wenn dem tatsächlich noch so ist, was ich schon vor 30 Jahren eher umgekehrt erlebt habe, dann hat das eher zwei Gründe. 1.) Die Zurückhaltung bei Gehaltsverhandlungen (wurde letztes in einem Fernsehversuch zwar nicht repräsent aber doch exemplarisch nachgewiesen). 2.) Die Tatsachen, dass die meisten Frauen auch heute noch Partner mit höheren Status wählen. Das führt dazu, dass Männer besorgt sind eher Bereit sind Konkurrenz, Frauen und andere Männer nach Möglichkeit auszustechen um mehr Geld und mehr Status zu erlangen. Und das nur um bessere Chancen bei potenziellen Partnerinnen zu haben.</i> Das Alpha-Männchen kämpft um seinen Status, weil die Weibchen ein möglichst ranghohes Männchen zur Begattung auswählen. 3,5 Milliarden Jahre</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 13: Evolution hinterlässt Spuren in unserem Leben. Tier im Menschen muss überwunden werden.</p>	<p>Biologismus Tier muss überwunden werden: Ironie?!</p>

<p>Evolution, the survival of the fittest, hinterlassen ihre Spuren: Es wird Zeit das Tier in uns zur Kenntnis zu nehmen und es zu Überwinden.</p>		
<p>Fall 114: 17. [Zitat von cave68]...<i>alleinerziehende Frauen sind überdurchschnittlich oft von Armut betroffen....und was ist mit den vielen "weggeworfenen" Ehemännern, die brav und artig einen nicht unerheblichen Teil ihres Gehalts für Unterhaltungsleistungen berappen müssen, weil Frauen sich einfach mal einen neuen Lover geangelt hat? Ich kenne auch nicht wenige dieser Männer, die daran finanziell fast zerbrochen sind. Nichtsdestotrotz würde ich diese Protest-Damen ab und an ansatzweise für Ernst nehmen würden sich solche Demos nicht immer öfters in solchen Fremdschäm-Gruppen wie "Femen" oder "Team GinaLisa" präsentieren.</i> Volle Zustimmung. Es gibt Männer die von Frauen in die Armut getrieben werden. Wenn der Staat wirklich was für das Kindeswohl und den Frieden zwischen getrennt lebenden Eltern tun wollte, würde er den unterhaltzahlenden Teil nicht ausbluten lassen.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 15: Männer werden teilweise durch Trennung und Unterhaltszahlungen in Ruin getrieben. Staat scheint dagegen nichts tun zu wollen.</p>	<p>Opferumkehrung Kritik am Staat und am System</p>
<p>Fall 115: 18. Als ich zu Wehrpflichtzeiten zur Bundeswehr eingezogen wurde, kannte ich auch so einige kämpferische junge Frauen. Darauf angesprochen, wie sie denn diese Ungerechtigkeit sehen, kam nichts mehr - garnichts. Gleiche Rechte und möglichst noch ein bisschen mehr als das - immer gerne, immer her damit. Gleiche Pflichten.....och nööö.. Die Wehrpflicht gibt es derzeit nicht, aber sollte sie einmal wiederkehren, bin ich gespannt, ob es einen Frauenbewegungs-Aufschrei "Wir wollen auch!" geben wird, sollte die WP dann auch wieder nur für junge Männer gelten...was ja eigentlich unmöglich ist...50/50 Quote wäre wohl das Mindeste. Ebenso lächerlich das Geschrei der US-Fußballerinnen nach gleicher Bezahlung wie die männlichen Kollegen - ist denen wirklich nicht klar, dass Frauenfußball einfach nicht die Einnahmen hergibt, um Spielerinnen solche Gehälter zu zahlen? Genausogut könnten Beachvolleyball-Frauentteams Millionengehälter fordern - werden in der Bundesliga (Männer) ja auch verdient....</p>	<p>Bei Bundeswehr gab es kämpferische Frauen, welche jedoch Ungerechtigkeit nicht definieren konnten. Gleichberechtigung bei Verpflichtungen wird gefordert. Frauenfußball in den USA zeigt, wie unrealistisch manche Forderungen der Frauen sind.</p>	<p>Frauen haben keine Argumente für Ungleichberechtigung. Opfermentalität: Frauen nehmen Vorteile aber wollen keine gleichen Verpflichtungen Lächerlichkeit des Feminismus mit Beispiel des Frauenfußballs belegt</p>

Fall 116: 19. wieder und wieder und wieder und wieder und wieder und wieder und wieder und wieder und wieder der gleiche Kram. Immer die gleiche Leier, die gleichen "Argumente", der gleiche Unsinn(?). Alleinerziehende Mütter: Dass dieser Punkt hauptsächlich Frauen betrifft liegt auch daran, dass Männer in der Vergangenheit kaum Chancen hatten, dass die Kinder nach der Trennung bei den Vätern bleiben. Entweder die Frauen wollten die Kinder bei sich haben und es gab keinen Widerstand oder die Männer haben regelmäßig vor Gericht verloren. Ganz sicher muss man hier was tun, aber bitte, das ist kein Thema, das sich als Beleg für die Benachteiligung der Frauen in der Gesellschaft eignet. Auch den Satz, dass junge Männer bei gleicher Qualifikation mehr verdienen als junge Frauen wird immer wiederholt, so richtig glauben kann ich ihn basierend auf meiner eigenen Erfahrung nicht. Wo findet das denn statt? Überall dort, wo nach Tarif bezahlt wird, dürfte es keinen Unterschied geben, die großen Unternehmen sind fast alle massiv dabei, ihren Frauenanteil zu erhöhen und fördern Frauen wo sie nur können. Wenn öffentlich würde, dass Frauen nachweislich in der gleichen Position bei gleicher Qualifikation schlechter bezahlt würden, wären all die Bemühungen dahin, sich als auch für Frauen attraktiver Arbeitgeber darzustellen. Bei meinem Arbeitgeber werden Frauen aktiv angeworben, wir finden nur nicht genug, weil sich nicht genug in technischen Berufen ausbilden lassen. Es gibt Mentorenprogramme für Mitarbeiterinnen, bei Beförderungen wird streng darauf geachtet, dass die Quote stimmt, es gibt spezielle Trainings und Veranstaltungen für die Kolleginnen und selbstverständlich werden sie gleich bezahlt. All das ist gut so und richtig. Trotzdem hört man selbst in diesem Umfeld teilweise Aussagen, dass Frauen ja doppelt so hart arbeiten müssten, um erfolgreich zu sein. Da steht man nur noch da und staunt. Zum Thema Janusz Korwin-Mikke. Idioten, die derartige Sprüche ablassen, wird es immer geben. So wirklich unterscheidet sich das aber auch nicht von den oft geradezu männerfeindlichen Aussagen manch radikaler Feministinnen. Die sind sich auch nicht zu schade dafür, alle Männer über einen Kamm zu scheren und hanebüchene Unsinn zu verzapfen. Eine Männerfeindliche Einstellung ist allerdings gerade in Mode, daher passt es ja. Bitte nicht falsch verstehen, wo es weiter wirkliche Ungleichbehandlung aufgrund des Geschlechts gibt, muss sich was tun. Trumps Frauenbild ist inakzeptabel und sieht aus, wie ein Relikt aus alten Zeiten. In vielen Bereichen gilt allerdings, dann macht doch mal ihr Frauen. Ein Beispiel: Geht

Männer hatten in Vergangenheit wenig Chancen das Sorgerecht zu erhalten. Unglaube darüber, dass Männer in gleicher Position mehr verdienen als Frauen. Schilderung eigener Erfahrungen im Berufsleben. Feministische, männerfeindliche Pauschalisierungen unterscheiden sich nicht von männlichen Idioten. Männerfeindliche Einstellung modern. Frauen müssen selbst aktiv werden, Feminismus hilft nicht. Beste Bedingungen für Gleichberechtigung. Lehrerinnen schaffen es nicht, Schülerinnen von technischen Berufen zu überzeugen. Vergleich mit Indien: Dort studieren deutlich mehr Frauen in technischen Fächern.

Feminismus=Männerfeindlichkeit
Männerfeindliche Einstellung ist in Mode.
Feminismus ist nicht hilfreich bei Gleichberechtigung. Es liegt an den Frauen selbst. Diese müssen es anpacken und die Schuld nicht auf andere schieben.

<p>stärker in die gut bezahlten technischen Jobs, die Firmen warten. Nur so geht der oft zitierte unbereinigte Gender Pay Gap runter. Die Bedingungen könnten besser nicht sein. Und nein, es sind nicht die Gesellschaft oder gar die bösen Männer, die Frauen von technischen Studiengängen abhalten. Es scheint, den mehrheitlich weiblichen Lehrkräften in den Schulen scheint es nicht zu gelingen, die Mädels dafür zu begeistern. Packt es an. Selbst Indien hat einen 2-3 mal so hohen Anteil von Studentinnen im Informatikunterricht wie Deutschland. Am besonders modernen/fortschrittlichen Frauenbild dort liegt es sicher nicht.</p>		
<p>Fall 117: 20. [Zitat von Lykanthrop_] <i>Volle Zustimmung. Es gibt Männer die von Frauen in die Armut getrieben werden. Wenn der Staat wirklich was für das Kindeswohl und den Frieden zwischen getrennt lebenden Eltern tun wollte, würde er den unterhaltzahlenden Teil nicht ausbluten lassen.</i> Aber trotzdem ist es ein Trauerspiel, dass die Kinder einer zerbrochenen Beziehung in die Armut abrutschen. Hier sollte man ganz schnell den Geschlechterblödsinn streichen. Es hat seine Gründe, dass es hauptsächlich Frauen sind. Wichtig wäre es, dafür zu sorgen, dass die Kinder in diesen Fällen nicht abrutschen, unabhängig davon, ob sie bei der Mutter geblieben sind oder im durch die aktuelle Rechtsprechung Ausnahmefall, beim Vater.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 17: Trauerspiel, dass Kinder von Alleinerziehenden in Armut abrutschen.</p>	<p>Kritik an Rechtsprechung: Sorgerecht beim Vater als Ausnahmefalls</p>
<p>Fall 118: 21. Warum so ungeduldig Warum sind die Frauen so ungeduldig? Ist es nicht inzwischen allgemein akzeptiertes Wissen, dass die Männer eh bald aussterben? (so in etwa 100 000 Jahren), auch Parthenogenese soll bald möglich sein, so dass wir noch nicht einmal für die Fortpflanzung gebraucht werden. Für Genuss sind Männer ja eh kontraproduktiv. ;-((((Wenn ich eine Frau wäre, würde ich mich bestimmt nicht mit einem Mann zusammentun!</p>	<p>Ironie: In einigen Jahrtausenden werden Männer aussterben. Auch heute werden sie nicht mehr gebraucht.</p>	<p>Opfermentalität: Böse überlegene Frauen als besseres Geschlecht; Femokratie</p>
<p>Fall 119: 22. [Zitat von vulcan] <i>Als ich zu Wehrpflichtzeiten zur Bundeswehr eingezogen wurde, kannte ich auch so einige kämpferische junge Frauen. Darauf angesprochen, wie sie denn diese Ungerechtigkeit sehen, kam nichts mehr - garnichts. Gleiche Rechte und möglichst noch ein bisschen mehr als das - immer gerne, immer her damit. Gleiche Pflichten.....och nööö.. Die Wehrpflicht gibt es derzeit nicht, aber sollte sie einmal wiederkehren, bin ich gespannt, ob es einen</i></p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 18: Beispiel aus den USA: Obama wollte Us Militär auf Frauen ausdehnen. Aufschrei war groß.</p>	<p>Obama als Friedensfürst; Frauen wollen mit Feminismus lediglich Vorteile aber keine Verpflichtungen</p>

<p>Frauenbewegungs-Aufschrei "Wir wollen auch!" geben wird, sollte die WP dann auch wieder nur für junge Männer gelten...was ja eigentlich unmöglich ist....50/50 Quote wäre wohl das Mindeste. Ebenso lächerlich das Geschrei der US-Fußballerinnen nach gleicher Bezahlung wie die männlichen Kollegen - ist denen wirklich nicht klar, dass Frauenfußball einfach nicht die Einnahmen hergibt, um Spielerinnen solche Gehälter zu zahlen? Genausogut könnten Beachvolleyball-Frauentteams Millionengehälter fordern - werden in der Bundesliga (Männer) ja auch verdient....</p> <p>In den USA nennt sich das "Selective Service Registration" und wenn Du als Mann dich da nicht registrierst gibts recht viele negative Auswirkung. Letztes Jahr, unter dem Friedensfürst Obama, sprach sich das US Militaer dafuer aus das Selective Service auch auf die Frauen ausgedehnt werden sollte. Der #Aufschrei war gross, denn scheinbar ist das total unfair. Bzgl. Fussball in den USA. Das Argument da war das die Frauen mehr Fans anziehen und scheinbar auch bessere Quoten wie die Maenner holen. Wenn dem denn so ist, kann ich deren Unmut schon verstehen. Aber das sagt auch nur was ueber die USA aus, und nicht ueber Frauenfussball im allgemeinen.</p>	<p>Bezüglich des Frauenfußballs in den USA ist der Aufruhr der Mannschaften verständlich, allerdings kann dieser Zustand nicht auf die Welt pauschalisiert werden.</p>	
<p>Fall 120: 23. Ich war schon immer Unterstützer von Frauenbewegungen, so lange sie rhythmisch sind ;-)</p>	<p>Anspielung auf Sex</p>	<p>Sexismus</p>
<p>Fall 121: 24. - [Zitat von bÄ[ser-sachse]Was mich mal interessieren würde, warum sich viele Frauen zb weniger für Politik interessieren. Wie ich darauf komme ? Privates Umfeld und man merkt es auch hier im Forum, wenn es um Politik geht schreiben über 90% Männer , das sieht man an den Namen. Wenn es zb um das Thema Kinder geht, melden sich zur hälfte oder sogar mehr Frauen zu Wort. Wie kommt das, warum ist das so ?</p> <p>Das mag auf den ersten Blick so erscheinen. Jedoch gibt es hier ja keine Klarnamen, oder? Glauben Sie mir, man kann anhand der Nicks nicht unbedingt erkennen, ob sich ein Mann oder eine Frau dahinter verbirgt. Aus Erfahrung kann ich aber sagen, dass sich viele Frauen nicht trauen, beim Thema Politik mitzureden. Erziehungssache, würde ich sagen. Und daran sind Väter UND Mütter schuld. Das Themenfeld ist mit Diskussion, oft auch mit Konflikt und Streit besetzt, während Mädchen nachwie vor zu Harmonie und Zurückhaltung</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 8: Anhand der Nicknamen ist nicht zu erkennen, um welches Geschlecht bei den Kommentator*innen es sich handelt. Viele Frauen trauen sich nicht, bei politischen Fragen mitzureden. Die Erziehung muss sich ändern, damit mehr Frauen sich politisch einmischen.</p>	

<p>erzogen werden. Das merke ich auch in meinem Beruf. Außerdem wird man bestimmte Foren, z.B. "Gender/Feminismus"-Foren, als Frau meiden, da man dort ja überproportional viele Menschen antrifft, die nicht verstehen wollen, dass auch in unserem recht fortschrittlichen Staat immer noch gesellschaftliche Defizite bestehen. Mit solchen Menschen lohnt eine Diskussion auch gar nicht erst. Dass Frauen und Mädchen auch anders können, merke ich auch in meinem Beruf. Wenn eine traditionelle Erziehung nicht stattfindet (bewusst oder aus der Familiensituation heraus gegeben), können die auch gaaanz anders.</p>		
<p>Fall 122: 25. - [Zitat von vish]Meine Frau (Vier Studienabschlüsse, darunter Mathe und Informatik) hat so ihre ganz eigenen Theorien, warum Frauen weniger verdienen (falls es so ist) und seltener in Führungspositionen zu finden sind. Die darf man hier natürlich nicht wiedergegeben da politisch nicht korrekt und somit von der Zensur bedroht. Nur soviel: Sie findet Berichte und Artikel wie diesen hier immer sehr amüsan. Auch Frauen haben ein Recht darauf, Unrecht zu haben;-)</p>	<p>Antwort auf den Kommentar Nummer 11: Seine Ehefrau hat mit ihren Theorien unrecht.</p>	
<p>Fall 123: 26. Die beste Entscheidung für einen Mann = Vasektomie mit 18, nie heiraten und nie Kinder bekommen so fahre ich seit 40 Jahren bestens. Single, frisch und frei. Ich bemitleide meine Kollegen, ständig Stress mit Kindern, dann mit der Frau, wenn diese ihren Selbstverwirklichungstripp bekommt. Oder es stellt sich heraus, dass sie von ihrer Frau Kuckuckskinder untergeschoben bekamen. Ich habe Zeit für meine Hobbies und die berufliche Weiterentwicklung. Mal eine Überstunde ist kein Problem. Ich kann täglich Gitarre üben, oder ein neues Musikinstrument anfangen, in einem Jazz-Ensemble spielen, Sporturlaub machen ... oder mir einfach eine neue Gitarre oder mal ein neues Auto kaufen ohne, dass mir eine Frau gleich Vorwürfe macht. Und was haben ältere Kollegen von ihren Kindern? Nichts! Sie dürfen auf die Enkel aufpassen, aber ihre Kinder haben trotzdem keine Zeit für sie und schieben sie am Ende ins nächstbilligste Heim ab. Wenn ich manch alten ehemaligen Kollegen nicht im Heim besuchen würde, hätte er trotz Kinder überhaupt keinen Besuch! So sieht es aus! Eine Familie und Kinder bringen nur Nachteile mit sich und im Alter bleibt man trotzdem allen.</p>	<p>Mitleid für vergebene Kollegen mit Kindern, welche unter ihren Frauen leiden. Beschreibung persönlicher Erfahrungen als Single.</p>	<p>Opfermentalität.</p>

<p>Fall 124: 27. [Zitat von fördeanwohner]Das mag auf den ersten Blick so erscheinen. Jedoch gibt es hier ja keine Klarnamen, oder? Glauben Sie mir, man kann anhand der Nicks nicht unbedingt erkennen, ob sich ein Mann oder eine Frau dahinter verbirgt. Aus Erfahrung kann ich aber sagen, dass sich viele Frauen nicht trauen, beim Thema Politik mitzureden. Erziehungssache, würde ich sagen. Und daran sind Väter UND Mütter schuld. Das Themenfeld ist mit Diskussion, oft auch mit Konflikt und Streit besetzt, während Mädchen nachwie vor zu Harmonie und Zurückhaltung erzogen werden. Das merke ich auch in meinem Beruf. Außerdem wird man bestimmte Foren, z.B. "Gender/Feminismus"-Foren, als Frau meiden, da man dort ja überproportional viele Menschen antrifft, die nicht verstehen wollen, dass auch in unserem recht fortschrittlichen Staat immer noch gesellschaftliche Defizite bestehen. Mit solchen Menschen lohnt eine Diskussion auch gar nicht erst. Dass Frauen und Mädchen auch anders können, merke ich auch in meinem Beruf. Wenn eine traditionelle Erziehung nicht stattfindet (bewusst oder aus der Familiensituation heraus gegeben), können die auch gaaanz anders.</p> <p>Danke. Wenn ich mich in einem solchen Forum ungern äußere, hängt das vor allem mit der ungeheuren Überheblichkeit *beider* Seiten zusammen. Ich bin biologisch 100% Frau, sozial allerdings irgendwas dazwischen. Nach den gängigen Klischees zu urteilen, ziemlich genau fifty-fifty. Mich nervt es extrem, wenn Männer mit traditionellem Rollenverständnis mir erklären wollen, wie ich bin, und das mit der Biologie begründen. Passt nur nicht. Genauso nerven mich Feministen (ja, ich benutze trotzig das generische Maskulinum), die mir vorschreiben wollen, wie ich als Frau zu sein hätte. Insofern sitze ich hier immer zwischen den Stühlen, und konfliktscheu, wie ich als Frau nun mal bin ;-), mag ich diese Situation nicht. Anders ausgedrückt: Rein rational-männlich ist es schlicht Zeitverschwendung, sich mit gewissen Idioten herumzuzergern.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 24: Überheblichkeit von Männern und Frauen. Erklärung des traditionellen Rollenverständnisses durch Männer ist genauso nervig wie Feminist*innen, welche vorschreiben wollen, wie man als Frau zu sein hat.</p>	<p>Pauschalisierung von Feminismus als vorschreibende Ideologie</p>
<p>Fall 125: 28. Mainstream [Zitat von Lykanthrop_]Hier wird wieder der Rechtspopulismus genderifiziert, wobei doch alle führenden rechten Parteien von Frauen geführt werden und seid wann gehören Frauen zu einer Minderheit ? Dass junge Frauen weniger verdienen als junge Männer wurde ja schon als Fake News widerlegt. Dass</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 6: Teilnehmer*innen von Protesten geben sich mit unpassenden Argumenten zufrieden, um</p>	<p>Selbstverwirklichung anstatt Feminismus. Feminismus wird nicht</p>

<p><i>Alleinerziehende von Armut bedroht sind liegt sicher eher an der gesellschaftlichen Schicht aus der sie stammen als an ihrem Geschlecht, bei deren Vätern ist meistens auch wenig zu holen. Wenn man das ändern will sollte man den Anreiz für Frauen, sich durch Kinder, dem Zwang zu präkärer Arbeit zu entziehen vermindern. Dass heißt eine Ganztagsschul- und Kitapflicht für alle Hartz4 Kinder einführen, Verhütungsbetrug als Sexualstraftat anerkennen und betreuungswilligen Vätern mehr Rechte einräumen dies zu tun. Aber Is das hat wenig mit Feminismus zu tun, der dient nur dazu dem Mythos er Frau, als Opfer der Gesellschaft zu huldigen. Es ist kein ganz grundloser Mythos, aber die Realität ist viel komplizierter, Feministinnen habens aber ungern kompliziert.</i></p> <p>Für viele Teilnehmer in fortgeschritteneren Ländern geht es bei solchen Aktionen darum eventmäßig dabei zu sein, da nimmt man auch mal wenig passende Argumente mit auf die sich weltrettend anhören und einen mitmachen lassen. Ich weiß nicht welche Partei das sein soll die Frauen aus dem Erwerbleben treiben möchte. Es gibt wohl welche die sich für die Möglichkeit sich selbst zu entscheiden wie man seine Familie organisieren möchte eintreten. Dass angeblich Liberale gegen solche Selbstentscheidungsmöglichkeiten wettern ist seltsam.</p>	<p>bei dem Event mitmachen zu können. Ausgerechnet angeblich Liberale wettern gegen Selbstentscheidungsmöglichkeiten.</p>	<p>benötigt. Feminismus gegen eigene Entscheidungen.</p>
<p>Fall 126: 29. junge Männer verdienen immer noch mehr als Frauen... woher hat die gute denn ihre Fakten? Oder ist das nur wieder autistisches Ge-kreische? Fakt ist eher, dass junge Frauen mehr verdienen als junge Männer.</p> <p>https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEWjQv9mpj8nSAhWEWhQKHR-dAdsQFggk-MAA&url=https://www.theguardian.com/money/2015/aug/29/women-in-20s-earn-more-men-same-age-study-finds&usg=AFQjCNGzH882PpDjivY7zcAdrnl7P9z23A&bvm=bv.149093890,d.bGs</p> <p>http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEWjQv9mpj8nSAhWEWhQKHR-dAdsQFggoMAE&url=http://www.huffingtonpost.com/news/women-earn-more-than-men/&usg=AFQjCNE7ZabmvdTZx1xqEnz2hrtMo1TAqg&bvm=bv.149093890,d.bGs Offenbar braucht es derzeit keinen Womens March und Womens Day, mehr einen Männertag und so weiter.</p>	<p>Anbringung von Artikeln, welche darüber aufklären sollen, dass Männer weniger verdienen als Frauen. Es braucht keinen Frauen- sondern einen Männertag.</p>	<p>Opferumkehrung</p>

<p>Fall 127: 30. <i>[Zitat von jhea]woher hat die gute denn ihre Fakten? Oder ist das nur wieder autistisches Gekreische? Fakt ist eher, dass junge Frauen mehr verdienen als junge Männer.</i> https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwjQv9mpj8nSAhWEWhQKHR-dAdsQFggk-MAA&url=https://www.theguardian.com/money/2015/aug/29/women-in-20s-earn-more-men-same-age-study-finds&usg=AFQjCNGzH882PpDjivY7zcAdmI7P9z23A&bvm=bv.149093890,d.bGs http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwjQv9mpj8nSAhWEWhQKHR-dAdsQFggoMAE&url=http://www.huffingtonpost.com/news/women-earn-more-than-men/&usg=AFQjCNE7ZabmvdTZx1xqEnz2hrtMo1TAqg&bvm=bv.149093890,d.bGs Offenbar braucht es derzeit keinen Womens March und Womens Day, mehr einen Männertag und so weiter. Ich meine ja auch, dass der Gender-Pay-Gap geradezu postfaktisch übertrieben wird, aber diese (im Guardian erwähnte) Studie ist jetzt kein gutes Argument: 1. bezieht sie sich ausschließlich auf UK, 2. kehrt sich schon in der nächsten Altersgruppe das Verhältnis um und 3., wenn man den zeitlichen Verlauf betrachtet, ist das Gehalt sehr junger Frauen schon wieder unter das der Männer gefallen. Überschriften lesen reicht halt nicht.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 29: Ebenfalls der Meinung, dass Gender Pay Gap postfaktisch übertrieben ist. Entwertet allerdings die angebrachten Beispiele in Form von Links des Vorgängers.</p>	<p>Postfaktische Übertreibung des Gender Pay Gaps</p>
<p>Fall 128: 31. Frauen jammern Männern was vor. Was ist daran neu? Jede Frau weiß, wie sie bei Männern Hilfsbereitschaft erzeugen kann, nur durch Gejammer wie schlecht es ihr geht. Umgekehrt geht das natürlich nicht, ein Mann der jammert ist ein Waschlappen und wird aufgefordert sich zusammenzureissen und gefälligst selber was zu tun. So nutzt der Feminismus nur uralte, weibliche Strategien.</p>	<p>Frauen wissen, dass sie durch „Gejammer“ Hilfsbereitschaft des Mannes erreichen. Mann darf nicht weich wirken. Feminismus nutzt veraltete, weibliche Strategien.</p>	<p>Böse Frauen wissen, wie sie Männer rumkriegen. Opfermentalität des Mannes Feminismus nutzt veraltete, weibliche Strategien.</p>

<p>Fall 129: 32. [Zitat von jhea] <i>woher hat die gute denn ihre Fakten? Oder ist das nur wieder autistisches Gekreische? Fakt ist eher, dass junge Frauen mehr verdienen als junge Männer.</i> https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwjQv9mpj8nSAhWEWhQKHR-dAdsQFggk-MAA&url=https://www.theguardian.com/money/2015/aug/29/women-in-20s-earn-more-men-same-age-study-finds&usg=AFQjCNGzH882PpDjivY7zcAdrnI7P9z23A&bvm=bv.149093890,d.bGs http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwjQv9mpj8nSAhWEWhQKHR-dAdsQFggoMAE&url=http://www.huffingtonpost.com/news/women-earn-more-than-men/&usg=AFQjCNE7ZabmvdTZx1xqEnz2hrtMo1TAqg&bvm=bv.149093890,d.bGs Offenbar braucht es derzeit keinen Womens March und Womens Day, mehr einen Männertag und so weiter. Sogar zwei: - Weltmännertag am 03.11. und - Internationaler Männertag am 19.11. Problem dabei, man kann sich aufregen, dass Frauen nur einen haben. Noch ungerechter ist der bei uns als Männer- oder Vatertag bezeichnete Feiertag "Christi Himmelfahrt". Die Männer können frei machen. Beim Frauentag ist dies nicht möglich. Vielleicht sollte man das ändern und Frauen an "Mariä Himmelfahrt" feiern lassen.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 29: Es existieren Männertage, sogar mehr als für Frauen.</p>	
<p>Fall 130: 33. [Zitat von Olaf] <i>Frauen jammern Männern was vor. Was ist daran neu? Jede Frau weiß, wie sie bei Männern Hilfsbereitschaft erzeugen kann, nur durch Gejammer wie schlecht es ihr geht. Umgekehrt geht das natürlich nicht, ein Mann der jammert ist ein Waschlappen und wird aufgefordert sich zusammenzureissen und gefälligst selber was zu tun. So nutzt der Feminismus nur uralte, weibliche Strategien.</i> Stimmt, Männer jammern ja nie. Letztens habe ich ein lustig gestaltetes Schaufenster in einer Apotheke gesehen, Motto "Männererkältung - Lebensgefahr", natürlich mit einem Zwinkern gemeint. Ich liebe Klischees! Sie offensichtlich auch. Und das sogar sehr, wie mir scheint.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 31: Männer jammern genauso wie Frauen.</p>	
<p>Fall 131: 34. Verdienst</p>	<p>Mit Argumenten gegen den unbereinigten Gender Pay Gap als Beweis für Ungerechtigkeit zwischen den Geschlechtern.</p>	<p>Gender Pay Gap ist Quatsch.</p>

<p>Zitat: "Junge Männer verdienen auch immer noch mehr als junge Frauen, die genauso qualifiziert sind." Dazu das Bundesamt für Statistik: "Bei der Interpretation der Werte sollte berücksichtigt werden, dass es sich um den unbereinigten Gender Pay Gap handelt. Aussagen zum Unterschied in den Verdiensten von weiblichen und männlichen Beschäftigten mit gleichem Beruf, vergleichbarer Tätigkeit und äquivalentem Bildungsabschluss sind damit nicht möglich." Dieses "genauso qualifiziert" wird mal einfach so hinten angehängen. Weiter bei destatis: "Der unbereinigte Gender Pay Gap (GPG) wird berechnet für alle NACE - Gruppen mit Ausnahme der Landwirtschaft, Fischerei, öffentliche Verwaltung, private Haushalte und exterritoriale Organisationen in Betrieben mit mindestens 10 Beschäftigten." Gerade die öffentliche Verwaltung wird mal einfach so rausgelassen! Naja, wenn man die Gruppen, die man in Berechnung mit einbezieht, lange genug selektiert, bekommt man irgendwann das gewünschte Ergebnis. Auch interessant: http://www.sueddeutsche.de/karriere/britische-studie-junge-frauen-verdienen-besser-als-maenner-1.2626638 http://fortune.com/2016/04/12/women-are-out-earning-men/ http://content.time.com/time/business/article/0,8599,2015274,00.html</p>		
<p>Fall 132: 35. [Zitat von mikechumberlain] <i>Ich bin gerne Junggeselle und ich denke vielen Männern geht es auch so. Das rumgezicke und gekeife nervt einfach nur noch. Gerne verzichte ich auch auf einen Beischlaf wenn ich dafür von belanglosen Diskussionen und Tofu verschont bleibe.</i> Ist halt immer am Leichtesten, auf etwas zu verzichten, was man gar nicht hat. ;-) Daher ein kleiner Tipp: Wenn Sie aufhören, Frauen generell "rumgezicke" und "gekeife" zu unterstellen, dann klappt es vielleicht doch mal. Merke: Wer Beischlaf will, muss freundlich sein.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 7: Tipp: Wer Beischlaf will, muss freundlich sein.</p>	
<p>Fall 133: 36. [Zitat von fördeanwohner] <i>Stimmt, Männer jammern ja nie. Letztens habe ich ein lustig gestaltetes Schaufenster in einer Apotheke gesehen, Motto "Männererkältung - Lebensgefahr", natürlich mit einem Zwinkern gemeint. Ich liebe Klischees! Sie offensichtlich auch. Und das sogar sehr, wie mir scheint.</i> Natürlich, leiden können nur Frauen oder kennen Sie Witze über den höhere Anzahl von Krankheitstagen bei Frauen? http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/arbeitswelt/krankschreibungen-ist-der-maennerschnupfen-nur-ein-</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 33: Leiden können nur Frauen, deswegen existieren keine Witze über Frauenkrankheiten. Frauen haben vielmehr Krankheitstage als Männer. Frauen wissen, wie sie Männern schlechtes Gewissen machen können.</p>	<p>Opfermentalität, Frauen feiern öfter krank, Männer dürfen nicht; Feminismus lebt von Klischees</p>

<p>mythos-14629743.html Trotz "Männerschnupfen" feiern Männer wesentlich weniger Krank als Frauen. Aber anders als kranke Männer sind kranke Frauen nicht witzig. Und jede Frau weiß, wie sie einem Mann ein schlechtes Gewissen machen kann, ohne das es ihm bewusst ist. Umgekehrt ist das schon viel schwieriger. Zu guter letzt! Wir sind im Feminismus Thread, natürlich geht es um Klischees, davon lebt der Feminismus schließlich.</p>		
<p>Fall 134: 37. [Zitat von derjoey]Ist halt immer am Leichtesten, auf etwas zu verzichten, was man gar nicht hat. ;-) Daher ein kleiner Tipp: Wenn Sie aufhören, Frauen generell "rumgezicke" und "gekeife" zu unterstellen, dann klappt es vielleicht doch mal. Merke: Wer Beischlaf will, muss freundlich sein. Freundlichkeit sollte aber keine Einbahnstrasse sein,oder?</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 35: Freundlichkeit sollte nicht nur von männlicher Seite ausgehen.</p>	<p>Anspielung darauf, dass Frauen unfreundlich sind.</p>
<p>Fall 135: 38. Wenn Frauen ihre Rechte einfordern..... Ich weiß nicht, von was die Frau Lüneborg spricht. Ich finde das Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern in diesen Tagen so schlecht nicht. Und ich verbitte mir, immer wieder die Fünfzigerjahre als abschreckendes Beispiel für die Rolle der Frau heranzuziehen. Die Fünfzigerjahre waren eine gute Zeit. Natürlich darf man nicht die heutigen Maßstäbe anlegen. Aber in den Fünfzigerjahren haben Mann und Frau sich optimal ergänzt. Der Mann ging morgens aus dem Haus um Geld zu verdienen und die Frau hat sich um die Kinder (um mich zum Beispiel) gekümmert, dem Mann die Hemden gebügelt und den Haushalt gemacht. Klare Aufgabenverteilung, und damals war auch jeder glücklich damit. Heute ist das anders. Da gebe ich als Mann meine Hemden in die Reinigung, einmal die Woche kommt die Putzfrau und kochen tut mal sie, mal ich. Wo ist das Problem?</p>	<p>Gleichberechtigung der Geschlechter ist bereits sehr ausgeprägt. Fünfzigerjahre sollen nicht als Negativbeispiel herangezogen werden, da sich Mann und Frau gut ergänzt haben.</p>	<p>Gleichberechtigung bereits vorhanden; Feminismus wird nicht gebraucht, regelt sich von alleine</p>
<p>Fall 136: 39. [Zitat von Olaf]Natürlich, leiden können nur Frauen oder kennen Sie Witze über den höhere Anzahl von Krankheitstagen bei Frauen? http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/arbeitswelt/krankschreibungen-ist-der-maennerschnupfen-nur-ein-mythos-14629743.html Trotz "Männerschnupfen" feiern Männer wesentlich weniger Krank als Frauen. Aber anders als kranke Männer sind kranke Frauen nicht witzig. Und jede Frau weiß, wie sie einem Mann ein schlechtes Gewissen machen kann, ohne das es ihm bewusst ist. Umgekehrt ist das</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 39: Frauen haben ebenfalls ein schlechtes Gewissen in Bezug auf ihren Lebenspartner.</p>	

<p><i>schon viel schwieriger. Zu guter letzt! Wir sind im Feminismus Thread, natürlich geht es um Klischees, davon lebt der Feminismus schließlich.</i></p> <p>Sie müssen die Umkehrung nur richtig formulieren: Es gibt eine Menge Frauen, die ein schlechtes Gewissen in Bezug auf ihren Lebenspartner haben, ohne dass es dem Mann bewusst ist. Und nein, das ist nicht witzig gemeint.</p>		
<p>Fall 137: 40.</p> <p><i>[Zitat von Zitrone!]</i>Danke. Wenn ich mich in einem solchen Forum ungern äußere, hängt das vor allem mit der ungeheuren Überheblichkeit *beider* Seiten zusammen. Ich bin biologisch 100% Frau, sozial allerdings irgendwas dazwischen. Nach den gängigen Klischees zu urteilen, ziemlich genau fifty-fifty. Mich nervt es extrem, wenn Männer mit traditionellem Rollenverständnis mir erklären wollen, wie ich bin, und das mit der Biologie begründen. Passt nur nicht. Genauso nerven mich Feministen (ja, ich benutze trotzig das generische Maskulinum), die mir vorschreiben wollen, wie ich als Frau zu sein hätte. Insofern sitze ich hier immer zwischen den Stühlen, und konfliktscheu, wie ich als Frau nun mal bin ;-), mag ich diese Situation nicht. Anders ausgedrückt: Rein rational-männlich ist es schlicht Zeitverschwendung, sich mit gewissen Idioten herumzuzergern.</p> <p>Sind wir nicht alle sozial etwas zwischen den Geschlechterrollen und Stereotypen? Ich verstehe auch immer noch nicht, warum das heute auf einmal wichtig ist ein soziales Geschlecht zu haben. Ist das dieses "Non-Binary" und so? Das ist nicht böse gemeint und manches muss ich auch nicht verstehen, oder der selben Ansicht sein. Ich persönlich bevorzuge den Menschen als ganzes zu betrachten. Körperliche und Geistige Unterschiede gibt es nicht nur zwischen den Geschlechtern. We are all one!</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 27:</p> <p>Der Mensch sollte als Ganzes betrachtet werden. Unterschiede gibt es nicht nur zwischen den Geschlechtern. Wir sind alle einzigartig.</p>	
<p>Fall 138: 41.</p> <p><i>[Zitat von bernhard_s2]</i>Zitat: "Junge Männer verdienen auch immer noch mehr als junge Frauen, die genauso qualifiziert sind." Dazu das Bundesamt für Statistik: "Bei der Interpretation der Werte sollte berücksichtigt werden, dass es sich um den unbereinigten Gender Pay Gap handelt. Aussagen zum Unterschied in den Verdiensten von weiblichen und männlichen Beschäftigten mit gleichem Beruf, vergleichbarer Tätigkeit und äquivalentem Bildungsabschluss sind damit nicht möglich." Dieses "genauso qualifiziert" wird mal einfach so</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 34: Viele Männer wollen nur reden, nicht zuhören. Es gibt auch Frauen bei denen dies der Fall ist.</p>	

<p>hinten angehangen. Weiter bei destatis: "Der unbereinigte Gender Pay Gap (GPG) wird berechnet für alle NACE - Gruppen mit Ausnahme der Landwirtschaft, Fischerei, öffentliche Verwaltung, private Haushalte und exterritoriale Organisationen in Betrieben mit mindestens 10 Beschäftigten." Gerade die öffentliche Verwaltung wird mal einfach so rausgelassen! Naja, wenn man die Gruppen, die man in Berechnung mit einbezieht, lange genug selektiert, bekommt man irgendwann das gewünschte Ergebnis. Auch interessant: http://www.sueddeutsche.de/karriere/britische-studie-junge-frauen-verdienen-besser-als-maenner-1.2626638 http://fortune.com/2016/04/12/women-are-out-earning-men/ http://content.time.com/time/business/article/0,8599,2015274,00.html</p> <p>Vielleicht schauen Sie mal auf meinen Beitrag #30. Hier im Forum ist's wie im Leben: Viele Männer wollen nur reden, aber nicht zuhören. (Sicher, da gibt's auch einige Frauen ...)</p>		
<p>Fall 139: 42. Zuhören [Zitat von Zitrone!] <i>Vielleicht schauen Sie mal auf meinen Beitrag #30. Hier im Forum ist's wie im Leben: Viele Männer wollen nur reden, aber nicht zuhören. (Sicher, da gibt's auch einige Frauen ...)</i></p> <p>Nun, ein Link von drei bezieht sich auf die britische Studie, über die Sie in Ihrem Beitrag geschrieben haben. Bei den anderen beiden, geht es um amerikanische. (Außerdem, warum soll nicht nochmal auf diese Studie verweisen, wenn ich das richtig finde? Nur weil Sie dazu schon mal etwas bemerkt haben, ist dieser Artikel nicht gleich uninteressant!) Das Pay Gap bei uns wird üblicherweise mit den Zahlen des Statistischen Bundesamtes begründet, deshalb habe ich das zitiert. Und das Bundesamt ist ebenfalls nicht britisch. Nun, falls Ihre Bemerkung über das Reden auf mich gemünzt war, will ich Ihnen das Kompliment gerne zurück geben.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 41: Verteidigung seines vorherigen Kommentars. Quellen zu Gender Pay Gap sind legitim.</p>	
<p>Fall 140: 43. - [Zitat von Olaf] <i>Natürlich, leiden können nur Frauen oder kennen Sie Witze über den höhere Anzahl von Krankheitstagen bei Frauen? http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/arbeitswelt/krankschreibungen-ist-der-maennerschnupfen-nur-ein-mythos-14629743.html Trotz "Männerschnupfen" feiern Männer wesentlich weniger Krank als Frauen. Aber anders als kranke Männer sind kranke</i></p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 36: Unterstellt dem zitierten Kommentator eine fragwürdige Einstellung gegenüber Frauen.</p>	

<p><i>Frauen nicht witzig. Und jede Frau weiß, wie sie einem Mann ein schlechtes Gewissen machen kann, ohne das es ihm bewusst ist. Umgekehrt ist das schon viel schwieriger. Zu guter letzt! Wir sind im Feminismus Thread, natürlich geht es um Klischees, davon lebt der Feminismus schließlich.</i></p> <p>Ich könnte darauf jetzt erwidern, dass es viele unvernünftige Männer gibt, die lieber mit blutenden Augen zur Arbeit gehen würden, als dass sie in den Verdacht geraten könnten, "krank zu feiern", wie Sie es hier Frauen unterstellen. Vielleicht liegt es daran, dass es Männer - so wie Sie - gibt, die anderen Menschen erstmal lieber unterstellen, nicht krank zu sein. Womit dann auch leicht zu erklären wäre, weshalb andere Männer dann eben lieber krank zur Arbeit gehen, weil sie befürchten, ihr Chef - es gibt ja zahlenmäßig viel mehr Chefs als Chefinnen (oder wie der Plural lautet) - hält sie für Simulanten. Wie Sie darauf kommen, dass die von Ihnen genannte Quelle belegt, dass Frauen Männern ein schlechtes Gewissen machen wollen, ist mir ein Rätsel. Das ist Ihre Interpretation. Und diese scheint einer sehr negativen Haltung gegenüber Frauen zu entspringen. Schlüssig finde ich Ihre Deutung nämlich nicht. Wenn man krank ist, sollte man zuhause bleiben. Sonst steckt man womöglich noch viele andere an.</p>		
<p>Fall 141: 44. sexistisch!</p> <p><i>[Zitat von fördeanwohner]Ich könnte darauf jetzt erwidern, dass es viele unvernünftige Männer gibt, die lieber mit blutenden Augen zur Arbeit gehen würden, als dass sie in den Verdacht geraten könnten, "krank zu feiern", wie Sie es hier Frauen unterstellen. Vielleicht liegt es daran, dass es Männer - so wie Sie - gibt, die anderen Menschen erstmal lieber unterstellen, nicht krank zu sein. Womit dann auch leicht zu erklären wäre, weshalb andere Männer dann eben lieber krank zur Arbeit gehen, weil sie befürchten, ihr Chef - es gibt ja zahlenmäßig viel mehr Chefs als Chefinnen (oder wie der Plural lautet) - hält sie für Simulanten. Wie Sie darauf kommen, dass die von Ihnen genannte Quelle belegt, dass Frauen Männern ein schlechtes Gewissen machen wollen, ist mir ein Rätsel. Das ist Ihre Interpretation. Und diese scheint einer sehr negativen Haltung gegenüber Frauen zu entspringen. Schlüssig finde ich Ihre Deutung nämlich nicht. Wenn man krank ist, sollte man zuhause bleiben. Sonst steckt man womöglich noch viele andere an.</i></p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 43: Frauen sollten sexistische Kommentare wie den Männerschnupfen unterlassen.</p>	<p>Umgekehrter Sexismus/ Opfermentalität</p>

<p>Der Spruch vom "Männerschnupfen" evtl. noch "lebensbedrohend" ist dann aber sexistisch. So etwas sollten doch gerade die Frauen unterlassen!</p>		
<p>Fall 142: 45. - <i>[Zitat von bernhard_s2</i> <i>"Der Spruch vom "Männerschnupfen" evtl. noch "lebensbedrohend" ist dann aber sexistisch. So etwas sollten doch gerade die Frauen unterlassen!" Ja, natürlich war die Auslage in der Apotheke sexistisch. (Sie meinen doch mein Beispiel?) Ich habe darüber geschrieben, weil der Forist behauptete, Frauen würden jammern. Die Inhaber jener Apotheke scheinen das etwas anders zu sehen. Mir fiel das beim Lesen des besagten Beitrags ein. Mir geht es hier nicht darum, Männer und/oder Frauen schlecht zu machen. Ich finde es aber ziemlich voreingenommen, um es mal nett auszudrücken, mal eben zu behaupten, Frauen würden jammern, ja "feierten" sogar öfter krank, um Männern ein schlechtes Gewissen zu machen. Wer solche Dinge in den Raum wirft, der hilft nicht gerade dabei, die Debatte sinnvoll zu führen.</i></p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 45: Voreingenommene Behauptungen über Frauen helfen nicht bei der Etablierung sinnvoller Debatten.</p>	
<p>Fall 143: 46. <i>[Zitat von bernhard_s2]Nun, ein Link von drei bezieht sich auf die britische Studie, über die Sie in Ihrem Beitrag geschrieben haben. Bei den anderen beiden, geht es um amerikanische. (Außerdem, warum soll nicht nochmal auf diese Studie verweisen, wenn ich das richtig finde? Nur weil Sie dazu schon mal etwas bemerkt haben, ist dieser Artikel nicht gleich uninteressant!) Das Pay Gap bei uns wird üblicherweise mit den Zahlen des Statistischen Bundesamtes begründet, deshalb habe ich das zitiert. Und das Bundesamt ist ebenfalls nicht britisch. Nun, falls Ihre Bemerkung über das Reden auf mich gemünzt war, will ich Ihnen das Kompliment gerne zurück geben.</i> Nun, statt einfach nur nochmal dieselbe Studie zu verlinken, hätten Sie ja auch etwas zu meiner Kritik sagen können oder einfach selber inhaltlich Stellung nehmen. Alle drei Untersuchungen sind sich nämlich darin ähnlich, dass Frauen nur unter speziellen Bedingungen mehr verdienen als Männer. Aus fortune.com...: "women's earnings earnings relative to those of men began to fall around the time they reach their mid-30s, [...] motherhood and unpaid work at home [...]". Oder aus content.time.com: "the earnings reversal overwhelmingly to one factor: education. For every two guys who graduate from college or get</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 42: Umgekehrter Gender Pay Gap verschwindet, wenn entsprechende Einflussgrößen bereinigt werden.</p>	

<p>a higher degree, three women do". Für mich heißt das, dass auch dieser umgekehrte gender gap vermutlich verschwindet, wenn er um die entsprechenden Einflussgrößen (Unterbrechungen der Laufbahn, Ausbildung, ...) bereinigt wird. Insofern sind diese Schlagzeilen genauso "postfaktisch" wie der behauptete gender gap von rund 20% in D. Wer hier also schimpft über die wiederkehrende Verwendung der unbereinigten Zahlen (und da schließe ich mich durchaus an), der sollte auch nicht diese Studien als Beweis des Gegenteils anführen.</p>		
<p>Fall 144: 47. <i>Sind wir nicht alle sozial etwas zwischen den Geschlechterrollen und Stereotypen? Ich verstehe auch immer noch nicht, warum das heute auf einmal wichtig ist ein soziales Geschlecht zu haben. Ist das dieses "Non-Binary" und so? Das ist nicht böse gemeint und manches muss ich auch nicht verstehen, oder der selben Ansicht sein. Ich persönlich bevorzuge den Menschen als ganzes zu betrachten. Körperliche und Geistige Unterschiede gibt es nicht nur zwischen den Geschlechtern. We are all one!</i></p> <p>Ja, sind wir. Mit Non-Binary, Transgender, Queer und was es da noch alles so gibt kann ich persönlich aber überhaupt nichts anfangen, habe auch keine Ahnung, ob etwas davon auf mich zutrifft. Ich habe die gängigen Klischees (Mann/Frau) immer nur belächelt, aber seit 10, 15 Jahren wird dermaßen darauf herumgeritten (gerade auch von Feministinnen), dass es mich nur noch ärgert. Girls' Day, Frauenförderung, Quote, gar noch spezieller Matheunterricht für Mädchen - das ist doch alles grauenhaft. Ich finde mich da nirgends wieder, also machen ausgerechnet die Feministinnen oder Gender-Aktivistinnen mich zu einer Nicht-Frau. Ihre letzten drei Sätze dagegen sind regelrecht erholsam.</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 40: Keine Identifizierung mit Transgender, Queer etc. Belächeln von traditionellen Geschlechterverhältnissen. Frauenförderung, Quote etc. → grauenhaft. Feministinnen sorgen dafür, dass Kommentator*in sich nicht mehr als Frau sieht.</p>	<p>Gender Mainstreaming etc. ist grauenhaft. Feminismus als vorschreibende Ideologie</p>
<p>Fall 145: 48. [Zitat von Zitrone!]<i>Nun, statt einfach nur nochmal dieselbe Studie zu verlinken, hätten Sie ja auch etwas zu meiner Kritik sagen können oder einfach selber inhaltlich Stellung nehmen. Alle drei Untersuchungen sind sich nämlich darin ähnlich, dass Frauen nur unter speziellen Bedingungen mehr verdienen als Männer. Aus fortune.com...: "women's earnings earnings relative to those of men began to fall around the time they reach their mid-30s, [...] motherhood and unpaid work at home [...]". Oder aus content.time.com: "the earnings re-</i></p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 46: Vorwurf gegen Feministinnen: Unfaire Art der Diskussion. Gegen etwas angehen, was nie behauptet wurde, um von eigenen Behauptungen abzulenken.</p>	<p>Vorwurf: Feministinnen haben unfaire Art der Diskussion</p>

<p>versal overwhelmingly to one factor: education. For every two guys who graduate from college or get a higher degree, three women do". Für mich heißt das, dass auch dieser umgekehrte gender gap vermutlich verschwindet, wenn er um die entsprechenden Einflussgrößen (Unterbrechungen der Laufbahn, Ausbildung, ...) bereinigt wird. Insofern sind diese Schlagzeilen genauso "postfaktisch" wie der behauptete gender gap von rund 20% in D. Wer hier also schimpft über die wiederkehrende Verwendung der unbereinigten Zahlen (und da schließe ich mich durchaus an), der sollte auch nicht diese Studien als Beweis des Gegenteils anführen.</p> <p>Frau Lünenborg hatte behauptet: "Junge Männer verdienen auch immer noch mehr als junge Frauen, die genauso qualifiziert sind." Und ich habe mich in meinem Post ausdrücklich darauf bezogen. Die Links zeigen genau, daß das so nicht zutrifft. Bei jüngeren Leuten ist das Verhältnis genau umgekehrt. Sie argumentieren nun: "Aber ab 30..." - davon spricht aber doch niemand! Das ist genau diese unfaire Art der Diskussion, die ich den Feministinnen i.a. vorwerfe: Gegen etwas zetern, was nie behauptet wurde, nur um von der falschen Behauptung abzulenken. Wenn diese Falschbehauptung dann lange genug so stehen bleibt, wird sie schon alleine deswegen geglaubt, weil sie so oft aufgestellt wurde. (Ich hoffe, das wird jetzt nicht zensiert.)</p>		
<p>Fall 146: 49. Verteilungskampf [Zitat von Criticz]Obwohl sie die höhere Lebenserwartung haben, eine geringere Suizidquote, deutlich setlener tödliche Arbeitsunfälle erleiden als Männer....Jammern lohnt sich! Quote nur für Frauen und nur wo es lukrativ ist. Ach so - was das ganze noch mit Gleichberechtigung zu tun hat? Keine Ahnung. Bei Verteilungskämpfen geht es nie um Gerechtigkeit. Das ist ein vorgeschobenes Argument, um sich eine moralische Rechtfertigung zu geben, hinter der sich das schlichte Motiv verbirgt: "Ich will mehr!" Eine echte Gleichberechtigung kann es schon deshalb nicht geben, weil jedes Geschlecht diese anders interpretiert. Wann ist man/frau genau gleich(-berechtigt)? Wer ist hier der neutrale Richter? Ist es ungerecht, dass Frauen (weil häufiger in schlechter bezahlten Berufen) weniger verdienen als Männer? Auch männliche Pflegekräfte werden schlechter bezahlt als Ingenieure, auch als weibliche Ingenieure. Ist es ungerecht, dass wenige Frauen in Vorstandsposten sitzen? Ja, wenn es wirklich genug Frauen geben würde, die dort sitzen wollen(!), gleich qualifiziert sind und</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 2: Echte Gleichberechtigung kann es nicht geben, weil jedes Geschlecht diese anders interpretiert.</p>	<p>Geschlechterkrieg ist quatsch und kann aufgrund subjektiver Einstellungen nicht objektiv gelöst werden.</p>

<p>nur deshalb nicht dorthin kommen, weil sie Frauen sind. Das ist aber in der Regel gar nicht der Punkt. Ich kenne einige Frauen in hohen Führungspositionen, die alle keine Probleme hatten, angenommen zu werden. Die erwarteten allerdings auch nicht, dass sich zuvor die gesamte Arbeitswelt "feminisiert", sodass frau quasi in den Sessel getragen wird und ihr alle Hindernisse (Arbeitszeit, Familienplanung etc.) aus dem Weg geräumt werden. Ich kenne andersherum auch viele Frauen, die durchaus qualifiziert wären, aber nicht wollen, weil sie sich "so einen Knochenjob nicht antun" wollen. So, what?</p>		
<p>Artikel 11: Wo jetzt Gangster die wahren Herrscher sind</p>		
<p>Fall 147: 1. Unsere Der sehr renommierte Irak- und Syrienexperte Patrick Cockburn schreibt in seinem Buch "The Djihadi's Return", dass die Freie Syrische Armee sich schon zu Anfang wie eine Räuberbande aufgeführt habe.</p>		
<p>Fall 148: 2. Die Tiger Force ist aber nicht wirklich Teil der NDF. Hier geht es eigentlich um NDF Milizen tatsächlich ist die Tiger Force eine Truppe die zum größten Teil aus ehemaligen Soldaten der Luftstreitkräfte gebildet wurde und heute der zur Armee gehört. Die Hauptkampflast tragen etwa 3000 Soldaten, die mittlerweile auch mit den ultra-modernen T-90 Panzern aus Russland ausgerüstet sind. In den letzten zwei Jahren waren sie die Speerspitze der Syrischen Armee und beweisen das auch gerade wieder. Den Kommandanten der Einheit Suhail al-Hassan hat der Artikel nicht mal genannt, obwohl der von der Hälfte der Bevölkerung gehasst, von der anderen aber geliebt wird. Nicht wenige können sich vorstellen, dass der Mann Assad beerbt. Korrekt ist allerdings, die Beschreibung der Desert Hawks als Miliz. Im Gegensatz zu den Tiger Forces sind diese nicht Teil der Armee und haben teilweise einen schlechten Ruf. In Zweifel ziehen möchte ich die Analyse, dass die SAA nur noch 6000 aktive Soldaten hätte. Tatsächlich stimmt es, dass inklusive die Tiger Forces, weniger als 10000 Mann der SAA für Offensiv-Operationen bereit stehen. Das liegt aber darann, dass die Gardeluftlandedivision schon seit 4 Jahren in Dei ezZor eingeschlossen ist, wo mindestens 10k SAA und eine unbekannte Zahl von NDF, sowie geschätzt hunderttausend Zivilisten vom IS belagert werden. Uns übrigens selten mal einen Artikel wert. Die Republikanischen Garden selbst führen Offensivoperationen fast ausschließlich im Raum Damaskus durch. Darüber hinaus</p>		

<p>sollte man sich mal eine Karte von Syrian, mit Militärbasen und Flughäfen anschauen. 70 % der Syrischen Armee sitzt in ihren Basen und passt auf, dass die Rebellen in ihren Gebieten bleiben.</p>		
<p>Fall 149: 3. Zur ganzen Wahrheit reicht´s wohl nicht "Warlords, die Tausende Kämpfer befehligen. Sie morden, rauben, schmuggeln - und zeigen Diktator Assad seine Grenzen auf." Ganz wie in Afghanistan. Und auch in Syrien bezahlt von den USA. In einem Fall haben die in Syrien für einen Warlord mit 4 Mann 500 Mio. Dollar bezahlt. Das erfahren Sie natürlich im Spiegel des embedded journalism nicht. Deshalb können Sie dieses Desinformationsmedium -was Syrien oder andere Kriegsgebiete der USA betrifft- gleich in die Tonne treten.</p>		
<p>Fall 150: 4. es fehlt der Hinweis Der gefürchtete Geheimdienst der Luftwaffe, aus dem sich die Milizen rekrutieren, steht unter dem Oberkommando von Maher al Assad, dem Bruder des Präsidenten. Dass die Niederschlagung der anfänglich friedlichen Demonstrationen von eben diesen Leuten betrieben wurden und dies die Ursache der folgenden Gegenwehr und Eskalation ist, sollte man auch nie vergessen. Es steht wohl im Aritikel, man bedenke, dass die Motorradwerkstatt nach der "Befreiung" durch Assad von im ergebenen Milizen geplündert wurde. Unter den "Rebellen" wurde das Geschäft nicht angetastet und wir bezeichnen hier jene Leute als "Rebellen", die sich ursprünglich zusammen geschlossen haben um den Schlägertruppen des Maher al Assad etwas entgegen zu setzen. Das ist die historische Wahrheit. Wären diese irregulären Truppen nich vom syrischen Staat legitimiert und von daher definiert wer Staat und wer Rebell ist, würde man von Bürgerwehren sprechen und nicht von Rebellen, also einer völlig legitimen Verteidigung gegen schreiendes Unrecht.</p>		
<p>Fall 151: 5. Tiger Forces sind keine Milizen. Auch wenn sie es noch so oft wiederholen. Dir beiden Personen in Hans mögen Milizkommandere sein, gehören aber maximal in dee peripherie zur Truppe und besorgen Nachschub, wobei sie sich bereichern. Die Tigerforce Brigade ist Teil des Heeres. Nicht der NDF. Gesagt werden muss aber auch, dass die Desert Hawks Kesab, dass im Text erwähnt wurde zurückerobert haben. Ein Städtchen, dass eine Armenische Minderheit beherbergt, die schon durch den Genozid vertrieben wurde, aber Jahrzehnte später zurückkam. Als die Türkei noch Islamisten nach Syrien sandte sind dir</p>		

<p>direkt von der Grenze gekommen und hätten beinahe Massaker angerichtet. So wurde "nur" die Kirche zerstört.</p>		
<p>Fall 152: 6. Warheit [Zitat von Gauswadl]"Warlords, die Tausende Kämpfer befehligen. Sie morden, rauben, schmuggeln - und zeigen Diktator Assad seine Grenzen auf." Ganz wie in Afghanistan. Und auch in Syrien bezahlt von den USA. In einem Fall haben die in Syrien für einen Warlord mit 4 Mann 500 Mio. Dollar bezahlt. Das erfahren Sie natürlich im Spiegel des embedded journalism nicht. Deshalb können Sie dieses Desinformationsmedium -was Syrien oder andere Kriegsgebiete der USA betrifft- gleich in die Tonne treten. Und sie wissen natürlich alles, aus erster Hand. Oder zumindest aus 100% Seriösen Medien in Russland oder? Das mit den 4 Mann und 500 Mio wurde übrigens schon vor langer Zeit berichtet, aber im richtigem Zusammenhang. Woher haben SIE übrigens ihre Informationen?</p>		
<p>Fall 153: 7. Keine Sorge Als Syrer kann ich nur sagen (und versprechen) ...nach dem IS, den 'Moderaten' (haha!) Rebellen, den Söldnern aus SA und Katar, den völkerrechtswidrig anwesenden europäischen und US-Kräften usw. usf. wird auch diese 'Warlords' nur ein kurzes Gastspiel beschieden sein. Syrien wird wieder der sichere, gastfreundliche UND souveräne Staat, der es die letzten Jahrzehnte war - pluralistisch, laizistisch und von starker Hand regiert - auch wenn so etwas hier im Westen nicht 'political correct' ist ... (als ob uns das interessieren würde).</p>		
<p><u>Artikel 12: Auch Männer unter den Opfern</u></p>		
<p>Fall 154: 1. Kann ich nicht nachvollziehen Wie soll ein Mann, der an Depressionen leidet und anscheinend nie eine innige Beziehung zu seinem Vater hatte, das Leben vieler anderer Männer beurteilen (oder verurteilen), der unter ganz anderer Perspektive als er aufgewachsen sind? Ein Mann, der sich männlich verhält (ohne dem Begriff jetzt zu definieren), hat es in der Gesellschaft nun einmal viel einfacher. Warum sollte ich mich also verstellen und weniger männlich werden, wenn ich mich so, wie ich lebe, sehr wohl fühle? Ich bin kein Macho, lebe aber meine Gefühle nicht nach außen und halte mich auch an das Motto "Indianer kennt kein Schmerz". Das</p>	<p>Mann mit Vaterkomplexen kann nicht für alle Männer sprechen. Männer verhalten sich männlich, da dies durch Gesellschaft anerkannt ist. Wenn Mann sich wohl fühlt, kann er so sein, wie er möchte.</p>	

<p>heißt aber nicht, dass ich zu meiner Familie nicht offen bin und bei Problemen nicht zum Arzt gehe. Finde viele Thesen die er äußert weit hergeholt ohne wissenschaftliche Basis.</p>		
<p>Fall 155: 2. Jungs, es liegt doch an uns Entweder wir rennen einem Klischee hinterher. Oder leben einfach so, wie wir uns wohlfühlen. Statt zu leben, wie es von wem auch immer verlangt wird. Wer so lebt, daß er sich wohlfühlt, lebt meist gesünder. Und kommt so auch, ganz nebenbei, authentischer rüber. Trotzdem möchte ich eins nie erleben, über längere Zeit nur unter Frauen leben. Männer brauchen nun mal Männer. Frauen können Männer nur sehr bedingt verstehen (bei aller Liebe...)</p>	<p>Männer sollten so leben, wie sie sich wohlfühlen. Frauen können Männer nur sehr bedingt verstehen. Ein Mann braucht andere Männer</p>	<p>Männer brauchen Männer, Geschlechtervorurteile</p>
<p>Fall 156: 3. Ich finde die These vom Autor auch etwas fragwürdig. Zum einem weil sich in den letzten 30 Jahren doch eine Menge geändert hat in bezug auf Männlichkeit. Und zum anderen weil immer wieder die positiven Aspekte der Männlichkeit vernachlässigt werden und nur der weichgespülte, verständnisvolle Mann eine Zukunft hat.</p>	<p>Positive Aspekte der Männlichkeit werden vernachlässigt. Angeblich hat nur der weiche Mann eine Zukunft</p>	<p>Lediglich feministischer Mann (weichgespült) habe Zukunft</p>
<p>Fall 157: 4. Weiß und männlich zu sein bedeutet offenbar nur, dass ihn Feministinnen in Position schieben.</p>		<p>Feminismus als vorschreibende Ideologie</p>
<p>Fall 158: 5. Da war sie wieder, die unreflektierte "toxische Männlichkeit". Scheint bei der feministischen Abteilung sehr beliebt zur Zeit zu sein, siehe hier: https://allesevolution.wordpress.com/2016/06/15/margarete-stokowoski-ueber-gewalt-durch-maenner-und-toxische-maennlichkeit/, die Anmerkungen lassen sich ansatzweise auch auf diesen Artikel hier übertragen. Immerhin richtig erkannt: "Männer begehen häufiger Selbstmord, sterben früher.". Daher gibt es ja auch in Deutschland überschwengliche Hilfsangebot speziell an selbstmordgefährdete männliche Jugendliche. Sie kennen keines? Ich auch nicht, fragen sie doch bitte da mal bei unseren dafür zuständigen Ministerium nach ;o)... Und wenn ich dann noch an die Reaktionen wenn ein Mann häusliche Gewalt durch Frauen erlebt (im Gegensatz zur medialen, offiziellen Ministeriumsmeinung liegt die Verteilung hier bei nahe 40%) und rießen große Zahl von Männerhäusern, die von den</p>	<p>Feministinnen sehen lediglich eine toxische Männlichkeit. Anbringung eines Beispiels darüber, dass Männern in prekären Lebenslagen keine Hilfe entgegenkommt.</p>	<p>Pauschalisierung durch Feminismus, Männliche Opfermentalität Medien bringen falsche Zahlen→ Fake News</p>

<p>weiblichen Gleichstellungsbeauftragten, dann geht einem wahrlich das Herz auf, bei solch massiver Unterstützung der meist weiblich konotierten Stellen... Wer Ironie findet, darf sie behalten und ansonsten fällt mir zu dem Artikel das allgemein gültige, feministische mimimi ein, das natürlich keinesfalls regressiv gemeint ist.. ;o)</p>		
<p>Fall 159: 6. Huch, jetzt bin ich aber verwirrt Was will uns dieser junge Mann sagen? Ich glaube das ist ein Versuch viralen Feminismus einzuführen. Ganz schön clever, man nehme einen 23 jährigem und lässt ihn ein Buch mit diffusen Inhalt schreiben. Das bespricht und bejubelt man dann. Ich bin trotzdem verwirrt. Morgen gehe ich erst einmal zum Arzt und bis dahin vermeide ich das Badezimmer.</p>	<p>Versuch viralen Feminismus einzuführen. Strategie des Buches: Buch mit diffusem Inhalt schreiben um damit Feminismus als Normalzustand einzuführen.</p>	
<p>Fall 160: 7. Bravo! Es ist ja gerade Teil des Problems, dass er als Mann die Männlichkeit nicht in Frage stellen kann ohne dafür von anderen Männern angefeindet und geächtet zu werden. Dazu gehört Mut und Demut. Insbesondere bin ich beeindruckt, dass sich Urwin seiner Schwächen und Grenzen bewusst ist. Sehr, sehr gut. Ich wünsche ihm viel Erfolg. Die Betonköpfe wird er nicht erreichen, aber vielleicht viele andere, die dem Machokult noch nicht ganz verfallen sind.</p>	<p>Bewunderung für Mut des Autors. Machos werden mit Buch nicht erreicht, aber vielleicht alle anderen Männer. Problem: Weiche Seite kann nicht gezeigt werden, ohne von anderen Männern geächtet zu werden.</p>	
<p>Fall 161: 8. Wahre Männlichkeit ist nicht destruktives Verhalten (saufen, prügeln,etc.) sondern für etwas einstehen,z.B. seine Familie. Der Autor hat richtig erkannt, dass man mit einem falsch verstandenen Männlichkeitskodex etwas zerstören kann, was man ja eigentlich lieben und schützen möchte.</p>	<p>Falsch verstandener Männlichkeitskodex kann zerstören, was eigentlich geschützt werden sollte.</p>	
<p>Fall 162: 9. Ich habe 2 Kinder, einen Jungen (3) und ein Mädchen (1) und es fällt mir jetzt schon extrem auf wie sehr geschlechterrollen von der Gesellschaft angezogen und aufgedrängt werden - geht einfach mal in einen Spielzeuladen und schaut wie hart die Grenzen da gezogen sind: Jungs sind Ritter, Piraten, Astronauten oder Handwerker und Mädchen Mamas oder Prinzessinen die vielleicht noch kochen und putzen dürfen. Ich hatte das aus meiner Kindheit in den 80ern nicht so krass in Erinnerung, geht die Entwicklung da wirklich rückwärts oder ist nur</p>	<p>Durch Gesellschaft aufgedrängte Geschlechterrollen bereits im Kindesalter (vergleiche geschlechterspezifisches Spielzeug und Werbung).</p>	

<p>meine Wahrnehmung verschoben? Von der Werbung in privaten, kinderorientierten Fernsehsendern will ich garnicht sprechen, das sollte man den Kindern am besten garnicht zumuten.</p>		
<p>Fall 163: 10. Aha? Ich habe jetzt das Bedürfnis mir ein Kleid anzuziehen und auf der Wiese Blumen zu sammeln, nachdem mir wieder mal geraten wurde, ein Buch zu lesen, darüber, wie ich doch besser sein sollte. Die moralische Verbiegung der Männlichkeit ist aber echt sowas von hipp!</p>	<p>Sarkastische Aussage darüber, dass der Kommentator keine Vorschreibungen darüber möchte, wie er zu leben hat.</p>	<p>Feminismus als Hipp, modernes Accessoire</p>
<p>Fall 164: 11. ein gesundes Verständnis von Männlichkeit ist denke ich spätestens in der Nachkriegsgeneration weitgehend verloren gegangen. Eine ganze Generation von Männern wurde de facto zerstört - entweder buchstäblich weil sie "im Krieg geblieben sind" wie es bei uns immer so schön hieß, oder weil sie als psychisch-moralisches Wrack zurückgekehrt sind. Die Folge war ein Mangel an echten Vaterfiguren. Auch wenn es politisch inkorrekt ist - eine Mutter kann einen Jungen nicht zum Mann erziehen. Die Folge sind entweder feminisierte Männer, die weibliches Verhalten nachahmen oder aber der klassische Machotyp, der versucht, seine Unsicherheiten durch ein pseudo-hartes, möchtegern-maskulines Verhalten zu kaschieren. Beides ist ungesund und man kann es ablesen an erhöhten Selbstmordraten und anderem selbstzerstörerischen Verhalten. Buchtipps meinerseits: "Männlichkeit leben" von Björn Thorsten. Er vermittelt ein sehr ausgewogenes Bild von Maskulinität ohne zu verurteilen. Dem besprochenen Buch werde ich vielleicht auch mal eine chance geben. Danke für den Hinweis, SPON.</p>	<p>Mangel an echten Vaterfiguren. Mutter kann Jungen nicht zum Mann erziehen→ feminisierte Männer oder klassischer Machotyp. Ungesundheit dieser Erziehung ist an hohen Selbstmordraten abzulesen.</p>	<p>Männer benötigen gesunde Vaterfiguren. Ungesunde Erziehung an hohen Selbstmordraten erkennbar.</p>
<p>Fall 165: 12. Wann ist ein Mann ein Mann? Die Frage ist nicht neu. Aber tatsächlich haben sich die gesellschaftlichen Verhältnisse geändert. Unsere Umgebung ist gleichzeitig sicherer und komplexer geworden - es gibt weniger Risiken, dafür mehr Unsicherheit über die eigene Rolle und den Umgang miteinander. Viele Frauen kämpfen mit der Frage, wie echte Gleichberechtigung aussehen soll, bei nicht wegzudiskutierenden biologischen Unterschieden. Und viele Männer scheinen nach ihrer Rolle in einer Welt zu suchen, wo Härte und Stärke keine notwendige Überlebensvoraussetzung ist. Es kommt mir manchmal so vor, dass diese Eigenschaften dann in</p>	<p>Männlichkeit in heutigen Tagen schwer zu definieren. Aus Unsicherheit entstehen schlechte männliche Eigenschaften (Prügeln etc.). Es gibt auch positive „typisch“ männliche Eigenschaften. Echte Partnerschaften, in welchen sich Partner mit allen Unterschieden gelten lassen, sollen wieder erreicht werden.</p>	<p>Biologismus: typisch männlich</p>

<p>andere Kanäle übertragen werden. Das sind dann die Typen, die sich beim Fußball aufs Maul hauen - statt einem Kumpel beim Hausbau zu helfen. Sich die Birne zusaufen, statt mit ihren Kindern zu spielen. Einer Frau ungefragt unter den Rock greifen, statt ihr den schweren Koffer zu tragen. Es gibt so viele tolle "typisch männliche" Verhaltensweisen und Eigenschaften und ich kenne zum Glück viele Männer, die recht gut klar kommen. Das sind meist tatsächlich die, die es als Vorteil sehen, nicht immer der stahlharte Mammutjäger sein zu müssen. Weicheier sind es deswegen noch längst keine. Ich hoffe sehr, dass wir langsam wieder zu einer echten Partnerschaft zwischen Männern und Frauen finden, wo beide einander gelten lassen, mit allen Unterschieden.</p>		
<p>Fall 166: 13. aus dem Leben.... Ich leite seit nun ueber 20 Jahren eine freie Theatergruppe. War es vor 20 Jahren noch nahezu ueberhaupt kein Problem, maennliche Rollen in einem Stueck zu besetzen, so ist es ueber die Jahre immer schlimmer geworden. Zum Vorsprechen kommen keine Maenner mehr. Weil Theater ja total unmaennlich ist, erst recht wenn man es selbst macht. Und mann muesste sich ja ein Stueck weit mit sich selbst beschaefftigen, reflektieren, wenn man andere Rollen spielen will/soll. Das geht heute ueberhaupt nicht mehr - bis auf gaaaanz wenige Ausnahmen. Theaterarbeit scheint nur dann noch maennlich zu sein, wenn mann richtig Kohle dafuer bekommt. Freiwillig machen das wahrscheinlich nur Schwule.....so die "neue Maennlichkeit". Ich persoendlich sehe da also, wie auch an einigen anderen Stellen, eher einen gesellschaftlichen Rueckschritt. Trotz aller Bemuehungen.</p>	<p>Männer wollen kein Theater mehr spielen, weil es unmännlich ist. Gesellschaftlicher Rückschritt trotz aller Bemühungen.</p>	
<p>Fall 167: 14. ... <i>Zitat von Phil2302</i> <i>"Wie soll ein Mann, der an Depressionen leidet und anscheinend nie eine innige Beziehung zu seinem Vater hatte, das Leben vieler anderer Männer beurteilen (oder verurteilen), der unter ganz anderer Perspektive als er aufgewachsen sind? Ein Mann, der sich männlich verhält (ohne dem Begriff jetzt zu definieren), hat es in der Gesellschaft nun einmal viel einfacher. Warum sollte ich mich also verstellen und weniger männlich werden, wenn ich mich so, wie ich lebe, sehr wohl fühle? Ich bin kein Macho, lebe aber meine Gefühle nicht</i></p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 1: Ein Mann welcher sich in der Gesellschaft männlich verhält, hat es einfacher bedeutet, dass es von der Gesellschaft abhängig ist, wie Mann sich verhält.</p>	

<p><i>nach außen und halte mich auch an das Motto "Indianer kennt kein Schmerz". Das heißt aber nicht, dass ich zu meiner Familie nicht offen bin und bei Problemen nicht zum Arzt gehe. Finde viele Thesen die er äußert weit hergeholt ohne wissenschaftliche Basis."</i></p> <p>Sie beschreiben doch sehr schön das Problem. Es geht um Anpassung. "Ein Mann, der sich männlich verhält (ohne dem Begriff jetzt zu definieren), hat es in der Gesellschaft nun einmal viel einfacher." bedeutet, dass Sie es von der Gesellschaft abhaengig machen, wie Sie sind, und Sie leugnen diesen Umstand auch noch direkt im naechsten Satz "Warum sollte ich mich also verstellen und weniger männlich werden..." Wer sich anpasst, verstellt sich. Ich glaube, von dem was Sie schreiben, gehoeren Sie genau zu der "Spezies", die Unwin schildert. Uneinsichtigkeit gehoert da mit dazu.</p>		
<p>Fall 168: 15. naja offenbar gibts Leute die auch dieses Buch brauchen. Ich halte es mehr mit: mich nicht so wichtig nehmen, zufrieden sein mit dem was man hat und kann, nach offensichtlich Erreichbarem streben, allen Anderen dasselbe gönnen. Ich merke leider immer wieder das mir die Damenwelt das nicht zugestehen will. Das ist dann problematisch wenn es in der Familie passiert. Dafür ne Lösung (ohne Streit uo Trennung) das wäre was mir zur "Männlichkeit" noch fehlt.</p>	<p>Es gibt Personen welche das Buch gebrauchen können. Wichtig sind die Werte die vertreten werden. Werte werden von Frauen nicht unbedingt anerkannt.</p>	<p>Frauen wollen Männer mit Männlichkeit</p>
<p>Fall 169: 16. Is ja echt toxisch! Dieses Amalgam aus Weinerlichkeit, Nabelschau und unreflektiertem Wiederkäuen jahrzehntealter feministischer Klischees von Männlichkeit! Der Durchschnittsmann verprügelt seine Frau, säuft bis zum Lebersagen und geht grundsätzlich nicht zum Arzt. Hammwas doch gewusst, meint jetzt die engagierte Feministin, denn das kommt ja jetzt von einem weißen heterosexuellen Mann! Da werden uns also Extrembeispiele von Supermachos als der Durchschnittsmann dargestellt. Das wäre etwa so, als würden wir die Durschnittsfrau als saufende, koksende, Nymphomanin und Mutter von vier Kindern von vier verschiedenen Vätern als Paradebeispiel für toxische Weiblichkeit skizzieren. Klar, diese Frauen gibt es, die sind aber alles andere als repräsentativ für die Hälfte der Menschheit. Wer mal erlebt hat, was Frauen so von Ihrem Traummann erwarten weiß, das der sensible Frauenversteher, der seine Gefühlswelt</p>	<p>Pauschalisierungen führen dazu, dass Feministinnen wieder recht bekommen. Frauen stehen weder auf Frauenversteher noch auf Supermachos. Mann muss demnach seine Rolle zwischen diesen Rollenbildern finden.</p>	<p>Beleidung, Diffamierung des Autors; Feministinnen mit erhobenem Zeigefinger und Besserwissertum; Männer entwickeln sich so, wie Frauen sie wollen</p>

<p>nach außen trägt, bei der holden Weiblichkeit eher nicht so gefragt ist, ebensowenig wie der Supermacho. Irgendwo dazwischen schätze ich mich ein und auch die Mehrheit meiner Geschlechtsgenossen. Dann klappts auch mit den Frauen.</p>		
<p>Fall 170: 17. Männliches Privileg Was beweist eigentlich die Tatsache, dass der Autor als 23jähriger Nobody einen Buchvertrag bekommen hat? Dass er als Mann privilegiert ist oder dass mit der Protektion einer prominenten Feministin so manches möglich ist? Vor allem, wenn die einen Vorzeigemann zum Abnicken ihrer Thesen braucht.</p>	<p>Ein unbekannter junger Buchautor erhält einen Buchvertrag, weil prominente Feministinnen diesen als Vorzeigeobjekt ihrer Ideologie missbraucht.</p>	<p>Verschwörung: Mächtige Feministin benutzt Mann zum Abnicken ihrer Thesen</p>
<p>Fall 171: 18. <i>Zitat von jorge1982</i> <i>I Jungs sind Ritter, Piraten, Astronauten oder Handwerker und Mädchen Mamas oder Prinzessinnen die vielleicht noch kochen und putzen dürfen. [...] Von der Werbung in privaten, kinderorientierten Fernsehsendern will ich garnicht sprechen, das sollte man den Kindern am besten garnicht zumuten.</i> Wenn's denn nur die Werbung für Kinder wäre ... Schauen Sie sich mal die Spots von Autoversicherern an. Den Frauen passiert meistens ein "Ups, was bin ich doch für ein Dummerchen"-Missgeschick (Ausparken, ohne auf den Verkehr zu achten). Die Männer hingegen sind nie selbst am Unfall/Schaden beteiligt, sondern es walten zur Not höhere Mächte (ein Baum fällt aufs Auto, ein Monster schnappt sich den Wagen). Man darf als Versicherer Männern offenbar noch nicht mal ansatzweise unterstellen, sie seien im Auto nicht jederzeit Herr der Situation. Bei Frauen dagegen hält man das Kokettieren mit der eigenen Blödheit für normal. Als hätte Mario Barth die Spots konzipiert</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 9: Kritik an übertriebenen Geschlechterrollen in Werbung.</p>	
<p>Fall 172: 19. Ruhe Alles tendiert zum maximal Simplen. Das Bild ist bequem, weil es außerhalb der Kritik steht. So hat man seine Ruhe. In blau und in rosa.</p>	<p>Klare Geschlechterverhältnisse sind simpel und bequem.</p>	
<p>Fall 173: 20. Im Namen des Bildes <i>[Zitat von .patou]</i> <i>Wenn's denn nur die Werbung für Kinder wäre ... Schauen Sie sich mal die Spots von Autoversicherern an. Den Frauen passiert meistens ein "Ups, was bin ich doch für ein Dummerchen"-Missgeschick (Ausparken, ohne</i></p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 18: Selbst Gerichte müssen sich mit solchen Fällen der Geschlechterklischee-Werbung auseinandersetzen.</p>	

<p>auf den Verkehr zu achten). Die Männer hingegen sind nie selbst am Unfall/Schaden beteiligt, sondern es walten zur Not höhere Mächte (ein Baum fällt aufs Auto, ein Monster schnappt sich den Wagen). Man darf als Versicherer Männern offenbar noch nicht mal ansatzweise unterstellen, sie seien im Auto nicht jederzeit Herr der Situation. Bei Frauen dagegen hält man das Kokettieren mit der eigenen Blödheit für normal. Als hätte Mario Barth die Spots konzipiert.</p> <p>Oh, wenn es doch nur das wäre. Es reicht in direkter Folge bis in die Gerichte hinein. Im Namen des Bildes. Im Rahmen der Erwartung.</p>		
<p>Fall 174: 21. #13 Zitat: " Ich persoendlich sehe da also, wie auch an einigen anderen Stellen, eher einen gesellschaftlichen Rueckschritt. Trotz aller Bemuehungen." Eher umgekehrt wird ein Schuh daraus:: Wegen aller (einseitigen) Bemühungen...</p>	<p>Antwort auf Kommentar Nummer 13: Aufgrund einseitiger Bemühungen kommt es zu gesellschaftlichem Rückschritt</p>	<p>Feministische Bestrebungen führen zu gesellschaftlichem Rückschritt.</p>
<p>Fall 175: 22. Zitat von gg0815 <i>"offenbar gibts Leute die auch dieses Buch brauchen. Ich halte es mehr mit mich nicht so wichtig nehmen, zufrieden sein mit dem was man hat und kann, nach offensichtlich Erreichbarem streben, allen Anderen dasselbe gönnen. Ich merke leider immer wieder das mir die Damenwelt das nicht zugestehen will. Das ist dann problematisch wenn es in der Familie passiert. Dafür ne Lösung (ohne Streit uo Trennung) das wäre was mir zur "Männlichkeit" noch fehlt."</i> Ich musste herzlich Lachen, denn dieses Problem ist mir nicht fremd. Ich denke, es geht auch vielen anderen so. In der Tat glaube ich, dass "typisch männliches" Verhalten den Männern oft durch das Partnerselektionsverhalten der Frauen aufgeprägt wird. Um das zu ändern, müssen also auch die Frauen mitwirken und ihre Erwartungshaltung anpassen. Von wegen, "es braucht also Männer, um Männer zu ändern". Eben nicht nur. Es ist keine Einbahnstraße. Die "Mobkultur", Statusdenken und sich-unter-Beweis-stellen sind auch keine exklusiv männlichen Charakteristika.</p>	<p>Typisch männliches Verhalten wird durch Partnerselektionsverhalten der Frauen aufgeprägt.</p>	<p>Biologismus</p>
<p>Fall 176: 23. Geschlechterkampf war gestern Mann, pflege Dein Machismo, aber lache darüber, bleibe in Kontakt mit Deiner Weiblichkeit und lache darüber und lass dir von Emanzen und Machos nicht vorschreiben, wer Du zu sein hast. Nimm dich selbst nicht zu ernst -Punkt-</p>	<p>Man sollte sich von niemandem vorschreiben lassen, wer man zu sein hat.</p>	

<p>Fall 177: 25. Anstatt dass wir einfach mal die Füße stillhalten und uns kommentarlos schämen - nicht für dass was wir sind, sondern was wir draus machen - können wir offenbar nicht anders, als unser peinliches Verhalten hier auch noch zu rechtfertigen.</p>	<p>Peinliches männliches Verhalten wird auch noch gerechtfertigt.</p>	
<p>Fall 178: 26. <i>Zitat von BlackRainbow666</i> “... dass wir einfach mal die Füße stillhalten und uns kommentarlos schämen - nicht für dass was wir sind, sondern was wir draus machen - können wir offenbar nicht anders, als unser peinliches Verhalten hier auch noch zu rechtfertigen.” Eines hat sich in diesem Land seit meiner Kindheit vor 50 Jahren nicht geändert. Es findet sich immer jemand mit erhobenen Zeigefinger der einen auffordert sich zu schämen.</p>	<p>Es findet sich immer jemand, der einen auffordert sich zu schämen.</p>	
<p>Fall 179: 27. Warum werden Hetero-Männer eigentlich ständig in so eine Form diskriminiert? Wenn man so ein Buch über Schwule oder Transsexuelle schreiben würden - was die alles verkehrt machen - dann gäbe es sicher einen ziemlichen Aufstand.</p>	<p>Ständige Diskriminierung von heterosexuellen Männern. Würde solch ein Buch über Schwule oder Transgender geschrieben, dann wäre der Aufschrei groß.</p>	<p>Opferrolle des Mannes</p>
<p>Fall 180: 28. Harald Eia Dieser feministische Mann hat sich wenigstens informiert. Da ist er das Gegenstück zum Spiegel-Feministen. Deshalb hat er etwas vom Leben gelernt, nicht nur Theorien weitergekaut. Auch bei Feministen gibt es Unterschiede in der Qualität.</p>	<p>Bei Feminist*innen gibt es Unterschiede in der Qualität.</p>	
<p>Fall 181: 29. Hier noch der Link mit Englischen Untertiteln leider: https://youtu.be/p5LRdW8xw70 Das Gender-Paradox.</p>		
<p>Fall 182: 30. Voellig richtig</p>	<p>Kinder sollten nicht in geschlechterspezifisches Schema gepresst werden, sondern ihre eigenen Talente ausleben dürfen.</p>	

<p>Meine Kinder sind in den 80er und 90er aufgewachsen. Mir scheint durchaus, dass die Geschlechterrollen damals nicht so definiert waren. Spielzeug war eher Spielzeug und es gab einfach weniger Glitzerzeug fuer Maedchen. Es gab auch weniger Babies, die Schleifchen und Baender auf dem Glatzkoepfle hatten. Heute sollen Maedchen wohl eher niedlich aussehen und Jungs den Abenteuerer abgeben auch wenn sie noch nicht sitzen koennen. Ich faende es schon gut, wenn man einfach die Talente unserer Kinder gut sein lassen wuerde und genau das foerdert, anstelle sie in ein Schema zwaengen zu wollen</p>		
<p>Fall 183: 31. Hervorragende Bücher über Männlichkeit... ... gibt es u.a. von Horst Petri: 'Das Drama der Vaterentbehung' und 'guter Vater - böser Vater, Psychologie der männlichen Identität.' Darain beschreibt Petri auf sehr fundierte Arte und Weise das, was Herr Urwin bei seinen Recherchen herausgefunden hat.</p>	<p>Weitere Buchempfehlung.</p>	

Tabelle 4: Erste Strukturierung inhaltstragender Textstellen

UK1 Feminismus und Gender Mainstreaming: Veraltet/ überflüssig/ lächerlich

Zitat	Zusammenhang/ Gedanken	eigene	Abstraktion
Fall 78: Der emanzipierten Frau empfehle ich, den Feminismus hinter sich zu lassen			Feminismus als Relikt der Vergangenheit
Fall 79: neuen Kaufladen für alles Feminale... Ein tolles Accessoire.			Feminismus als Must Have für moderne Frau
Fall 81: Also gibt doch diesem "Schöner Wohnen mit Feminismus" eine Chance – "Mein Pferd" oder "Apotheken Umschau" dürfen ja auch.			Feminismus als Must Have für moderne Frau
Fall 82: über den man als Mann gar nicht erst nachdenken würde			Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter
Fall 86: AUSgeleiterten Denken keine Chance mehr zu geben			Feminismus als Relikt der Vergangenheit
Fall 92: die Verfechter von "Sex, biologisch, ist auch ein soziales Konstrukt" und "Diskriminierung per Quote ist Gleichberechtigung" treiben einzelne zu den Rechten hin. Ohnehin.			Feminismus treibt Menschen in Rechtspopulismus; Kritik an Gender-Mainstreaming
Fall 95: Genderkrieg...Wie wäre es wenn jedes Geschlecht mal auf sich selbst schaut ? Gerade da sind die Frauen besonders schlecht.			Frauen schlecht darin, eigene Fehler einzugestehen; Frauen als unterlegenes Geschlecht.
Fall 96: abgehoben... Anstatt eines wirren Protestspektakels, das auf irgendwelche unausgegorene Emotionen setzt, wäre es sinnvoller, einfach das darzustellen, was die Realität hergibt, nämlich, dass Gesellschaften, die eine Unterwürfigkeit von Frauen gegenüber Männern fordern, schlicht und ergreifend am allerwenigsten funktionieren.			Feminismus setzt auf unausgegorene Emotionalität; Feminismus überflüssig, da Gleichberechtigung automatisch in Realität geschieht.
Fall 100: . Die Frauen, die geeignet sind, derartige Jobs zu übernehmen, schaffen es auch ohne Quote... und die anderen sollten einen solchen Job nicht bekommen.			Wenn Frauen es ohne Quote nicht schaffen, dann nicht geeignet; Kritik an Gender-Mainstreaming

Fall 108: ihre ganz eigenen Theorien, warum Frauen weniger verdienen (falls es so ist) und seltener in Führungspositionen zu finden sind. Die darf man hier natürlich nicht wiedergegeben da politisch nicht korrekt		Emanzipierte Frau benötigt keinen Feminismus; Existenz von Gender Pay Gap wird in Frage gestellt
Fall 111: aber soziale Konstrukte oder Gendermainstreaming werden am grundsätzlichen Rüstzeug der Natur nichts ändern! Wenn wir das akzeptieren, werden wir echte Gleichberechtigung schaffen.		Biologismus, Künstlichkeit der Genderideologie; Gleichberechtigung durch Akzeptanz des Biologismus
Fall 113: Das Alpha-Männchen kämpft um seinen Status, weil die Weibchen ein möglichst ranghohes Männchen zur Begattung auswählen. 3,5 Milliarden Jahre Evolution, the survival of the fittest, hinterlassen ihre Spuren.		Biologismus→Erklärung der geschlechtlichen Unterschiede mit Evolution
Fall 115: Ebenso lächerlich das Geschrei der US-Fußballerinnen nach gleicher Bezahlung wie die männlichen Kollegen - ist denen wirklich nicht klar, dass Frauenfußball einfach nicht die Einnahmen hergibt, um Spielerinnen solche Gehälter zu zahlen? Genausogut könnten Beachvolleyball-Frauteams Millionengehälter fordern		Lächerlichkeit des Feminismus am Beispiel des Frauenfußballs
Fall 116: In vielen Bereichen gilt allerdings, dann macht doch mal ihr Frauen. Ein Beispiel: Geht stärker in die gut bezahlten technischen Jobs, die Firmen warten. Nur so geht der oft zitierte unbereinigte Gender Pay Gap runter... Packt es an. Selbst Indien hat einen 2-3 mal so hohen Anteil von Studentinnen im Informatikunterricht wie Deutschland. Am besonders modernen/fortschrittlichen Frauenbild dort liegt es sicher nicht.		Gleichberechtigung bereits vorhanden; Frauen müssen Initiative ergreifen. Feminismus muss wieder Privatsache werden.
Fall 125: da nimmt man auch mal wenig passende Argumente mit auf die sich weltrettend anhören und einen mitmachen lassen... Es gibt wohl welche die sich für die Möglichkeit sich selbst zu entscheiden wie man seine Familie organisieren möchte eintreten. Dass angeblich Liberale gegen solche Selbstentscheidungsmöglichkeiten wettern ist seltsam.		Feminismus als Gegner der freien Selbstentscheidung von Frauen. Feminismus muss wieder Privatsache werden.
Fall 133: Wir sind im Feminismus Thread, natürlich geht es um Klischees, davon lebt der Feminismus schließlich.		Feminismus pauschalisiert.
Fall 135: Ich finde das Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern in diesen Tagen so schlecht nicht.... Heute ist das anders. Da gebe ich als Mann meine Hemden in die Reinigung, einmal die Woche kommt die Putzfrau und kochen tut mal sie, mal ich. Wo ist das Problem?		Emanzipierte Frau benötigt keinen Feminismus; Gleichberechtigung bereits vorhanden; Feminismus muss wieder Privatsache werden.

Fall 144: Girls' Day, Frauenförderung, Quote, gar noch spezieller Matheunterricht für Mädchen - das ist doch alles grauenhaft. Ich finde mich da nirgends wieder, also machen ausgerechnet die Feministinnen oder Gender-Aktivistinnen mich zu einer Nicht-Frau.		Feminismus als vorschreibende Ideologie und als Gegner der freien Selbstbestimmung; Kritik an Gender-Mainstreaming
Fall 163: Die moralische Verbiegung der Männlichkeit ist aber echt sowas von hipp!		Feminismus als Must Have für moderne Frau; Feminismus als vorschreibende Ideologie
Fall 165: "typisch männliche" Verhaltensweisen		Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter
Fall 175: In der Tat glaube ich, dass "typisch männliches" Verhalten den Männern oft durch das Partnerselektionsverhalten der Frauen aufgeprägt wird		Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter; Biologismus→Erklärung der geschlechtlichen Unterschiede mit Evolution

UK2 Antifeministische Begrifflichkeiten

Zitat	Zusammenhang/ eigene Gedanken	Abstraktion
Fall 92: Küstenbarbie		
Fall 96: Vagina-Projektion		
Fall 98: Männerbewegung		
Fall 103: genderifiziert		
Fall 158: "toxische Männlichkeit".; feministische mimimi		
Fall 176: Emanzen		

UK3 Antifeministische Vorwürfe gegen Frauen, Pauschalisierung von Feministinnen → Opferrolle des Mannes, Maskulistische Forderungen

Zitat	Zusammenhang/ eigene Gedanken	Abstraktion
Fall 6: Wieso muss es immer eine Trainierin sein?	Trainerinnen sind schlechter als ihre männlichen Kollegen.	Frauen als unterlegenes Geschlecht

Fall 78: stattdessen thematische Magazine (politisch, natur- oder gesellschaftswissenschaftlich oder was es halt sonst so gibt) zu lesen - die sind zwar weniger von oder über Frauen, helfen dafür aber dabei, aus gleichen Rechten gleichere Resultate zu erzielen.	Kommentator meint, anspruchsvolle Frauen sind weniger von Frauen... Sexismus: Frauen lesen und schreiben lediglich Unwichtiges.	Frauen als unterlegenes Geschlecht
Fall 95: Wenn Frauen es schaffen zu sehen, dass auch diskriminierte Männer und Frauen gibt die Täter sind, wie Männer es schaffen anzuerkennen, dass viele Frauen von Männer diskriminiert werden, sind Frauen auf dem gleichen reflektorischen Level wie viele Männer.		Frauen als unterlegenes Geschlecht: Frauen schlecht darin, eigene Fehler einzugestehen
Fall 99: Jammern lohnt sich! Quote nur für Frauen und nur wo es lukrativ ist. Ach so - was das ganze noch mit Gleichberechtigung zu tun hat? Keine Ahnung.		Besserstellung der Frauen anstatt Gleichberechtigung; Kritik an Gender-Mainstreaming
Fall 103: Dass heißt eine Ganztagschul- und Kitapflicht für alle Hartz4 Kinder einführen, Verhütungsbetrug als Sexualstraftat anerkennen und betreuungswilligen Vätern mehr Rechte einräumen dies zu tun. Aber Is das hat wenig mit Feminismus zu tun, der dient nur dazu dem Mythos er Frau, als Opfer der Gesellschaft zu huldigen. Es ist kein ganz grundloser Mythos, aber die Realität ist viel komplizierter, Feministinnen habens aber ungern kompliziert.		Maskulinistische Forderungen; Pauschalisierung von Feministinnen
Fall 104: Ich bin gerne Junggeselle und ich denke vielen Männern geht es auch so. Das rumgezicke und gekeife nervt einfach nur noch. Gerne verzichte ich auch auf einen Beischlaf wenn ich dafür von belanglosen Diskussionen und Tofu verschont bleibe.		Pauschalisierung von Frauen; Herabwürdigender Sexismus; Frauenterror
Fall 107: Die Frauen machen alles dafuer dass si mal auf die dauer alleine bleiben		Terrorfrauen
Fall 112: weil Frauchen sich einfach mal einen neuen Lover geangelt hat?		Terrorfrauen
Fall 114: Es gibt Männer die von Frauen in die Armut getrieben werden		Terrorfrauen
Fall 115: . Gleiche Rechte und möglichst noch ein bisschen mehr als das - immer gerne, immer her damit. Gleiche Pflichten.....och nööö.. 50/50 Quote wäre wohl das Mindeste		Bevorteilung der Frauen anstatt Gleichberechtigung; Frauen gegen gleiche Verpflichtungen beider Geschlechter; Kritik an Gender-Mainstreaming

<p>Fall 116: dass Männer in der Vergangenheit kaum Chancen hatten, dass die Kinder nach der Trennung bei den Vätern bleiben. Entweder die Frauen wollten die Kinder bei sich haben und es gab keinen Widerstand oder die Männer haben regelmäßig vor Gericht verloren.... o wirklich unterscheidet sich das aber auch nicht von den oft geradezu männerfeindlichen Aussagen manch radikaler Feministinnen. Die sind sich auch nicht zu schade dafür, alle Männer über einen Kamm zu scheren und hanebüchene Unsinn zu verzapfen. Eine Männerfeindliche Einstellung ist allerdings gerade in Mode, daher passt es ja... Es scheint, den mehrheitlich weiblichen Lehrkräften in den Schulen scheint es nicht zu gelingen, die Mädels dafür zu begeistern.</p>		<p>Gleichberechtigung hängt von Initiative der Frauen ab. Feminismus als männerfeindlich und pauschalisierend. Feminismus als Must Have für moderne Frau. Frauen als unterlegenes Geschlecht</p>
<p>Fall 118: Warum sind die Frauen so ungeduldig? Ist es nicht inzwischen allgemein akzeptiertes Wissen, dass die Männer eh bald aussterben? (so in etwa 100 000 Jahren), auch Parthenogenese soll bald möglich sein, so dass wir noch nicht einmal für die Fortpflanzung gebraucht werden. Für Genuss sind Männer ja eh kontraproduktiv. ;-(Wenn ich eine Frau wäre, würde ich mich bestimmt nicht mit einem Mann zusammentun!</p>		<p>Terrorfrauen Opfermentalität des Mannes</p>
<p>Fall 119: In den USA nennt sich das "Selective Service Registration" und wenn Du als Mann dich da nicht registrierst gibts recht viele negative Auswirkung....Der #Aufschrei war gross, denn scheinbar ist das total unfair.</p>		<p>Bevorteilung der Frauen anstatt Gleichberechtigung; Frauen gegen gleiche Verpflichtungen beider Geschlechter.</p>
<p>Fall 123: Ich bemitleide meine Kollegen, ständig Stress mit Kindern, dann mit der Frau, wenn diese ihren Selbstverwirklichungstripp bekommt. Oder es stellt sich heraus, dass sie von ihrer Frau KuckucksKinder untergeschoben bekamen.</p>		<p>Terrorfrauen; Opfermentalität des Mannes</p>
<p>Fall 124: Genauso nerven mich Feministen (ja, ich benutze trotzig das generische Maskulinum), die mir vorschreiben wollen, wie ich als Frau zu sein hätte.</p>		<p>Kritik an Gender-Mainstreaming; Feminismus als vorschreibende Ideologie</p>
<p>Fall 126: Offenbar braucht es derzeit keinen Womens March und Womens Day, mehr einen Männertag und so weiter.</p>		<p>Opfermentalität des Mannes</p>
<p>Fall 128: Frauen jammern Männern was vor. Was ist daran neu? Jede Frau weiß, wie sie bei Männern Hilfsbereitschaft erzeugen kann, nur durch Gejammer wie schlecht es ihr geht. Umgekehrt geht das natürlich nicht, ein Mann der jammert ist ein Waschlappen und wird aufgefordert sich zusammenzureissen und gefälligst selber was zu tun. So nutzt der Feminismus nur uralte, weibliche Strategien.</p>		<p>Opfermentalität des Mannes; Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter; Feminismus als Relikt der Vergangenheit</p>
<p>Fall 133: Trotz "Männerschnupfen" feiern Männer wesentlich weniger Krank als Frauen. Aber anders als kranke Männer sind kranke Frauen nicht witzig. Und</p>		<p>Opfermentalität des Mannes;</p>

jede Frau weiß, wie sie einem Mann ein schlechtes Gewissen machen kann, ohne das es ihm bewusst ist.		Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter
Fall 145: Das ist genau diese unfaire Art der Diskussion, die ich den Feministinnen i.a. vorwerfe: Gegen etwas zetern, was nie behauptet wurde, nur um von der falschen Behauptung abzulenken		Unfairer Feminismus
Fall 157: bedeutet offenbar nur, dass ihn Feministinnen in Position schieben.		Feminismus als vorschreibende Ideologie; Femokratie
Fall 158: die unreflektierte "toxische Männlichkeit". Scheint bei der feministischen Abteilung sehr beliebt auch in Deutschland überschwengliche Hilfsangebot speziell an selbstmordgefährdete männliche Jugendliche. Sie kennen keines? Ich auch nicht, fragen sie doch bitte da mal bei unseren dafür zuständigen Ministerium nach ;o)... Und wenn ich dann noch an die Reaktionen wenn ein Mann häusliche Gewalt durch Frauen erlebt (im Gegensatz zur medialen, offiziellen Ministeriumsmeinung liegt die Verteilung hier bei nahe 40%) und rießen große Zahl von Männerhäusern, die von den weiblichen Gleichstellungsbeauftragten, dann geht einem wahrlich das Herz auf, bei solch massiver Unterstützung der meist weiblich konotierten Stellen...		Feminismus als männerfeindlich und pauschalisierend; Opfermentalität des Mannes
Fall 168: Ich merke leider immer wieder das mir die Damenwelt das nicht zugehen will. Das ist dann problematisch wenn es in der Familie passiert. Dafür ne Lösung (ohne Streit uo Trennung) das wäre was mir zur "Männlichkeit" noch fehlt.		Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter; Biologismus
Fall 169: Hammwas doch gewusst, meint jetzt die engagierte Feministin, denn das kommt ja jetzt von einem weißen heterosexuellen Mann!... Wer mal erlebt hat, was Frauen so von Ihrem Traummann erwarten weiß, das der sensible Frauenverstehrer, der seine Gefühlswelt nach außen trägt, bei der holden Weiblichkeit eher nicht so gefragt ist, ebensowenig wie der Supermacho		Feminismus als Besserwissertum; Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter; Opfermentalität des Mannes
Fall 174: einseitigen) Bemühungen	Einseitige feministische Bemühungen führen zu gesellschaftlichem Rückschritt.	Feminismus führt zu gesellschaftlichem Rückschritt.

Fall 179: Warum werden Hetero-Männer eigentlich ständig in so eine Form diskriminiert? Wenn man so ein Buch über Schwule oder Transsexuelle schreiben würden - was die alles verkehrt machen - dann gäbe es sicher einen ziemlichen Aufstand.		Opfermentalität des Mannes
---	--	----------------------------

UK4 Behauptungen über vermeintliche Geschlechterzustände, eigene Erfahrungen als allgemeingültiger Zustand über Biologismus

Zitat	Zusammenhang/ eigene Gedanken	Abstraktion
Fall 101: "Junge Männer verdienen auch immer noch mehr als junge Frauen, die genauso qualifiziert sind." Diese Aussage von Frau Lünenborg ist schlichtweg falsch. Junge Frauen verdienen bereits seit einiger Zeit mehr als jungen Männer: http://www.sueddeutsche.de/karriere/britische-studie-junge-frauen-verdienen-besser-als-maenner-1.2626638 http://fortune.com/2016/04/12/women-are-out-earning-men/ http://content.time.com/time/business/article/0,8599,2015274,00.html		Ungerechtigkeit zwischen Geschlechtern als Mythos; Umkehrung des Opferstatus
Fall 106: Allgemein ist die Aggression gegen Frauen heftiger geworden, das reicht von Antatschen auf der Straße bis zu Mord an Ehegattinnen auf offener Straße vor Publikum.		Straftaten gegen Frauen steigen
Fall 108: falls es so ist (→Gender Pay Gap)	Beispiel angeblich existenter, emanzipierter Frau, welche keinen Feminismus benötigt. Stellt Existenz des Gender Pay Gaps in Frage	Infragestellung der Existenz des Gender Pay Gaps
Fall 110: 1.) Die Zurückhaltung bei Gehaltsverhandlungen (wurde letzstens in einem Fernsehversuch zwar nicht repräsent aber doch exemplarisch nachgewiesen). 2.) Die Tatsachen, dass die meisten Frauen auch heute noch Partner mit höheren Status wählen. Das führt dazu, dass Männer besrebt sind eher Bereit sind Konkurrenz, Frauen und andere Männer nach Möglichkeit auszustechen um mehr Geld und mehr Status zu erlangen.		Biologismus; Gleichberechtigung vorhanden, Frauen müssen Initiative ergreifen.
Fall 111: Und da sind Frauen viel, viel stärker und besser als die Herren.		Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter

Fall 112: ...alleinerziehende Frauen sind überdurchschnittlich oft von Armut betroffen....und was ist mit den vielen "weggeworfenen" Ehemännern, die brav und artig einen nicht unerheblichen Teil ihres Gehalts für Unterhaltungszahlungen berappen müssen, weil Frauen sich einfach mal einen neuen Lover geangelt hat? Ich kenne auch nicht wenige dieser Männer, die daran finanziell fast zerbrochen sind.		Opfermentalität des Mannes; Terrorfrauen
Fall 115: kämpferische junge Frauen. Darauf angesprochen, wie sie denn diese Ungerechtigkeit sehen, kam nichts mehr - garnichts		Besserstellung der Frau; Frauen gegen gleiche Verpflichtungen.
Fall 116: Auch den Satz, dass junge Männer bei gleicher Qualifikation mehr verdienen als junge Frauen wird immer wiederholt, so richtig glauben kann ich ihn basierend auf meiner eigenen Erfahrung nicht.... Die Bedingungen könnten besser nicht sein. Und nein, es sind nicht die Gesellschaft oder gar die bösen Männer, die Frauen von technischen Studiengängen abhalten		Gleichberechtigung vorhanden, Frauen müssen Initiative ergreifen; Infragestellung des Gender Pay Gaps
Fall 121: Aus Erfahrung kann ich aber sagen, dass sich viele Frauen nicht trauen, beim Thema Politik mitzureden. Erziehungssache, würde ich sagen. Und daran sind Väter UND Mütter schuld. Das Themenfeld ist mit Diskussion, oft auch mit Konflikt und Streit besetzt, während Mädchen nach wie vor zu Harmonie und Zurückhaltung erzogen werden.		Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter
Fall 126: Fakt ist eher, dass junge Frauen mehr verdienen als junge Männer.		Umkehrung des Opferstatus
Fall 127: der Gender-Pay-Gap geradezu postfaktisch übertrieben wird		Infragestellung des Gender Pay Gaps
Fall 131: Naja, wenn man die Gruppen, die man in Berechnung mit einbezieht, lange genug selektiert, bekommt man irgendwann das gewünschte Ergebnis. Auch interessant: http://www.sueddeutsche.de/karriere/britische-studie-junge-frauen-verdienen-besser-als-maenner-1.2626638		Infragestellung des Gender Pay Gaps
Fall 146: Die erwarteten allerdings auch nicht, dass sich zuvor die gesamte Arbeitswelt "feminisiert", sodass Frau quasi in den Sessel getragen wird und ihr alle Hindernisse (Arbeitszeit, Familienplanung etc.) aus dem Weg geräumt werden. Ich kenne andersherum auch viele Frauen, die durchaus qualifiziert wären, aber nicht wollen, weil sie sich "so einen Knochenjob nicht antun" wollen. So, what?		Wenn Frauen es ohne Quote nicht schaffen, dann nicht geeignet; Kritik an Gender-Mainstreaming; Emanzipierte Frauen benötigen keinen Feminismus
Fall 155: Männer brauchen nun mal Männer. Frauen können Männer nur sehr bedingt verstehen (bei aller Liebe...)	Männer brauchen Männer, Geschlechtervorurteile	Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter
Fall 156: Und zum anderen weil immer wieder die positiven Aspekte der Männlichkeit vernachlässigt werden und nur der weichgespülte, verständnisvolle Mann eine Zukunft hat.	Lediglich feministischer Mann (weichgespült) habe Zukunft	Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter; Opfermentalität des Mannes

Fall 164: Auch wenn es politisch inkorrekt ist - eine Mutter kann einen Jungen nicht zum Mann erziehen. Die Folge sind entweder feminisierte Männer, die weibliches Verhalten nachahmen oder aber der klassische Machotyp, der versucht, seine Unsicherheiten durch ein pseudo-hartes, möchtegern-maskulines Verhalten zu kaschieren. Beides ist ungesund und man kann es ablesen an erhöhten Selbstmordraten	Feminisierte Erziehung an hohen Selbstmordraten erkennbar.	Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter
---	--	--

UK5 Verschwörungstheorien

Zitat	Zusammenhang/ eigene Gedanken	Abstraktion
Fall 12: In Wahrheit haben unsere Parteien doch nur Angst, dass sie durch Social Media ins Hintertreffen geraten. "Fake News" und Co. sind dabei nur Ausreden, die einen Grund liefern, warum man diese Medienkanäle ähnlich wie in autokratischen Staaten wie China (teilweise) zensieren lassen könnte.		Zensurvorwurf; Aus Politik wieder Privatsache machen
Fall 16: das Internet schon lange ein Dorn im Auge (Information, Freie Meinung)		Zensurvorwurf
Fall 18: rechtzeitig jedwede Kritik an den Regierungsparteien und ihrer Politik als "Hass-Botschaft" abstempeln und zensieren kann.		Zensurvorwurf
Fall 23: Aktionismus aus Angst vor dem Machtverlust		Reiches Establishment
Fall 24: kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen und das Netz unter ihre Kontrolle zu bekommen.		Zensurvorwurf
Fall 54: Lügen und Hetze... sind doch mittlerweile ob links oder rechts Usus in der politischen Auseinandersetzung. Dafür habe ich eine Reihe von Beispielen gesammelt, die ich aber hier nicht zum Besten geben will.		Politik: Lügen und Hetze für Deutungs- hoheit
Fall 60: Kauder & Konsorten kann es also gar nicht darum gehen, üble Nachrede, Verleumdungen und Beleidigungen mit dem geplanten Gesetz zu bekämpfen. Um was geht es ihm also dann?		Zensurvorwurf
Fall 117: aktuelle Rechtsprechung Ausnahmefall, beim Vater.		Opfermentalität Mannes; Femokratie
Fall 114: Wenn der Staat wirklich was für das Kindeswohl und den Frieden zwischen getrennt lebenden Eltern tun wollte, würde er den unterhaltzahlenden Teil nicht ausbluten lassen.		Opfermentalität des Mannes Femokratie

Fall 170: Was beweist eigentlich die Tatsache, dass der Autor als 23jähriger Nobody einen Buchvertrag bekommen hat? Dass er als Mann privilegiert ist oder dass mit der Protektion einer prominenten Feministin so manches möglich ist? Vor allem, wenn die einen Vorzeigemann zum Abnicken ihrer Thesen braucht.		Femokratie
---	--	------------

UK6 Kritik an staatlichen oder medialen Institutionen (dem Establishment), Fake News Vorwurf, Political Correctness

Zitat	Zusammenhang/ eigene Gedanken	Abstraktion
Fall 9: 3. wer hätte jemals gedacht im SPIEGEL wohlwollende Kommentare zur Abschaffung der freien Rede zu lesen		Systemtreue Medien
Fall 11: nliebsame Kommentare, Meldungen oder kritische Meinungen werden entweder als populistisch, als Fake-News oder als rechte Propaganda diffamiert. Jetzt also auch noch Hass-Botschaften. Es ist verständlich, dass SPD, Grüne und CDU/CSU keine Lust haben, die gefüllten Tröge zu verlieren. Ist nur komisch, wenn mich jemand lebensgefährlich bedroht, dann tut die Justiz gar nichts. Weil, es ist ja nichts passiert. Bedroht jemand eine Frau oder die ganze Familie, schreitet die Polizei nicht ein, weil, es ist ja NOCH nichts passiert.	Wie kommt er darauf, dass die rechten kontrolliert werden- bedeutet das nicht automatisch, dass er davon ausgeht, dass Hate Speech durch rechte passiert?	Zensurvorfur; Populismus Vorwurf
Fall 19: Nein, die Definition wird gebogen wie man sie gerade braucht ...	Systemtreue Medien nutzen selbst Hetze, wenn es ihnen passt	Systemtreue Medien
Fall 26: Die interessante Frage aber ist: Es gibt dieses Internet seit sagen wir mal 2 Jahrzehnten. In diesener Zeitspanne wurde man immer mal wieder übelst beleidigt, ohne das der Beleidiger Konsequenzen fürchten musste. Aber jetzt wo die Interessen der Politik berührt werden, gibt es plötzlich Handlungsbedarf?		Reiches Establishment
Fall 28: In welcher Welt leben unsere Politiker? In der Steinzeit?		Unfähigkeit der Politik
Fall 30: Diese neuen Gesetze hingegen sind Zensur.		Zensurvorfur
Fall 34: Was jetzt geplant ist, ist eine Einschränkung unserer bisherigen Meinungsfreiheit.		Zensurvorfur

Fall 35: Weil man das Gesetz unbedingt durchdrücken will unter kräftiger Mithilfe der Medienlandschaft in Deutschland.		Systemtreue Medien; Zensurvorfur
Fall 40: Was erwartet Kauder hier eine Zensur?		Zensurvorfur
Fall 41: Ich glaube für Herrn Kauder ist das Internet wie bei seiner Chefin noch Neuland		Unfähigkeit der Politik
Fall 47: Letztlich fordern Kauder und Maas nur eine Kontrolle der sozialen Medien durch die Politik.... Das ist die Rückkehr der Zensur über das Vehikel der moralischen Empörung		Zensurvorfur
Fall 54: Was Kauder aber will ist die Meinungs- bzw. Deutungshoheit über diesen Sachverhalt.		Politik: Lügen und Hetze für Deutungshoheit
Fall 56: Beim Werbeverbot für Zigaretten in der BRD hat er es nicht so eilig !		Verschwörung
Fall 62: Man zieht politisch, wohl aber eher still und leise, gegen alle, die sich wehren, indem man die Politiker über die Lobbyisten einspannt.		Politiker als Lobbyisten
Fall 64: Vermutlich meinen Sie konkret die pauschale Diffarmierung der AfD-Anhänger durch etablierte Parteien als Nazis und Rassisten.		Politik: Lügen und Hetze für Deutungshoheit
Fall 76: oder Bento. Bewusstsein wird simuliert, hohle gefühlduselige Selbstbeweihräucherung, Haltung als Ausdruck Idologischer Nachplapperei. Reflektion geht gegen Null. Bento und F Mag Symptom einer ahnungslosen, politisch unselbständigen und tatsächlich narzisstischen Welt(ich)anschauung.		Kritik an Medium
Fall 77: SPlo "Werbeseite"; die nicht von irgendeinem satten Mutterhaus finanziert wurden		Zeitschrift als Werbeseite für Feminismus. Künstliche Finanzierung→ Künstlichkeit des Feminismus?
Fall 83: selben totalitären und selbstverliebten Headlines wie auf Bento		Kritik an Medium
Fall 103: Dass junge Frauen weniger verdienen als junge Männer wurde ja schon als Fake News wiederlegt.		Systemtreue Medien
Fall 107: . Man beantwortet dies aber mit zum Teil falschen statistischen Infos. Angeblich ist das Leben zur zweit zu teuer	Die große Prozentzahl an Single-Haushalten liegt weiterhin in falschen Statistiken begründet.	Systemtreue Medien
Fall 119: Friedensfuerst Obama	Beispiel aus den USA: Obama wollte US Militär	Unfähigkeit der Politik

	auf Frauen ausdehnen. Aufschrei war groß.	
Fall 158: im Gegensatz zur medialen, offiziellen Ministeriumsmeinung liegt die Verteilung hier bei nahe 40%)		Systemtreue Medien; Verschwörung
Fall 180: Spiegel-Feministen.		Systemtreue Medien; Femokratie

UK7 Beleidigung/ Herabwürdigung/ Hassrede, Sexismus

Zitat	Zusammenhang/ eigene Gedanken	Abstraktion
Fall 5: 5. Am Weltfrauentag sei's erlaubt: die Französinen spielen attraktiver ... in jeder Hinsicht.	Sexistische Anspielung auf die Spielerinnen der französischen Nationalmannschaft.	Sexismus
Fall 12: den inkompetentesten Justizminister ever		Unfähigkeit der Politik, Beleidigung
Fall 13: intrigieren Herr Kauder; intelligenzfreien Geschwafel	„intriganter Herr Kauder“ soll „intelligenzfreies Geschafel“ mit richtiger Politik ersetzen.	Unfähigkeit der Politik, Beleidigung
Fall 33: schwachsinnigen Forderungen von gewissen Politclowns und Beserwisser	Beleidigung	Unfähigkeit der Politik, Beleidigung
Fall 83: totalitären	Überschriften von Bento sind selbstverliebt und totalitär.	Femokratie
Fall 88: ...hat die Autorin diesen verquasten, über Kreuz, gelöteten Quark mit abgespreiztem kleinen Finger, geschrieben?		Kritik an Medium, Provokation
Fall 107: Die Tanten sind Terrorristinen wie die Gruennen, oder Homosexuellen und Lesben. Lauter Parraden, Demos unter anderem immer auf sich mit Dem-Gewalt aufmerksam zu machen. Armseeliger gehts nicht mehr.	Mit Demo-Gewalt machen Feministinnen, Schwule und Lesben und die Partei die Grünen auf sich aufmerksam.	Beleidigung, Herabwürdigung, Vorwurf
Fall 120: Ich war schon immer Unterstützer von Frauenbewegungen, so lange sie rhythmisch sind ;-)	Sexistisch, herabwürdigend	Provozierender Sexismus
Fall 126: autistisches Gekreische?	Artikel, welche darüber aufklären sollen, dass Männer weniger verdienen als Frauen. Es	Frauenterror

	braucht keinen Frauen- sondern einen Männertag.	
Fall 169: 16. Is ja echt toxisch! Dieses Amalgam aus Weinerlichkeit, Nabelschau und unreflektiertem Wiederkäuen jahrzehntealter feministischer Klischees von Männlichkeit!	Beleidung, Diffamierung des Autors Feministinnen mit erhobenem Zeigefinger und Besserwisser-tum Männer entwickeln sich so, wie Frauen sie wollen	Feminismus als Relikt vergangener Zeiten. Feminismus als pauschalisierend, beleidigend

Tabelle 5: Zweite Strukturierung inhaltstragender Textstellen/ Zuordnung zu den Kategorien

Zitat	Zusammenhang/ eigene Gedanken	Abstraktion	Zuordnung Kategorien
Hassrede/ Beleidigung/ Herabwürdigung			
Fall 12: den inkompetentesten Justizminister ever		Unfähigkeit der Politik, Beleidigung	K1
Fall 13: intrigieren Herr Kauder; intelligenzfreien Geschwafel	Herr Kauder soll Geschwafel mit Politik ersetzen.	Unfähigkeit der Politik, Beleidigung	K1
Fall 33: schwachsinnigen Forderungen von gewissen Politclowns und Besserwisser		Unfähigkeit der Politik, Beleidigung	K1
Fall 83: totalitären		Femokratie, Dämonisierung	K1, K2
Fall 88: ...hat die Autorin diesen verquasteten, über Kreuz, gelöteten Quark mit abgespreiztem kleinen Finger, geschrieben?		Kritik an Medium, Provokation	K1
Fall 107: Die Tanten sind Terroristinnen wie die Gruennen, oder Homosexuellen und Lesben. Lauter Parraden, Demos unter anderem immer auf sich mit Dem-Gewalt aufmerksam zu machen. Armseeliger gehts nicht mehr.		Beleidigung, Herabwürdigung, Vorwurf	K1, K2
Fall 120: Ich war schon immer Unterstützer von Frauenbewegungen, so lange sie rhythmisch sind ;-)		Provozierender Sexismus, Herabwürdigung	K1
Fall 126: autistisches Gekreische?	Vorwurf: Anstatt Fakten zu liefern, würden Feminist*innen lediglich „autistisch kreischen“	Frauenterror	K1
Fall 169: 16. Is ja echt toxisch! Dieses Amalgam aus Weinerlichkeit, Nabelschau und unreflektiertem Wiederkäuen jahrzehntealter feministischer Klischees von Männlichkeit!		Feminismus als Relikt vergangener Zeiten. Feminismus als pauschalisierend, beleidigend	K1, K2
Antifeministische Begrifflichkeiten			
Fall 92: Küstenbarbie		Herabwürdigung, Provokation	K1
Fall 96: Vagina-Projektion		Provokation, Reduzierung von Frauen	K1, K2

Fall 103: genderifiziert			K1, K2
Fall 158: "toxische Männlichkeit".; feministische mimimi		Dämonisierung	K1, K2
Fall 176: Emanzen		Pauschalisierung, Beleidung	K1, K2
Feminismus als Vergangenheit und als Rückschritt			
Fall 78: Der emanzipierten Frau empfehle ich, den Feminismus hinter sich zu lassen		Feminismus als Relikt der Vergangenheit	K2
Fall 86: AUSgeleiterten Denken keine Chance mehr zu geben		Feminismus als Relikt der Vergangenheit	K1, K2
Feminismus als Accessoire			
Fall 79: neuen Kaufladen für alles Feminale... Ein tolles Accessoire.		Feminismus als Must Have für moderne Frau → Deindividualisierung	K2
Fall 81: Also gibt doch diesem "Schöner Wohnen mit Feminismus" eine Chance – "Mein Pferd" oder "Apotheken Umschau" dürfen ja auch.		Feminismus als Must Have für moderne Frau	K2
Fall 163: Die moralische Verbiegung der Männlichkeit ist aber echt sowas von hipp!		Feminismus als Must Have für moderne Frau; Feminismus als vorschreibende Ideologie	K2
Fall 116: Eine Männerfeindliche Einstellung ist allerdings gerade in Mode, daher passt es ja... Es scheint, den mehrheitlich weiblichen Lehrkräften in den Schulen scheint es nicht zu gelingen, die Mädels dafür zu begeistern.		Feminismus als Must Have für moderne Frau	K2
Feminismus als vorschreibende, vorurteilbehaftete mächtige Ideologie			
Fall 125: da nimmt man auch mal wenig passende Argumente mit auf die sich weltrettend anhören und einen mitmachen lassen... Es gibt wohl welche die sich für die Möglichkeit sich selbst zu entscheiden wie man seine Familie organisieren möchte eintreten. Dass angeblich Liberale gegen solche Selbstentscheidungsmöglichkeiten wettern ist seltsam.		Feminismus als Gegner der freien Selbstbestimmung von Frauen. Feminismus muss wieder Privatsache werden.	K2
Fall 133: Wir sind im Feminismus Thread, natürlich geht es um Klischees, davon lebt der Feminismus schließlich.		Feminismus pauschalisiert	K2

Fall 124: Genauso nerven mich Feministen (ja, ich benutze trotzig das generische Maskulinum), die mir vorschreiben wollen, wie ich als Frau zu sein hätte.		Kritik an Gender-Mainstreaming; Feminismus als vorschreibende Ideologie	K2
Fall 157: bedeutet offenbar nur, dass ihn Feministinnen in Position schieben.		Feminismus als vorschreibende Ideologie; Femokratie	K2
Fall 170: Was beweist eigentlich die Tatsache, dass der Autor als 23jähriger Nobody einen Buchvertrag bekommen hat? Dass er als Mann privilegiert ist oder dass mit der Protektion einer prominenten Feministin so manches möglich ist? Vor allem, wenn die einen Vorzeigemann zum Abnicken ihrer Thesen braucht.		Femokratie	K1, K2
Kritik an künstlichem Gender Mainstraming			
Fall 92: die Verfechter von "Sex, biologisch, ist auch ein soziales Konstrukt" und "Diskriminierung per Quote ist Gleichberechtigung" treiben einzelne zu den Rechten hin. Ohweh.		Kritik an Gender-Mainstreaming	K2
Fall 99: Jammern lohnt sich! Quote nur für Frauen und nur wo es lukrativ ist. Ach so - was das ganze noch mit Gleichberechtigung zu tun hat? Keine Ahnung.		Bevorteilung der Frauen anstatt Gleichberechtigung; Kritik an Gender-Mainstreaming	K1, K2
Fall 100: . Die Frauen, die geeignet sind, derartige Jobs zu übernehmen, schaffen es auch ohne Quote... und die anderen sollten einen solchen Job nicht bekommen.		Kritik an Gender-Mainstreaming	K2
Fall 108: ihre ganz eigenen Theorien, warum Frauen weniger verdienen (falls es so ist) und seltener in Führungspositionen zu finden sind. Die darf man hier natürlich nicht wiedergeben da politisch nicht korrekt		Emanzipierte Frau benötigt keinen Feminismus; Existenz von Gender Pay Gap wird in Frage gestellt; Politische Korrektheit	K2
Fall 111: aber soziale Konstrukte oder Gendermainstreaming werden am grundsätzlichen Rüstzeug der Natur nichts ändern! Wenn wir das akzeptieren, werden wir echte Gleichberechtigung schaffen.		Biologismus, Künstlichkeit der Genderideologie; Gleichberechtigung durch Akzeptanz des Biologismus;	K2, K3
Fall 127: ...der Gender-Pay-Gap geradezu postfaktisch übertrieben wird		Infragestellung des Gender Pay Gaps	K2

Fall 131: Naja, wenn man die Gruppen, die man in Berechnung mit einbezieht, lange genug selektiert, bekommt man irgendwann das gewünschte Ergebnis. Auch interessant: http://www.sueddeutsche.de/karriere/britische-studie-junge-frauen-verdienen-besser-als-maenner-1.2626638		Infragestellung des Gender Pay Gaps	K2
Fall 146: Die erwarteten allerdings auch nicht, dass sich zuvor die gesamte Arbeitswelt "feminisiert", sodass frau quasi in den Sessel getragen wird und ihr alle Hindernisse (Arbeitszeit, Familienplanung etc.) aus dem Weg geräumt werden. Ich kenne andersherum auch viele Frauen, die durchaus qualifiziert wären, aber nicht wollen, weil sie sich "so einen Knochenjob nicht antun" wollen. So, what?		Wenn Frauen es ohne Quote nicht schaffen, dann nicht geeignet; Kritik an Gender-Mainstreaming. Emanzipierte Frauen benötigen keinen Feminismus	K2
Fall 115: . Gleiche Rechte und möglichst noch ein bisschen mehr als das - immer gerne, immer her damit. Gleiche Pflichten.....och nööö..		Bevorteilung der Frauen anstatt Gleichberechtigung; Frauen gegen gleiche Verpflichtungen beider Geschlechter; Kritik an Gender-Mainstreaming	K1, K2
Gleichberechtigung bereits vorhanden			
Fall 96: abgehoben... Anstatt eines wirren Protestspektakels, das auf irgendwelche unausgegorene Emotionen setzt, wäre es sinnvoller, einfach das darzustellen, was die Realität hergibt, nämlich, dass Gesellschaften, die eine Unterwürfigkeit von Frauen gegenüber Männern fordern, schlicht und ergreifend am allerwenigsten funktionieren.		Feminismus setzt auf unausgegorene Emotionalität; Feminismus überflüssig, da Gleichberechtigung automatisch in Realität geschieht.	K1, K2
Fall 116: Auch den Satz, dass junge Männer bei gleicher Qualifikation mehr verdienen als junge Frauen wird immer wiederholt, so richtig glauben kann ich ihn basierend auf meiner eigenen Erfahrung nicht.... . Die Bedingungen könnten besser nicht sein. Und nein, es sind nicht die Gesellschaft oder gar die bösen Männer, die Frauen von technischen Studiengängen abhalten		Gleichberechtigung vorhanden, Frauen müssen Initiative ergreifen; Infragestellung des Gender Pay Gaps	K3
Fall 116: In vielen Bereichen gilt allerdings, dann macht doch mal ihr Frauen. Ein Beispiel: Geht stärker in die gut bezahlten technischen Jobs, die Firmen warten. Nur so geht der oft zitierte unbereinigte Gender Pay Gap runter... Packt es an. Selbst Indien hat einen 2-3 mal so		Gleichberechtigung bereits vorhanden; Frauen müssen Initiative ergreifen. Feminismus muss wieder Privatsache werden	K2

hohen Anteil von Studentinnen im Informatikunterricht wie Deutschland. Am besonders modernen/fortschrittlichen Frauenbild dort liegt es sicher nicht.			
Fall 135: Ich finde das Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern in diesen Tagen so schlecht nicht.... Heute ist das anders. Da gebe ich als Mann meine Hemden in die Reinigung, einmal die Woche kommt die Putzfrau und kochen tut mal sie, mal ich. Wo ist das Problem?		Emanzipierte Frau benötigt keinen Feminismus; Gleichberechtigung bereits vorhanden; Feminismus muss wieder Privatsache werden.	K3
Fall 144: Girls' Day, Frauenförderung, Quote, gar noch spezieller Matheunterricht für Mädchen - das ist doch alles grauenhaft. Ich finde mich da nirgends wieder, also machen ausgerechnet die Feministinnen oder Gender-Aktivistinnen mich zu einer Nicht-Frau.		Feminismus als vorschreibende Ideologie und als Gegner der freien Selbstentscheidung; Kritik an Gender-Mainstreaming	K1, K2
Fall 174: (einseitigen) Bemühungen	Einseitige feministische Bemühungen führen zu gesellschaftlichem Rückschritt.	Feminismus führt zu gesellschaftlichem Rückschritt	K2
Unzulängliche Frauen			
Fall 95: Genderkrieg...Wie wäre es wenn jedes Geschlecht mal auf sich selbst schaut ? Gerade da sind die Frauen besonders schlecht.		Frauen schlecht darin, eigene Fehler einzugestehen; Frauen als unterlegenes Geschlecht.	K1, K2
Fall 78: stattdessen thematische Magazine (politisch, natur- oder gesellschaftswissenschaftlich oder was es halt sonst so gibt) zu lesen - die sind zwar weniger von oder über Frauen, helfen dafür aber dabei, aus gleichen Rechten gleichere Resultate zu erzielen.	Kommentator meint, anspruchsvolle Frauen sind weniger von Frauen... Sexismus: Frauen lesen und schreiben lediglich unwichtige	Frauen als unterlegenes Geschlecht	K2
Fall 95: Wenn Frauen es schaffen zu sehen, dass auch diskriminierte Männer und Frauen gibt die Täter sind, wie Männer es schaffen anzuerkennen, dass viele Frauen von Männer diskriminiert werden, sind Frauen auf dem gleichen reflektorischen Level wie viele Männer.		Frauen als unterlegenes Geschlecht; Frauen schlecht darin eigene Fehler einzugestehen.	K1, K2, K3

Fall 116: dass Männer in der Vergangenheit kaum Chancen hatten, dass die Kinder nach der Trennung bei den Vätern bleiben. Entweder die Frauen wollten die Kinder bei sich haben und es gab keinen Widerstand oder die Männer haben regelmäßig vor Gericht verloren.... so wirklich unterscheidet sich das aber auch nicht von den oft geradezu männerfeindlichen Aussagen manch radikaler Feministinnen. Die sind sich auch nicht zu schade dafür, alle Männer über einen Kamm zu scheren und hanebüchene Unsinn zu verzapfen.		Gleichberechtigung hängt von Initiative der Frauen ab; Feminismus als männerfeindlich und pauschalisierend; Frauen als unterlegenes Geschlecht	K1, K3, K2
Fall 115: Ebenso lächerlich das Geschrei der US-Fußballerinnen nach gleicher Bezahlung wie die männlichen Kollegen - ist denen wirklich nicht klar, dass Frauenfußball einfach nicht die Einnahmen hergibt, um Spielerinnen solche Gehälter zu zahlen? Genausogut könnten Beachvolleyball-Frauentteams Millionengehälter fordern		Lächerlichkeit des Feminismus am Beispiel des Frauenfußballs	K1, K2
Geschlechterstereotypen - Biologismus als natürlicher Gegensatz zur Künstlichkeit der Gender-Ideologie			
Fall 165: "typisch männliche" Verhaltensweisen		Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter	K3
Fall 111: Bei den Herren sind es Testosteron und Dopamin. Sie befeuern Abenteuerlust (Innovationen, Risikofreude) und Kampfgeist (Fleiß, Ehrgeiz, Leistungsorientierung). Wer 1:1 zusammenzählt, kommt schnell darauf was das im Berufsalltag und Leben bedeutet – dafür braucht man kein Wissenschaftler zu sein. Natürlich gibt es auch „männlichere Frauen“ und „weiblichere Männer“.			K3
Fall 82: über den man als Mann gar nicht erst nachdenken würde		Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter	K3
Fall 175: In der Tat glaube ich, dass "typisch männliches" Verhalten den Männern oft durch das Partnerselektionsverhalten der Frauen aufgeprägt wird		Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter; Biologismus→Erklärung der geschlechtlichen Unterschiede mit Evolution	K3
Fall 168: Ich merke leider immer wieder das mir die Damenwelt das nicht zugestehen will. Das ist dann problematisch wenn es in der Familie passiert. Dafür ne Lösung (ohne Streit uo Trennung) das wäre was mir zur "Männlichkeit" noch fehlt.		Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter; Biologismus	K3

Fall 155: Männer brauchen nun mal Männer. Frauen können Männer nur sehr bedingt verstehen (bei aller Liebe...)	Männer brauchen Männer, Geschlechtervorurteile	Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter	K3
Fall 156: Und zum anderen weil immer wieder die positiven Aspekte der Männlichkeit vernachlässigt werden und nur der weichgespülte, verständnisvolle Mann eine Zukunft hat.	Lediglich feministischer Mann (weichgespült) habe Zukunft	Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter; Opfermentalität des Mannes	K3
Fall 164: Auch wenn es politisch inkorrekt ist - eine Mutter kann einen Jungen nicht zum Mann erziehen. Die Folge sind entweder feminisierte Männer, die weibliches Verhalten nachahmen oder aber der klassische Machotyp, der versucht, seine Unsicherheiten durch ein pseudo-hartes, möchtegern-maskulines Verhalten zu kaschieren. Beides ist ungesund und man kann es ablesen an erhöhten Selbstmordraten	Feminisierte Erziehung an hohen Selbstmordraten erkennbar.	Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter K2: (politisch nicht korrekt)	K3
Fall 113: Das Alpha-Männchen kämpft um seinen Status, weil die Weibchen ein möglichst ranghohes Männchen zur Begattung auswählen. 3,5 Milliarden Jahre Evolution, the survival of the fittest, hinterlassen ihre Spuren.		Biologismus→Erklärung der geschlechtlichen Unterschiede mit Evolution	K3
Fall 110: 1.) Die Zurückhaltung bei Gehaltsverhandlungen (wurde letztes in einem Fernsehversuch zwar nicht repräsent aber doch exemplarisch nachgewiesen). 2.) Die Tatsache, dass die meisten Frauen auch heute noch Partner mit höherem Status wählen. Das führt dazu, dass Männer besetzt sind eher Bereit sind Konkurrenz, Frauen und andere Männer nach Möglichkeit auszustechen um mehr Geld und mehr Status zu erlangen.		Biologismus Gleichberechtigung vorhanden, Frauen müssen Initiative ergreifen.	K3
Frauenterror			
Fall 104: Ich bin gerne Junggeselle und ich denke vielen Männern geht es auch so. Das rumgezicke und gekeife nervt einfach nur noch. Gerne verzichte ich auch auf einen Beischlaf wenn ich dafür von belanglosen Diskussionen und Tofu verschont bleibe.		Pauschalisierung von Frauen. Herabwürdigender Sexismus Frauenterror	K1, K2
Fall 107: Die Frauen machen alles dafür dass si mal auf die dauer alleine bleiben		Terrorfrauen	K2
Fall 112: weil Frauen sich einfach mal einen neuen Lover geangelt hat?		Opfermentalität	K1, K3

Fall 114: Es gibt Männer die von Frauen in die Armut getrieben werden		Opfermentalität	K3
Fall 118: Warum sind die Frauen so ungeduldig? Ist es nicht inzwischen allgemein akzeptiertes Wissen, dass die Männer eh bald aussterben? (so in etwa 100 000 Jahren), auch Parthenogenese soll bald möglich sein, so dass wir noch nicht einmal für die Fortpflanzung gebraucht werden. Für Genuss sind Männer ja eh kontraproduktiv. ;-(((Wenn ich eine Frau wäre, würde ich mich bestimmt nicht mit einem Mann zusammentun!		Terrorfrauen; Opfermentalität des Mannes	K2, K3
Fall 123: Ich bemitleide meine Kollegen, ständig Stress mit Kindern, dann mit der Frau, wenn diese ihren Selbstverwirklichungstripp bekommt. Oder es stellt sich heraus, dass sie von ihrer Frau Kuckuckskinder untergeschoben bekamen.		Terrorfrauen; Opfermentalität des Mannes	K1, K2, K3
Bevorteilung der Frau/ Männliche Opfermentalität			
Fall 119: In den USA nennt sich das "Selective Service Registration" und wenn Du als Mann dich da nicht registrierst gibts recht viele negative Auswirkung....Der #Aufschrei war gross, denn scheinbar ist das total unfair.		Bevorteilung der Frauen anstatt Gleichberechtigung; Frauen gegen gleiche Verpflichtungen beider Geschlechter	K3
Fall 115: 50/50 Quote wäre wohl das Mindeste	In Bezug auf Verpflichtungen für Frauen und Männer		K3
Fall 126: Offenbar braucht es derzeit keinen Womens March und Womens Day, mehr einen Männertag und so weiter.		Opfermentalität des Mannes	K3
Fall 128: Frauen jammern Männern was vor. Was ist daran neu? Jede Frau weiß, wie sie bei Männern Hilfsbereitschaft erzeugen kann, nur durch Gejammer wie schlecht es ihr geht. Umgekehrt geht das natürlich nicht, ein Mann der jammert ist ein Waschlappen und wird aufgefordert sich zusammenzureissen und gefälligst selber was zu tun. So nutzt der Feminismus nur uralte, weibliche Strategien.		Opfermentalität des Mannes; Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter; Feminismus als Relikt der Vergangenheit	K1, K2, K3
Fall 133: Trotz "Männerschnupfen" feiern Männer wesentlich weniger Krank als Frauen. Aber anders als kranke Männer sind kranke Frauen nicht witzig. Und jede Frau weiß, wie sie einem Mann ein schlechtes Gewissen machen kann, ohne das es ihm bewusst ist.		Opfermentalität des Mannes; Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter	K3, K2
Fall 158: die unreflektierte "toxische Männlichkeit". Scheint bei der feministischen Abteilung sehr beliebt		Feminismus als männerfeindlich und pauschalisierend;	K3, K2

auch in Deutschland überschwengliche Hilfsangebot speziell an selbstmordgefährdete männliche Jugendliche. Sie kennen keines? Ich auch nicht, fragen sie doch bitte da mal bei unseren dafür zuständigen Ministerium nach ;o)... Und wenn ich dann noch an die Reaktionen wenn ein Mann häusliche Gewalt durch Frauen erlebt (im Gegensatz zur medialen, offiziellen Ministeriumsmeinung liegt die Verteilung hier bei nahe 40%) und rießen große Zahl von Männerhäusern, die von den weiblichen Gleichstellungsbeauftragten, dann geht einem wahrlich das Herz auf, bei solch massiver Unterstützung der meist weiblich konotierten Stellen...		Opfermentalität des Mannes; Kritik an System	
Fall 169: Hammwas doch gewusst, meint jetzt die engagierte Feministin, denn das kommt ja jetzt von einem weißen heterosexuellen Mann!... Wer mal erlebt hat, was Frauen so von Ihrem Traummann erwarten weiß, das der sensible Frauenverstehere, der seine Gefühlswelt nach außen trägt, bei der holden Weiblichkeit eher nicht so gefragt ist, ebensowenig wie der Supermacho		Feminismus als Besserwisser- tum; Pauschalisierung und Klischees über Geschlechter; Opfermentalität des Mannes	K2, K3
Fall 98: Männerbewegung			K3
Fall 112: ...alleinerziehende Frauen sind überdurchschnittlich oft von Armut betroffen....und was ist mit den vielen "weggeworfenen" Ehemännern, die brav und artig einen nicht unerheblichen Teil ihres Gehalts für Unterhaltungszahlungen berappen müssen, weil Frauen sich einfach mal einen neuen Lover geangelt hat? Ich kenne auch nicht wenige dieser Männer, die daran finanziell fast zerbrochen sind.		Opfermentalität des Mannes; Terrorfrauen	K1, K2, K3
Fall 115: kämpferische junge Frauen. Darauf angesprochen, wie sie denn diese Ungerechtigkeit sehen, kam nichts mehr - garnichts		Bevorteilung der Frau. Frauen gegen gleiche Verpflichtungen.	K2
Fall 103: Dass heißt eine Ganztagschul- und Kitapflicht für alle Hartz4 Kinder einführen, Verhütungsbetrug als Sexualstraftat anerkennen und betreuungswilligen Vätern mehr Rechte einräumen dies zu tun. Aber Is das hat wenig mit Feminismus zu tun, der dient nur dazu dem Mythos er Frau, als Opfer der Gesellschaft zu huldigen. Es ist kein ganz grundloser Mythos, aber die Realität ist viel komplizierter, Feministinnen habens aber ungern kompliziert.	Wurde nicht auch mal irgendwo geschrieben, dass sie immer nur bemängeln aber selten konkretes fordern?	Maskulinistische Forderungen; Pauschalisierung von Feminis- tinnen	K3
Umkehrung des Opferstatus			

Fall 101: "Junge Männer verdienen auch immer noch mehr als junge Frauen, die genauso qualifiziert sind." Diese Aussage von Frau Lünenborg ist schlichtweg falsch. Junge Frauen verdienen bereits seit einiger Zeit mehr als jungen Männer: http://www.sueddeutsche.de/karriere/britische-studie-junge-frauen-verdienen-besser-als-maenner-1.2626638 http://fortune.com/2016/04/12/women-are-out-earning-men/ http://content.time.com/time/business/article/0,8599,2015274,00.html		Ungerechtigkeit zwischen Geschlechtern als Mythos; Umkehrung des Opferstatus	K3
Fall 126: Fakt ist eher, dass junge Frauen mehr verdienen als junge Männer.		Umkehrung des Opferstatus	K3
Fall 179: Warum werden Hetero-Männer eigentlich ständig in so eine Form diskriminiert? Wenn man so ein Buch über Schwule oder Transsexuelle schreiben würde - was die alles verkehrt machen - dann gäbe es sicher einen ziemlichen Aufstand.		Opfermentalität des Mannes	K3
Vorwürfe gegen Medien und Politik			
Fall 12: In Wahrheit haben unsere Parteien doch nur Angst, dass sie durch Social Media ins Hintertreffen geraten. "Fake News" und Co. sind dabei nur Ausreden, die einen Grund liefern, warum man diese Medienkanäle ähnlich wie in autokratischen Staaten wie China (teilweise) zensieren lassen könnte.		Zensurvorwurf; Aus Politik wieder Privatsache machen	K2
Fall 18: rechtzeitig jedwede Kritik an den Regierungsparteien und ihrer Politik als "Hass-Botschaft" abstempeln und zensieren kann.		Zensurvorwurf	K2
Fall 54: Lügen und Hetze... sind doch mittlerweile ob links oder rechts Usus in der politischen Auseinandersetzung. Dafür habe ich eine Reihe von Beispielen gesammelt, die ich aber hier nicht zum Besten geben will.		Politik: Lügen und Hetze für Deutungshoheit	K2
Fall 114: Wenn der Staat wirklich was für das Kindeswohl und den Frieden zwischen getrennt lebenden Eltern tun wollte, würde er den unterhaltzahlenden Teil nicht ausbluten lassen.		Opfermentalität des Mannes; Femokratie	K2, K3
Fall 117: aktuelle Rechtsprechung Ausnahmefall, beim Vater.		Opfermentalität Mannes; Femokratie	K2, K3

Fall 11: unliebsame Kommentare, Meldungen oder kritische Meinungen werden entweder als populistisch, als Fake-News oder als rechte Propaganda diffamiert. Jetzt also auch noch Hass-Botschaften. Es ist verständlich, dass SPD, Grüne und CDU/CSU keine Lust haben, die gefüllten Tröge zu verlieren. Ist nur komisch, wenn mich jemand lebensgefährlich bedroht, dann tut die Justiz gar nichts. Weil, es ist ja nichts passiert. Bedroht jemand eine Frau oder die ganze Familie, schreitet die Polizei nicht ein, weil, es ist ja NOCH nichts passiert.	Wie kommt er darauf, dass die rechten kontrolliert werden- bedeutet das nicht automatisch, dass er davon ausgeht, dass Hate Speech durch rechte passiert?	Zensurvorwurf; Populismus Vorwurf	K1, K2
Fall 76: oder Bento. Bewusstsein wird simuliert, hohle gefühlduselige Selbstbeweihräucherung, Haltung als Ausdruck Idologischer Nachplapperei. Reflektion geht gegen Null. Bento und F Mag Symptom einer ahnungslosen, politisch unselbständigen und tatsächlich narzisstischen Welt(ich)anschauung.		Kritik an Medium	K1, K2
Fall 9: 3. wer hätte jemals gedacht im SPIEGEL wohlwollende Kommentare zur Abschaffung der freien Rede zu lesen		Systemtreue Medien	K2
Fall 77: SPiO "Werbeseite"; die nicht von irgendeinem satten Mutterhaus finanziert wurden		Zeitschrift als Werbeseite für Feminismus; Künstliche Finanzierung→Künstlichkeit des Feminismus?	K1, K2
Fall 83: selben totalitären und selbstverliebten Headlines wie auf Bento		Kritik an Medium	K2
Fall 103: Dass junge Frauen weniger verdienen als junge Männer wurde ja schon als Fake News wiederlegt.		Systemtreue Medien	K2
Fall 158: im Gegensatz zur medialen, offiziellen Ministeriumsmeinung liegt die Verteilung hier bei nahe 40%)	Medien bringen falsche Zahlen	Systemtreue Medien; Verschwörung	K2
Fall 180: Spiegel-Feministen.		Systemtreue Medien; Femokratie	K2
Fall 107: Man beantwortet dies aber mit zum Teil falschen statistischen Infos. Angeblich ist das Leben zur zweit zu teuer	Die große Prozentzahl an Single-Haushalten liegt weiterhin in falschen Statistiken begründet.	Systemtreue Medien	K2

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Stellen sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Unterschrift

Ort, Datum